N12<522853669 021

ubTÜBINGEN

Lutherjahrbuch 1975

Lutherjahrbuch 1975

# Lutherjahrbuch

Organ der internationalen Lutherforschung

Im Auftrag der Luther-Gesellschaft herausgegeben von

Helmar Junghans

Dozent an der Karl-Marx-Universität in Leipzig

42. Jahrgang 1975



Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

UNIV. BIBL. TÜBINGEN

ISBN 3-525-87404-9

© Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975 — Printed in Germany. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf foto- oder akustomechanischem Wege zu vervielfältigen. — Gesamtherstellung: Ph. C. W. Schmidt, Neustadt/Aisch

Gr 5225 b
Stj
Theol C 4729

Berichtigung

Folgende beim Umbruch verlorengegangene Zeilen sind im LuJ 41 (1974) zu ergänzen, eventuell auf den Rand der entsprechenden Seiten zu kleben.

Seite 39, nach Zeile 22

Kirche kann also Mißbrauch getrieben werden, wenn die Kirche als Institution nach der Analogie der hypostatischen Einigung der Naturen in Christus

Seite 65, nach Zeile 8

Gots am tage seyns grimmes (wan er dye schaff selbers weyden wil und vor-

Seite 69, nach Zeile 25

minus hatte Müntzer auch in der »Ausgedrückten Entblößung« die Absicht

Seite 84, nach Zeile 14

neben Got auflenet und wil gefurchtet sein, das ist gewys gewys [!] der teufel

Seite 89, nach Zeile 9

Briefwechsel recht anschaulich. Das siebenstrophige Abendmahlslied wurde

Seite 93, nach Zeile 6

preisende Beschreibung der Heilsereignisse angelegt sind, sondern daß sie das

Seite 105, nach Zeile 11 = Seite 106, Zeile 3

Seite 121, nach Zeile 27

thers) vom 19. April vor den Ständen (177 f) und Teile des folgenschweren Wormser Edik-

Helmar Junghans

7 In memoriam D. Franz Lau

11 Helmar Junghans
Ist die lutherische Agende zeit-, orts- und gemeindegemäß?

33 Reinhold Gallinat
Der »natürliche Mensch« nach Luther

52 Günther Wartenberg
Martin Luther und Moritz von Sachsen

71 Hans-Ulrich Delius
Zu Luthers historischen Quellen

126 Helmar Junghans
Inhalt, Ordnung und Form der Lutherbibliographie

131 Ulrich Gäbler
Der junge Bullinger und Luther

141 Buchbesprechungen

146 Luther und die Welt der Reformation

155 Lutherbibliographie 1975

155 Abkürzungsverzeichnis

157 Sammelschriften

158 Bibliographie

190 Autoren- und Titelregister

# Anschriften

*der Mitarbeiter:* Dr. habil. Hans-Ulrich Delius, 1162 Berlin-Friedrichshagen (DDR), Bölschestraße 63; Privatdozent Dr. habil. Ulrich Gäbler, CH-8006 Zürich (Schweiz), Turnerstraße 39; Pfarrer Dr. Reinhold Gallinat, 4372 Aken (DDR), Mönchsgang 2; Dozent P. Dr. Helmar Junghans, 7027 Leipzig (DDR), Ludolf-Colditz-Straße 22; Professor Dr. Kurt Meier, 7022 Leipzig (DDR), Wilhelm-Florin-Straße 4; Lektor Dr. Günther Wartenberg, 705 Leipzig (DDR), Leninstraße 95.

*für Rezensionsexemplare, Sonderdrucke, Mitteilungen, Anfragen:* Sektion Theologie der Karl-Marx-Universität, Kirchengeschichte, 701 Leipzig (DDR), Zöllnerstraße 1.

Anläßlich der Neugestaltung des Einbandes wird an Luthers eigene Aussagen über sein Wappen erinnert (WA Br 5, 445, 2–21 [1628], Luther an Lazarus Spengler am 8. Juli 1530 von der Veste Koburg):

»*Weil Ihr begehrt zu wissen, ob mein Petschaft recht troffen sei, will ich Euch mein erste Gedanken anzeigen zu guter Gesellschaft, die ich auf mein Petschaft wollt fassen, als in ein Merkzeichen meiner Theologie. Das erst sollt ein Kreuz sein, schwarz im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte, damit ich mir selbs Erinnerung gäbe, daß der Glaube an den Gekreuzigten uns selig machet. Denn so man von Herzen gläubt, wird man gerecht. Ob's nu wohl ein schwarz Kreuz ist, mortificiret und soll auch wehe tun, noch läßt es das Herz in seiner Farbe, verderbt die Natur nicht, das ist, es tötet nicht, sondern behält lebendig. Iustus enim fide vivet, sed fide crucifixi. Solch Herz aber soll mitten in einer weißen Rosen stehen, anzuzeigen, daß der Glaube Freude, Trost und Friede gibt und kurz in eine weiße fröhliche Rosen setzt, nicht wie die Welt Fried und Freude gibt, darumb soll die Rose weiß und nicht rot sein; denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose stehet im himmelfarben Felde, daß solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlischen Freude zukunftig, itzt wohl schon drinnen begriffen und durch Hoffnung gefasset, aber noch nicht offenbar. Und in solch Feld einen gulden Ring, daß solch Seligkeit im Himmel ewig währet und kein Ende hat und auch köstlich uber alle Freude und Güter, wie das Gold das höhest, köstlichst Erz ist.*«

# In memoriam D. Franz Lau *

Wir gedenken heute des ehemaligen Mitglieds unserer Sektion, des Professors für Kirchengeschichte D. Franz Lau. Wer auf seine Entwicklung zurückschaut, wird bemerken, wie er bis zum Abschluß seiner Ausbildung fast alle wesentlichen Eindrücke erhielt, die sein weiteres Verhalten und Wirken bestimmten.

Franz Lau wurde am 18. Februar 1907 als Sohn eines Landgerichtsrates in Leipzig-Connewitz geboren. Juristisches Denken wurde ihm dadurch von Kind an vertraut. 1925 begann er in Leipzig das Studium der Geschichte, das er in Wien fortsetzte. Dabei übte er sich in das geschichtliche Denken ein, das ihn gegen jede systematische Theologie kritisch werden ließ, die theologische Aussagen der Reformationszeit ohne genügende Berücksichtigung der historischen Zusammenhänge in die Gegenwart versetzte. Zugleich gab ihm der Aufenthalt in Österreich Gelegenheit, die Probleme der Diaspora zu erfassen. Entscheidender wurde aber, daß er sich in Wien entschloß, hinfort Theologie zu studieren. Damit begann er im Wintersemester 1927 in Leipzig. Um sein Einkommen aufzubessern, gab er während seines Theologiestudiums Nachhilfeunterricht. Dieser führte ihn in die Familie eines Nationalsozialisten, wodurch er so viel Einblick in die wirklichen Ziele des Faschismus erhielt, daß er gegen dessen Demagogie geschützt war. Nachdem er das erste theologische Examen abgelegt hatte, war er von April 1930 bis Herbst 1931 Mitglied des Predigerkollegs St. Pauli in Leipzig. Zu-

* Die Würdigung und der folgende Aufsatz wurden in der Veranstaltung zum Gedenken an D. Franz Lau am 16. Januar 1974 in der Sektion Theologie der Karl-Marx-Universität vorgetragen.

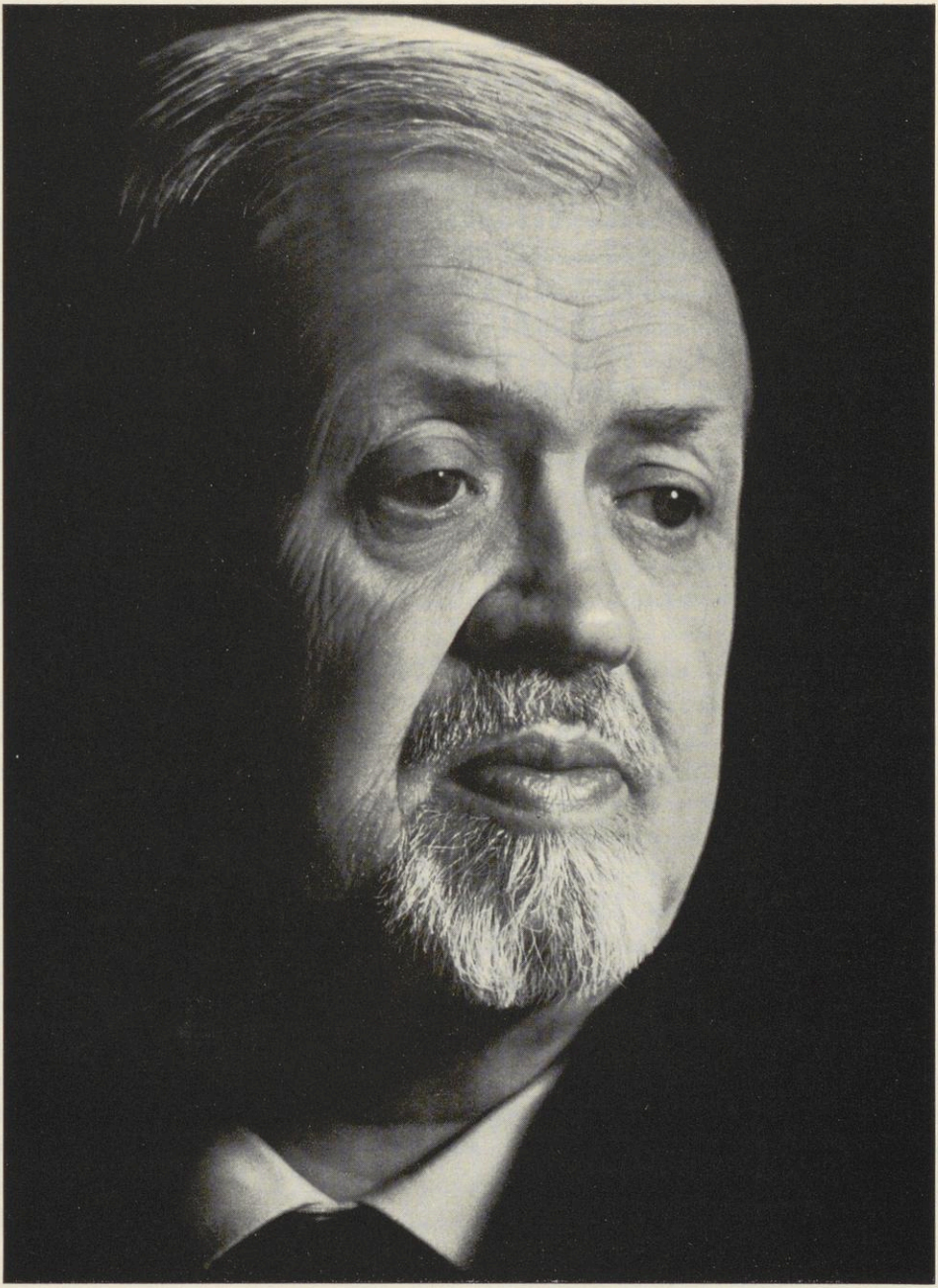
Zu dem literarischen Werk siehe: BIBLIOGRAPHIE FRANZ LAU/zusammengestellt von Ingemaren Brüschke. ThLZ 92 (1967), 141-154; 97 (1972), 153-155; umfassender von Günther Wartenberg im Jahrbuch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 1973/1974 (in Vorbereitung für 1976).

Bild: Foto Brigitte Steinbach Markkleeberg; vgl. auch EvD 44 (1974), 103.

gleich wurde er Nachmittagsprediger an der Universitätskirche, die er der Berneuchner Bewegung öffnete. Als Assistent bei dem Leipziger Systematiker Horst Stephan von 1931 bis 1932 schloß er seine Dissertation »›Äußerliche Ordnung‹ und ›Weltlich Ding‹ in Luthers Theologie« ab. Damit war Luther zu seinem Forschungsthema geworden.

Der zweite Abschnitt seines Lebens wurde vom Kirchenkampf geprägt. Am 1. Oktober 1932 wurde er Pastor an der Lutherkirche in Regis-Breitingen, von wo aus er bald für die Bekennende Kirche wirkte. Als Folge davon blieb ihm die damals nach zwei Jahren fällige Anstellung als Pfarrer versagt. Erst während der sogenannten Befriedungszeit wurde er ständig und zugleich am 1. Oktober 1936 Studiendirektor des Predigerseminars in Lükkendorf. Doch bereits im Januar 1938 wurde er wieder abberufen und das Predigerseminar geschlossen, nachdem in der Kirchenpolitik ein neuer Wechsel erfolgt war. Eine andere Anstellung erhielt er zunächst nicht. Erst nach Kriegsausbruch, der im Kirchenkampf eine neue Atempause brachte, wurde er Weihnachten 1939 Pfarrer an der Martin-Luther-Kirche in Dresden. Publizistisch arbeitete er in dieser Zeit vor allem für das praktische Pfarramt. Er gab seit 1938 die »Pfarramts-Praxis« und ab 1939 außerdem die »Homiletischen Monatshefte« heraus. Die Predigtvorschläge, die er veröffentlichte, wurden bereitwillig aufgenommen und mitunter unverändert auf die Kanzel gebracht. Nach dem furchtbaren Terrorangriff vom 13. auf den 14. Februar 1945 auf Dresden sammelte Franz Lau die verbliebenen Reste der kirchlichen Mitarbeiter. Er wurde zum Superintendenten gewählt und leitete schließlich als Landessuperintendent den Wiederaufbau der sächsischen Landeskirche, in dem es nicht zuletzt um die Beseitigung der negativen Folgen des Kirchenkampfes ging. Dabei waren ihm seine juristischen Neigungen und sein außerordentliches Personengedächtnis eine wertvolle Hilfe. Als er 1947 die Leitung der sächsischen Landeskirche in die Hände von Bischof Hugo Hahn übergab, war bereits Entscheidendes für den Neubeginn geleistet.

Der dritte Lebensabschnitt führte Franz Lau auf die Höhe seiner wissenschaftlichen Laufbahn. Am 1. November 1947 erhielt er den Lehrstuhl für Kirchengeschichte in Leipzig, den vor ihm Heinrich Boehmer, Hanns Rückert und Heinrich Bornkamm innegehabt hatten. Erfolgreich setzte er die Lutherforschung seiner Vorgänger fort. Als Herausgeber des Lutherjahrbuches mühte er sich um eine breite Information und baute zielbewußt die Luther-



D. Franz Lau

bibliographie aus, um damit der Lutherforschung ein brauchbares Instrument in die Hände zu geben. Mit einer Lutherbiographie und einer Reformationsgeschichte bis 1532 konnte er diese Forschung krönen, mit der er weltweit bekannt geworden ist. Dabei darf nicht übersehen werden, wie viel er für die Erforschung der sächsischen Kirchengeschichte getan hat. Als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für sächsische Kirchengeschichte von 1949 bis 1972 führte er Interessenten zusammen und regte sie zu Vorträgen, Aufsätzen und Dissertationen an. Von den 26 Dissertationen bzw. Habilitationsschriften, die er betreute, waren 14 Themen sächsischer Kirchengeschichte gewidmet. Als Mitglied der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften betreute er die Herausgabe der »Politischen Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen«, die inzwischen bis zur Reinschrift des Manuskripts gediehen ist. Mit den »Beiträgen zur Kirchengeschichte Deutschlands« schuf er eine Möglichkeit, territorial-kirchengeschichtliche Arbeiten in der DDR zu veröffentlichen. Seine wissenschaftlichen Leistungen fanden sichtbare Anerkennung, als er 1952 von der Theologischen Fakultät Rostock die Ehrendoktorwürde erhielt und 1965 von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften als Mitglied aufgenommen wurde.

Diese Forschungsarbeit trennte ihn aber keineswegs vom kirchlichen Leben. Sowohl aus seinem Lehren als auch aus seinem Predigen war ein tiefer Ernst zu spüren, seine Schüler zu rechten Verkündigern des Evangeliums zu erziehen. Jede Enge war ihm dabei fremd. Vielmehr versuchte er, durch das geschichtliche Denken Verständnis für andere zu wecken, womit er dem ökumenischen Gespräch diente. Aber auch seine Forschungsbeiträge griffen oft ganz konkrete Fragen des kirchlichen Lebens auf, um sie einer Lösung zuzuführen. Das »Handbuch zu Freikirchen und Sekten«, das er als Vorsitzender des Arbeitskreises für Freikirchen und Sekten in der VELKD herausgab, wurde ganz darauf abgestellt, der pfarramtlichen Entscheidung zu dienen. Als Präsident des Gustav-Adolf-Werkes von 1952 bis 1971 leitete er die Unterstützung der Diasporagemeinden und gab von 1953 bis 1965/66 »Die evangelische Diaspora« heraus. Als Dechant des Hochstifts Meißen von 1957 bis 1972 wirkte er für die Erhaltung des Meißener Domes. Damit sind nur die bedeutendsten Funktionen in den zahlreichen wissenschaftlichen und kirchlichen Gremien genannt, denen er angehörte. Da er sich seinen vielgestaltigen Aufgaben mit großem Arbeitseinsatz widmete, konnte

es nicht ausbleiben, daß er damit seine Gesundheit untergrub. So mußte er schließlich 1970 vorzeitig seine Lehrtätigkeit aufgeben sowie nach und nach seine Funktionen in andere Hände legen, bis ihn am 6. Juni 1973 der Tod von seinen Leiden erlöste.

Auf dieses reiche Leben werden alle mit Dankbarkeit schauen, denen in irgendeiner Weise Früchte des Wirkens von Franz Lau zuteil geworden sind. Unserer Sektion aber bleibt die Verpflichtung, seiner Hingabe an übernommene Aufgaben und seiner wissenschaftlichen Akribie nachzufolgen und besonders die Erforschung Luthers und der sächsischen Kirchengeschichte fortzuführen. Ebenso sollte uns sein Streben ein Vorbild sein, mit der theologischen Arbeit der Ausbreitung des Reiches Gottes in unserer Zeit zu dienen. Worte, die sein Lebenswerk verherrlichten, wären sicher nicht in seinem Sinne und sind nach so großen Leistungen auch nicht notwendig, denn diese sprechen für sich. Wir wollen daher seiner nicht nur mit ehrenden Worten gedenken, sondern seine Anliegen aufnehmen und weiterführen – jetzt und in Zukunft.

# Ist die lutherische Agende zeit-, orts- und gemeindegemäß?*

Von Helmar Junghans

Franz Lau hat die Entwicklung der Liturgie in den lutherischen Kirchen mit großem Interesse verfolgt. Er hatte große Erwartungen an die liturgische Bewegung geknüpft, als er ihr die Universitätskirche öffnete, wurde aber tief enttäuscht. Aus dieser Enttäuschung heraus, die an Verbitterung grenzte, schrieb er das Letzte, was er im Lutherjahrbuch veröffentlichte,[1] die Besprechung einer Quellensammlung zur Geschichte des evangelischen Gottesdienstes.[2] In ihr äußerte er sich sehr kritisch gegen die Liturgiereform der lutherischen Kirchen. Er warf ihnen vor, sie hätten den empirischen Gottesdienst des 16. Jh. zur Norm erhoben, die im Glauben Schwachen nicht geschont und keine wirkliche Erneuerung, sondern vielmehr eine lutherwidrige Repristination gebracht. Hier erhebt sich die Frage, ob die vorliegende Agende notgedrungen die Gestalt erhalten mußte, die sie schließlich bekam, und ob die lutherische Agende zeit-, orts- und gemeindegemäß ist, d. h., ob sie wichtigen Intentionen Luthers gerecht wird.

1965 kam mit der Veröffentlichung des Bandes drei das vierbändige Agendenwerk für die evangelisch-lutherischen Kirchen und Gemeinden zum Abschluß. Umfangreiche Forschungen zu Fragen der Liturgie und Hymnologie waren vorausgegangen.[3] Der Hauptgottesdienst, Predigt- und Abendmahlsgottesdienste sowie Gebetsgottesdienste und ebenso die Amtshandlungen wurden neu geordnet. Auswahlstücke wurden aus dem Reichtum des liturgischen Erbes geschöpft, manchmal auch neu geschaffen, so daß es möglich

1 LuJ 37 (1970), 133 f.

2 Quellen zur Geschichte des evangelischen Gottesdienstes von der Reformation bis zur Gegenwart/hrsg. von Wolfgang Herbst. GÖ 1968.

3 Es sei an die Veröffentlichungen der verschiedenen liturgischen Bewegungen erinnert, besonders aber an das aus dieser Arbeit erwachsene und seit 1955 erscheinende »Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie« sowie an »Leiturgia: Handbuch des evangelischen Gottesdienstes«, von dem die ersten fünf Bände von 1954 bis 1970 erschienen und das die Einzeluntersuchungen zusammenfaßt.

ist, den Gottesdienst vor Eintönigkeit zu bewahren.[4] Die Agenden selbst sind mit großer Liebe künstlerisch gestaltet, so daß es eine Freude ist, sie zu benutzen. Eins allerdings gelang diesem Werk nicht: die breite Aufnahme durch die Gemeinden. Die Zahl der Gemeinden, die diese Liturgie mit voller Teilnahme feiert, scheint nicht so groß zu sein, wie es der aufgewandten Mühe entspräche. Oft tun sich die Gemeinden schwer damit, so daß die Befürchtung von Franz Lau angebracht ist, die Teilnahme an dieser Liturgie geschehe »aus einem preußischen Untertanengeist heraus«.[5] Tragischerweise scheint für diese liturgische Arbeit dasselbe zu gelten, was Karl Holl 1924 über den auf das 16. Jh. zurückgreifenden Erneuerungsversuch des 19. Jh. urteilte, nämlich daß das Eingeführte nirgends wirklich volkstümlich geworden sei. Ebenso sind auch heute seine Zweifel berechtigt, ob das einfache Gemeindeglied aus der Liturgie die Gedanken heraushöre, die die Theologen hineinlegten. Holl gab zugleich den Grund für das Mißlingen an. Man habe geglaubt, daß man »unmittelbar auf Luther oder das, was man für lutherisch hielt, zurückgreifen« darf. Diesen Versuch habe das 19. Jh. widerlegt.[6] Trotz dieser Warnung des Mannes, der als Begründer einer neuen Lutherforschung gefeiert wurde, wiederholten die Lutheraner im 20. Jh. weitgehend diesen Versuch, mit einem entsprechenden Ergebnis.[7] Wie kam es dazu?

Zunächst setzte auf die unter dem Einfluß von Friedrich Wilhelm III. und den Neulutheranern entstandenen Agenden eine Gegenbewegung ein, die aus verschiedenen Motiven entsprang.[8] Von Straßburg aus wollten Friedrich

4 Zu den Gestaltungsmöglichkeiten vgl. die »Anweisungen zum Gebrauch der Agende I« in der Ausgabe für den Pfarrer (B 1955); Christoph Albrecht: Die Variationsbreite von Agende I: Gedanken zum lebendigen Umgang mit der Agende. Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (1973), B 40-43. »Der Predigtgottesdienst als Hauptgottesdienst« wurde in der sächsischen Landeskirche allerdings erst am 1. November 1973 freigegeben (ebd, A 93).

5 LuJ 37 (1970), 134.

6 Karl Holl: Was können wir für die Neugestaltung unseres evangelischen Gottesdienstes von Luther lernen? LuJ 6 (1924), 3.

7 Wilhelm Stählin: Berneuchen. 2. Aufl. Kassel 1939, 12, wiederholte diese Warnung, als er schrieb, die Erneuerung des 19. Jh. könne nicht dazu ermutigen, »Gemeinden irgendwelche Formen aufzudrängen, zu denen sie kein inneres Verhältnis« hätten.

8 Übersichten zu den liturgischen Bewegungen siehe Karl Ferdinand Müller: Die Neuordnung des Gottesdienstes in Theologie und Kirche: ein Beitrag zur Frage nach den theologischen Grundlagen des Gottesdiensten und der liturgiegeschichtlichen Entwick-

Spitta und Julius Smend um die Jahrhundertwende einen »protestantischen« Gottesdienst schaffen, indem sie alles »Katholische« ausschieden. Dieser Gottesdienst sollte zugleich zeitgemäß und volkstümlich sein. Ein Kreis um Rudolf Otto mühte sich, die »Anbetung des Heiligen« im Gottesdienst zu erreichen. Um einer von der Kirche entfremdeten Jugend zu einer christlichen Lebensgestaltung zu helfen, fanden sich 1923 Männer zusammen. Aus ihrem Kreis erwuchs die Berneuchner Bewegung und daraus 1931 die Michaelsbruderschaft. In ihrer Programmschrift warfen die Berneuchner den liturgischen Erneuerungen des 19. Jh. vor, sie seien zu historisch gewesen und hätten nicht die Aufgabe gesehen, die Formen aus der Sache heraus zu gestalten. Da Gestalten einmal aufhörten, bildkräftig zu sein, hätte diese Reform nicht den liturgischen Sinn der Gemeinde wecken können. Es habe keinen Sinn, Formen zu pflegen, zu denen die »heutigen Menschen« bestenfalls ein Pietätsverhältnis hätten.[9] Dieser Ausrichtung auf die Gegenwart wollte auch Holl in seinem obengenannten Aufsatz dienen, indem er aus der Anlage und den Absichten des liturgischen Werkes Luthers Richtlinien erhob, die es weiterzuentwickeln gelte. Er schloß mit der Aufforderung, »selbst endlich einmal etwas« zu tun und nicht bei dem stehenzubleiben, was Luther im Drang der Umstände geschaffen habe.[10]

Holl wandte sich ausdrücklich gegen eine Strömung, die im Zusammenhang mit lobenswerten ökumenischen Anstrengungen in der Liturgie auf anglikanische und römisch-katholische, seit 1927 auch griechisch-orthodoxe Vorbilder zurückgriff: die hochkirchliche Bewegung, die sich 1918 zusammengeschlossen hatte. Ihr gesellten sich 1933 die Alpirsbacher hinzu, die durch den Gottesdienst die Konfessionen versöhnen wollten und sich seit 1935 unter Friedrich Buchholz vor allem der Gregorianik zuwandten. Aus Gehorsam gegen das vierte Gebot wollten sie nicht neue Formen erfinden, sondern die Väter befragen, aber dabei nicht im 16. Jh. stehenbleiben. Auch Buchholz stellte fest, daß die liturgische Restauration des 19. Jh. gescheitert

lung in der Gegenwart. In: Thologie und Liturgie/hrsg. von Liemar Hennig. Kassel 1952, 261-281; Karl-Heinrich Bieritz: Die hochkirchliche Bewegung in Deutschland und die Gestaltung des Meßgottesdienstes. Jena 1963, 2-49 (MS - Jena, theol. Diss. 1963); Walter Birnbaum: Das Kultusproblem und die liturgischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts. Bd. 2: Die deutsche evangelische liturgische Bewegung. TÜ 1970.

9 Berneuchner Buch. Vom Anspruch des Evangeliums auf die Kirche der Reformation/ hrsg. von Wilhelm Thomas. Nachdruck der Ausgabe von 1926. DA 1971, 99 f.

10 Holl: AaO, 4. 19.

sei, nach seiner Meinung allerdings deshalb, weil sie nicht ausschließlich genug repristiniert habe.[11] Schließlich sah er in der Gregorianik die der Messe angemessenste Musik.[12] Diese Strömungen, die sich stark am liturgischen Erbe orientierten, wurden gleichzeitig von der Theologie und der Musik gespeist. Die Dogmatiker[13] entdeckten die reformatorische Theologie neu, die Singbewegung[14] die Musik vor der Romantik, besonders den Choral des 16. Jh. und die barocke Kirchenmusik. Förderlich in diese Richtung erwies sich auch der Teil der liturgischen Bewegung innerhalb der römisch-katholischen Kirche, der das eigene Erbe neu pflegte. Diese Strömungen rissen trotz Holls Warnung die Lutheraner mit, die seit 1925 liturgische Konferenzen bildeten, sich 1939 zur Lutherischen Liturgischen Konferenz Deutschlands zusammenschlossen[15] und zum Träger des neuen Agendenwerkes wurden.

Als lutherisch erweisen sich Theologen dadurch, daß sie ihre Theologie als Schüler Luthers betreiben. Die Frage ist nur, wie sie das tun. Wir wollen uns an Theodor Knolle eine für das neue Agendenwerk richtungsweisende Haltung veranschaulichen. Knolle wandte sich gegen eine Unterscheidung zwischen liturgischem Erbgut und dem Grundsatz evangelischer Liturgik,[16] wodurch er sich den Blick für die geschichtliche Seite des Erbgutes verbaute. Für ihn war die »Deutsche Messe« Luthers ein Ausdruck für die »souveräne Beherrschung der Formgestaltung durch die Überordnung der Frage nach dem Inhalt des Gottesdienstes«, die »Magna Charta evangelischer Gottes-

11 Friedrich Buchholz: Liturgie und gregorianischer Gesang. M 1939, 9 f.

12 Friedrich Buchholz: Vom Wesen der Gregorianik. M 1948. (Veröffentlichungen aus der kirchlichen Arbeit; 4). Wie sehr diese Anschauung noch heute nachwirkt, wird bei Albrecht: AaO, 40, deutlich. Obgleich er an die verschiedenen Möglichkeiten erinnert, den Introitus zu singen, kann er sich das Urteil nicht versagen, daß die »Ausführung des Psalms auf einen der Psalmtöne« die »sachgemäßeste« Praxis wäre. Kritik an der Behauptung, die Gregorianik sei die einzige sachgemäße liturgische Musik übt Karl Ferdinand Müller: Gregorianik in der Gegenwart. Quatember 18 (1953/54), 160-163.

13 Als Mitursache einfach die Lutherrenaissance zu nennen und Holl einzubeziehen, wie z. B. Müller: Die Neuordnung des Gottesdienstes..., 203, vereinfacht den Vorgang offensichtlich zu sehr, wie Holls Stellungnahme zur liturgischen Erneuerung zeigt.

14 Vgl. Müller: Die Neuordnung des Gottesdienstes..., 274-277. 278 f (Laienspielbewegung).

15 Die erste gemeinsame Tagung fand am 3. Dezember 1941 in Hannover statt.

16 Theodor Knolle: Luthers liturgisches Handeln in seiner Bedeutung für die Gegenwart. Lu 15 (1933), 55: »Wir behaupten dem gegenüber die geschlossene Einheit von Luthers Wort und Werk auf dem Gebiet des Gottesdienstes.«

dienstreform«,[17] ein »völliges Zeugnis echt reformatorischen Geistes«.[18] Liturgischem Bemühen, den Gottesdienst von der Gemeinde her zu gestalten, setzte er die Behauptung entgegen, die Gestaltung müsse aus dem Handeln des himmlischen Herrn in seinem Wort und Sakrament und den Traditionen seiner Kirche erfolgen.[19] So notwendig es sein kann, einer Entwicklung entgegenzutreten, die einseitig die Gemeinde zur Norm für den Gottesdienst zu erheben scheint, darf dies doch nicht dazu führen, auf die Gemeinde zu wenig Rücksicht zu nehmen und der Vorstellung zu verfallen, es gäbe die »richtige« Liturgie, die zeitlos gilt.[20] Diese Überzeugung spricht aus den Worten von Otto Brodde. Er gab zusammen mit Walter Reindell das »Kleine Lutherische Kantionale« heraus,[21] das Gemeindegregorianik des 16. Jh. und die von den Alpirsbachern gepflegte Gregorianik bot. Von diesen Formen behauptete Brodde, daß man »von ihnen ... glauben darf, daß sie für lange Zeit als endgültig angesehen werden können«.[22]

Es wäre aber ein völliges Mißverständnis, wenn man den Trägern der

17 Theodor Knolle: Luthers Deutsche Messe und die Rechtfertigungslehre. LuJ 10 (1928), 171.

18 Theodor Knolle: Luther und der Gottesdienst. In: Luther in der deutschen Kirche der Gegenwart. GÜ 1940, 33. Zum Eintreten für das Festhalten an der »Deutschen Messe« in bezug auf den Abendmahlsteil vgl. Theodor Knolle: Erneuerung und Ordnung des hl. Abendmahls. In: Vom Sakrament des Altars/hrsg. von Hermann Sasse. LiepzigoeE 1941, 270–292.

19 Theodor Knolle: Die Eucharistiefeier und der lutherische Gottesdienst. (Vortrag von 1930). Erlangen 1939, 50 (Veröffentlichungen des Erlanger Instituts für Kirchenmusik; 4/5); Lu 15 (1933), 56-58; Theodor Knolle: Lutherischer Gottesdienst. Lu 17 (1935), 136.

20 Otto Dietz: Die liturgische Bewegung der Gegenwart im Lichte der Theologie Luthers: Vortrag auf der Bayerischen Pastoralkonferenz in Nürnberg und vor der Theologischen Fachschaft der Universität Erlangen 1931. GÖ 1932, unterzog die einzelnen Gruppen der liturgischen Bewegung, außer der lutherischen, einer theologischen Kritik, wonach keine die Rechtfertigung des Sünders aus Gottes Gnaden allein durch den Glauben im Zentrum des Gottesdienstes zur Geltung brachte, sondern vielmehr gegen die Rechtfertigungslehre Luthers verstieß. Mit dieser Betonung der Rechtfertigungslehre nahm er das Anliegen von Knolle auf (vgl. Anm. 17). Manche theologischen Mängel erleichterten ihm diese Kritik, verstellten ihm aber auch den Weg, dem berechtigten Anliegen nachzugehen.

21 Kleines Lutherisches Kantionale. Teil 1-2/Veröffentlichung der Lutherischen liturgischen Konferenz Deutschlands. Neuendettelsau 1950-1951.

22 Otto Brodde: Aus der Arbeit der Lutherischen Liturgischen Konferenz Deutschlands. Musik und Kirche 21 (1951), 141.

lutherischen Liturgiereform unterstellte, es sei ihnen nur um die Wiederherstellung des im 16. Jh. Gewesenen gegangen. Das verstanden sie selbst als eine Repristination, die sie von sich wiesen. Auch Knolle setzte bei dem »echten lutherischen Ansatz« des Gottesdienstes, daß er wortgemäß sein soll, ein, gelangte aber zu stark zur Betonung des liturgischen Erbgutes, von dem er behauptete, daß es »keine Nation der Welt so hat wie wir«.[23] Je gründlicher diese Liturgiker in das 16. Jh. und in die Liturgiegeschichte überhaupt eindrangen, um so mehr verloren sie sich in Einzelheiten und den Blick für die Gemeinde.[24] Die liturgiegeschichtliche Betrachtungsweise trat in den Vordergrund, »das Ernstnehmen der gegenwärtigen Gemeinde« in den Hintergrund.[25] Andere liturgische Bewegungen beeinflußten zwar die Arbeit der Lutherischen Liturgischen Konferenz, indem sie Erbe über das 16. Jh. hinaus einbrachten, wurden aber auch selbst in diese Strömung hineingezogen.[26] Nicht ohne Wehmut beschreibt Stählin in seiner Biographie, wie die die Gegenwart ernstnehmenden Ansätze der Berneuchner Bewegung reduziert wurden, so daß er sich schließlich aus der Mitarbeit am lutherischen Agendenwerk zurückzog.[27] Es fehlte an einer Gruppe, die vergleichbar mit einer Richtung innerhalb der römisch-katholischen Liturgiereform[28] unvermindert auf die Volkstümlichkeit der neuen Liturgie drängte.

23 Knolle: Lutherischer Gottesdienst, 131. 140 f.

24 Auch die Erlanger Liturgische Konferenz wollte auf die Verhältnisse in den Gemeinden stärker eingehen, wandte sich aber doch rasch dem Erbe zu (vgl. Hans Kressel: Erneuerung des lutherischen Gottesdienstes im Spiegelbild der Bayerischen Liturgiegeschichte/mit einem Geleitwort von Georg Kempff. Erlangen 1937, 16-19. 3 [Kempff] [Erneuerung des luth. Gottesdienstes; 1]). Paul Althaus: Der Sinn der Liturgie: Leitsätze und Erläuterungen. Erlangen 1937, 7 f. 11 f (dass. 2), wies zwar darauf hin, daß der Gottesdienst geschichtlich geworden und »nicht durchweg sinnvoll« gestaltet sei, betonte aber dennoch vor allem das Erbe. So berechtigt angesichts großer Experimentierfreudigkeit ohne genügende theologische Grundlage der Hinweis auf das Erbe war, so sehr barg er die Gefahr in sich, den Blick zu sehr zurückzuwenden.

25 Vgl. den Versuch von Wilhelm Stählin: Berneuchen antwortet: eine Erwiderung auf Gerhard Kunze's »Gespräch mit Berneuchen«. Kassel (1939), 35-40, die Arbeit der Michaelsbruderschaft einer Beurteilung mit historisierenden liturgiegeschichtlichen Maßstäben zu entziehen.

26 Vgl. Bieritz: AaO, 239-294; zum Weg der Berneuchner Horst Schumann: Vom Deutschen Dom zum Stundengebet. Quatember 23 (1958/59), 219-222.

27 Wilhelm Stählin: Via vitae: Lebenserinnerungen. Kassel 1968, 337. 344-346. 364-366. 527-530. 700-702.

28 Hier hat Pius Parsch, der seit 1921 in Klosterneuburg liturgische Übungen hielt, das

Es ist deutlich geworden, daß die vorliegende lutherische Agende nicht notgedrungen zu der Gestalt kommen mußte, die sie erhalten hat, sondern daß dies unter Vernachlässigung wichtiger Gesichtspunkte geschah, die vorgebracht worden waren. So gleicht das Verhältnis lutherischer Theologen zu Luthers liturgischem Werk einem Pendelschlag zwischen Festklammern an den Formen des 16. Jh. und Loslassen von Erkenntnissen Luthers. Jenes geschieht um der theologischen Substanz willen, dieses um der jeweiligen Gemeinde willen. Zunächst klammerten sich die lutherischen Kirchen an die reformatorischen Gottesdienstformen, die unter dem Zwang entstanden waren, die überkommenen Formen von dem zu reinigen, was als unevangelisch erkannt worden war, und doch nicht in gesetzlicher Weise eine neue Ordnung den Gemeinden des 16. Jh. aufzuzwingen. Aufklärung und Pietismus schufen sich unter Preisgabe theologischer Einsichten Luthers neue Formen, wobei sie behaupteten, damit Luthers Intention weiterzuführen. Danach brachte das 19. Jh. ein neues Ergreifen der reformatorischen Formen, ohne daß damit den Gemeinden die reformatorische Theologie überzeugend erschlossen werden konnte. Am Ende des 19. Jh. setzte bereits der Gegenschlag ein, indem sich liturgische Bewegungen an den Gemeinden ihrer Zeit orientierten und zum Teil bewußt auf ihre von Luther verschiedene Theologie aufbauten. Doch noch ehe es zu einer durchschlagenden Breitenwirkung kam, erfolgte mit der Wiederentdeckung der reformatorischen Theologie erneut der Rückgriff nach den Formen des 16. Jh., der gegen die verfolgte Absicht zu einem Festklammern wurde. Die Folge davon ist, daß wiederum von »liturgischen Nöten« gesprochen werden muß[29] und liturgische Experimente notwendig geworden sind, die sich zum Teil nicht nur von der lutherischen Agende, sondern damit auch von Luthers Theologie abwenden und stärker auf die Aufnahmefähigkeit der Gemeinde eingehen. Soll damit die Voraussetzung für die nächste Repristination geschaffen werden und dieser Pendelschlag sich bis zum Jüngsten Tag wiederholen?

Verdienst, die Volkstümlichkeit der Liturgie beständig gefordert und gefördert zu haben. Von daher wird es verständlich, daß der Innsbrucker Liturgiker Hans Bernhard Meyer: Luther und die Messe: eine liturgiewissenschaftliche Untersuchung über das Verhältnis Luthers zum Meßwesen des späten Mittelalters. PB 1965, wiederholt positiv feststellt, daß Luther durch seine liturgischen Entscheidungen die Messe volkstümlich machte bzw. das Kirchenvolk einbezog (z. B. 27. 41. 47. 59. 74. 78. 85. 112. 259. 327).

29 Franz Lau LuJ 37 (1970), 134.

Oder liegen in Luthers eigenen Gedanken Hilfen zu einem Ausgleich zwischen seinen theologischen Anliegen und den liturgischen Formen der jeweiligen Gemeinde?

Der theologische Hintergrund für Luthers Liturgiereform ist im Zusammenhang mit der Entstehung des lutherischen Agendenwerkes und daneben eingehend untersucht worden.[30] Diese Arbeiten sollten nicht wieder vergessen werden. Sie können vor den theologischen Schwächen bewahren, die manche liturgischen Versuche im 20. Jh. hatten.[31] Hier soll das Augenmerk nur auf einiges bei Luther gelenkt werden, womit er auf den geschichtlichen Ort der Gemeinde einging. Es läßt sich mit Luthers Überzeugung zusammenfassen, daß die Heilige Schrift in liturgischen Dingen nichts festlegt, sondern die Freiheit des Geistes nach seinem Willen entsprechend der Zweckmäßigkeit der Orte, Zeiten und Personen überströmen läßt.[32]

### 1 *Die Liturgie muß zeitbezogen sein*

Eine Reihe von Aussagen scheint den Gedanken vorauszusetzen, daß es eine allgemeingültige Gestalt für den Gottesdienst gibt. Luther konnte seine liturgischen Reformen als eine Beseitigung von Mißbräuchen in der überkommenen Messe verstehen bzw. sie als eine Reinigung dieser Messe beschreiben.[33] Demzufolge konnte sich auch eine Agendenreform, die sich auf die Reinigung des Überlieferten konzentrierte, von Luther bestätigt fühlen,[34] doch zu Unrecht. Warum sich Luther selbst in der praktischen

30 Es sei nur hingewiesen auf Vilmos VAJTA: Die Theologie des Gottesdienstes bei Luther. GÖ 1952. (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte; 1); Hans Bernhard Meyer: Luther und die Messe (vgl. Anm. 28); Carl F. WISLÖFF: Abendmahl und Messe (Nattverd of messe [deutsch]): die Kritik Luthers am Meßopfer. B 1969. (Arbeiten zur Geschichte des Luthertums; 22); LEITURGIA: Handbuch des evangelischen Gottesdienstes. Band 1-5. Kassel 1954-1970.

31 Vgl. Dietz: AaO, 5-40.

32 WA 12, 219, 2-4: »Unde et nihil de his rebus scripturae definiunt, sed sinunt libertatem spiritus abundare suo sensu, pro commoditate locorum, temporum et personarum.«

33 WA 12, 35, 19; 206, 15-17.

34 So liegt Horst SCHUMANN: Die Erneuerung des Gottesdienstes: zur Wiedergewinnung der Messe und des Stundengebetes in den Evangelischen Kirchen. Kassel 1949, 5 (Im Dienst der Kirche; 3), der Gedanke zugrunde, Luther sei es nur auf das »Ausmerzen« der Stücke aus der überlieferten Messe angekommen, die nach Opfer klangen. Alfred NIEBERGALL: Evangelischer Gottesdienst heute. Kassel 1953, 4 (Beiheft zu Musik und

Durchführung seiner Reformen weitgehend auf das Reinigen beschränkte, wird noch deutlich werden. Entscheidend für Luthers Grundhaltung ist seine Überzeugung, daß sich nicht alle liturgischen Stücke aus der Heiligen Schrift oder den Vätern erweisen lassen. Die Heilige Schrift treffe hierin keine Festlegungen und die Gewohnheit der Väter sei zu unterschiedlich.[35] Damit lehnte Luther die Möglichkeit ab, eine historische Gottesdienstform zur Norm für eine Erneuerung zu erheben. Seine Schüler müßten daher von ihm selbst gewarnt sein, diese Norm in Luthers »Deutscher Messe« zu suchen. Es ist unübersehbar, daß Luther mit seinen liturgischen Entwürfen keine Normen schaffen wollte. Seine »Formula missae« von 1523 und seine »Deutsche Messe« von 1526 bietet er nur als eine Möglichkeit unter anderen an.[36] Selbst innerhalb dieser Vorschläge ließ er einen breiten Spielraum, indem er bei einzelnen Stücken dem Ortspfarrer die Entscheidung zwischen verschiedenen Arten der Ausführung bzw. zwischen Übernehmen und Weglassen anheimstellte.[37] Wie er seine Entwürfe nicht für eine Norm für andere hielt, so auch nicht für sich selbst. Luther rechnete vielmehr damit, daß sie sich fortentwickeln würden.[38]

Kirche 23 [1953] Heft 2), faßte die allgemeine Überzeugung mit den Worten zusammen: »Luther hat bekanntlich - etwa im Unterschied zur reformierten Auffassung - die überlieferte römische Messe nicht abschaffen, sondern lediglich reinigen wollen.« Dabei wird behauptet, Luther sei es darum gegangen, die geschichtliche Kontinuität zu wahren. Daß ihn die geschichtliche Lage - Abwehr einer neuen Gesetzlichkeit, Rücksicht auf die Reichspolitik und die Schwachen - hinderten, seine Anliegen stärker zu verwirklichen, wird nicht beachtet.

35 WA 12, 218, 35 - 219, 7.

36 Vgl. besonders seine ausdrückliche Mahnung, die »Deutsche Messe« nicht zur Norm zu erheben (WA 19, 72, 3 - 73, 6), oder die Bitte vom 4. Januar 1526 an Matthäus Alber, in Reutlingen nicht noch einmal etwas aufgrund der »Deutschen Messe« zu ändern (WA Br 4, 8, 12-15 [964]).

37 So z. B. WA 12, 209, 2-6 (Auswahl beim Introitus). 6-10 (Auswahl der Festtage). 11-14 (Kyrie und Gloria in excelsis). 210, 5 f (Graduale). 210, 13 - 211, 2 (Sequenzen). 5 f (Nicaenum). 214, 4-8 (Austeilung der Elemente).

38 Luther rechnete damit, daß die Meßgewänder entweder verbraucht oder noch vorher abgelegt würden, nahm also in bezug auf die liturgischen Gewänder eine ganz klare Entwicklung an, die von den mittelalterlichen Meßgewändern wegführte. Ebenso hoffte er, daß der Altar und der Standort des Geistlichen während des Gottesdienstes sich verändern würden (WA 19, 80, 26-30). Doch es ging ihm dabei nicht nur um »Äußerlichkeiten«, sondern z. B. auch um den Inhalt der liturgischen Stücke. So bemängelte

Wie zeitbezogen Luther die Liturgie betrachtete, wird am deutlichsten am Schluß seiner »Deutschen Messe« sichtbar. Denn dort beschrieb er als Aufgabe der Messe, den Glauben und die Liebe zu fördern. Wo eine liturgische Ordnung dies nicht mehr leiste, und Luther bezog seine »Deutsche Messe« in diese Möglichkeit ein, gelte es, sie »flux« zu beseitigen und durch eine andere zu ersetzen.[39] Lutherisch ist es also nicht, alte liturgische Formen — und sei es unbewußt — zu einer zeitlosen Norm zu erheben, sondern lutherisch ist es vielmehr, Gestalten zu suchen, die in der jeweiligen Zeit optimal helfen, Glaube und Liebe zu fördern. Dabei kann es durchaus geschehen, daß Menschen in einer früheren Epoche ihr Erleben ausgedrückt

Luther 1523, die Epistellesungen brächten zu wenig Stücke, in denen der Glaube gelehrt werde. Er hielt denjenigen, der diese Lesungen (auch der Evangelien) zusammengestellt hatte, für auffallend ungelehrt und einen, der die Werke hochschätzte. Er hoffte, die deutschsprachige Messe werde bessere Stücke für die Lesungen auswählen (WA 12, 209, 16 - 210, 4). Tatsächlich änderte Luther aber nichts an den Lesungen in der »Deutschen Messe«, denn die Wittenberger Studenten sollten Predigten über die Texte hören, über die sie später in einem Gebiet predigen mußten, in dem die alten Lesungen festgehalten wurden (WA 19, 78, 27 - 79, 14). Die Rücksicht auf die Wittenberger Verhältnisse hinderten Luther also auch hier, die wünschenswerten Änderungen vorzunehmen.

Die lutherische Agendenreform hat an der Auswahl der Lesungen als »an der Tradition der abendländischen Kirche« festgehalten, weil sich auf die Dauer Änderungen hätten nicht behaupten können. Außerdem sei in die Predigttextreihen aufgenommen worden, was vermißt wurde. Luthers eigene Ansicht wurde so aufgefaßt, daß er »bei aller gelehrten Kritik an den Lesungsreihen ›nichts sonderlich zu tadeln‹ fand« (Christhard Mahrenholz: Die Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden, Band I. JLH 3 [1957], 10). Dieses Zitat läßt sich zwar aus Luther entnehmen (WA 19, 79, 9), rechtfertigt bei Luther aber nur, daß die bestehenden Leseordnungen unter den Wittenberger Bedingungen - Ausbildung für andere Kirchengebiete - geduldet werden können, nicht aber, daß sie auf die Dauer unverändert bleiben sollten. Bei der Bedeutung, die die Lesungen für den Charakter der einzelnen Sonntage im Zusammenhang mit der Wiederbelebung des Kirchenjahres gewonnen haben, muß es unbefriedigend bleiben, daß Luthers Ziel nicht verfolgt wurde. Dabei hätte es die Möglichkeit gegeben, sich die Arbeit der schwedischen Lutheraner zunutze zu machen, die 1942 ihre Lesungen neu ordneten. Statt dessen mußte erst vom 2. vatikanischen Konzil ein Anstoß ausgehen, so daß der Lutherische Weltbund die Frage neu aufnahm. Vgl. Erich Hertzsch: Überlegungen zur Neugestaltung des Lektionars für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden. ThLZ 94 (1969), 163-172; ders.: Neue Lesungen für den Gottesdienst. ThLZ 99 (1974), 13-20.

39 WA 19, 113, 4-18.

finden und gut beraten sind, auf die Formen einer solchen Epoche zurückzugreifen.[40] Aber auch diese Beziehungen sind Ausdruck für das Zeitbezogene und nicht für das Zeitlose der liturgischen Ausformungen.

2 *Die Liturgie muß ortsbezogen sein*

Es genügt noch nicht, auf die allgemeinen Vorstellungen eines Zeitalters einzugehen, sondern eine Liturgie muß auch auf die örtlichen Besonderheiten Rücksicht nehmen. Damit wird die Vorstellung einer allgemeinverbindlichen Liturgie zurückgewiesen, die nicht genügend entsprechend den örtlichen Gegebenheiten differenziert.

Zu dem jeweiligen Lebensraum einer Gemeinde gehört zunächst die Sprache. Daher forderte Luther seit 1520, daß die Messe deutsch gelesen werde, damit jeder die Verheißungen Gottes richtig verstehen und sich darauf verlassen kann.[41] Daneben ließ er allerdings noch die lateinische Messe gelten, wenn es an dem jeweiligen Ort eine Latein sprechende Gemeinde gab, also an der Messe Lateinschüler oder Studenten beteiligt waren. Indem Luther die lateinische Sprache beibehielt, sah er eine Möglichkeit, Prediger für ihren zukünftigen Dienst an einem Ort vorzubereiten, an dem nicht deutsch gesprochen wurde.[42] Daran wird deutlich, wie Luther innerhalb seiner Zeit den Sprachgebrauch in der Messe den örtlichen Sprachgewohnheiten anpaßte. Inzwischen ist in unseren Gottesdiensten die deutsche Sprache, abgesehen vom Kyrie eleison und dem Amen, selbstverständlich geworden. Aber damit ist es noch nicht getan. Unsere Gegenwartssprache ist nicht mehr das Deutsch des 16. Jh. Die Mitarbeiter des neuen lutherischen Agendenwerkes waren von der Einsicht in den Bann geschlagen, daß die Aufklärung mit ihren Änderungen an der Liturgie und dem Liedgut der Kirche den Inhalt stark verkürzten. Um dies zu vermeiden, mühten sie sich, das Ursprüngliche zu bewahren. Dabei übersahen sie, daß durch den Bedeutungswandel der Wörter und die Veränderungen der Sprachgewohnheit der Inhalt verlorengehen kann, wenn am Wort festgehalten wird. Zunächst wurden Neuübersetzungen liturgischer Stücke gewagt. Ru-

40 Wilhelm STÄHLIN: Um was geht es bei der liturgischen Erneuerung? Kassel 1950, 8-12 (Im Dienst der Kirche; 7).

41 WA 6, 362, 13-35.

42 WA 19, 73, 32 - 74, 21.

dolf Alexander Schröder erhielt den Auftrag, das Nicänische Glaubensbekenntnis neu zu übertragen.[43] Aber schließlich klammerte man sich am Buchstaben fest. Die Folge war, daß die im Verhältnis zum ursprünglich Gemeinten Mißverständnis erzeugenden Texte nachträglich übersetzt und durch neue Texte ergänzt werden mußten.[44] Wo das nicht nur als Kompromiß an die Gegenwart geduldet, sondern ganz bewußt die Sprache der Gegenwart gesucht wird, da wird im Sinne Luthers der Ort wahrgenommen. Luthers Aussagen drängen den Gedanken noch weiter. Luther wollte sich nicht auf die deutsche Sprache beschränken, damit nicht wie bei den Waldensern und Böhmen die Verkündigung auf einen bestimmten Sprachraum beschränkt bleibt. Entsprechend notwendig ist es heute, die Gemeinden durch liturgische Formen mit einem Ausdruck vertraut zu machen, der sie befähigt, das Evangelium an ihrem Ort zu den der Kirchensprache Entfremdeten zu bringen.

Was für die Sprache gilt, das trifft auch für den musikalischen Ausdruck zu. Gewiß gibt es auch in unserer Zeit Christen, deren musikalisches Talent und Interesse ihnen ermöglicht, so tief in die Gregorianik einzudringen, daß sie ihnen zu einer geistlichen Hilfe wird. Ihnen soll die Gregorianik unangefochten gelassen werden, wie den Studenten der Leucorea die lateinische Messe. Aber es ist nicht mehr lutherisch, sich eines musikalischen Ausdrucksmittels an einem Ort zu bedienen, wo es nicht mehr verstanden wird. Luther hat das nicht getan, sondern er hat sich dafür eingesetzt, die Gregorianik der deutschen Sprache anzugleichen. Das Ergebnis sollte aber nicht normativ sein, sondern es entsprang seiner Absicht, den Ortsverhältnissen Rechnung zu tragen. Die Gregorianik war zu seiner Zeit noch lebendig. Und wenn er die Übereinstimmung mit der deutschen Sprache forderte, folgte er damit einer Strömung zeitgenössischer Musik, die mit dem Humanismus verbunden war und infolgedessen verlangte, daß die Melodie dem Wort diente. Für Luther war es die Aufgabe der Kirchenmusik, die Botschaft der Heiligen Schrift mit ihren Mitteln zu erschließen,

43 JLH 1 (1955), 86 f; Stählin: Via vitae, 529.

44 Kirchengebete / hrsg. von Christhard Mahrenholz und Herwarth von Schade. B 1969 (Reihe Gottesdienst; 1); Kollektengebete für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres 1970/71 ... zum wahlweisen Gebrauch ... Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (1970), B 79-86; (1971), B 1-3. 49-52. 53-56.

erlebbar zu machen.[45] Welche Ausdrucksmittel sich dazu eignen, muß in Rücksicht auf den geschichtlichen Ort entschieden werden.[46] Hier besteht nicht nur ein Unterschied, ob eine Gemeinde in der Bachstadt Leipzig oder in den Wäldern Neuguineas wohnt, sondern auch, wo sie sich in der breiten

45 Friedrich GEBHARDT: Die musikalischen Grundlagen zu Luthers Deutscher Messe. LuJ 10 (1928), 56-169 (Teilabdruck der theol. Diss. Halle-Wittenberg 1928), kommt gleichfalls zu dem Ergebnis (163-169), daß Luther von den Forderungen, »alles Unevangelische auszumerzen, der Gemeinde zu ihrem Recht zu verhelfen, die Sonderstellung des Chores zu beseitigen, das Musikalische dem Wort unterzuordnen und es der deutschen Sprache anzupassen,« zu einer Neugestaltung gekommen sei, die »nichts Fertiges, das wir nur zu übernehmen brauchten« hervorgebracht habe, sondern die Aufgabe stelle, »seinen Weg weiter zu gehen, das Gute auszubauen und das Fehlerhafte zu korrigieren, bis auf dem Untergrund alt-christlichen Erbes eine wahrhaft deutsche liturgische Musik ersteht«. Damit war der Weg frei, die liturgische Tradition bis in die Gegenwart hinein, also bis zu dem jeweiligen Ort, bei Gebhardt verkürzt mit »deutsch« umschrieben, fortzusetzen, ja darin die eigentliche Aufgabe zu sehen, die Luther den Hymnologen stellt.

Demgegenüber berücksichtigte Christhard MAHRENHOLZ: Luther und die Kirchenmusik. Kassel 1937 (Musik und Kirche; 9: Beiheft), die geschichtlichen Beziehungen zu wenig, so daß er zu der Überzeugung gelangen konnte, nach Abtun der Mißbräuche durch Luther sei nicht ein Torso entstanden, »sondern *der* [im Original gesperrt] christliche Gottesdienst« (aaO, 11). Dies ist ein Gegensatz, der konstruiert werden konnte, weil nicht gefragt wurde, für welche Zeit, für welchen Ort und für welche Gemeinde eine Gottesdienstordnung bestimmt war und sein soll.

46 Christian Lahusen nahm den geschichtlichen Ort ernst. Darum erarbeitete er Psalmtöne, die der deutschen Sprache und dem Musikempfinden seiner Zeit entsprachen. Durch dieses Psalmodieren wurde »vielen Menschen eine ihnen bis dahin ganz unbekannte Freude an solchem Singen« vermittelt. Als aber im Oktober 1941 in Rittershain bei Bebra die endgültigen Formen festgelegt und eingeübt werden sollten, versagte sich ein großer Teil der Michaelsbruderschaft. Die Lutherische Liturgische Konferenz Deutschlands hatte inzwischen »auf Grund der Traditionen des 16. Jahrhunderts Regeln aufgestellt«, die die »offizielle Liturgik der lutherischen Kirche« später in die Agende einbrachte. Dadurch wurde das Psalmsingen und die meisten Antiphone zu einer »unlebendigen und langweiligen Sache ..., an der niemand wirklich Freude haben kann« (Stählin: Via vitae, 344-346). Folgerichtig hat sich die »Ausführung des Psalms auf einen der Psalmtöne ... trotz vieler Bemühungen nur in einzelnen Gemeinden eingebürgert« (Albrecht: AaO, B 40). Dieses Ergebnis trat ein, weil »man sich ... die Vorentscheidung unserer lutherischen Väter zu eigen« gemacht hatte (Brodde: Aus der Arbeit der Lutherischen Liturgischen Konferenz Deutschlands, 141), und zwar in bezug auf ihr geschichtliches Ergebnis anstatt in bezug auf ihr ortsbezogenes Wollen. Das ist um so bedauerlicher, da Mahrenholz: Luther und die Kirchenmusik, 12, selbst Luthers Anliegen, den deutschen Texten angemessene Melodien zu geben, mit der

Musiktradition ihrer Umgebung zu Hause fühlt. Manche Gemeinde wird von dem Inhalt eines Psalms unmittelbarer angesprochen und erfaßt, wenn ihr mit den musikalischen Mitteln eines Chansons der Text eingeprägt wird, als wenn er ihr in einer Bachschen Kantate begegnet.

Das aber ist die von Luther der Liturgie gestellte Aufgabe, für die biblische Botschaft die dem jeweiligen Ort angepaßten sprachlichen und musikalischen Ausdrucksmittel zu verwenden, um Glaube und Liebe zu fördern.

### 3 *Die Liturgie muß gemeindebezogen sein*

Als auf Anraten von Andreas Karlstadt der Rat der Stadt Wittenberg am 24. Januar 1522 eine neue Gottesdienstordnung verfügte, die weitgehend Luthers Wünschen entsprach, wandte sich Luther entschieden dagegen. Er war der Überzeugung, daß die Gemeinde damit überrumpelt würde; daher verlangte er Rücksicht auf die Schwachen. Erst sollte der Glaube der Gemeinde erneuert werden, danach die Formen des Gottesdienstes.[47] Dieses Eingehen auf den Glaubensstand der Wittenberger Gemeinde hat praktisch dazu geführt, daß Luther nur langsam, in gleicher Weise gegen die »Schwärmer« und landesherrliche Verfügungen kämpfend, die Ordnung der mittelalterlichen Messe umgestaltete. Dadurch blieben die Wittenberger liturgischen Formen zu Luthers Zeit hinter seinen theologischen Erkenntnissen und liturgischen Bestrebungen zurück.[48] Luther hatte aber das Vertrauen, daß die liturgischen Ordnungen sich weiter verwandeln werden, wenn erst einmal Veränderungen begonnen haben.[49]

Feststellung beschrieben hatte, das bedeute, »daß auch hinsichtlich der musikalischen Formen dem Volk ›aufs Maul gesehen‹ und die musikalische Übertragung so geschaffen wird, daß Text und Weise als Produkt deutschen Volkstums erschienen«. Muß dann folgerichtig nicht auch heute »hinsichtlich der musikalischen Formen« an unserem Ort dem Volk aufs Maul gesehen werden und nicht dem des 16. oder eines anderen Jh.? Mit größtem Bedauern muß festgestellt werden, daß zum Schaden für die Verbreitung der Psalmen eine große Möglichkeit vergeben wurde, als Lahusen kein Gehör fand.

47 WA 10 III, 3, 5 - 7, 8.

48 Daß Luther allerdings auch energisch vorgehen konnte, wo er Halsstarrigkeit annehmen mußte, zeigt sein energisches Vorgehen gegen das liturgische Beharren des Allerheiligenstiftes in der Wittenberger Schloßkirche.

49 WA 12, 37, 26; 19, 80, 30, erwartete Luther, daß mit der Zeit der Altar zum Tisch wird und der Priester hinter dem Altar zur Gemeinde gekehrt stehen wird.

Bei der Einführung des lutherischen Agendenwerkes wurde der Weg der Erprobung beschritten, um die neue Ordnung den Gemeinden nicht überzustülpen. Trotzdem bedeutete die Einführung dieser Agende für einen großen Teil der Gemeinde eine Entfremdung von dem Gewohnten, ohne daß dieser sich in den neuen Formen geborgen fühlte. Bedenkt man noch, wie durch die Einführung des »Evangelischen Kirchen-Gesangbuches« den Gemeinden Lieder genommen wurden, an denen sie hingen, so kann die Einführung des lutherischen Agendenwerkes trotz einigen Mühens nicht als gemeindebezogen im Sinne Luthers bezeichnet werden. Wenn auch Luthers Rücksicht auf die Schwachen dazu führte, daß er sich weitgehend mit der Reinigung der mittelalterlichen Messe begnügte, so konnte doch im 20. Jh. die Rückführung zu den Formen des 16. Jh. nicht mit Rücksicht auf die Schwachen geschehen. Sie hätte vielmehr verlangt, die bestehenden Agenden unter Einbringung theologischer und liturgischer Erkenntnisse zeit-, orts- und gemeindebezogen weiterzuführen.

Gemeindebezogen waren Luthers liturgische Vorschläge in mehreren Beziehungen. Luther unterschied nach dem Bildungsstand. Die lateinische Messe bestimmte er für die Gebildeten, die an der lateinischen Bildung teilnahmen. Die deutsche Messe schuf er für die Laien, die an dieser Bildung nicht teilhatten. Für die Gelehrten gab es einige Lesungen an der Universität.[50] Luther nahm Rücksicht auf Teile der Gemeinde, die durch ihre Arbeit daran gehindert waren, die gewöhnlichen Messen zu besuchen, und entwarf für sie eine Form des Frühgottesdienstes.[51] Er widmete sich besonders der Jugend, indem er ihr eine besondere Ordnung für eine tägliche »Andacht« gab, an der die Jugendlichen reihum beteiligt waren.[52] Aber selbst nach dem gepredigten Stoff wurden die liturgischen Formen unterschieden. Es wurden Zeiten und Tage festgelegt, an denen über das Neue Testament, das Alte Testament oder über den Katechismus gepredigt werden sollte.[53] Schließlich dachte Luther auch an den Glaubensstand der einzelnen Christen, an die, »die mit Ernst Christen sein wollen«, sich allein versammeln, ohne Priester und nicht in der Kirche, und nur einer geringen liturgischen Ordnung be-

50 WA 19, 73, 32 - 75, 30; 80, 2 f.
51 WA 19, 78, 27 - 79, 4.
52 WA 19, 80, 4-15.
53 WA 19, 78, 27 - 80, 3.

dürften. Von ihnen erwartete er dagegen, daß sie Kirchenzucht übten und willig wären, Opfer zu geben.[54] Und diese ganze Vielfalt war zunächst nur für eine Gemeinde bestimmt, nämlich die von Wittenberg, die damals weniger als 3000 Einwohner zählte.[55] Hier wird deutlich, in welchem Maße Luther sich auf die unterschiedlichen Lebensbedingungen und Glaubensbedürfnisse der Gemeindeglieder einstellte. Dabei ist mit Glaubensbedürfnissen nicht gemeint, was das Gemeindeglied an Bedürfnissen fühlt, sondern was der Seelsorger als notwendig für die einzelnen erkennt. Welche Aufgaben entstehen dann bei der heutigen Differenzierung der Gemeinden für die Liturgiker, wenn sie die einzelnen Gruppen so ernst nehmen wie Luther, zumal der Gemeinde inzwischen noch die Missionsaufgabe in einer neuen Weise zugewachsen ist.[56] Wenn auch das lutherische Agendenwerk verschiedene Formen der Ausführung je nach den musikalischen Möglichkeiten einer Gemeinde vorschlägt und Nebengottesdienste anbietet, fehlt ihr doch eine spezifische Ausrichtung auf verschiedene Gemeinden oder gar Teilen von Gemeinden,[57] die mit Luthers gemeindebezogenen Anstrengungen vergleichbar wäre.

### 4 *Die Liturgie muß das Geschehen in den Zusammenkünften der Gemeinde verdeutlichen*

Hier wird es gut sein, mit einem sprachgeschichtlichen Hinweis zu beginnen. Luther verwendete im Zusammenhang mit den Sakramenten das Wort »bedeuten«. Darunter verstehen wir heute meist, daß etwas einen bestimmten Sinn hat,[58] der angedeutet wird und nach dem gefragt werden

54 WA 19, 75, 8-13.

55 Vgl. oben Anm. 38, welche Rücksicht Luther bei der Auswahl der Lesungen auf die Wittenberger Verhältnisse nahm. Die »Formula missae« und die »Deutsche Messe« sind mehr Berichte über die Wittenberger Praxis als richtungsweisende liturgische Entwürfe.

56 Luthers Äußerungen gegen Willkür sollen nicht übersehen (z. B. WA 19, 73, 6-8; 97, 3-11) und ihr nicht das Wort geredet werden, aber ihre Beachtung darf nicht dazu führen, damit alle Aussagen abzutun, die Veränderungen erforderlich machen.

57 Von daher muß ernstlich gefragt werden, ob es wirklich ein Vorzug der lutherischen Agende ist, daß sie »in gleicher Gestalt in Dom und Dorfkirche gilt« (Albrecht: AaO, B 43).

58 Vgl. Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache / hrsg. von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. Bd. 1: A-deutsch. B 1970, 448.

muß. Dementsprechend wäre es angemessen, das Abendmahl in überlieferter Form zu feiern, die Bedeutung der Handlung der Gemeinde zu erläutern und erfragen zu lassen. Versuche in diese Richtung gibt es genug. Im 16. Jh. wird das Wort »bedeuten« anders verstanden, nämlich nicht vom Betrachter her, sondern von der Sache aus, die sich ausdrückt. Was etwas bedeutet, das zeigt etwas deutlich an, macht etwas klar, veranschaulicht es. Wappen und Zeichen werden geführt, um die Taten zu »bedeuten«, d. h. anzuzeigen, kundzugeben.[59] Wenn also Luther schrieb, Gott habe die Zeichen des Abendmahles eingesetzt, um die »gemeinschafft zu bedeuten«,[60] dann ist es die Aufgabe der Abendmahlsgestaltung, dafür zu sorgen, daß die Gemeinschaft mit Christus und der Christen untereinander tatsächlich verdeutlicht wird.[61]

Die Aufgabe der Liturgie, das gottesdienstliche Geschehen der Gemeinde zu verdeutlichen, wird grundsätzlich auch darin sichtbar, daß Luther gegenüber der spätmittelalterlichen Praxis den Verkündigungscharakter der einzelnen liturgischen Stücke hervorhob.[62] Die Lesungen müssen in einer für die Zuhörer verstehbaren Sprache vorgetragen werden, und zwar so, daß diese das Verlesene auch wirklich hören können. Luther unterstrich dies besonders bei den Einsetzungsworten.[63] Die Kirchenmusik muß dem Wort dienen und darf es nicht überwuchern, auch nicht bei solchen liturgischen Stücken wie dem Kyrie. Daher strebte Luther nach dem deutschen, d. h. für die deutschen Gemeinden verständlichen, Lied,[64] damit es ihnen die bi-

59 Vgl. Moriz Heyne: Deutsches Wörterbuch. 2. Aufl. Bd. 1: A-G. Leipzig 1905, 301 f.

60 WA 2, 748, 6 f; ebenso 6, 359, 9-12: »..., das das selb zeychen ein sacrament sey, das ist, das es euserlich sey, und doch geystlich ding hab und bedeut, damit wir durch das euserliche in das geystliche getzogen werden, ...« Auch hier liegt der Ton darauf, daß die äußeren Zeichen die Aufgabe haben, das Geistliche zu verdeutlichen, zu veranschaulichen, ja erlebbar zu machen.

61 Vgl. was Wilhelm Stählin: Was heißt »richtig« liturgisch handeln? (1937). In: ders.: Wissen und Weisheit = Symbolon 3. Folge. S 1973, 222-232, zum »sachgemäßen« liturgischen Handeln und Peter Brunner: Zur Lehre vom Gottesdienst der im Namen Jesu versammelten Gemeinde. In: Leiturgia. Bd. 1. Kassel 1954, 277-280, über die »Angemessenheit der Zeichen« schreiben. Über die Lösungsversuche des Gestaltungsproblems berichtet Müller: Die Neuordnung des Gottesdienstes..., 247-260.

62 Vgl. Meyer: AaO, 46.

63 WA 6, 362, 14-35; 12, 212, 5.

64 WA 12, 218, 15-23; 219, 22-35; 19, 112, 14-17; vgl. Meyer: AaO, 45 f.

blische Botschaft verdeutlicht. So erhielten alle liturgischen Stücke die Aufgabe, der jeweiligen Gemeinde das, was im Gottesdienst in der Anrede durch »unseren lieben Herrn« und in der Antwort der Gemeinde geschehen soll,[65] zu verdeutlichen. Hier einen Gegensatz zwischen Liturgie und Predigt aufzureißen,[66] ist unsachgemäß. Beide haben dieselbe Aufgabe, nämlich das ihnen Anvertraute zeit-, orts und gemeindebezogen zu verdeutlichen.[67]

Um das Gesagte zu veranschaulichen, sollen einige Beispiele angeführt werden, in denen Luther liturgische Umgestaltung wünschte, um die Aussagekraft zu verbessern. Bereits 1520 stellte er den Grundsatz auf: »Je näher unsere Messe der ersten Messe Christi kommt, desto besser ist sie.«[68] So wird das Mahl der Jünger während der Einsetzung des Abendmahls durch Christus zum Vorbild. Infolgedessen muß der Altar zum Tisch werden, um den sich die Gemeinde versammelt, so daß der Geistliche hinter den Altar

65 WA 49, 588, 15-18.

66 So sah Otto Weber: Gottesdienst und evangelische Verkündigung: eine Auseinandersetzung mit den liturgischen Reformbestrebungen der Gegenwart. NK 1933, 53, von den liturgischen Bewegungen die Frage aufgeworfen, »ob der Gottesdienst eine Frömmigkeitsübung sei oder eine Versammlung der um das Wort gerufenen Gemeinde«. Seine Untersuchung läuft auf die Forderung hinaus, nicht die Liturgie, sondern zuerst die Predigt zu erneuern (vgl. bes. aaO, 108-120).

Vorschläge, die die Abendmahlsfeier aussagekräftiger gestalten wollten, wurden mit der Behauptung zurückgewiesen, nach Luthers Meinung frage Gott nur noch nach dem Hören auf das Wort Gottes. Knolle (Die Eucharistiefeier und der lutherische Gottesdienst, 47 f) berief sich dabei auf Luthers Scholie zu H 10, 5 (WA 57 III, 222, 1-9). Luther betonte hier gegenüber dem Erfüllen von Zeremonialgesetzen, allein die Ohren seien Organe des Christen. Knolle folgerte daraus, daß alle anderen Organe des Menschen nach Luther für den Gottesdienst unwesentlich seien. Der Gegensatz lautete aber nicht, ob nur die Ohren oder auch noch andere Organe Gottes Wort aufnehmen, sondern ob der Mensch durch liturgisches Handeln etwas erjagen kann oder ihm nur die Haltung des Hinhörens und Empfangens zukommt. Daß dieses »Hören« sich nicht auf die Ohren beschränken muß, erläutert Luthers klare Begründung: »Dan wir arme menschen, weyl wir in den funff synnen leben, müssen yhe zum wenigsten ein eußerlich zeychen haben neben den worten, ...« (WA 6, 359, 6-8). Danach nennt Luther als Wahrnehmungsorgan das Auge.

67 WA 6, 373, 32 - 374, 4: »Es ist yhm mehr am wort den an dem zeychen gelegen, den die predigt sol nit anders sein, den vorklerung der wort Christi, da er sagt und die meß einsetzt ›das ist mein leyb, das ist mein blut etc.‹ Was ist das gantz Euangelium anders, den ein vorclerung dises testaments?« Zur Hervorhebung der Predigt vgl. unten Anm. 74.

68 WA 6, 355, 3 f.

zu stehen kommt und »sich immer zum Volk wendet«.[69] Selbst die Abfolge von Konsekration und Austeilung der Elemente wünschte Luther entsprechend der ursprünglichen Einsetzung. Nach der Konsekration des Brotes sollte dieses erst ausgeteilt werden, ehe der Wein konsekriert und der Kelch gereicht wird.[70] Als Ziel des Abendmahles sah Luther, die Gemeinschaft mit Christus und der Christen untereinander zu verdeutlichen und dabei durch seine Formen zu einer solchen Gemeinschaft zu locken und zu bewegen.[71] Gegenüber der Meßpraxis seiner Zeit, die nach Luthers Urteil die gemeinschaftstiftende und gemeinschafterhaltende Wirkung des Abendmahls verdeckte, verwies er auf das frühchristliche Liebesmahl als Frucht rechter Gestaltung der Abendmahlsfeier.[72] Wenn die Gestaltung aber zu dieser Gemeinschaft locken soll, muß sie für die, die herbeigelockt werden sollen, diese Gemeinschaft veranschaulichen und erkennbar machen.

Für Luther war es selbstverständlich, daß die Beibehaltung bzw. Weglassung liturgischer Stücke davon abhing, wie die Gemeinden sie verstanden, was sie dadurch verdeutlicht fanden. Das wird besonders an seinem Verhalten zur Elevation deutlich. Das Emporheben der Hostie und des Kelches unterstützte den Gedanken, in der Messe werde ein Opfer dargebracht, und führte zur Anbetung der Hostie. Das Weglassen der Elevation konnte aber in den Abendmahlsstreitigkeiten des 16. Jh. so verstanden werden, als ob Christus nicht mehr in den Elementen gegenwärtig sei, und zur Sakramentsverachtung führen. Je nachdem, welche Befürchtung bei Luther überwog, wie die Gemeinde es verstehen werde, schwankte er in seinen Äußerungen und Ratschlägen, ohne zu einer abschließenden Entscheidung zu kommen.[73] In diesem Falle wäre es notwendig gewesen, eine neue Ausdrucksform für die Gegenwart Christi zu finden, die nicht an das mit der Elevation im Spätmittelalter Verbundene erinnerte.

Was ist nun in dem neuen lutherischen Agendenwerk versucht worden, den Inhalt des Abendmahles für die heutigen Gemeinden durch liturgische Formen zu erschließen? Als Antwort auf diese Frage läßt sich nichts anführen, was neu geschaffen worden ist, um dieser Aufgabe zu genügen.

69 WA 19, 80, 28-30.
70 WA 19, 99, 5-11.
71 WA 2, 748, 6-8.
72 WA 2, 747, 4-25.
73 Vgl. Meyer: AaO, 280-288.

Mit theologischer Richtigkeit finden sich liturgische Stücke aus dem Erbgut, aber keine entsprechenden Umsetzungen. Der Gemeinschaftscharakter des Abendmahles kommt nicht genügend zum Ausdruck. Der Altar ist nicht zum Tisch geworden, hinter dem der Geistliche sich der Gemeinde zuwendet. Dieses Anliegen Luthers hat inzwischen die römisch-katholische Kirche verwirklicht. Um die Zusammengehörigkeit sichtbar zu machen, teilen manche Freikirchen ein ganzes Brot auf dem Altar und verteilen es dann. Der Brotlaib verdeutlicht so, wie alle Christen zu einem Leib gehören. Auch die von Luther gewünschte Reihenfolge, erst das Brot auszuteilen und danach den Wein zu konsekrieren, findet sich. Es soll hier offenbleiben, wie das Abendmahl im einzelnen am besten verdeutlicht werden kann, aber es muß zunächst festgestellt werden, daß seit Luther Änderungen vorgenommen worden sind, die den Bestrebungen Luthers entsprechen und von der lutherischen Agendenreform nicht aufgenommen worden sind.

Dabei ist die Verlebendigung des Abendmahles heute wichtiger denn je. Für Luther stand die Predigt im Vordergrund, ohne daß er damit das Sakrament vernachlässigen wollte. Aber gegenüber einer Meßpraxis, die stark das Darstellende durch den liturgischen Vollzug betonte und auf die Predigt oft ganz verzichtete, mußte er die Verkündigung betonen. Zu diesem negativen Grund kam noch ein positiver. Unter dem Einfluß des Humanismus gewann das gesprochene Wort im allgemeinen Bewußtsein an Bedeutung. Die Gemeinden, mindestens in den Städten, wollten das gesprochene Wort hören.[74] Das ist heute anders. Rundfunk und Fernsehen überschütten die Hörer, so daß die Gemeinden oft hörmüde sind. Unsere Liturgie muß daher Formen finden, die mitsamt der Predigt Erlebnisbereiche erschließen, die Rundfunk und Fernsehen nicht bieten können. Es ist daher wichtig, unseren heutigen Gemeinden die Begegnung mit Christus im Abendmahl zu erschließen. Wenn eine solche Aufgabe angepackt wird, besteht die Gefahr, daß die Beteiligten sich schon bei der Frage festfahren, was zu verdeutlichen ist. Nach den Leuenberger Gesprächen tut sich die Möglichkeit auf und stellt sich die Aufgabe, die Abendmahlsfeier so zu gestalten, daß sie die Gegen-

74 Diese historischen Bezüge dürfen nicht übersehen werden, wenn die Stellen herangezogen werden, in denen Luther die Predigt in den Vordergrund rückte. Daß er damit nicht die Liturgie durch die Predigt ersetzen wollte, zeigt sein übriges Verhalten zu liturgischen Dingen zur Genüge.

wart Christi wahrnehmbar macht, die Vergebung der Sünden schenkt, zu einem neuen Leben befreit, die Gemeinschaft der Christen untereinander erfahrbar macht und zum Dienst am Nächsten stärkt.[75] Vermag die Liturgie diese tatsächlich im Abendmahl durch Christus gewirkten Gaben zu erschließen, so verdeutlicht sie im Sinne Luthers das Abendmahl und verbessert die Voraussetzungen für das Zusammenkommen der Gemeinde.

Nun können wir die Frage beantworten, ob die heutige lutherische Agende zeit-, orts- und gemeindebezogen ist. Ohne Zweifel ist sie, wie ihre Aufnahme durch die Gemeinden zeigt, dies nicht im ausreichenden Maße. Wie der Rückblick auf die Entwicklung der liturgischen Bewegungen gezeigt hat, geschah das nicht notgedrungen, sondern trotz Warnungen und bewußter Versuche, dieses Gestaltungsproblem anzupacken. Die Hauptursache für diese Fehlentwicklung scheint mir darin zu liegen, daß die Geschichte nicht ernst genommen wurde.[76] Wer sich sehr sorgfältig mit historischen Einzelheiten befaßt, muß nicht notgedrungen auch zum Verstehen der Geschichte kommen. Dieses macht aber erst den Historiker aus und befähigt ihn als Liturgiker, das Erforschte sinnvoll zu vergegenwärtigen. Ohne gutes historisches Verstehen geht es in der Wissenschaft von der Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen, der Theologie, auf die Dauer nicht. Luther nahm die Geschichte ernst, wie sein Eingehen auf die Vielgestaltigkeit der Gemeinde in Wittenberg und sein Annehmen einer weiteren Entwicklung der Liturgie beweisen. Bei der Agendenreform aber wurden zwar die einzelnen Erscheinungsformen der Liturgie in der Geschichte aufgespürt, jedoch nicht der Geschichte selbst genügend nachgegangen, d. h., es wurde weder genügend nach den zeitbedingten Ursachen der Gottesdienstformen des 16. Jh. noch ausreichend nach der Verstehensmöglichkeit der gegenwärtigen Gemeinde gefragt. Die an der Agendenreform Beteiligten konnten sich der Täuschung hingeben, eine Agende zu erarbeiten, die der heutigen Gemeinde

75 Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa, 15. Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (1972), A 2 f.

76 Diesen Vorwurf erhob auch Stählin: Berneuchen antwortet, 37: »Schon die immer wieder auftauchende Meinung, eine gottesdienstliche Ordnung sei um so besser, je mehr sie sich in ihrem äußeren Vollzug dem Zustand der urchristlichen Gemeinde nähert, ist verkehrt, weil hier der geschichtliche Ort und Zusammenhang, in dem wir stehen, nicht ernst genommen wird.«

die reformatorische Botschaft erschließt, weil sie dem Teil der Gemeinde angehörten, der das Reformationszeitalter wiederentdeckte. Doch ehe das lutherische Agendenwerk abgeschlossen wurde, ging diese Epoche bereits ihrem Ende entgegen. Die Lutherische Liturgische Konferenz scheint das selbst gespürt zu haben, denn sie bot zahlreiche Ausweichmöglichkeiten an und hielt ihre Agende für liturgische Entwicklungen offen. Als Grund für die vorgelegte Fassung werden das Unvermögen zu Neugestaltungen und Neuformulierungen genannt.[77] Hier wird ein breiter Raum gegeben, diese Agende zeit-, orts- und gemeindebezogen zu verwenden, der oft nicht ausgenutzt wird. Darüber hinaus ist es aber notwendig, für manche Gemeinden oder Gruppen innerhalb der Gemeinden neue Formen zu finden, die für diese aussagekräftig sind.[78]

Diese Aufgabe darf aber keinesfalls so gelöst werden, daß die Ergebnisse vor allem zeit-, orts- und gemeindebezogen sind. Um es ganz deutlich zu sagen: Eine Liturgie, die wesentliche Stücke der biblischen Botschaft umdeutet[79] oder verschweigt, kann sich ebensowenig lutherisch nennen, wie eine Liturgie, die zwar die theologischen Erkenntnisse der Reformation bewahrt, aber nicht zeit-, orts- und gemeindebezogen veranschaulicht. Luther lehrt uns, beides ernst zu nehmen, sowohl das Wort Gottes einschließlich der Sakramentsstiftungen als auch die Geschichte mitsamt der Gegenwart. Wo es gelingt, beides zu vereinigen, da kann eine Liturgie zurecht lutherisch genannt werden.

77 Mahrenholz: Die Agende . . ., 26 f. 32.

78 Es ist eine erfreuende Entwicklung, daß die lutherische Kirche beginnt, den Weg zu solchen liturgischen Reformen zu öffnen. Vgl. hierzu: GOTTESDIENST HEUTE UND MORGEN: Memorandum, erstellt vom Liturgischen Ausschuß der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche in der Deutschen Demokratischen Republik. Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (1973), B 43-45.

79 Vgl. z. B. Bieritz: AaO, 248-253, zu dem Berneuchner Abendmahlsformular von 1926.

# Der »natürliche Mensch« nach Luther*

Von Reinhold Gallinat

Es ist bekannt, daß die in der protestantischen Theologie, aber auch darüber hinaus allgemein geläufige Rede vom »natürlichen Menschen« auf Luther zurückgeht. Es läßt sich sogar erweisen, daß erstmalig Luther diesen Begriff 1522 im Septembertestament gebraucht. Am bekanntesten ist die Stelle 1 K 2, 14, wo Luther übersetzt: »Der natürliche mensch aber, vernymbt nichts vom geyst Gottis.«[1] Wer jedoch meint, von hier aus den Begriff vom »natürlichen Menschen« schon genügend umschreiben zu können, kommt in erhebliche Schwierigkeiten. Jede solide Exegese beginnt bei der Philologie, aber gerade sie läßt uns hier völlig im Stich. In 1 K 2,14 steht »natürlicher Mensch« für das griechische *ánthrōpos psyhikós* und das lateinische homo animalis; *psyhikós* aber und animalis werden in keinem Wörterbuch mit »natürlich« übersetzt, sondern im Mittelalter mit »thierlich« und »viehlich« und allenfalls noch bei Beachtung der Etymologie mit »seelisch«. Ein Blick in vorlutherische Bibelübersetzungen, mittelalterliche Kommentare und Wörterbücher bzw. Glossarien des 15. und 16. Jh. gibt darüber hinreichend Auskunft.

Daraus lassen sich zwei Folgerungen ableiten. Luthers Übersetzung an dieser Stelle ist eine genuine sprachschöpferische Leistung. Und diese Übersetzung muß theologisch motiviert sein, will man Luther nicht reine Willkür nachsagen. In der Tat steht der »natürliche Mensch« in 1 K 2,14 am Ende eines sich über mehrere Jahre hinstreckenden Prozesses, der die völlige Umgestaltung der gesamten scholastischen Anthropologie zum Gegenstand hat. Dieser Prozeß beginnt 1516 mit den Anmerkungen Luthers zu Johannes

* Die folgenden Ausführungen, ursprünglich als Vortrag erarbeitet, enthalten in leicht aktualisierter Form die Grundthesen einer 1967 von der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg angenommenen Dissertationsschrift des Verfassers unter dem Titel: Der »natürliche Mensch« in Luthers Anthropologie.

1 WA DB 92, 21 f und 93, 22.

Taulers Predigten, führt über die großen Vorlesungen (Galaterbriefvorlesung 1516/17, Hebräerbriefvorlesung 1517/18, Galaterbriefkommentar 1519) und kommt in der Magnifikatauslegung 1521 zum Abschluß. Das Verständnis dieses Prozesses bildet den Schlüssel zum Verständnis des »natürlichen Menschen«, wie überhaupt der reformatorischen Anthropologie. Dabei werden wir auch einen Blick auf die scholastische Anthropologie tun müssen, die Luther über Tauler (1300-1361) und Johannes Gerson (1363-1429) kennengelernt hat.

Lassen Sie mich das Ergebnis der folgenden Bemühungen in drei Sätzen vorwegnehmen, wobei ich inhaltlich jeweils dasselbe sage und nur in der Form etwas variiere:

Der Begriff des »natürlichen Menschen« bei Luther ist doppelschichtig. Er umfaßt in der unteren Schicht den Menschen in seiner vorfindlichen, psycho-physischen Leibstruktur, in der oberen den Menschen als unter Gottes Zorn gestellt.

Mit Luthers eigenen Worten heißt das im Septembertestament als Randbemerkung zu 1 K 2,14: »Naturlich mensch ist wie er auser der gnaden ist mit aller vernunfft, kunst, synnen und vermugen auch auffs beste geschickt.«[2]

Der »natürliche Mensch« aus 1 K 2,14 steht in einer eigentümlichen Spannung. Er ist gut zu nennen auf Grund seiner schöpfungsgemäßen psychophysischen Leibstruktur. »Natürlichkeit« sagt also etwas über die Nähe des Menschen zu Gott, sofern dieser Mensch als Kreatur begriffen wird. Zugleich ist er völlig verderbt und verdammungswürdig im Anblick des Zornes Gottes. »Natürlichkeit« sagt also etwas über das im tiefsten Grund gestörte Verhältnis des Menschen zu Gott.

Diese Doppelschichtigkeit im Naturbegriff soll in zwei Absätzen zur Darstellung kommen.

### *I Der neutral-anthropologische Aspekt*

1. Die Anthropologie in der scholastischen Theologie beschränkt sich auf Psychologie. Allerdings muß dabei beachtet werden, daß Psychologie in diesem Zusammenhang ein sehr ausgedehntes Gebiet umgreift. Es ist ihr alles zuzurechnen, was nicht unmittelbar zur Stofflichkeit des Leibes gehört;

2 WA DB 7, 92.

also über die geistigen und rationalen Fähigkeiten des Menschen hinaus auch die physiologischen, sofern sie in erkennbarem Zusammenhang mit der Belebung des Leibes und seiner Organe stehen. Das Leben selbst ist ein psychisches Element.

Es gehört zur denkerischen Leistung des Mittelalters, alle diese einander zum Teil entgegengesetzten Funktionen und Verhaltungsweisen der menschlichen Seele in durchschaubare Modelle gefaßt und in ihrem Verhältnis zueinander beschrieben zu haben. Luther kannte das psychologische Modell aus der deutschen Mystik, die Skalenpsychologie, auch Drei-Wege-Lehre genannt. In ihren Einzelelementen geht sie bis auf Augustinus zurück; aber erst in der Früh- und Hochscholastik hat sie ihre endgültige Gestalt erlangt. Tauler bedient sich ihrer in seinen deutschen Predigten.[3] Luther kannte sie bereits aus Gersons »De mystica Theologia«. Nach diesem psychologischen Schema ist die Seele von unten nach oben rangmäßig aufsteigend dreifach gegliedert: zuunterst befindet sich die anima sensualis, in der Mitte die anima rationalis, zuoberst die anima spiritualis. Bei Tauler heißen sie in gleicher Reihenfolge: der »sinnlich, tierlich, uswürkliche mensch«, der »vernunftige mensche« und der »geist« oder das »gemüte«. »Der mensche ist recht ob er drü menschen si und ist doch ein mensche. Das eine ist der uswendig vihelich sinneliche mensche; der ander das ist der vernunftige mensche mit sinen vernunftigen kreften; der dritte mensche das ist das gemuete, das oberste teil der selen. Dis alles ist ein mensche.«[4] Zum besseren Verständnis müssen wir die drei Stufen etwas genauer besehen.[5]

Der »uswendig mensche« ist der körperhafte, von den Sinnen beherrschte, in seinen niederen Trieben den Tieren verwandte Mensch. Er heißt darum der »vihelich mensche« oder der sinnelich, tierliche, uswürkliche mensch«.[6] Er ist wesentlich dem Leibe zugewendet, dem er Leben gibt, von dessen Verlangen, Begehren und Lüsten er abhängig ist. Dieser Mensch widersetzt sich Gott. Er sucht zwar die Seligkeit, aber nicht auf dem Wege des Ver-

3 Die Predigten Taulers aus der Engelberger und der Freiburger Handschrift sowie aus Schmids Abschriften der ehemaligen Straßburger Handschriften/hrsg. von Ferdinand Vetter. B 1910. (Deutsche Texte des Mittelalters; 9).

4 Vetter: AaO, 348.

5 Vgl. dazu M. Engratis Kihm: Die Drei-Wege-Lehre bei Tauler: Joh. Tauler, ein deutscher Mystiker. Essen 1961, 268-300.

6 Vetter: AaO, 301, 7 f.

standes, sondern natur- und triebhaft, darum auch nicht bei Gott, sondern im unmittelbaren Genuß, in der Hingabe an die Triebwelt, in der Wendung nach außen. Zu diesem Menschen der untersten Stufe rechnet Tauler sowohl den niederen Genußmenschen als auch den Ästheten. Beide sind sich darin ähnlich, daß sie einen unmittelbaren Genuß suchen, der nicht der Gottesschau entstammt. Ihr Erleben ist emotional, unmittelbar, nicht der Kontrolle durch den Intellekt unterworfen; und wo der durch die fünf Sinne hervorgerufene Trieb zum Akt drängt, tut er es im Widerspruch zum Diktat der Vernunft.

Auch der Mensch auf der zweiten Stufe, der rationalis homo, sucht Befriedigung, freilich durch das Mittel seiner rationalen Erkenntnis. Und eben dadurch ist er himmelweit vom ersten unterschieden. Durch den Vernunftgebrauch ist der Mensch fähig, Trieb und Gefühl zu beherrschen, d. h., den ersten Menschen einer vollkommenen Kontrolle zu unterwerfen. Jedenfalls ist es das Ziel dieses Lebens unter dem Urteil der Vernunft, jede emotionale Regung der Sinne und die dadurch bewirkte Regung der Glieder des Menschen auszuschalten. Der Wille soll den Menschen völlig beherrschen. Dieser zweite Mensch steht auf einer gefahrvollen Grenzscheide. In seiner reinsten Ausprägung ist er vollkommen nach dem Maßstab dieser Welt. Er könnte nun fortschreiten zum dritten Menschen und vollkommen werden nach dem Maßstab des Heiligen Geistes. Dann hätte er sein eigentliches Ziel erreicht.

Dieser dritte Mensch ist der »hoch edel gotformiger allerinnerlichste verborgene mensche«.[7] Er steht Gott am nächsten. In ihm will und kann Gott Wohnung nehmen, aber immer erst, wenn die Wohnung schon bereitet ist, wenn der Mensch die niederen Kräfte gebändigt hat. Dieser spiritus hominis ist nicht mit dem spiritus Dei identisch. Er ist und bleibt ein geschaffener Geist. Zwar gehört er seiner Bestimmung nach in die Ewigkeit, aber tatsächlich ist er in die Zeit verstrickt und den niederen Seelenkräften preisgegeben. Er ist gleichsam das Gefäß für die Gegenwart Gottes, die organische Voraussetzung für die Einwohnung der Dreifaltigkeit. Diese Einwohnung Gottes selbst ist gnädige Herablassung, wenn der Mensch sich ernsthaft auf sie vorbereitet hat. Es widerspräche jedoch der Natur und Gerechtigkeit Gottes, wenn er die ihm bereitete Stätte nicht einnähme. Im Akt der Vereinigung

7 Ebd, 373, 10 f.

werden dann auch die Grenzen aufgehoben. Göttliches und Menschliches fließen zusammen; der spiritus hominis geht im spiritus Dei auf. Voraussetzung für diese Vorstellung ist offenbar eine pantheisierende Grundhaltung, die die seinsmäßige Unterschiedenheit der beiden Teile nicht scharf genug vor Augen behält.

Diese drei kurz skizzierten Menschen repräsentieren drei verschiedene Vollkommenheitsgrade auf dem Wege zur Gottesschau; noch mehr: sie bilden das Gerüst für die stufenweise Vergottung des Menschen. Der Weg zur Einswerdung mit Gott ist ein Weg durch die drei Schichten der menschlichen Seele. Das mystische Streben von unten nach oben, vom Menschen zu Gott, ist psychologisch eine Bewegung von außen nach innen, aus den Randzonen der Psyche zu ihrem innersten Kern. Hier geht es nicht mehr nur darum, wie etwa bei Augustinus, theologische Bewegungen im anthropologischen Bereich verstehbar zu machen, sondern um die Identifizierung von Göttlichem und Menschlichem. Auch die Gnade ist neben der Sünde ein Teil am Menschen geworden. Man kann sie genau lokalisieren: die Gnade im Geist des Menschen, die Sünde dagegen in den niederen Trieben, am ausgeprägtesten in der Geschlechtslust, Konkupiszenz. Beides liegt übersichtlich gesondert nebeneinander im Menschen. Der Mensch muß es erkennen, um sich von seiner Sünde, sprich den Trieben des Leibes und den Eigenmächtigkeiten der Vernunft, zu befreien und sich ganz seinem Geist hinzugeben. Hier in der Anthropologie werden theologische Konsequenzen sichtbar, die von der Reformation unnachgiebig auszuräumen waren, weil sie auf die Selbsterlösung des Menschen tendierten.

Auf den ersten Blick mag dieser theologisch-anthropologische Entwurf allerlei Vorzüge aufweisen. Hier ist das damals der Erfahrung zugängliche Wissen vom Menschen in ein klar gegliedertes Gerüst gefaßt und mit den theologischen Grunddaten, Sünde und Gnade, zu einer Einheit verbunden. Die Frage, wie Wirklichkeiten Gottes in dieser Welt in Erscheinung treten, hat eine präzise Antwort erfahren. Sie heißt: Der Mensch ist schon auf Grund seiner anthropologischen Struktur deutlich zwischen Sünde und Gnade eingespannt; die niederen Triebe haben ein erkennbares, schon in ihrer natürlichen Neigung vorhandenes Schwergewicht zum Niederen, Bösen und Sündhaften, während dagegen der edelste Kern des Menschen sich Gott entgegenstreckt und dies ebenfalls auf Grund natürlicher Neigung des innersten menschlichen Wesens tut. Aber genau an diesem Punkt liegen sehr

schwerwiegende Vorentscheidungen. In der Skalenpsychologie sind Menschlich-Vorfindliches und das göttlich-qualifizierende Urteil derart zur Deckung gebracht, daß der Gnade der eine Teil des menschlichen Seins reserviert ist und der Sünde ein anderer. Und diese Verbindung von Gnade und menschlichem Sein auf der einen Seite und Sünde und menschlichem Sein auf der anderen Seite ist bereits in der menschlichen Organstruktur angelegt. Sünde und Gnade sind so eng mit menschlichem Sein verbunden, daß sie selbst organhaft werden. Eine solche Art theologischer Anthropologie nenne ich Metaphysik. Gegen sie richtet sich am Ende Luthers reformatorischer Protest. In drei Reflexionsschritten gewinnt Luther die notwendigen Einsichten und zertrümmert damit die metaphysische Skalenpsychologie der mittelalterlichen Mystik.

2. Luther ist in erster Linie Bibelexeget. Er tut daher etwas, was uns heute selbstverständlich erscheinen mag, was aber weder Tauler noch Gerson getan haben. Er sucht nach biblischen Äquivalenten für die psychologischen Termini und stellt dabei fest, daß die Benennungen der untersten und mittleren Stufe, sensualis homo und rationalis homo, nicht unmittelbar aus biblischem Sprachgebrauch herkommen, während der spiritualis homo der dritten Stufe aus Paulus (1 K 2,15) geschöpft sein könnte. Er sucht daher auch für die erste und zweite Stufe die geeigneten biblischen Äquivalente und stößt dabei auf carnalis homo für die untere Stufe und animalis homo für die mittlere Stufe.[8] Damit gibt er sich 1516 noch zufrieden. Aber schon in der Galaterbriefvorlesung 1516/17[9] und vollends in der Hebräerbriefvorlesung 1517/18[10] vermerkt er, daß die Begriffe carnalis und caro bei Paulus einen umfassenderen Tatbestand am Menschen kennzeichnen, als es der schmale Bereich der Sinnlichkeit ist. Ähnliches gilt vom homo animalis, wenn man etwa 1 K 2,14 f mit 1 K 15,44-46 vergleicht. Damit wird die scholastische Gliederung ernsthaft in Zweifel gezogen.

Zum nächsten Schritt sieht sich Luther genötigt, als er feststellt, daß im Neuen Testament wohl einmal eine anthropologische Aufgliederung des Menschen in Leib, Seele, Geist zu finden ist, niemals aber die psychologische Dreiteilung der Mystik. In 1 Th 5,23 liest er: »Ipse autem Deus pacis sanctificet vos per omnia: ut integer spiritus vester, et anima, et corpus sine

8 WA 9, 103, 38 - 104, 3
9 WA 57 II, 77, 25 - 78, 16.
10 WA 57 III, 162, 24 - 163, 17; 197, 6-18.

querela in adventu Domini nostri Jesu Christi servetur.« Diese Gliederung des Menschen nach corpus, anima und spiritus liegt auch noch bei Augustinus und Origenes vor. Sie ist also die ursprünglichere. Luther versucht zunächst das psychologische Gerüst in das anthropologische einzufügen. Dabei zerbricht ihm aber das psychologische Gerüst vollends.

Der dritte Schritt ergibt sich von selbst. Spiritus und anima, so stellt Luther fest, werden im Sprachgebrauch der Schrift der Sache nach nicht unterschieden.[11] Hatte der caro-Begriff das psychologische Gerüst von unten her gesprengt, so tut es jetzt der spiritus-Begriff von oben her. Damit ist aber zugleich jede anthropologische Gliederung, die für sich theologische Valenz beansprucht, erledigt. Übrig bleiben zwei theologische Schlüsselbegriffe: caro und spiritus, Chiffren für zwei totale Lebenswirklichkeiten des einen, ungeteilten Menschen. »Sunt duo toti homines et unus totus homo.«[12] Jeder umfaßt den Menschen ganz. Eine Aufsplitterung in Teile, Tätigkeiten und Potenzen ist nicht statthaft, weil es nur zu einer Verharmlosung der menschlichen Situation vor Gott führen kann, zu einer Verkleinerung der Sünde auf der einen Seite und der göttlichen Gnade auf der anderen. Der caro-Begriff, wie auch der spiritus-Begriff, entziehen sich allen anthropologischen Eingliederungen, Kategorien und Vorstellungen. Es sind totale Wirklichkeitsbeschreibungen des Menschen im Angesichte Gottes.

3. Das Ergebnis seiner Bemühungen um die Neugestaltung der theologischen Anthropologie faßt Luther selbst 1521 in der Magnifikatauslegung wie folgt zusammen: »Die schrift teilet den Menschen ynn drey teil, da S. Paulus 1. Thessal. ult. sagt: ›Got der ein got des frids ist, der mache euch heilig durch und durch, alszo das ewer gantzer geist und seele und leip unstreflich erhalten auff die zukunfft unszers herrn Jhesu Christi.‹ Und ein iglichs dieszer dreier sampt dem gantzen Menschen wirt auch geteylet auff ein ander weisz ynn zwey stuck, die da heissen geist und fleisch, wilch teilung nicht der natur, szondern der eygenschafft ist, das ist, die natur hat drey stuck: geist, seel, leip und mugen alle sampt gut oder bosz sein, das heist denn geist und fleysch sein.«[13]

Hier stehen wir am Kulminationspunkt jenes Prozesses, der Luther endgültig der scholastischen Anthropologie den Abschied geben läßt. Luther

11 WA 2, 585, 31 - 586, 11.
12 WA 2, 586, 16 f.
13 WA 7, 550, 20-27.

stellt den Menschen unter einen doppelten Blickwinkel, der eine ist derjenige der Theologie, Luther sagt »der eygenschafft«, da ist der Mensch entweder caro oder spiritus, schlecht oder gut, in jedem Falle aber in der Totalität seines Lebens; der andere Blickwinkel ist derjenige »der Natur«, da kann der Mensch geteilt werden nach Leib, Seele, Geist; aber diese Teilung hat nichts mit dem theologischen Urteil »gut oder bosz« zu tun. Der Mensch »nach der Natur« ist der Seinshaft-Vorfindliche, der rationalem Erkennen und Forschen zugänglich ist. Dem theologischen Urteil gegenüber ist er neutral, da er gleichsam auf einer anderen Ebene steht. Luther trennt radikal zwischen der Theologie einerseits und der Philosophie als einer Disziplin menschlichen Wissens vom Menschen andererseits. Das hat erhebliche Konsequenzen.

Erledigt hat sich damit die Frage nach dem Anknüpfungspunkt der Gnade beim Menschen. Anthropologisch-seinshaft gibt es ihn nicht. Der Glaube des Menschen ist ein derart verborgenes Ding, daß er selbst ins Credo gehört. Der Mensch kann sich seiner auf Grund seiner Erfahrung nicht versichern. Bedient er sich seines Intellekts, so wird derselbe immer auf Menschlich-Vorfindliches stoßen, nie auf Glaube, Gnade, Geist Gottes. Ebenso aber verhält es sich, wenn wir der Sünde nachdenken. Auch sie kann mit Innerweltlichem nicht identifiziert werden. Es gibt keinen Ort am Menschen, von dem wir mit Eindeutigkeit sagen könnten, hier ist Sünde. Auch komparativisch läßt sich nicht festlegen, hier ist mehr Neigung zur Sünde als dort.

Zur Verdeutlichung denke man etwa an die Diskussion um die päpstliche Enzyklika »Humanae vitae« zur Geburtenkontrolle vom 29. Juli 1968. Auch evangelischerseits konnte man gelegentlich die zweifelnde Frage hören, ob denn nicht tatsächlich die Geschlechtlichkeit des Menschen eine größere Nähe zur Sünde habe als andere Bereiche des Lebens. Zur Stützung verweist man auf die sexualpsychologische Feststellung, daß der Sexualtrieb ein ziemlich unverhüllter Aggressionstrieb sei. Von hier aus ist es, so meinte man, nur noch ein kleiner Schritt zu der theologischen Aussage, daß die erbsündliche Neigung des Menschen im Zeugungsakt übertragen werde und daß die Geschlechtlichkeit am stärksten sündlich affiziert sei.

Luther zieht einen eindeutigen Trennungsstrich. Was unsere Erfahrung, d. h. die Wissenschaft, uns über den Menschen sagt, hat es nie und nimmer mit Sünde oder Gnade zu tun. Solange wir den Menschen im Horizont seines innerweltlichen Seins betrachten, ist er schon der Verständnisebene

nach von den göttlichen Urteilen »gut oder bosz« geschieden. Der natürliche Mensch ist weder gut noch böse im theologischen Sinne; er steht ihnen neutral gegenüber. Damit ist auch der Versuch erledigt, die Folgen des Falles Adams als Korruption des menschlichen Seins verifizieren zu wollen.

Hier ist der Ort, von dem aus man zu Recht Luther für die Säkularisierung in der Neuzeit mit verantwortlich machen kann. Er hat die Welt ganz Welt werden lassen, damit Gott ganz Gott sei.

4. Zur Stützung des eben Dargelegten soll noch etwas der Bedeutungshorizont von »natürlicher Mensch« ausgeweitet werden. Luther ist sich offenbar bewußt, daß »natürlich« etymologisch von nasci (geboren werden) herkommt. Er sagt: »naturalis, ut nascitur a matre et femina.«[14] Entsprechend heißen »natürliche Menschen Kinder«, die »vom Fleisch und Blut geboren sind« oder »was von Man und weib herkoemet«.[15] Die reinste Ausprägung dessen, was ein »natürlicher Mensch« ist, können wir an Christus studieren: »Durch die geburt von Maria ward er eyn natuerlich mensch ... Mensch aber mustu hie verstehen, das nichts mehr denn eyn mensch ist on allen zusatz.«[16] Dieses natürliche Menschsein Jesu läßt sich nur begreifen auf dem Hintergrunde der Natürlichkeit allen Menschseins: »alle, die geporen werden vom weibe, muessen natuerliche menschen sein und sterben wie anderer weiber kinder.«[17]

Damit sind auch schon die Grunddaten der Natürlichkeit menschlichen Lebens gegeben; es sind Geburt und Tod. »Natürlichkeit« des Menschen definiert sich von einem Faktum her, einem innerweltlichen Fixpunkt, der am Anfang jedes Einzellebens neu gesetzt wird. Der andere Grenzpunkt ist der Tod. Dazwischen spannt sich der natürliche Mensch. Damit sind Grenzen angegeben, Grenzen innerweltlicher Erfahrungswirklichkeit. Wollte man darüber hinausgreifen, etwa vom Geborenwerden auf den Ursprung allen Lebens in Gott oder auf die Geburt aus der Sündhaftigkeit Adams, so verläßt man die hier zugrundegelegte Ebene und springt in eine andere über. Das ist zwar möglich, man muß sich nur dessen bewußt bleiben, daß man zwei völlig verschiedene Dinge tut, zwischen denen es kein vermittelndes Drittes gibt. Dasselbe gilt vom Tod, wenn man von diesem innerweltlichen Datum

14 WA 36, 659, 5.
15 WA 46, 614, 24 f. 30 f.
16 WA 17 II, 243, 30-34.
17 WA 24, 397, 4 f.

auf das außerweltliche von Auferstehung und Gericht schließt. Natürlichkeit als Rückbezug auf zwei innerweltliche Grenzpunkte, Geburt und Tod, hat selbst noch keine irgendwie geartete theologische Qualifizierung dieses derart umschlossenen Lebens an sich. In diesem Sinne kennzeichnet »Natürlichkeit« den Menschen als ein theologisches Neutrum, weder gut noch böse.

Hier liegt der Ansatzpunkt für die revolutionierende Neubewertung der natürlichen Strukturen, Ordnungen und Stände. Es ist schon immer aufgefallen, wie unbekümmert positiv Luther die unterschiedlichsten menschlichen Gemütsbewegungen und Affekte zu beurteilen vermag. Dazu gehören z. B. Freude und Trauer, Furcht und Hoffnung und sogar der Zorn gegen Feinde, ebenso die Liebe in allen Formen: Vater-, Mutter- und Kindesliebe und Eros und Sexus. Dann spannt Luther den Bogen weiter und bezieht auch die Vernunft in diesen Kreis mit ein, schließlich alles, was mit dem Leib und den fünf Sinnen zu tun hat, aus ihnen kommt oder ihnen dient. Dazu gehört als der am weitesten gespannte Rahmen auch derjenige der gesellschaftlichen Ordnungen wie Staat, Stände und Familie, mit einem Wort »die ganze Umwelt des Menschen, in der er sein tägliches Leben verbringt«.[18] Alles, was das vorfindliche Leben umschließt, das Leben zwischen Geburt und Tod, ist Natur: das Erfahrbare, mit den Sinnen Erfaßbare, auf den Menschen als eines körperhaften Wesens Bezogene oder ihm Eignende. Und all dies ist gut. Hier müssen wir allerdings sorgfältig unterscheiden. Dieses »gut« hat nichts zu tun mit jenem vorhin zitierten, dem Rechtfertigungsgeschehen zugehörigen »gut« der Gnade. Dieses »gut« hier ist vordergründiger. Es bezieht sich auf das, was man sehen und begreifen kann; ja sogar: sofern man es sehen oder begreifen kann. Denn da es *ist*, kann es nicht ohne Gott sein. Luther müßte nicht Theologe sein, wenn er am Ende die Begründung für die Güte des Seienden nicht doch noch mit theologischen Implikationen ausstattete. Aber man beachte sehr genau, wie er es tut. Gewiß ist Gott im Seienden als seiner Schöpfung gegenwärtig, aber in einer vom Sein her nicht aufhellbaren Verborgenheit. Die Dingwelt ist facies seu larva Dei. Gott benutzt Verkleidungen und Masken, mitunter die Gestalt des Gegensatzes. Dies alles besagt nichts anderes, als daß auch unter der Voraussetzung der Gegenwart Gottes Welt Welt bleibt, die ihren eigenen

18 Lennart Pinomaa: Der Zorn Gottes in der Theologie Luthers. Helsinki 1938, 84, Anm. 1. (Annales Academiae Scientiarum Fennicae; B 41, 1).

Gesetzen folgt. Aus ihr heraus gibt es keinen erkennbaren Weg zu Gott.[19] Dies hat Konsequenzen für die Ethik, die aber nur angedeutet werden können.

Der Mensch gründet sein Weltverhältnis auf die rationale Erkennbarkeit und die zuverlässige, durch Gott garantierte Stabilität des empirisch Seienden. Der Blick auf die Korrumpiertheit des Einzeldinges muß hier notwendig ausgeschaltet bleiben, da er in das Rechtfertigungsbekenntnis hineinführt. Innerhalb der Grenzen von Geburt und Tod vermag der Mensch über das Wesen der Dinge, das über diesen Erfahrungshorizont hinausgeht, nichts auszusagen. Es ist auch nicht erforderlich. Die Bonität des Gegebenen, die Stabilität und Funktionstüchtigkeit der Welt liegt einzig darin begründet, daß Gott in den Dingen wirkt und durch sein Darinsein ihre Güte garantiert. Dies ist sozusagen das nicht zugängliche Fundament, das der Mensch nicht kennt, aber auch nicht kennen muß, um im Obergeschoß sich einigermaßen sicher zu fühlen und sich entsprechend einzurichten.

Damit wäre das Wichtigste über den »natürlichen Menschen« im Hinblick auf seine rein-anthropologische Daseinsweise gesagt. Das heißt nicht, daß damit schon alles über ihn zur Sprache gekommen ist. Wer sich noch einmal 1 K 2,14 vergegenwärtigt: »Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich verstanden sein« sieht leicht, daß dieser »natürliche Mensch« durch und durch theologisch konturiert ist, keineswegs so neutral anthropologisch, wie der, den wir bis jetzt charakterisiert haben. Wir müssen deshalb in einem zweiten Teil noch einmal ansetzen und den theologischen Aspekt am »natürlichen Menschen« hinzufügen.

19 In einem theologisch-systematischen Durchblick, wie er hier versucht wird, können nicht alle Verästelungen in Luthers anthropologischem Denken angemessen zur Darstellung kommen. Die Frage, ob Luther auch so etwas wie eine natürliche Gotteserkenntnis vertritt, wird nicht behandelt. Ein Text, wie die Auslegung zu R 1,19 (WA 56, 176, 15 - 177, 33), scheint dies nahezulegen. Es wären hier aber sehr diffizile Untersuchungen erforderlich. Mit einem einfachen Ja oder Nein ist es nicht getan. Speziell bei dem erwähnten Text wäre zu beachten, daß er seinen systematischen Angelpunkt im Begriff der »Syntheresis« hat, den Luther später geflissentlich vermeidet.

1. »Christus und Natur gantz wider nander seynd«, sagt Luther in der Weihnachtspostille.[20] Liest man einen solchen Satz - und bei Luther finden sich vielfach Äußerungen in dieser Richtung -, weiß man sofort, daß dieser Naturbegriff dem »natürlichen Menschen« von 1 K 2,14 wesentlich näher steht als jener neutrale Begriff des vorigen Abschnitts. Dieser Naturbegriff ist theologisch gefüllt: Gott hat eine Beziehung zu dieser Natur. Beides liegt in einer Ebene und kann oder muß sogar aufeinander bezogen werden. Dieser theologisch reflektierte Naturbegriff entsteht bei Luther durch die Gleichsetzung von natura und creatura. Natur ist geschaffene Natur, von Gott ins Sein gerufene und nun unaufhebbar auf ihn bezogene Natur. Der Kreaturbegriff läßt sich in zwei Richtungen entfalten: entweder wird in Ausschließlichkeit auf das Handeln Gottes gesehen, dann ist creatura die gute göttliche Schöpfung; oder es wird creatura begriffen als die von Gott abgefallene, in sich selbst verkrümmte Geschöpflichkeit, dann erhält creatura alle die üblichen negativen Prädikate. In beiden Richtungen denkt auch Luther. Und mitunter steht beides hart und unverbunden nebeneinander: »Nu acht die schrifft der natur nicht, nymbt tzugleich auff natur und nit natur.«[21] Meistens ist jedoch deutlich, daß beides bei Luther einen je eigenen Horizont in der Betrachtung des Menschen eröffnet. Den ersten creatura-Begriff haben wir impliziert und andeutungsweise behandelt: creatura als vorfindliches Sein, das seine Bonität aus dem Darinsein Gottes erhält. Schöpfung in diesem Zusammenhang ist nicht jener uranfängliche Schöpfungsakt, durch den Gott das Nichtseiende rief, damit es sei, sondern das stete, die Schöpfung begleitende Handeln Gottes. Gott ist gegenwärtig im Sein, sicher als facies seu larva und dadurch unerkannt und nur verborgen im Widerspruch, aber er ist doch da und garantiert dadurch die Gut-heit des Daseienden. Diesem creatura-Begriff, der bei Luther eine nicht geringe Rolle spielt, wollen wir nicht weiter nachgehen. Uns interessiert vielmehr der andere Horizont: Natur als gefallene Schöpfung. Wir fragen: Wie kann Natur als gefallene Schöpfung begriffen werden? Um die Fragestellung deutlicher vor Augen zu bekommen, referiere ich zunächst zwei Denkmodelle,

20 WA 10 I 1, 389, 11 f.
21 WA 10 I 1, 503, 2 f.

deren sich Luther in seiner Frühzeit bedient hat. Das erste stammt von Augustinus.[22]

Für Augustinus ist die Unterscheidung von natura und malum charakteristisch. Natur als geschaffene Natur ist ein Gut und hat in abgeleitetem Sinne Anteil an der Natur Gottes. Sie ist daher in ihrem Wesen inkorruptibel. Jedes Subjekt, das Sein hat, ist ein Stück der göttlichen Schöpfung. Dieses Sein kann durch die Wirkungen der Sünde gemindert werden; in seiner Substanz aber ist es unveränderlich. Denn Sünde ist bei Augustin eine schädigende Kraft oder Eigenschaft, die zwar fähig ist, geschaffenes Sein langsam zu zersetzen und aufzuzehren, die aber nicht selbst ein Seiendes, eine Substanz sein kann. Abgetrennt von der Natur ist das vitium ein Nichts. Und mit zunehmender Zerstörung der Substanz geht auch das vitium dem Nicht-sein entgegen. Dieses Verständnis von Natur und Sünde eröffnet die Möglichkeit, jedes vorfindliche Seiende uneingeschränkt als ein geschöpfliches Gut zu betrachten und seine Wesenheit über den Fall hinaus unmittelbar aus dem Schöpfungsakt Gottes zu verstehen. Das ist höchst verlockend. Luther folgt zunächst den augustinischen Anregungen.[23] Aber schon bald setzen die Fragen ein. Wie, wenn die Sünde nicht nur ein Akzidenz wäre, sondern eine Kraft, die fähig ist, das Wesen des Menschen selbst, seine Natur, umzuwandeln? Denn das wird für Luther zunehmend wichtiger: Sünde ist als Sünde nur ernstgenommen, wenn sie nicht etwas Äußerliches bleibt, sondern das Sein und Wesen des Menschen unmittelbar berührt.

Das zweite Denkmodell entstammt ebenfalls der Tradition. Da heißt es: Der Fall hat der Natur in ihrem innersten Wesenskern geschadet. Sie ist völlig korrumpiert, zersetzt von den Kräften der Sünde. Jedoch liegen in ihr keimhaft verborgen Reste der unversehrten Schöpfung, reliquiae naturae, die Gott bewahrt hat, damit sie zur gegebenen Zeit mit Hilfe der Gnade die ganze Natur wieder herstellen (Syntheresis).[24] Wir erkennen leicht, daß für Luther dieses Denkmodell spätestens zur Zeit seiner Magnifikatauslegung 1521 unbrauchbar geworden ist. Denn hier liegen Seinshaft-Vorfind-

22 Vgl. dazu Martin Strohm: Der Begriff der »natura vitiata« bei Augustin. Theol. Quartalsschrift 135 (1955), 184-203.

23 WA 56, 325, 2-4.

24 WA 1, 32, 1-26.

liches und Theologisch-Qualifiziertes noch ungeklärt nebeneinander. Tatsächlich findet sich diese Auffassung nur vor 1516 bei Luther belegt.

2. Damit müssen wir uns nunmehr Luthers ureigenstem Verständnis zuwenden. Charakteristisch dafür sind etwa folgende Sätze: »das Euangelium leret, wie durch die erbsund alle menschen seyen ym tzorn und ungnaden«;[25] »Was von fleisch geporen, ist schon ein kind des zorns und tods«;[26] »Wir sind durch und ynn Adam alle gefallen ynn fluch und sunde und auch verdammet durch die sunde zum ewigen tod, Der fluch ligt uns auff dem halse, darynne werden wir geporen, Alles was von einem weibe koempt, ist ein kind des fluchs und zorns, des tods und ewiger verdamnis, unterthan dem Teuffel. Das ist ein fluch uber die gantze menschliche natur«;[27] »Nu bin ich auch unter dem selben jamer [der Erbschuld], habe es mit mir von vater und mutter bracht und bin natuerlich ein kind des zorns und des tods.«[28]

Das genügt wohl, um zu erkennen, in welcher Weise Luther das Erbsündliche an der Natur beschreibt. Er nennt es Verdammnis, Fluch, Zorn. Daß es sich hierbei tatsächlich um die Charakterisierung dessen handelt, was das Sündhaft-Verderbte der menschlichen Natur ausmacht und nicht um rhetorische Kanzelübertreibungen, sagt Luther selbst. Es gibt 1521 in der Verteidigungsschrift gegen Latomus eine Stelle, in der er systematisch knapp darlegt, wie er Sünde verstanden haben will. Diese seine Auffassung vollzieht sich charakteristischerweise in einer denkerischen Doppelbewegung.

Es gibt, wie Luther feststellt, ein doppeltes Übel (duplex malum): »alterum, quod ipsi nobis irrogavimus, peccatum seu corruptionem naturae, alterum quod deus irrogat, iram mortem et maledictionem.«[29] Später wird die Reihenfolge umgedreht, was nicht unwesentlich ist: »ira maius malum est, quam corruptio naturae.«[30] Erkennt man als Ausgangspunkt dessen, was im theologischen Sinne »Natürlichkeit« qualifiziert, die verlorengegangene Gnade bzw. den Zorn Gottes, so kommen wir endlich von einer immanent ontischen Betrachtung der Natur los, und wir entgehen dem Zwang, das

25 WA 10 I 1, 671, 8 f.
26 WA 24, 396, 9 f.
27 WA 24, 391, 19-24.
28 WA 24, 130, 8 f.
29 WA 8, 104, 22-24.
30 WA 8, 106, 16.

Verhältnis von Schöpfung und Fall ausschließlich im innerweltlich Seienden logisch einsichtig machen zu müssen. Zorn Gottes ist kein Teil der Erfahrungswelt. Und für theologische Betrachtung ist die Struktur des Vorfindlichen sogar unerheblich, mögen wir das Seiende nun als gut oder böse beurteilen. Erst der Zorn Gottes qualifiziert das Sein: Natur unter Gottes Zorn; Welt unter dem göttlichen Verdammungsspruch.

»Nos non de natura, sed de gratia disputamus, nec quales simus super terram, sed quales simus in coelo coram Deo, quaerimus,« sagt Luther.[31] Der Naturbegriff ist solange für den Theologen unerheblich, als er aus dem Vorfindlichen heraus begriffen und interpretiert wird, und er erhält theologische Relevanz erst, wenn er sub specie gratiae gesehen wird, bzw. im Hinblick auf die verlorengegangene Gnade und den erwirkten Zorn. Zugleich eröffnet das Stichwort vom »Zorn Gottes« den weitesten Horizont, in den gefallene Schöpfung überhaupt hineingestellt werden kann. Jede Differenzierung in der Korruption, graduell oder partiell, ist somit von vornherein ausgeschlossen. Der Zorn Gottes umgreift die Natur total, aber er geht nicht in sie ein, wird nicht ein Teil von ihr. Er bleibt ein außermenschlicher Wirkfaktor, der aber, seiner Eigenart entsprechend, totale Wirkungen ausübt, worüber gleich noch zu sprechen sein wird. Nur können diese Wirkungen beim Menschen nicht partiell sein. Im theologischen Feld geht es immer um den ganzen Menschen (totus homo). Nur menschliches Wissen ist stets Teilwissen.

Der totus-homo-Begriff spielt für Luthers theologisches Denken eine eminent wichtige Rolle. Luther kannte ihn aus Augustinus. Auch dieser hatte behauptet, daß vor den Augen Gottes, also im Blickfeld der Theologie, immer der ganze Mensch zugleich gemeint sei.[32] Sowohl die Gnade Gottes als auch die Sünde des Menschen haben einen Bezug und werden verantwortet von der Ganzheit der Einzelperson Mensch. Eine Verteilung der Gnade auf den einen Teil des Menschen und der Sünde auf den anderen sei nicht statthaft, etwa der Gnade auf den Geist des Menschen und der Sünde auf den Leib. Diese Erkenntnis hatte Augustinus aus Paulus geschöpft, der auch in Totalitäten denkt. Allerdings verstrickt sich Augustinus augenblicklich in Widersprüche, wenn er diese Totalitäten von Gnade und Sünde

31 WA 18, 781, 6-8.
32 De civitate dei libri XXII (MPL 41, 404).

strukturell-anthropologisch durchreflektiert.[33] Denn tatsächlich findet er die Sünde in der Konkupiszenz angesiedelt; und sie ist für ihn identisch mit der libido, dem geschlechtlichen Lustbegehren. Damit hat die Geschlechtlichkeit des Menschen eine unmittelbare Nähe zur Sünde, während das von anderen Potenzen des Menschen nicht in gleichem Maße gilt. Der totus-homo-Begriff bei Augustinus wird damit zu einem theologischen Postulat, das er aber im einzelnen seiner Reflexion über den Menschen nicht zu verifizieren vermag.

Luther setzt an diesem Punkt neu an. Auch für ihn hat der Mensch einen Bezug zu Gott nur in der Totalität seines Seins und Lebens. Zur Begründung aber geht er nicht vom Menschen aus, seinen Teilen, Kräften und Fähigkeiten, sondern von Gott. Luther sieht den Menschen gleichsam vor das Forum Gottes gestellt. Und von dort erhält der Mensch sein Urteil: unter dem Zorn Gottes. Von daher fällt es leicht, den ganzen Menschen dem Zorn Gottes unterworfen zu sehen, ohne den Blick auf das Einzelne des Menschen heften zu müssen, um darin die Verderbenskräfte am Werke zu finden.

3. Nun gibt es allerdings, wie der Satz von dem doppelten Übel bereits angekündigt hat, auch die andere Richtung, in der sich Luthers Denken entfaltet. Und es könnte so scheinen, als würde sie die bisherigen Darlegungen mindestens erheblich einschränken, wenn nicht gar ihnen den Boden entziehen. Luther bemüht sich intensiv darum, die Wirkungen der Sünde in der Struktur des Seienden nachzuweisen, die Sündenkorruption in und an der Natur aufzudecken. Besonders auffällig, weil ausgedehnt, geschieht das in der großen Genesisvorlesung 1535. Ein sachliches Recht dazu kann man Luther nicht streitig machen, wenn man bedenkt, daß die Genesis selbst hierzu unmittelbaren Anlaß gibt und nicht nur die Genesis, sondern ebenso weite Partien des Neuen und des Alten Testamentes, die ein deutliches Interesse daran bekunden, Sünde als Verderbnisfaktor unserer vorfindlichen Weltwirklichkeit zu erweisen. Dennoch ist zumindest die Frage zu prüfen, wie sich solches Bemühen, das auf das Einzelne gerichtet ist, mit dem Totalitätsaspekt des Zornes Gottes verträgt.

Zunächst ist zu bedenken, daß Zorn Gottes nicht als eine Gemütsbewegung, als eine Eigenschaft Gottes verstanden werden kann, sondern nur in

33 Vgl. dazu Erich Dinkler: Die Anthropologie Augustins. S 1934. (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte; 4).

seiner effektiven Bezogenheit auf die Natur. Zorn Gottes non est nihil. Er hat Wirkungen, totale Wirkungen, die sein Objekt völlig umgreifen und notwendig vollkommen verwandeln. Von daher erhält die zweite Denkbewegung ihr relatives Recht, das Seiende selbst zum Gegenstand theologischer Betrachtung zu machen, um an und in ihm die Wirkungen der schuldhaften Abkehr von Gott zu finden. Luther schreibt: »die Papisten nit anders von der natur reden und glewben, denn als were sie noch unuorruckt, wie sie fur dem fall ynn Adam war, glewben nitt, das sie ynn sunden gantz vorterbet und gottis feynd sey.... Szo glewben sie gewißlich nit dem, was Moses schreybt von Adamß fall Gen. 3., oder hallten denselben fall fur eynen schimpff, der nichts ynn der natur gewirckt habe, und habe sie nit sundlich gemacht und gottis tzorn unterworffen.«[34]

Wenn wir jedoch den Wirkungen des Zornes Gottes im menschlichen Sein nachgehen, müssen wir bedenken, daß die Theologie hierbei Anteil an einer kognitiven Eigenart jeder auf das elementare Sein gerichteten Bemühung hat: sie ist notwendig partiell. Der denkende Verstand vermag immer nur einen Teil zu begreifen, nie das Ganze selbst. Dessen muß sich der Theologe bewußt bleiben. Jede Korruption, die er so meint am Seienden benennen zu können - nicht mit naturwissenschaftlicher Evidenz, sondern mit der Gewißheit des Glaubens -, ist damit nur Stigma für die totale Umschlossenheit der Welt vom Zorn Gottes (vestigia irae dei[35]), nur Hinweis und Zeichen, abhängig von der jeweiligen Glaubens- und Schrifterkenntnis. Das sachlich Erste ist und bleibt das externum malum: ira, mors et maledictio, während das internum malum, die corruptio naturae, als ein zweites nachfolgend hierauf bezogen bleiben muß. Löst sich das Zweite vom Ersten, besteht Gefahr, daß es in die Vereinzelung der Dinge eingeht und das Zufällige, Gegenwärtige und Vereinzelte mit der ganzen Last der gestörten Weltstruktur belädt unter gleichzeitiger Abblendung des fehlerhaften Gottesverhältnisses, das diese Korruption nicht nur verursacht hat, sondern wesentliches und einziges Interpretament desselben bleibt. Theologie würde zu Metaphysik.

Der Unterschied zu philosophischer oder gar metaphysischer Rede darf nicht nivelliert werden. Die Gefahr besteht zweifellos. Jedoch ist festzuhalten, daß die Stigmata der Korruption nicht immanent-ontologisch, d. h. mit

34 WA 10 I 1, 472, 1-8.
35 WA 42, 155, 37.

naturwissenschaftlicher Evidenz, erhoben werden können. Nur den Augen des Glaubens erscheinen sie in solcher Gestalt und auch nur als Folge des Wissens um die irreparable Verderbtheit der menschlichen Natur. Der Erkenntnisprozeß ist nicht umkehrbar, so als könne man von dem erfahrenen korrumpierten Einzelnen auf die Korruption des Ganzen schließen. Das wäre der Weg der Philosophie, die vom Kleinen und Einzelnen zum Großen und Allgemeinen fortschreitet. Der Glaube aber läßt sich von Gott die Augen öffnen für die totale menschliche Verlorenheit und erkennt dann hier und da die Wundmale seiner Krankheit.

4. Es ergibt sich bei unserer Frage nach dem »natürlichen Menschen« ein eigenartiger Tatbestand. So eindringlich Luther die corruptio naturae behauptet - »est ipsa vulnerate et per totum fermentata natura«[36] -, so überzeugt spricht er von ihrer Bonität; das eine infolge der Trennung von Gott und also infolge seines wirkungskräftigen Zornes, das andere innerhalb der Grenzen von Geburt und Tod auf Grund des unmittelbaren Darinseins und Mitwirkens Gottes. Wie kommt beides zusammen? Oder gibt es kein vermittelndes Drittes? Müssen wir bei unserer eingangs vorgetragenen These bleiben, daß beides auf verschiedenen Ebenen steht und deshalb ein Ausgleich nicht möglich ist?

Die moderne Wissenschaftstheorie hat uns gezeigt, daß man eine Sache von verschiedenen Seiten her behandeln kann, die nicht unmittelbar auseinander hervorgehen, weil sie von je eigenen Voraussetzungen her denken. Damit wird die Einheit der Sache nicht preisgegeben. Sie bleibt ein notwendiges Postulat und ist in der Einheit des Gegenstandes begründet, der untersucht wird. Mir scheint, daß auch die Theologie, sofern sie als Wissenschaft betrieben wird, über diesen Stand nicht hinauskommt. Die Einheit unserer Erkenntnis ist dann die Einheit des Gegenstandes; d. h., tertium comparationis zu den beiden Aspekten unseres Redens vom »natürlichen Menschen« ist dann der Mensch selbst, der sich einerseits Gott gegenübergestellt sieht und sein ganzes Sein und Leben hierin einbezogen weiß, andererseits sich in der Welt vorfindet mit ihrer weitgehenden Eigengesetzlichkeit. Im ersteren Falle ist die Rede von der natura hominis eine Aussage innerhalb des Rechtfertigungsbekenntnisses (coram Deo), im anderen innerhalb der Ethik. Vor Gott bekennt der Mensch die Verderbtheit seines

36 WA 56, 361, 20 f.

Wesens und Verkehrtheit seines Willens, sein Weltverhältnis aber gründet er auf die rationale Erkennbarkeit und die zuverlässige, durch Gott garantierte Stabilität des empirisch Seienden. In diesem letzteren Bereich aber muß der Blick auf die Korrumpiertheit des Einzeldinges ausgeschaltet bleiben, weil er notwendig in das Rechtfertigungsbekenntnis hineinführt. Es gibt gar keine Möglichkeit, innerhalb der Grenzen zwischen Geburt und Tod etwas über das Wesen der Dinge auszusagen, das über diesen Erfahrungshorizont hinausreicht. Wenn Luther dennoch, wie wir gesehen haben, von der Bonität des Gegebenen, von der Stabilität und Funktionstüchtigkeit unserer Welt zu berichten weiß, so leitet er das nicht aus dem Wesen der Dinge selbst ab, sondern aus der Tatsache, daß Gott in ihnen wirkt und durch sein Darinsein ihre Güte garantiert.

# Martin Luther und Moritz von Sachsen

Von Günther Wartenberg

In die Regierungszeit des in der späten Reformationszeit so umstrittenen Moritz von Sachsen fällt die endgültige Festigung evangelischen Kirchentums im albertinischen Sachsen. Unter Mitwirkung von Georg von Anhalt und später von Philipp Melanchthon erhält die sächsische Kirche ihre »erste wirkliche Verfassung«.[1] Welche Rolle spielt Martin Luther bei dieser Entwicklung in der zweiten Phase der sächsisch-albertinischen Reformation? Wie steht der Reformator zu Moritz und seiner Politik? Wie sieht sein Moritzbild aus?

Über persönliche Verbindungen zwischen Luther und dem jungen Moritz haben wir keine zuverlässigen Nachrichten. Wir kennen keine Briefe von Moritz an Luther, umgekehrt nur wenige Schreiben mit Fürbitten in Angelegenheiten Dritter.[2] Diese Tatsache allein deutet schon auf ein kühles

1 Emil Sehling: Die Kirchengesetzgebung unter Moritz von Sachsen 1544-1549 und Georg von Anhalt. L 1899, III. Zur Kirchenpolitik von Moritz vgl. außerdem: Heinrich Bornkamm: Das Ringen reformatorischer Motive in den Anfängen der sächsischen Kirchenverfassung. In: Ders.: Das Jahrhundert der Reformation. 2. Aufl. GÖ 1966, 202-219 = ARG 41 (1948), 93-115; Erich Brandenburg: Zur Entstehung des landesherrlichen Kirchenregiments im albertinischen Sachsen. Historische Vierteljahrsschrift 4 (1901), 195-237; Helga-Maria Kühn: Die Einziehung des geistlichen Gutes im albertinischen Sachsen 1539-1553. Köln, Graz 1966. (Mitteldeutsche Forschungen; 43); S(imon) Issleib: Moritz von Sachsen als evangelischer Fürst: 1541-1553. Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte 20 (1906), 1-213; Emil Sehling: Die Evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. 1. Abt.: Sachsen und Thüringen, nebst angrenzenden Gebieten. 1. Hälfte: Die Ordnungen Luthers. Die ernestinischen und albertinischen Gebiete. L 1902, 92-103.

2 Als Quellenmaterial wurden benutzt: WA Tischreden und Briefe; Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen/hrsg. von Erich Brandenburg. Bd. 1: Bis Ende 1543. L 1900; Bd. 2: 1544-1546. L 1904 (zitiert PK). Für Luthers Briefwechsel konnte dankenswerterweise das Namensregister benutzt werden, das eine Arbeitsgruppe an der Sektion Theologie der Martin-Luther-Universität zu Halle unter Leitung von Erdmann Schott zusammengestellt hat.

Verhältnis. Mit persönlichen Begegnungen können wir auf jeden Fall für den Aufenthalt von Moritz am Hof Johann Friedrichs (1537-1539)[3] und für die feierliche Einführung der Reformation in Leipzig am 25. Mai 1539[4] rechnen. Für die Zeit in Torgau und Wittenberg überliefert Georg Arnold ein »Lutheri vaticinium«, das in der jetzigen Fassung - wie die entsprechende Tischrede - mit Sicherheit aus der Zeit nach 1547 stammt. Ein angeblicher Lutherausspruch soll den »Verräter« verleumden: Luther habe bei einem Essen auf die Frage des Kurfürsten, was er von Moritz halte, geantwortet, Johann Friedrich möge zusehen, daß er sich nicht einen jungen Löwen aufziehe.[5]

3 Über diese Zeit sind wir sehr schlecht orientiert. Erich BRANDENBURG: Moritz von Sachsen. Bd. 1: Bis zur Wittenberger Kapitulation 1547. L 1898, 21-23; S(imon) ISSLEIB: Die Jugend Moritzens von Sachsen: 1521-1541. Neues Archiv für Sächsische Geschichte 26 (1905), 280-282. Sein Hofmeister wird der kursächsische Erbmarschall und Freund Luthers, Hans Löser, der Moritz bis zu seinem Tode Anfang Juli 1541 treue Dienste leistet, besonders bei den Verhandlungen mit den Eltern des Herzogs (PK 1, 34, Anm. 1; 55. 76-78. 99 f. 101. 116-120. 142 f. 156). Zu Löser WA Br 3, 118 f.

4 Auf Wunsch Herzog Heinrichs kommen die Wittenberger Theologen Cruciger, Jonas, Melanchthon und Luther nach Leipzig. Am Pfingstsonntagabend (24. Mai) predigt Luther vor den anwesenden Fürsten, zu denen auch Moritz gehört, in der Hofkapelle auf der Pleißenburg. Am Sonntag gibt Herzogin Katharina ein Mittagessen für Luther - WA TR 4, 406, 11 (4622), an dem vielleicht auch Moritz teilnahm. Er ist auf jeden Fall bei der gemeinsamen Abreise des Herzogs und seiner Gäste am 25. Mai über das Kloster Eicha nach Grimma dabei - WA TR 4, 406 (4623 f). Friedrich SEIFERT: Die Durchführung der Reformation in Leipzig 1539-1545. Beiträge für sächsische Kirchengeschichte I (1882), 128-136.

5 Georg ARNOLD: Gründliche Beschreibung Lebens und Thaten des ... Herrn Moritzens ... anfänglich lateinisch geschrieben, hernach übers. durch David Schirmer, nunmehro ... erl. und verm. durch Immanuel Weber. Gießen, F 1719, 16. WA TR 5, 318, 7-12 (5678), dort wird Moritz mit einem jungen Wolf verglichen. Die Tischrede ist enthalten in Bav 2, 932 (vom Naumburger Ratsherr Valentin Beyer, der Vorlagen des Interimsgegners Nikolaus Medler benutzt, Bd. 2, am 14. Januar 1549 begonnen, WA TR 1, XXXIX f; 5, XXXV), Clem 943, 67 b (Handschrift um 1550 gesammelt, WA TR 2, XIII), Math L, 502 (Mathesius hat Sammlung des Georg Plato Ende 1547/Anfang 1548 abgeschrieben; vgl. Ernst KROKER: Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung. L 1903, 50 f) und Rhed 202 b. Die Entstehungszeit der Handschriften spricht für eine spätere Anekdote, WA TR 5, 318, Anm. 8: nach 1547. Bei Julius KÖSTLIN: Martin Luther/hrsg. von Gustav Kawerau. 5. Aufl. Bd. 2. B 1903, 566, wird auf die Tischrede hingewiesen, Moritz aber mit einem freien Hahn verglichen, leider ohne Quellenangabe. In seinem biographisch-psychologischen Roman gestaltet Hans BAUMGARTEN

Die für die Lage der Evangelischen so verhängnisvolle Doppelehe Philipps von Hessen weckt das Interesse des jungen Moritz. Noch bevor der Landgraf seinem zukünftigen Schwiegersohn Pfingsten 1540 die Einzelheiten mitteilt, schreibt Moritz am 26. März an Dr. Ludwig Fachs, Luther habe eine geheime Schrift verfaßt, »das ein mann zwei eheweiber nemen möge«.[6] Er bittet den Leipziger Bürgermeister um geheime Nachforschungen und nach Möglichkeit um Zusendung eines Exemplars. Ohne sich über die Ehesache an sich zu äußern, nimmt Moritz sofort Partei für Philipp von Hessen. Er teilt nicht die moralische Entrüstung am Dresdener Hof. Bei seinem Aufenthalt in Hessen stattet er der Nebenfrau einen Besuch ab. Auf Bitten des Landgrafen tritt er für Anna von der Sale ein, die bei ihrer Rückkehr nach Sachsen in Dresden verhört wird und alle Schriftstücke ausliefern muß.[7] Wir haben keine Belege, daß Moritz sich zur Haltung der Wittenberger Theologen äußert, von einem 19jährigen kann das auch nicht erwartet werden. Bei der erwähnten Schrift scheint ihn mehr die Frage über die Rechtmäßigkeit einer Doppelehe zu interessieren als der konkrete Anlaß für die angebliche Lutherschrift. Der Quellenlage entspricht es keineswegs, daß das Verhalten der Theologen für die innere Entwicklung des jungen Herzogs bedeutungsvoll wird und daß »das wegwerfende Urteil, das Moritz später über Luther« fällt, mit auf dieses Ereignis zurückgeht.[8] Theologen oder Luther selbst haben auf die charakterliche Entwicklung des Albertiners keinen Einfluß. Da er die Doppelehe Philipps nie kritisiert, dürfte bei ihm

(Moritz von Sachsen, der Gegenspieler Karls V. B 1942, 13 f) nach Arnold eine kleine Szene an der Tafel zu Torgau.

6 Brief in PK 1, 61. Vermutlich handelt es sich um das von Luther und Melanchthon mitunterzeichnete Gutachten vom 10. Dezember 1539 (WA Br 8, 638-644 [3423]). Hildegard JUNG: Kurfürst Moritz von Sachsen. Hagen 1966, 36, irrt, wenn sie Hans Löser an Justus Jonas schreiben läßt. Anna von der Sale hatte ursprünglich gefordert, daß Moritz der heimlichen Ehe zustimmen und als Nachfolger Heinrichs Trauzeuge sein solle. Vgl. Instruktion Philipps vom 12. Januar 1540 für die nicht erfolgte Sendung von Hans von Schönfeld an Moritz (PK 1, 53 f) und William Walter ROCKWELL: Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen. Marburg 1904, 34 f. 36. 316.

7 Über die Ereignisse in Dresden und die Haltung von Moritz Rockwell: AaO, 51-55. Bei den Bemühungen Philipps, seiner »Schwiegermutter« zu helfen, wird auch Moritz eingeschaltet, vgl. PK 1, 63-67. 75. 80.

8 Brandenburg: AaO, 47. Baumgarten: AaO, 28 f, geht soweit, zu behaupten, Moritz habe bei dem ganzen Ehehandel erkannt, daß der Reformator selbst »die Religion der Politik« anpaßt.

der Beichtrat Luthers keinen Anstoß erregen, ebensowenig die spätere Kritik der Wittenberger am Landgrafen, weil Moritz ihre Äußerungen auch danach nicht beachtet, wie im Wurzener Fladenkrieg und in den Kämpfen mit Herzog Heinrich von Braunschweig.

Wie sein Landesherr knüpft Luther große Erwartungen - nicht zuletzt wegen des unerträglichen Verhältnisses zu Georg[9] - an die Regierungsübernahme durch Moritz. Mit Interesse verfolgt er alle Bemühungen von Herzog Georg, im albertinischen Sachsen die katholische Kirche zu erhalten und seinen Bruder Heinrich und dessen Söhne von der Nachfolge auszuschließen. Dazu gehört die Verheiratung des schwachsinnigen Friedrich, dem Georg schon zu seinen Lebzeiten die Erbhuldigung leisten lassen will: »er solt ein herr des landes sein repulso Mauritio his verbis: Den (fatuum) wollenn wir haben tzum erben vnd nicht diesen, videlicet Mauritium.«[10] In einer Tischrede vom 5. April 1539 bezeichnet Luther die beiden Söhne Heinrichs, Moritz und August, als »domini illius ducatus«. Für die negative Haltung des Reformators zu den Dresdener Räten ist seine Bitte interessant: Gott möge den beiden helfen und ihnen treue Räte geben.[11]

Sein Mißtrauen und seine polemischen Angriffe gegen den Dresdener Hof und die Meißner Adligen hat Luther nie aufgegeben. Sie ziehen sich wie ein roter Faden durch alle Briefe von 1539 bis 1546.[12] Dem sich im

9 Ingetraut LUDOLPHY: Die Ursachen der Gegnerschaft zwischen Luther und Herzog Georg von Sachsen. LuJ 32 (1965), 28-44; Otto VOSSLER: Herzog Georg der Bärtige und seine Ablehnung Luthers. In: Geist und Geschichte. M 1964, 9-24 = HZ 184 (1957), 272-291.

10 WA TR 4, 462, 2-4 (4740) vom 20. Februar 1539; PK 1, 13. 15. 17. 26. 28; Erich BRANDENBURG: Herzog Heinrich der Fromme von Sachsen und die Religionsparteien im Reiche (1537-1541). Dresden 1896, 51-55.

11 WA TR 4, 327, 25 f (4467). Der Text Aurifabers in WA TR 2, 432, 37 - 433, 6 (2358) enthält nicht den Hinweis auf Moritz und August. Durch ihre Entstehungsgeschichte und Überlieferung haben die Tischreden nicht den gleichen Quellenwert wie die Briefe Luthers. Möglicherweise geht »Dux Mauritius« von 4467 auf den Pfarrer Paul Richter (Iudex) zurück, der die Handschrift Ser aus Vorlagen Anton Lauterbachs 1553/54 abschreibt (WA TR 4, XIII), mit größerer Sicherheit aber der Zusatz »cum suo fratre«, der auf die Regierungsübernahme durch August zurückgeht und nicht auf die 1541 von Katharina betriebene Landesteilung.

12 So WA Br 9, 518, 6 (3670), Luther an seine Frau vom 18. September 1541; 10, 84, 5 f (3761), Luther an Daniel Greser vom 16. Juni 1542; 402, 10-12 (3917), Luther an Lauterbach vom 30. September 1543; 11, 253, 1-22 (4183), Luther an Nikolaus von Amsdorf vom 8. Januar 1546; 300, 24 f (4207), Luther an seine Frau vom 14. Februar 1546.

Herbst 1539 wieder verschlechternden Verhältnis der Wettiner untereinander entspricht der scharfe Angriff gegen »superbia et avaritia« in Dresden. Herzog Heinrich ist alt und ohnmächtig, seine Söhne »nondum audent, nec ipsi possent, si etiam auderent«.[13] Zu den ersten Anordnungen des neuen Herzogs gehören die Aufforderung an die Bischöfe zu Meißen und Merseburg, die Reformation einzuführen, die Ausschußverhandlungen im November über die Verwendung der geistlichen Güter und Fragen der Kirchenordnung. Die dafür hinzugezogenen Superintendenten der Markgrafschaft Meißen sind mit der neuen Entwicklung offensichtlich sehr zufrieden; die Stagnation in der Einführung reformatorischen Kirchentums unter Heinrich wird überwunden. Darauf spielt Luther in seinem Brief an Anton Lauterbach vom 28. November an, »intellexi laetus, vobis placere Principem Mauritium, oroque, ut Deus eum ita servet et gubernet«.[14] Ähnlich äußert sich Luther bereits am 10. November: »Deus confortet principem Mauritium in fide vera et in politia salutari!«[15] In beiden Briefen ist jedoch das Lob für die Regierungstätigkeit des neuen Herzogs mit Warnungen vor dem wahren Türken und den Umtrieben des Satans verbunden. Die zunehmende Entfremdung zwischen Moritz und Johann Friedrich zeigt sich auch in Luthers Briefen. In einem von Mitte März 1542 stammenden Bittschreiben für einen Mansfelder Bürger an den Herzog benutzt der Absender seine Empörung über Graf Albrecht von Mansfeld zu allgemeinen Angriffen gegen den Adel. Moritz, »der noch ein Junger Furst ist, vndt Gottes wort vndt wergk bey zeit lernenkan«, soll sich vor den »geitzigen vndt Tyrannischen Rathschlägen« der Adligen hüten.[16]

13 WA Br 9, 68, 5 f (3540), Luther an Lauterbach vom 3. März 1540. Zum Geiz und zur Sparsamkeit in Dresden WA TR 5, 46, 10-12 (5287) zwischen 3. und 19. Oktober 1540.

14 WA Br 9, 557, 4 f (3692), Luther an Lauterbach vom 28. November 1541. Zu den Verhandlungen Issleib: Moritz..., 9-18. Ebenso freundlich zum Regierungsantritt von Moritz Luther an Lauterbach am 25. September 1541: »Gaudens audiui Tyrannos tuos coerceri paulatim; speramus quoque in dies meliora« (WA Br 9, 521, 9 f [3672]).

15 WA Br 9, 547, 6 f (3692). Ausdruck der Hoffnungen Luthers ist sein Bittschreiben an Moritz für den ehemaligen Dresdner Augustinermönch Lukas Pittig vom 17. September 1541 (WA Br 9, 516-518 [3669]). Melanchthon berichtet Nikolaus Medler am 12. Oktober 1541 von einem Brief Luthers an den Herzog für einen alten, blinden und armen Priester, der nicht erhalten ist (CR 4, 677 [2389]; 694 f [2398]).

16 WA Br 10, 8, 32 - 9, 2 (3723), Luther an Herzog Moritz: Die Abfassungszeit ist umstritten. Im Gegensatz zu Georg Voigt: Moritz von Sachsen. 1541-1547. L 1876, 31,

Der Albertiner setzt in der Kirchenpolitik die Linie seines Vaters fort, der sich mit der zweiten Visitation (Dezember 1539 bis Oktober 1540) mehr und mehr vom Einfluß des ernestinischen Hofes und damit auch der Wittenberger Theologen gelöst hat.[17] Moritz fordert die Superintendenten seines Landes, die Universität und seine Räte zu Gutachten auf. Offizielle Aufforderungen an Luther sind uns nicht bekannt und unwahrscheinlich. Nur von seinen Freunden - vor allem von Lauterbach[18] und Daniel Greser[19] - erfährt er vom Fortgang der Reformation und kirchlichen Neuordnung im albertinischen Sachsen. Bevor wir aber Luthers Haltung dazu darlegen, müssen wir über die Wurzener Fehde im März/April 1542 sprechen.

Der Fladenkrieg erhellt schlagartig und für alle sichtbar das gespannte Verhältnis der Wettiner untereinander. Ihre Beziehungen erreichen bis zum Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges ihren tiefsten Punkt, ebenso die Beurteilung des Albertiners durch Luther.

Als sich der Meißner Bischof Johann von Maltitz weigert, den von Johann Friedrich beanspruchten Teil der Türkensteuer nach Wittenberg zu entrichten, läßt der Kurfürst in der Überzeugung, das Amt Wurzen liege in seinem Fürstentum, die Stadt schließlich besetzen, die Steuer eintreiben und die Reformation einführen. Dieses Vorgehen verletzt eindeutig die Rechte von Moritz als Mitschutzfürsten des Bistums, das seit 1485 unter gemeinsamer Schutzherrschaft der Wettiner steht. Für den Herzog kommen noch territorialpolitische und militärische Gesichtspunkte hinzu. Er darf nicht zulassen, daß sein Vetter sich im Amt Wurzen festsetzt und damit den für die Albertiner lebenswichtigen Muldenpaß jederzeit sperren kann. Dem

Anm. 4 scheint das Schreiben doch besser vor die Wurzener Fehde zu passen. Schon im April/Mai 1542 wendet sich Luther wegen der Streitigkeiten innerhalb der Mansfelder Grafen nicht mehr direkt an Moritz. Kurfürst Johann Friedrich (WA Br 10, 27 f [3731] vom 1. April 1542) und Landgraf Philipp (WA Br 10, 60 f [3749] vom 5. Mai 1542) sollen den Herzog als Lehnsherrn zum Eingreifen veranlassen.

17 Brandenburg: AaO, 84 f; K(arl) Pallas: Ein bisher unbekannter Brief des Herzogs Heinrich von Sachsen an Luther vom 5. August 1539. Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen 21 (1925), 83-89.

18 Reinhold Hofmann: Reformationsgeschichte der Stadt Pirna. Beiträge für sächsische Kirchengeschichte 8 (1893), 144-157. 260-277.

19 Franz Lau: Hans Daniel Greser. NDB 7 (1966), 49 f; Heinrich Butte: Daniel Greser: eines Hessen in Sachsen erfülltes Leben. Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 2 (1950/51), 144-171.

Dresdener Hof erscheint die rechtswidrige Handlung Johann Friedrichs als direkte Fortsetzung der im Bistum Naumburg-Zeitz praktizierten Angliederungspolitik im Zeichen der Reformation, als weiterer Fall in einer langen Kette von Übergriffen (z. B. Dobrilug, Erfurt). Nur das entschlossene Eingreifen von Landgraf Philipp verhindert eine unmittelbare militärische Konfrontation und vermittelt den Oschatzer Vertrag vom 10. April 1542, der aber keine echte Versöhnung bewirkt und die Entscheidung nur vertagt.[20]

Wo steht nun Luther in diesem Streit? Als er von der bedrohlichen Lage erfährt, verfaßte er sofort eine zum Frieden mahnende Flugschrift an beide Parteien.[21] Obwohl der Prediger und das geistliche Amt für solche weltlichen

20 Das Quellenmaterial zur Wurzener Fehde PK 1, 344 f. 357-411; der Vertrag zu Oschatz PK 1, 407-411. Schon am 22. August 1541 werden Rüstungen Johann Friedrichs gegen den Bischof von Meißen vermutet (PK 1, 186: Graf Kaspar von Mansfeld, Ernst von Miltitz und Dr. Pistoris an Herzog Moritz). Über den Fladenkrieg vgl. Brandenburg: Moritz . . ., 194-206; Friedrich Albert von Langenn: Moritz, Herzog und Churfürst zu Sachsen. Bd. 1. L 1841, 132-144; Voigt: AaO, 23-26. Zum ernestinischen Material (Carl August Hugo) Burkhardt: Die Wurzener Fehde. Archiv für Sächsische Geschichte 4 (1866), 57-81; Johann Friedrich der Grossmütige 1503-1554. Teil 2: Vom Regierungsantritt bis zum Beginn des Schmalkaldischen Krieges. Jena 1908, 499-505. In Archiv für Sächsische Geschichte 3 (1865), 235-240, wird ein zeitgenössischer Bericht über die Ereignisse in Wurzen selbst abgedruckt, der im »Chronicon incerti auctori« enthalten ist (Handschrift in Sächsischer Landesbibliothek Dresden R 93, 230-234).

21 WA Br 10, 31-37 (3733). Die Ermahnung zum Frieden müssen auch Moritz und seine Räte gekannt haben, wie die in Dresden vorhandene Abschrift zeigt (Loc. 9138: Allerhand Handschreiben, 12). Eingehend besprochen wird diese Schrift von Köstlin: AaO 2, 566-568; Hermann Kunst: Martin Luther und der Krieg. S 1968, 43-50; Georg Meyer: Martin Luther und Wurzen. Mitteilungen des Wurzener Geschichts- und Altertumsvereins 3 (1918), 4-8; Voigt: AaO, 27-31. Erdmann Neuss: Luthers Stellungnahme zu den Kriegsfällen seiner Zeit: Luthers Seelsorge und Paränese in den politischen Auseinandersetzungen der Reformationszeit und ihre Bedeutung für das Verständnis der Zwei-Reiche-Lehre. Theol. Diss. Halle 1970, 233-241. Unter Berücksichtigung der einschlägigen Stellen wird besonders im Abschnitt über die Wurzener Fehde auf Luthers Brief an die kriegführenden Parteien eingegangen, den Neuß kennzeichnet als »Beispiel evangelischer Seelsorge an zwei protestantischen Fürsten, die vom Evangelium her anzusprechen waren«. Für Moritz ist hier jedoch Vorsicht geboten, er hat das Evangelium nie als Richtschnur seines Handelns anerkannt. Auch für Neuß gehörte Luthers Sympathie ganz dem Kurfürsten, dessen Vorgehen der Reformator nicht unparteiisch würdigen kann. Daß seine Polemik neben der Furcht vor einem Deutschland drohendem Strafgericht auf Verärgerung über die »Undankbarkeit« des Herzogs zurückgeht, berücksichtigt zu wenig die Problematik und historischen Hintergründe der innersächsischen

Sachen nicht zuständig sind, will Luther dem Befehl vom 1 T 2, 1 f nachkommen. Danach sollen die Geistlichen für die weltliche Herrschaft um Frieden auf Erden und gegen den Teufel beten, der als Stifter und Anfänger alles Unfriedens auch »so eilend vnd plotzlich diesen vnlust erregt hat« (Zeile 14). Dann ist es die Aufgabe der Kirche, die Betrübten zu trösten, die Angefochtenen zu vermahnen oder die Halsstarrigen zu schrecken. Die Streitenden sollen Luther anhören, weil er nicht sein, sondern Gottes Wort redet und beide Seiten ihn als Prediger des Evangeliums anerkennen (L 10, 16). Der Kurfürst und der Herzog sollen das 1. Gebot befolgen und nach Frieden trachten, auch unter Verlust von Leib und Gut, denn nur mit Verletzung des Gewissens kann der Streit fortgesetzt werden. Nach R 12, 15 muß der eine Teil, auch wenn er unschuldig ist, dem anderen Frieden und Bereitschaft zum Schiedsspruch anbieten. Außerdem ist Gott der Rächer alles Unrechts. Verhandlungen, eine Untersuchung oder Vermittlung durch das Hofgericht oder Fürsten der Erbeinigung sind noch nicht versucht worden.

Die Tragweite und die näheren Umstände des Streites sind Luther offenbar unbekannt, wenn er von einem »liderlichen vnd geringen« Schaden (Zeile 37 f) spricht, die Konfrontation mit einer Laus oder Nisse (Zeile 99) vergleicht oder meint, daß es nur um die Stadt Wurzen gehe.[22] Mit Recht befürchtet er von einem Krieg Nachteile für das Evangelium und das Ansehen der Protestanten im Reich. Eigentlich ist es gar kein Krieg, sondern ein Hausaufruhr, da Vater und Sohn, Bruder und Vetter übereinanderherfallen. Gott möge verhüten, daß eine Partei jede Vermittlung ablehnt, »mit dem kopff wider Gott laüffen vnd dem rachgyrigen wutigen zorn nach

Beziehungen. Vgl. unter Anm. 26 f. Ausführlicher Bericht über die Fehde in einem Brief von Hieronymus Besold an Veit Dietrich von Mitte April 1542 (Dr. Martin Luther's Briefwechsel/hrsg. von Ernst Ludwig ENDERS. Bd. 14. Leipzig 1912, 246-249). Über die Stimmung in Wittenberg beim Eintreffen der Nachricht vom drohenden wettinischen Krieg berichtet Johann Mathesius in seiner 13. Predigt: »Ich hab vil sehnliche seufftzer vnd nasser augen desmals zu Wittenberg gehen vnd fliessen sehen bey guten leuten.« Das Sendschreiben des »friedlichen Doctor« ist beiden Feldherrn zugeschickt worden (Johann MATHESIUS: Ausgewählte Werke. Bd. 3: Luthers Leben in Predigten / hrsg. von Georg Loesche. Prag 1906, 337 (Bibliothek Deutscher Schriftsteller aus Böhmen; 9). Zu erwähnen ist noch, daß Luther auf Wunsch Philipps seinen Kurfürsten zum Frieden mahnt (WA Br 10, 42 f [3737], Luther an Johann Friedrich vom 9. April 1542).

22 Ähnlich WA Br 10, 45, 9 f (3739), Luther an Landgraf Philipp vom 10. April 1542; 48, 11 f (3741), Luther an von Amsdorf vom 13. April 1542.

toben wolte« (Zeile 123 f). Im Kriegsfall will Luther auf die Seite treten, die Frieden und Ausgleich angeboten hat, leiden kann und will. Ihm ist es gleich, ob es Johann Friedrich oder Moritz ist. Dieser Teil soll sich getrost und fröhlich wehren. Das gilt auch für die im Heer mitkämpfenden Adligen, Bürger und Bauern. Sie können sich auf Luther berufen, der »solch blut vnd verdamnis ihenes teils auff« sich nehmen will (Zeile 138 f). Die jede friedliche Übereinkunft ablehnende Gegenpartei hat sich selbst in Bann getan und sich Gottes Fluch ergeben, auch wenn sie das Recht auf ihrer Seite hätte.

Aus konkretem Anlaß äußert sich Luther erneut allgemein[23] über das Verhalten der Kirche und ihrer Glieder in bewaffneten Auseinandersetzungen und weltlichen Streitfällen. Nicht einfache Zustimmung, sondern »hoc possümüs, quod iure possumus« (Zeile 163). So sollen die Söldner den unfriedlichen und rachgierigen Fürsten verlassen, »Denn Niemand ist gezwungen, sondern viel mehr yhm verboten, fursten vnd herrn gehorsam zu sein oder Eid zu halten zü seiner seelen verdamnis, das ist wider Gott vnd Recht« (Zeile 160-162). Als Luther von der Vermittlung des Landgrafen hört, zieht er sofort sein Sendschreiben zurück und überschickt das Manuskript dem kursächsischen Kanzler Dr. Gregor Brück.

Hätten wir nur diese ausführliche, für die Öffentlichkeit bestimmte Mahnung des Reformators, so wäre an seiner Stellungnahme nichts auszusetzen. Wir könnten in der Tat eine unparteiische Haltung feststellen. In Privatbriefen und Tischreden spricht Luther jedoch eine andere Sprache. Wir müssen vermuten, daß er bewußt die Frage in seinem Ausschreiben umgeht, auf welcher Seite das Recht steht. Er schreibt am 12. April an Brück, daß er seinen »trotz vnd trost hab mussen setzen auff die Not wehre vnd erbotens recht«, weil Wittenberger Juristen die Rechtlichkeit des kurfürstlichen Vorgehens in Zweifel zogen.[24] Vermutlich hat Luther geglaubt, daß

23 Auf die Rolle des Sendschreibens im Thema »Luther und der Krieg« kann hier nicht eingegangen werden. Vgl. neben Kunst; Gustav KAWERAU: Luthers Gedanken über den Krieg. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 24 (1916) 1. Stück, 35-56; Peter MEINHOLD: Römer 13. Obrigkeit. Widerstand. Revolution. Krieg. S 1960, 145-149; Julius RICHTER: Luthers Gedanken über »gerechter Krieg«. EvTh 20 (1960), 125-142.

24 WA Br 10, 47, 6-11 (3740), Luther an Kanzler Gregor Brück vom 12. April 1542. An Philipp schreibt Luther, daß er über die Rechtslage nicht Bescheid weiß und auch nicht wissen will (WA Br 10, 41, 15-17 [3736]), ebenso an Johann Friedrich (WA Br 10, 42, 12 f [3737]). Meint Besold Moritz, wenn er in dem Anm. 21 erwähnten Brief schreibt, indem er sich auf Luthers Sendschreiben bezieht: »Principem (!) enim ab instituto

Moritz jede Verhandlung ablehnt und dadurch eine kriegerische Auseinandersetzung unvermeidlich ist. Ohne nach den eigentlichen Streitpunkten zu fragen, tritt er auf die Seite seines Kurfürsten, dessen Handeln er billigt. Vielleicht ist Luther auch verärgert, daß Moritz einen nicht überlieferten Mahnbrief unbeantwortet ließ.[25] Von dieser proernestinischen Position her werden die maßlosen Angriffe verständlich, die ganz dem Stil der Schmähschriften der Reformationszeit entsprechen. Moritz wäre ohne Unterstützung seines Vaters durch die Kurfürsten Friedrich den Weisen und Johann den Beständigen gegen Herzog Georg nicht einmal geboren oder überhaupt etwas geworden.[26] Dieser Vorwurf der Undankbarkeit gegenüber den Ernestinern - vor allem gegen Johann Friedrich - kehrt immer wieder und wird später im Schmalkaldischen Krieg Schlagwort der flazianischen Propaganda.[27] Durch sein Handeln erregt Moritz Gottes Zorn und sein Gericht, wenn er nicht für diese böse Tat (Wurzener Fehde) genügend büßt. Zieht er mit gegen die Türken, »soll vns nicht allein der Turcke, sondern auch wol blitz vnd donner erschlahen, wo ein solcher vngebusseter bluthund, der vettermord, brudermord, schwiger, ja vater vnd sonmord so halsstarriglich furgenommen«.[28] Nicht unzufrieden über diese Worte, schreibt Luther an Brück, daß er dem Landgrafen »einen scharffen brieff geschrieben wider den torichten blut hund H. Moritz«.[29] Die von ihm erwartete Niederlage wird

deterrebat, populum vero hortabatur, ut, si pergeret, omnes eum (!) desererent, nisi mallent animas una cum corporis amittere« (Enders 14, 249, 88-91)?

25 Darüber wieder Besold: Luther »dehoitabatur per literas Mauricium ab incepto. Verum cum nihil responsi acciperet, alteras mittere easque in publicum edere iam constituerat, ut ab omnibus legerentur« (Enders 14, 249, 79-83). Bemerkenswert ist, daß Besold das 1. Schreiben nicht finden konnte, weil es verheimlicht wird. Er hofft aber, es über Cruciger oder Rörer zu bekommen (aaO, 100-102). An jenen Brief denkt Luther, wenn er am 8. April an Brück schreibt: »Weil H. Moritz niemant hat wollen horen« (WA Br 10, 38, 16 und Anm. 5 [3734]).

26 WA Br 10, 29, 21-23 (3732), Luther an von Amsdorf vom 7. April 1542. Anm. 7 verweist darauf, daß Herzog Georg seinen Bruder die Ehe nicht gestatten wollte; so Die handschriftliche Geschichte Ratzeberger's über Luther und seine Zeit/hrsg. von Chr. Gotthold Neudecker. Jena 1850, 65 f; WA TR 4, 363, 14-17 (4526); 407, 27 (zu 4623).

27 Zur Undankbarkeit von Moritz: WA Br 10, 45, 5-8 (3739); 47, 18-25 (3740); WA TR 5, 146, 8 f (5428a). Zur Unterstützung von Heinrich und Moritz durch Johann Friedrich PK 1, 9-12. 14 f. 38. 116-120. 139 f. 148 f. 154 f. 160.

28 WA Br 10, 45, 12-14 (3739).

29 WA Br 10, 47, 15 f (3740).

Moritz zur Besinnung bringen, »(den itzt alle wellt, auch sein Eigen leute, fur Thoricht hellt, so sol er sich zieren) solte blutigen kopff mit den seinen vnd eine schlappe dauon bringen, da mit yhm das schwerd hinfurder nicht so leise sticken wurde«.[30] Daß der Meißner Adel besser wegkommt, ist nicht zu erwarten. So werden sie als gleisnerische Bluthunde beschimpft, mit Kain, Absalom, Judas und Herodes verglichen.[31]

Während Luther unter dem Einfluß des Landgrafen, der nach Beilegung der Wurzener Fehde am 5. Mai über Wittenberg zurückreist, für Moritz wieder freundlichere Worte findet, sind besonders die albertinischen Räte Simon Pistorius d. J.[32] und Georg von Karlowitz[33] Zielscheibe seiner Polemik. Der Herzog sei nach Aussage Philipps neben Johann Rivius der einzige, dem die Reformation in Sachsen-Meißen am Herzen liege.[34] Vier Wochen später urteilt Luther, daß Moritz wegen seiner Jugend und Unerfahrenheit leicht zu entschuldigen sei. Obwohl Adel und die »Satanae catena« wüten und alles zu befürchten ist, kann man »sperare tamen meliora, quia Christus viuit«.[35] Diese zurückhaltende und abwartende, aber nicht negative Beurtei-

30 WA Br 10, 37, 7-10 (3734). Weitere Urteile über Moritz WA Br 10, 42, 14-16 (3737): »... das H. Moritz vnrecht thet mit solchem verderblichen blutrostigem furnemen sein recht selbst zü setzen, Ehe denn solch Tunckel vnd disputirlich recht vnd klar wurde.« WA Br 10, 48, 5 f. 10 f (3741): furiosus et superbus iuvenis, die Visitation in Wurzen hat er »licet furens« vorgeschlagen.

31 WA Br 10, 47, 27-29 (3740). Vgl. Anm. 12.

32 Über ihn (August von) Eisenhart: Simon Pistoris von Seuselitz. ADB 26 (1888), 186-189. Seine Haltung zu Luther und die Beurteilung durch den Reformator schwankt. Dazu Otto Clemen: Eine Anleitung zum juristischen Studium von Simon Pistoris. Neues Archiv für Sächsische Geschichte 31 (1910), 136 f. Während Luther am 25. September 1541 noch an Lauterbach schreiben kann: »De Pistore, vetere Cancellario, bona spes est« (WA Br 9, 521, 10 [3672]), ist Luther wenige Monate später von ihm wie von Moritz enttäuscht: »porro veteratorem illum papistam mutari posse scio, si lupus fiet« (WA Br 10, 283, 5 f [3861], Luther an Lauterbach vom 2. April 1543) und warnt den Pirnaer Freund ständig vor Pistoris (WA Br 10, 91, 3 f [3764] vom 5. Juli 1542; 441, 12-20 [3933] vom 3. November 1543; 62, 3 f [3750] vom 7. Mai 1542 u. a.).

33 Elisabeth Werl: Georg von Carlowitz. NDB 3 (1957), 146 f. WA Br 10, 52, 3 (3743), Luther an Hieronymus Weller vom 19. April 1542; 91, 5 - 92, 1 (3764); 135, 12 f (3784), Luther an Lauterbach vom 27. August 1542; 441, 16 (3933); 596, 1 f (4005), Luther an Lauterbach vom 20. Juni 1544 u. a.

34 WA Br 10, 62, 8 f (3750). Vgl. Brandenburg: Moritz..., 294. Zu Rivius vgl. Georg Müller: Johann Rivius. ADB 28 (1889), 709-713; WA Br 10, 63, Anm. 5.

35 WA Br 10, 92, 8 f (3764).

lung des Albertiners können wir auch in der folgenden Zeit feststellen.[36] Bittschriften jedoch richtet Luther nicht mehr nach Dresden. Seit der Wurzener Fehde ist jede direkte Verbindung zum Dresdener Hof endgültig zerschnitten.[37]

Die zornigen Angriffe bleiben dem Meißner Adel nicht unbekannt. Von Hieronymus Weller verlangen sie die Herausgabe eines Lutherbriefes.[38] Die Dresdener Räte melden Luthers Verhalten dem Herzog nach Wien. Sachlich und ohne Erregung - die Invektiven aus Wittenberg berühren ihn nicht mehr, die tiefe Kluft zu Luther wird deutlich - antwortet Moritz: »Doctor Martini Lutters uber die vom adel angezogens schreiben betreffend, obwol in betrachtung, dass er seinem gebrauch nach nit allein adelsgenossen, sonder die grosse potentaten, als kaiser, konig und fursten, anzutasten pflegt, daran dann soviel nit gelegen, so mogt Ir doch Euch in dem der gewissen warheit erkunden, und obs not neben Eurm bedenken weiter an uns gelangen lassen.«[39] Als Luther selbst erfährt, daß Briefe seinen Gegnern in die

36 WA Br 10, 446, 10 f (3937), Luther an Lauterbach vom 17. November 1543: »Deus servet Principem verstrum cum nostro ...« WA Br 10, 596, 3 f (4005): »Dominus conservet mentem Principis Mauritii [im Gegensatz zu Karlowitz] in salutem populorum multorum, ...« Beide Äußerungen stammen aus der Zeit der Feldzüge gegen Frankreich im Herbst 1543 und Sommer 1544 und sind sicher Entgegnungen auf Sorgen, die sich Lauterbach bei einem möglichen Tod des Herzogs um die evangelische Sache in Sachsen-Meißen macht. Die allgemeinen formelhaften Entgegnungen dürfen nicht überbewertet werden, wie Voigt: AaO, 35, der 4005 als »eine zufriedene und hoffnungserfüllte« Äußerung auffaßt.

37 An den Großenhainer Superintendenten Johann Reimann schreibt Luther am 14. März 1543: »In Ducatu Mauriciano nihil tibi possum servire« (WA Br 10, 277, 3 f [3857]). Zu Reimann vgl. Franz Tetzner: Johann Reimann. Neues Archiv für Sächsische Geschichte 31 (1910), 287-306. Johann Pfeffinger bittet Luther am 28. Mai 1543, sich für die Witwe des Döbelner Pfarrers Christian Neumayer bei Moritz einzusetzen, denn »ego cum statuerim ex multis causis gravissimis abstinere ab aula vestri Ducis, nihil possum ei patrocinari literis ad Principem Mauritium« (WA Br 10, 324, 7-9 [3880]). Bei den Bemühungen, die streitenden Mansfelder Grafen zu versöhnen wendet sich Luther schon 1542 nicht mehr direkt an Moritz. Vgl. Anm. 16.

38 WA Br 10, 113, 2 f (3734). Vgl. Georg Müller: Hieronymus Weller von Molsdorf. ADB 44 (1898), 472-476.

39 PK 1, 452, 31 - 453, 4: Moritz an seine Statthalter vom 30. Juni 1542, Feldlager vor Wien. In einem Brief vom gleichen Tag an ungenannte Räte (PK 1, 454) schreibt der Herzog, er wolle es jetzt dabei belassen, weil er wegen Luther schon mehrfach und jetzt an seine Räte geschrieben habe. Nach einem Brief von Bischof Sigmund von Merseburg

Hände gefallen sind, schreibt er wütend an Lauterbach: Die Meißner könnten ihn ruhig angreifen und sich mit seinen Briefen brüsten. Die Mordbrenner werden noch mehr hören als Herzog Georg, von ihnen fürchte er keinen.[40]

Luthers Freunde berichten ständig über die Kirchenpolitik im Herzogtum nach Wittenberg. In diesen Briefen spielen Bann und Kirchenzucht eine besondere Rolle. In der Landesordnung vom 21. Mai 1543 versucht Moritz, diese Fragen zu lösen. Die Kirchenzucht wird zwar Aufgabe der Geistlichen, der Bann soll jedoch mit Wissen der Obrigkeit ausgesprochen werden. Der Gebannte ist aus dem öffentlichen Leben auszuschließen. Bleibt alles ohne Erfolg, soll der Übeltäter dem Herzog oder dem Amtmann gemeldet werden.[41] Dieses »mixtum compositum von Kirchenzucht und obrigkeitlicher Sittenzucht«[42] empört Luther. Er könne nichts Gutes von dieser Form des Bannes erwarten, schreibt er an Greser. Gott wird keinen Segen geben, wenn die Höfe nach ihrem Gutdünken die Kirche regieren, was nur den dazu Berufenen zukommt. »Distincta volumus officia ecclesiae et aule, aut deserere vtrunque. Sathan pergit esse Sathan. Sub Papa miscuit ecclesiam politiae, sub nostro tempore uult miscere politiam ecclesiae. Sed nos resistemus deo fauente et studebimus pro nostra uirili uocaciones distinctas seruare.«[43] Der Bann gehört nach Vorschrift der Evangelien zu den Aufgaben

an Herzog Heinrich von Braunschweig vom 16. April 1542 sei Moritz über einen Brief Luthers an Weller »fast daruber bewegt wurden« (PK 1, 416, Anm. 2). Vgl. Brandenburg: Moritz, 206; Langenn: AaO 1, 150 f.

40 WA Br 10, 135, 7-11 (3784); dazu Voigt: AaO, 32.

41 Der Abschnitt über den Bann in der Landesordnung bei Sehling: Kirchenordnungen 1 I, 287; Issleib: Moritz..., 61.

42 Bornkamm: AaO, 204. Voigt: AaO, 33, führt Luthers Verärgerung darauf zurück, daß man auf bloße Anordnung des Landesherren vorgegangen sei, ohne Rat in Wittenberg einzuholen. Ähnlich Brandenburg: Moritz, 310 f, der aber richtig weiter schreibt, daß Luther in dieser Zeit in seinem Urteil »zwischen halber Anerkennung des Geleisteten und tiefem Mißtrauen gegen seine Urheber« schwankte. Das Motiv der gekränkten Eitelkeit, das die theologischen Gründe völlig übersieht, auch bei Christa Hülms: Kurfürst Moritz von Sachsen: Wandel des Urteils über seine Politik; kritische Untersuchung zur Persönlichkeitswertung in der Geschichte. Phil. Diss. Leipzig 1960, 36.

43 WA Br 10, 436, 12-16 (3930), Luther an Greser vom 22. Oktober 1543. Im gleichen Sinn, aber zugespitzt auf Karlowitz und Pistoris Br 10, 440, 4 - 441, 24 (3933). Auf den Brief an Greser kann nicht ausführlich eingegangen werden, dazu Georg Müller: Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der sächsischen Landeskirche. Beiträge für säch-

der Kirche und der zu ihrer Leitung Bestimmten. Diesem Grundsatz entspricht die Ziegenhainer Zuchtordnung vom November 1538, die Luther als nachahmenswertes Beispiel Lauterbach empfiehlt.[44] Der Ratschlag hat, wie Emil Sehling mit Recht annimmt, die Verhandlungen auf der Lätarekonferenz nachhaltig beeinflußt.[45] Moritz ist an einem direkten Einfluß von Wittenberg nicht interessiert. Er versammelt die Superintendenten seines Herzogtums und Georg von Anhalt, der immer mehr die entscheidende Rolle in der Kirchengesetzgebung spielen wird. Luther hätte gern auf Wunsch seiner Freunde teilgenommen, wurde aber nicht eingeladen.[46]

sische Kirchengeschichte 9 (1894), 101-104; Karl RIEKER: Die rechtliche Stellung der evangelischen Kirche Deutschland in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zur Gegenwart. L 1893, 169 f; Rudolph SOHM: Kirchenrecht. Nachdruck der Ausgabe 1892. Bd. 1. M, L 1923, 603.

44 WA Br 10, 284, 17 f (3861). Zu Luthers Anschauung über Gemeindezucht und ihre Verwirklichung in Hessen Wilhelm MAURER: Gemeindezucht. Gemeindeamt. Konfirmation. Kassel 1940, 9-22 (Schriftenreihe des Pfarrervereins Kurhessen-Waldeck; 2).

45 Sehling: Kirchengesetzgebung, 4-6; über die Konferenz selbst ebd, 1-13. 121-156; Issleib: Moritz ..., 76-78. Später versucht Lauterbach vergeblich, Luther zu einer Schrift über die Kirchenzucht zu bewegen (WA Br 10, 596, 4 f [4005]; 614, 13 [4013], Luther an Lauterbach von Juli/August 1544). Den starken Einfluß Luthers beweist auch, daß Georg von Anhalt später seine für die Pastoren des Bistums bestimmte Dienstanweisung Luther zur Begutachtung sendet, der am 22. Juli 1545 zurückschreibt: »omnia mihi vehementer placent« (WA Br 11, 145, 7 [4138]). Die Instruktion hat der Leipziger Beratung am 25. August 1545 vorgelegen (vgl. Sehling: Kirchengesetzgebung, 59-73). Nicht daraf beziehen kann sich die scharfe Kritik in WA TR 5, 617, 14 - 618, 2 f (6354); 647, 43 - 648, 4 (6407), dazu WA Br 11, 146 f, Anm. 1. Zur Elevationsfrage Luther an Georg von Anhalt am 10. Juli 1545 (WA Br 11, 132-137 [4133]), am 26. Juni 1542 WA Br 10, 85-88 (3762), und am 19. Oktober 1545 an Lauterbach: »Vnitas spiritus longe est praeferenda« (WA Br 11, 200, 15 [4161]).

46 WA Br 10, 543, 3 f (3975), Luther an Lauterbach vom 12. März 1544. Über den Teilnehmerkreis wissen wir nichts. Mit Recht vermutet Bornkamm: AaO, 205, die Superintendenten und die für das Leipziger Konsistorium vorgesehenen Theologen. Danach kämen in Frage neben Georg von Anhalt die Superintendenten Nikolaus Ortmannsdorf (Annaberg), Wolfgang Fues (Chemnitz), Caspar Zeuner (Freiberg), Jacob Klappe (Großenhain), Johann Pfeffinger (Leipzig), Martin Zimmermann (? Meißen), Daniel Greser (Dresden), Johann Buchner (Oschatz), Anton Lauterbach (Pirna), der Propst zu St. Thomas in Leipzig und Jurist Ambrosius Rauch, der 1543 evangelisch wurde, sowie die Theologieprofessoren Alexander Alesius, Caspar Borner, Wolfgang Schirmeister und Bernhard Ziegler. Hinzu kommt vermutlich auch Johann Sauer, der aber bereits im Herbst 1544 Leipzig verläßt und wieder katholisch wird.

Am 2. August 1545 ordiniert Luther in Merseburg Fürst Georg von Anhalt, den Koadjutor in geistlichen Dingen für das Bistum Merseburg.[47] Die weltliche Gewalt übt der vom Kapitel gewählte Administrator August von Sachsen aus. Daß die Weihe Luther vollzieht, wie bei Nikolaus von Amsdorf im Bistum Naumburg-Zeitz, darf nicht überbewertet werden. Es kennzeichnet vor allem das gute Verhältnis des Anhaltiners zu den Wittenberger Theologen.[48] Moritz, der sonst die ernestinischen Theologen aus seiner Kirchenpolitik ausschaltet, erhebt keine Einwände. Seine Beziehungen zu Luther sind nicht besser geworden. Vielleicht ist es dem Herzog sogar erwünscht, daß Luther den reinen Repräsentationsakt vollzieht und damit einen Teil albertinischer Kirchenpolitik sanktioniert.[49]

Diese unpolemische und pragmatische Haltung von Moritz gegenüber Luther, die er nicht zuletzt mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung im

47 Franz Lau: Georg III. von Anhalt (1507-1553), erster evangelischer Bischof von Merseburg. WZ Leipzig 3 (1953/54), 139-152. Berichte über die Ordination bei F(riedrich) Westphal: Fürst Georg der Gottselige zu Anhalt. 2. Aufl. Dessau 1917, 133-137, und Albert Fraustadt: Die Einführung der Reformation im Hochstift Merseburg. L 1843, 180-184. Zu Georg als Bischof vgl. Sehling: Kirchengesetzgebung, 21-39.

48 Dazu Westphal: AaO, 89-103; G(eorg) Stier: Regesten aus Luthers Briefen, Anhalt und dessen Fürsten betreffend. Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde 4 (1886), 1-30. Das von den Wittenberger Theologen unterschriebene Ordinationszeugnis WA Br 11, 155-158 (4141). Nach Johann Christoff Beckmann: Historie des Fürstentums Anhalt. Teil 5. Zerbst 1710, 159, hat Georg 1542 bei der Wurzener Fehde Luther zur Mäßigung aufgefordert, der geantwortet habe, er wolle seine scharfe Feder zur Seite legen und beten helfen.

49 Issleib: Moritz ..., 105 f, sieht die Weihe durch Luther als Bestätigung dafür, daß Moritz »jede Kriecherei gegen den Papst« fernlag. Nach WA TR 5, 286, 3-5 (5635b) hat Luther am 12. Mai 1544 die Wahl Augusts zum Administrator als Raub der Meißner am Kirchengut angesehen, zu dieser Umwandlung von »bona ecclesiastica« in bona »politica« habe er nie geraten; »ego sum mundus a sanguine isto«. Die Ernennung von Georg muß dann Luther beruhigt haben, denn sonst hätte Luther kaum die Weihe vollzogen. Ob bei der scharfen Äußerung Luthers auch das Unbehagen des ernestinischen Hofes über den Machtzuwachs der Albertiner mitschwingt? In einer Tischrede von Mitte Juni 1544 über die Kirchengüter werden nur drei Klöster erwähnt, die Moritz säkularisiert habe, wie der Landgraf und der Kurfürst (WA TR 5, 306, 10-12 [3663]). Vgl. Fraustadt: AaO, 150; Köstlin: AaO 2, 562. Das geringe Ansehen Luthers am Dresdener Hof zeigt, daß nach einem Brief von Brück an den kursächsischen Rat Hans von Ponikau vom 13. September 1544 (PK 2, 118, Anm. 1) die albertinischen Räte es »übel vermerkt« hätten, daß Georg sich mit Luther in Wittenberg über die Amtsführung beraten habe.

Herzogtum einnehmen muß, zeigt sich in anderen Fragen ebenfalls. Luthers Schriften, besonders seine Postille, werden den albertinischen Geistlichen empfohlen.[50] Die 1545 wieder aufflammenden Streitigkeiten zwischen den Schweizer Theologen und Luther behandelt Moritz ohne Parteinahme und bedauert sie sicher aus politischen Gründen.[51] Für die 1545/46 zwischen Philipp und ihm geführten Verhandlungen über die Konzilsfrage und einen möglichen Ausgleich mit den Altgläubigen, bittet er den Landgrafen, die erforderlichen Gutachten von den Theologen anfertigen zu lassen. An die Wittenberger, die ihm vermutlich nicht beweglich genug sind, denkt der Herzog nicht.[52] In der Tagespolitik berufen sich Moritz und seine Räte ganz selten auf Luther.[53] Den Dank für die Mitteilung von Luthers Tod an Johann Friedrich verbindet er - ohne auf das Werk des Reformators würdigend

50 Issleib: Moritz ..., 89. 94 f. 102.

51 PK 2, 221 f: Instruktion von Moritz für seinen Sekretär Faust für eine Sendung an Philipp von Ende April 1545: Er hat das Büchlein der Züricher gegen Luther erhalten, hört ungern vom Theologenstreit. Ebenso an Johann Friedrich vom 2. Mai 1545 (PK 2, 232): Die Streitigkeiten werden vielen ein Ärgernis sein, in seinem Land will er den Verkauf der Züricher Bücher verbieten. Die Sache wird auch in den Verhandlungen zwischen Philipp und Moritz am 9. Mai 1545 besprochen (PK 2, 260) und im März/Mai 1545 bei den wettinischen Ausgleichsverhandlungen zwischen Brück und Komerstadt (PK 2, 244, Anm. 1). Dabei will der albertinische Rat Luther »schier die schuld geben, dass man zu keiner kirchenordnung kommen konnt oder keme« (PK 2, 199 f, Anm. 3) und fordert Überlegungen, um solche Streitigkeiten in Zukunft zu verhüten. Vgl. Brandenburg: Moritz, 363-366.

52 Issleib: Moritz ..., 121-124. 127-130. Über den Briefwechsel mit Philipp PK 2, 417 f, Anm. 1. Am 11. Januar 1546 schreibt Philipp, er wolle die gewünschten Gutachten senden, Moritz habe aber selbst gelehrte Theologen wie Luther und Melanchthon in der Nähe. Dabei vergißt der Langraf, daß er beim Regierungsantritt von Moritz seinem Schwiegersohn geraten hat, in Fragen der Kirchenordnung an Bucer oder Melanchthon sich zu wenden, Luther wird dabei nicht genannt. Philipp an Moritz vom 29. Juni 1541 (Langenn: AaO 2, 212). Brandenburg: AaO, 67.

53 Zu einer Instruktion für eine Gesandtschaft der Kurfürsten Joachim II. und Herzog Moritz an Johann Friedrich und Philipp vom Juli 1546 ist ein abweichender Entwurf von Simon Pistoris erhalten, der auf die Gutachten Luthers und Melanchthons in der Frage des Widerstandes gegen den Kaiser hinweist (PK 2, 738, Anm. 3). In dem ungedruckten Material zur Politischen Korrespondenz von Moritz (1547-1553) beruft sich Joachim von Brandenburg auf Luther in einem umfangreichen Schreiben vom 7. November 1548, mit dem er Moritz für das Interim gewinnen will (Staatsarchiv Dresden Loc. 10298: Interim domesticum secundum, 207a-234a).

einzugehen - mit dem Wunsch, daß der Allmächtige sein Wort erhalten, fördern und durch gelehrte Prediger ausbreiten wird.[54]

Die wichtigsten[55] der bisher bekannten Zeugnisse über die Haltung Luthers zu Moritz von Sachsen und seiner Politik haben wir besprochen. Viele Fragen konnten nur angeschnitten werden und bleiben unbeantwortet: Welche Rolle spielen die Schüler und Freunde Luthers bei der kirchlichen Neuordnung im Herzogtum? Welchen Einfluß haben Georg Komerstadt, Georg von Karlowitz, Simon Pistoris, Johann Rivius u. a. tatsächlich? Wie weit reicht der Einfluß des ernestinischen Kirchenwesens? Eine umfassende Bearbeitung der vorhandenen Quellen ist dafür erforderlich. Das jetzt ausgebreitete Material reicht jedoch aus, um die Grundlinien im Moritzbild des Reformators festzustellen.

Zu keiner Zeit können wir von einem guten Verhältnis sprechen. Luther sieht Moritz mit den Augen des ernestinischen Hofes. Seine Urteile spiegeln oft die offizielle und öffentliche Meinung in Kursachsen wider. Die Auswirkungen der Leipziger Teilung von 1485 bestimmen auch die Haltung Luthers zu Moritz und umgekehrt. Er sieht die Kirchenpolitik im Herzogtum nicht unbefangen, nicht als Theologe, sondern als Untertan Johann Friedrichs. Dessen bevormundende Politik hat die hoffnungsvollen Ansätze zu einer gemeinsamen Politik zunichte gemacht, die nach der Einführung der Reformation im albertinischen Teil möglich war. Die Wurzener Fehde

54 Der Brief von Moritz, Freiberg 22. Februar 1546, nach dem Original in Weimar in: Denkmale, dem D. Martin Luther von der Hochachtung und Liebe seiner Zeitgenossen errichtet... / hrsg. von K(arl) Ed(uard) FÖRSTEMANN. Nordhausen 1846, 127. Luthers Tod war Moritz von Johann Friedrich (Christof SCHUBART: Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis. Weimar 1917, 26) und Graf Hans Georg von Mansfeld mitgeteilt worden (PK 2, 525; BRIEFWECHSEL DES JUSTUS JONAS/hrsg. von Gustav Kawerau. Bd. 2. Halle 1884. 180 f [782]).

55 Zu den nicht berücksichtigten und unergiebigen Zeugnissen gehören die über die unterschiedliche Handhabung der verbotenen Ehegrade im ernestinischen und albertinischen Teil (WA Br 10, 356-364 [3998], Johann Friedrich an Luther, Brück und Bugenhagen vom 11. August 1543; 464, 37-39 [3945], Luther an Johann Heß vom 10. Dezember 1543) und allgemeine Bemerkungen über die Teilnahme von Moritz am Feldzug gegen Herzog Heinrich von Braunschweig (WA Br 10, 454, 4 - 456, 14 [3942], Johann Friedrich an Luther, Bugenhagen, Melanchthon vom 2. Dezember 1543; 11, 183, 16-18 [4155], Johann Friedrich an Luther vom 3. Oktober 1545; 11, 201, 18 [4162], Luther an von Amsdorf vom 21. Oktober 1545). Zu den Ehegraden in der albertinischen Landesordnung noch WA TR 4, 542 (4844).

zeigt spätestens, daß eine militärische Auseinandersetzung unvermeidlich ist, wenn nicht beide Seiten Mißtrauen und Rivalitätsdenken abbauen. Moritz kennt nicht die stürmischen Anfangsjahre der Reformation, die auch jeden Fürsten zu einer persönlichen Auseinandersetzung mit Luthers Lehre gezwungen haben. Zu dieser streitbaren protestantischen Generation gehört er nicht mehr. Für ihn ist die Reformation eine politische Kraft, die für die Erweiterung der eigenen Macht nach innen und außen ausgenutzt werden kann. Nur so ist die Politik des Albertiners zu verstehen, seine evangelische, aber antiernestinische und antischmalkaldische Haltung. Dem entspricht die zielstrebige Einführung des evangelischen Glaubens und die Ordnung des Kirchenwesens als Teil der unter Moritz begonnenen Verwaltungsreform in Sachsen-Meißen. Die politischen Querelen zwischen Albertinern und Ernestinern müssen sich zwangsläufig auf die Kirchenpolitik auswirken. Bei dem Ineinander von Politik und Reformation muß Moritz eine eigene, von Wittenberg unabhängige Landeskirche aufbauen, um seine politische Selbständigkeit zu wahren. Er kann in Luther nur einen Exponenten der ernestinischen Politik sehen. Seine Räte haben nichts dazu getan, um dieses Bild abzubauen. Moritz von Sachsen kann dem Reformator nur mit der gleichen kühlen Zurückhaltung begegnen, wie er die Politik seines Vetters beargwöhnt.

Im Streit der Wettiner muß Luther Partei ergreifen. Es ist nur natürlich, daß er dort zu finden ist, wo nach seiner Überzeugung die evangelische Sache am besten vertreten wird. In seiner Beurteilung des jungen Herzogs läßt Luther sich von seiner Gegnerschaft zu Georg und dem nicht immer guten Verhältnis zu Heinrich leiten. Sein Mißtrauen den Albertinern gegenüber ist tief verwurzelt. Hinzukommt, daß die gleichen Räte, die bis 1539 in Dresden die Politik bestimmt haben, unter Moritz wieder die wichtigsten Ämter innehaben (Christoph und Georg von Karlowitz, Ernst von Miltitz, Simon Pistoris u. a.) Luther sieht sie als heimliche Katholiken an, deren Werkzeug Moritz ist.[56] Befangenheit und Vorurteile, von denen sich Luther

56 Ganz typisch dafür Melanchthon in der ausführlichen Tischrede über die Wurzener Fehde: »Hertzog Moritz ist gleich wie eine pfeiffe; was die rethe ime einblaßen, das pfeift er« (WA TR 5, 135, 20-22 [5428]). Nach Melanchthons Meinung wollten die Dresdener Räte den Fladenkrieg benutzen, um die Wittenberger Theologen zu beseitigen: »Qui Ducem Mauritium incitaverant, putabant se bellam occasionem nactos, nos trucidandi. Nam res tanta non est ab ipso adolescente orta« (CR 4, 809 2483, Me-

nie lösen kann, prägen sein Moritzbild, das nachhaltig das Bild des Herzogs und späteren Kurfürsten Moritz von Sachsen in der Geschichte beeinflußt hat.[57]

lanchthon an Johannes Brenz vom 2. Mai 1542). Im Gegensatz zu Luther hat sich das Verhältnis von Melanchthon zu Moritz dann zunehmend freundlicher gestaltet.

57 Hierzu besonders Hülms: AaO, 1-38. Dort wird leider das Verhalten des Reformators zum Herzog nur gestreift, wir finden nur die Feststellung, daß Luther auf die populäre, konfessionelle Kampfliteratur besonders gewirkt habe. Als Beispiel dafür: Ernst-Otto Reichert: Amsdorff und das Interim: Erstausgabe seiner Schriften mit Kommentar und historischer Einleitung. Theol. Diss. Halle 1955. A, 56-60; B, 1-14. 141-155.

# Zu Luthers historischen Quellen

Von Hans-Ulrich Delius

Vor fast achtzig Jahren erschien Ernst Schäfers Buch über Luther als Kirchenhistoriker.[1] Es hat von seiner Aufgabenstellung her bisher keine Nachfolger gefunden, auch wenn die Lutherkenntnis und vor allem die seiner Quellen in diesen Jahren erheblich gewachsen ist.

Schäfer stellte sich damals die Aufgabe, Aufschluß über die von Luther benutzten Quellen zu geben. Es gelang ihm, über die bereits bei Luther bekannten Autoren hinaus zahlreiche andere Quellen nachzuweisen. Einige vermutete er nur,[2] andere erkannte er nicht. Aufgabe dieses Aufsatzes wird es sein, über Schäfer hinausgehend weitere Quellen Luthers nachzuweisen und die Kenntnis über die bereits bekannten historischen Quellen vor allem an den Stellen zu erweitern, an denen die WA keinerlei Nachweise bietet. Als Ausgangspunkt diente dabei eine handschriftliche Sammlung, die Georg Buchwald angefertigt hatte. Dieses Material konnte jedoch in 15 Jahren stark ergänzt und erweitert werden, auch bedurfte es einer weitgehenden Überarbeitung, so daß von der ursprünglichen Gestalt dieses Registers nur Reste verblieben.

Während des Studiums an der Erfurter Universität werden Luthers Berührungen mit den historischen Studien gering gewesen sein, sie waren mehr

| | |
|---|---|
| CIC | Corpus Iuris Canonici/hrsg. von Emil Friedberg. 2 Bde. L 1879-1881. |
| GCS | Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte. L 1897 ff. |
| MPG | Patrologia Graeca/hrsg. von Jacques Paul Migne. 161 Bde. P 1857-1866. |
| MPL | Patrologia Latina/hrsg. von Jacques Paul Migne. 221 Bde. P 1878-1890. |
| RAC | Reallexikon für Antike und Christentum/hrsg. von Theodor Klauser. S 1941 ff. |
| RE | Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. 3. Aufl./hrsg. von Albert Hauck. 24 Bde. L 1896-1913. |

1 Ernst Schäfer: Luther als Kirchenhistoriker: ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaft. GÜ 1897. 2 Ebd, 114 f.

oder weniger Privatangelegenheit.[3] Universität und Fakultät hatten immer noch das Gepräge des mittelalterlichen Generalstudiums. Aristoteles beherrschte den Studiengang, und der dem Humanismus fernstehende Lektionskatalog, in dem historische Autoren keinen Platz hatten, behielt weiter seine Geltung.[4] Trotz dieser geringen geschichtlichen Ausbildung schätzte Luther schon bald die Geschichte sehr hoch ein. Sie bildete das entscheidende Kriterium in seiner Auseinandersetzung und Polemik mit der katholischen Kirche, sein zweites Fundament neben dem ersten, der Bibel. Ganz besonders deutlich wird dies in der »Leipziger Disputation« und dann im Alter noch einmal in seiner Schrift »Von den Konziliis und Kirchen«.

Nicht nur in diesen wichtigen Werken, auch in kleineren Schriften und in Vorreden nimmt Luther Bezug auf historische Quellen. Nennt er nun den Namen seiner Quelle selbst, war die Verifizierung relativ einfach. Weitaus schwieriger gestaltete sich die Eruierung der Quelle jedoch, wenn nur ein historischer Bezug, jedoch keine Quellenangabe erfolgte. Schwierig waren auch die oftmals unrichtig wiedergegebenen Gedächtniszitate - sie sind in der Überzahl! - aufzufinden. Bei Luther hatte sich im Laufe seines Lebens ein so reicher Schatz an historischen Begebenheiten im Gedächtnis angesammelt, daß er oft bei der Abfassung einer Schrift daraus schöpfen konnte, ohne das betreffende Werk noch einmal in die Hand nehmen zu müssen. Dadurch entstanden gewisse Unrichtigkeiten, ja falsche Wiedergaben, die die Feststellung dessen, was Luther gemeint hat, erschwerten.

Dazu kommt, daß weithin, wie schon erwähnt, die Nachweise in der WA fehlen. Bei *Josephus* und *Sueton* gelang es nicht, alle Stellen nachzuweisen. Daß Luther dabei an diese Autoren denkt, kann einigemal nur vermutet werden, da er niemanden nennt. Andererseits wurde trotz Nennung des Autors die Stelle nicht gefunden. Möglicherweise irrt sich Luther, es ist vielleicht ein ganz anderer Autor. Trotzdem wurden diese Stellen unter den beiden vermuteten Namen aufgeführt - vielleicht gelingt einem Kenner die Verifizierung!

Neben den im folgenden behandelten Quellen, ihre direkten Bezüge, aber auch ihre Anklänge, kannte Luther natürlich andere, die man vielleicht ebenfalls in dieser Reihe erwartet, z. B. Legendensammlungen, die Vitae einzelner Bischöfe o. ä. Um hier von vornherein nicht ins Uferlose zu ge-

3 Ebd, 12.

4 Otto Scheel: Martin Luther. Bd. 1. 3. Aufl. TÜ 1921, 224.

raten, mußte ich mir Beschränkungen auferlegen. Zugrunde gelegt wurde daher zunächst einmal die Aufzählung, die sich bei Schäfer Seite 114 f unter der Zweiteilung »Allgemeine Kirchengeschichte« und »Specielle Geschichte« findet. Nicht alle dort - oftmals mit Fragezeichen versehene - Autoren ließen sich nachweisen, dagegen konnte diese Liste durch neue Namen ergänzt werden, über deren Benutzung durch Luther bisher noch nichts bekannt war. Da eine sachliche Einordnung nicht immer möglich ist, wurden die hier behandelten Autoren der Einfachheit halber in alphabetischer Reihenfolge durchgearbeitet. Während Schäfer einzelne historische Abschnitte aus der Kirchengeschichte herausgreift und die dafür möglichen Quellen untersucht, fragen wir umgekehrt: Was für Zitate oder Anklänge an den betreffenden Autor lassen sich bei Luther nachweisen? Nur von ganz wenigen Quellen wissen wir mit Sicherheit, daß sie Luther gekannt hat. Trotzdem kann man sich nicht darauf beschränken, auf diese Quellen zurückzugreifen, deren Benutzung und Kenntnis durch Luther eindeutig feststeht, denn viele Werke hat Luther gekannt und benutzt, ohne ihren Namen oder ihren Autor jemals zu nennen. Dazu kommt die Übermittlung zahlreichen Gedankengutes auf mündlichem Wege, so daß eigentlich alle zu Luthers Lebzeiten in Deutschland verbreiteten Druckwerke als potentielle Quelle in Frage kommen.

Damals nur handschriftlich existierende Werke dürften dagegen als Quellen nur dann in Betracht gezogen werden, wenn einigermaßen sicher und nachweisbar ist, daß Luther von ihnen Kenntnis hatte, womöglich allerdings nur indirekt, etwa durch einen Gewährsmann wie Melanchthon. Johannes Fickers Verzeichnis der Quellen und Nachschlagewerke[5] ist für unsere Untersuchung wenig hilfreich, da es sich auf die theologischen Quellen beschränkt, wobei Ausnahmen, wie etwa Eusebs Kirchengeschichte, vorkommen.

Dieser Aufsatz soll dem Zweck dienen, der von der Forschung ausschließlich gestellten Frage nach den theologischen Quellen Luthers die Frage nach den historischen, den »profanen« Quellen des Reformators hilfreich zur Seite zu stellen.

Vollständigkeit der genannten Autoren wurde angestrebt - daß sie kaum zu erreichen ist, wird jedem Kenner des umfangreichen Stoffes schon bei der Fülle des hier gebotenen Materials deutlich werden.

5 WA 54, XXXIII-XXXVII.

Auch wenn Stellen aus »historischen« Werken, nehmen wir etwa die *»Ilias«* oder die *»Odyssee«* nicht immer geschichtliche Dinge behandeln, sondern oftmals Redensarten, Sentenzen oder ähnliches, wurden sie doch um einer möglichen Vollständigkeit der Quelle willen mit notiert, auch wenn sie besser unter einen Obertitel wie etwa »Volkskundliches bei Luther« o. ä. passen würden.

Um das Material zugänglicher zu machen, schließt ein WA-Stellenregister, in dem auf die jeweilige Fußnote verwiesen wird, diese Darstellung ab.[6]

Aeneas Silvius Piccolomini, auch Enea geschrieben, der spätere Papst Pius II., glänzender Repräsentant des Humanismus unter den Päpsten, ist bei Luther direkt nur durch seine bekannte Schrift *»De ritu, situ, moribus et conditione Germaniae descriptio«*, kurz auch *»Germania«* genannt, nachweisbar. Sie wird jedoch nicht zu seinen Hauptwerken gerechnet.[7] Die Vermutung Schäfers, Luther zitiere auch die *»Epitome«*,[8] bestätigte sich nicht, da diese ein Auszug aus *Blondus* ist und inhaltlich ebensogut aus *Sabellicus* (siehe dort) stammen könnte. Merkwürdigerweise ist Aeneas bei Luther nicht nachweisbar als Geschichtsschreiber des Baseler Konzils, obgleich hier seine hervorragende Bedeutung als Historiker liegt.[9] Luther kannte sicher die um 1500 mehrfach gedruckten Akten des Konzils,[10] so daß ein Zurückgreifen auf Darstellungen nicht nötig war, da die Quellen vorlagen. In der *»Germania«*[11] kommen kurz hintereinander zwei Stellen vor, nach denen der Papst das Kaisertum von den Griechen zur Zeit Karls des Großen auf die Germanen übertragen habe. Luther setzt sich mit dieser Stelle mehrfach auseinander, wie etwa in den »Operationes in psalmos« bis hin zu seiner letzten großen polemischen Schrift »Wider das Papsttum zu Rom . . .«[12] Da

6 Herrn Dr. Günther Christian Hansen, Akademie der Wissenschaften der DDR, habe ich zu danken für förderliche Hinweise zum Komplex Sokrates-Sozomenos-Theodoret. Herr Dr. Helmar Junghans prüfte dankenswerterweise die Sabellicusstellen im Emserexemplar in der Universitätsbibliothek Leipzig nach.

7 Vgl. RE 15, 435. 8 Schäfer: AaO, 115. 139.

9 Gustav Wolf: Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte. Bd. 1. Gotha 1915, 100-102.

10 Schäfer: AaO, 460, Anm. 1.

11 3, 6 und 3, 8 (Hrsg. von Adolf Schmidt. Köln, Graz 1962, 75 f).

12 WA 5, 649, 26. 33 f; 6, 462, 12-16; 462, 31 - 463, 1; 7, 748, 1 f; 46, 280, 2 f / 22; 54, 295, 12 f; 298, 13 f; vgl. 7, 748, 21-24.

die gleiche Stelle im *»CIC«* vorkommt[13] und Luther an den zahlreichen Stellen niemals seine Quelle nennt, drängt sich die Vermutung auf, daß Luther die von ihm immer wieder kritisierte Behauptung aus dem kirchlichen Recht hat. Tatsächlich gibt es aber eine Stelle, in der er ausdrücklich Aeneas Silvius als Verbreiter dieser Behauptung nennt,[14] so daß zumindest ab 1537 eine Kenntnis der *»Germania«* erwiesen sein dürfte. Natürlich kann Luther das Werk schon bei den »Operationes« gekannt haben, aber nachweisbar ist es nicht. Das *»CIC«* dagegen war ihm von frühester Zeit an bekannt und von ihm studiert worden - die zahlreichen Anklänge schon in den ersten Schriften beweisen dies.[15] Die Kenntnis des zweimal erwähnten Briefes[16] Martin Meirs vom 31. August 1457 und die Briefe des Kardinals Piccolomini[17] gegen die antipäpstliche Opposition in Deutschland, sind oftmals gedruckt worden,[18] so daß Luther eine der Ausgaben gekannt haben mag.

Ammianus Marcellinus, ein spätrömischer Historiker, schrieb ein als Fortsetzung des *Tacitus* gedachtes Geschichtswerk unter dem Titel *»Rerum gestarum libri qui supersunt«*.[19] Von diesen *»Res gestae«* sind die Bücher *14-31* erhalten.[20] Schäfer erwähnt diesen Autor nicht und man vermutet auch nicht ohne weiteres, daß Luther ihn kannte. Korrekt beweisen läßt es sich nicht, da die Anklänge an Ammian alle auch bei anderen Autoren vorkommen, andererseits seine Werke immer wieder gedruckt wurden, etwa sine loco 1474 oder Basel 1518. So erwähnt Ammian zwar *17, 7, 9-14* die Inseln, die aus dem Meer auftauchen, er hat diese Stelle aber mit Sicherheit aus *Plinius: »Historia naturalis« 4, 11, 51,* so daß Luthers Kenntnis daher herrührt, zumal er direkt *Plinius* erwähnt.[21] Daß jeder Mensch durch ein

13 Decr. Greg. IX, lib. 1, l. 6, c. 34 (Friedberg 2, 80).

14 WA 50, 104, 37 - 105, 4.

15 Siehe hierzu die Diss. von Sieghard Mühlmann: Luther und das Corpus Iuris Canonici bis zum Jahre 1530. ZSRG 58 (1972), 235-305, sowie später dann die zur Zeit noch nicht vorliegende entscheidende Fortsetzung dieser Prolegomena.

16 WA 50, 97 ad 4; 110, 34; 54, 232, 1-5 (Datierungsfehler in Anm. 1).

17 Ludwig Pastor: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. 3. und 4. Aufl. Bd. 1. FR 1901, 711-714.

18 Köln 1478; Nürnberg 1481, $^{2}$1486, $^{3}$1496.

19 Ausgabe von Wolfgang Seyfarth. B 1970.

20 RAC 1, 386.

21 WA 42, 397, 23 f.

gutes oder böses Genium regiert wird,[22] findet nur einen schwachen Anklang an *»Res gestae« 21, 14, 3:* »Ferunt enim theologi, in lucem editis hominibus cunctis, salva firmitate fatali, huiusmodi quaedam velut actus rectura numina sociari, admodum tamen paucissimis visa, quos multiplices auxere virtutes.« Da dieser »Genius« eine in der Klassik durchaus gängige Erscheinung ist, so z. B. bei *Horaz: Epist. 2, 2, 187-189* oder auch *Vergil: Aen. 5, 95*, und zahlreichen anderen Autoren, die Luther alle kannte, müssen wir Ammian aus der Liste seiner historischen Quellen streichen.

Anders ist es mit Antoninus Florentinus mit seiner *»Summa historialis seu Chronicon«*, die z. B. in Nürnberg 1484 oder auch in Leiden 1512 gedruckt worden war. Schäfer zitiert mehrere Stellen, die jedoch ergänzt werden müssen.[23] Die Chronik des Antoninus ist mit drei starken Foliobänden eine der umfangreichsten dieser Zeit. Wie viele Werke dieser Epoche ist sie aus zahlreichen Quellen kompiliert, die natürlich auch einzeln Luther als Vorlage gedient haben können. Auch die frühe Zitierung in einem Brief Christoph Scheurls an Luther[24] mit ihrer lakonischen Kürze setzt schon durch die Formulierung der Angabe eine Bekanntschaft des Briefempfängers Luther mit dem Werk voraus.[25] Die Ariusepisode findet sich nur bei Antoninus *Lib. 1, tit. 8, c. 1, § 46* und in keiner anderen Chronik oder Luther bekannten Kirchengeschichte: »Also sagt Petrus, Bischof zu Alexandria, von seinem Diener Ario, daß er fremde würde werden von der Ehre Christi und nicht des Herrn Christi, sondern sein eigen Ehre suchen.«[26] Luther war diese Stelle so geläufig, daß er sie noch drei weitere Male in seinen Tischreden erwähnt, immer jedoch in dem Zeitraum der dreißiger Jahre.[27] In diese Zeit gehört auch die Erwähnung des Streites zwischen Rom und Konstantinopel um den Primat[28] aus Antoninus *Lib. 3, tit. 22, c. 13, § 6* wie auch das Zitat in der Genesisvorlesung über den Streit zwischen Papst Johann XXII. und den pauperes de lugduno, das sich nur in unserer Quelle *Lib. 3, tit. 21, c. 5, § 1*

22 WA 47, 272, 3 f.
23 Schäfer: AaO, 131-135.
24 WA Br 1, 272, 4 und Anm. 2.
25 Schäfer: AaO, 134.
26 WA TR 4, 100, 20 f / 32-34 nach Schäfer: AaO, 133 und erneut 275.
27 Diese Stellen sind Schäfer entgangen. WA TR 1, 377, 8 f / 22 f; 4, 210, 11 f / 211, 24-26; 5, 46, 2-4.
28 WA 50, 578, 6-13, nach Schäfer: AaO, 133 und erneut 325 f.

findet.[29] Merkwürdigerweise sind Schäfer alle früheren Erwähnungen dieser Quelle in Luthers Werken entgangen. Bei der Auslegung von Zch 1, 1 f zitiert Luther aus »alten historien« die Königin Thamiris, die den besiegten Cores ». . . erschlug und seinen kopf ynn ein fas vol menschen bluts warff und sprach: ›Sauffe nu blut, des dich ymer gedürstet hat.‹«[30] Diese Stelle findet sich in der Chronik *Lib. 1, tit. 4, c. 1, § 4* und wird von Luther etwa im gleichen Zeitraum ein zweites Mal herangezogen.[31] Das im *§ 5* über Artaxerxes Erwähnte zitiert Luther wörtlich in der eben erwähnten Sacharjaauslegung.[32] Ein Zitat aus der Chronik, und zwar aus dem folgenden *§ 6*, gebrauchte Luther in den »Praelectiones in prophetas minores«,[33] heißt es doch bei Antoninus: »Anulum admodum sibi gratum in profundum de industria aque ne omnis incommodi expers esset abiecit. Quem tamen continuo recupavit capto pisce qui eum devoraverat.« In der schon erwähnten Sacharjaauslegung hat Luther zwei weitere Zahlenangaben aus der Chronik übernommen. Sie sind zwar nicht ganz korrekt übertragen, aber zu diesen Vorgängen finden sich nur hier die Angaben, so daß nur Antoninus als Quelle in Frage kommt. ». . . der Hungernkönig Attila hatte funff hundert tausent man bey sich.«[34] Tatsächlich waren es nach der Quelle ». . . in hac pugna centum octuaginta milia hominum«,[35] und wenig später sagt Luther: »Ja, der könig ynn Persen, Xerxes, hatte bey eylff hundert tausent man bey sich«,[36] was sich bei Antoninus so anhört: »Habuit Xerses septingenta milia armatorum de regno, et trecenta milia de auxiliatoribus. Rostratas naves mille ducentas, onerarias tria milia.«[37] Auch die folgende Stelle findet sich in der gleichen Schrift: ». . . da der keyser Julius aus dem schiffe sprang und seinen feinden entkam mit schwymmen . . .«[38] Antoninus weiß darüber so zu berichten: »Alexandrie circa oppugnationem pontis eruptione hostium subbita compulsus in scapham pluribus eodem precipitantibus quum desilliisset in mare natando per ducentos passus evasit . . .«[39] Die Niederlage, welche die Gallier unter ihrem Anführer Brenno zu Delphi erlitten, geschah nur wegen der Verachtung der Gottheit.[40] Dieser Satz findet sich zwar nur

29 WA 42, 496, 9-13 nach Schäfer: AaO, 134 und erneut 410.
30 WA 23, 503, 14-16.
31 WA 31 II, 357, 5 f.
32 WA 23, 503, 24-26.
33 WA 13, 513, 4.
34 WA 23, 527, 21 f.
35 *Lib. 2, tit. 11, c. 8, § 3* bzw. *§ 5*.
36 WA 23, 527, 24 f.
37 *Lib. 1, tit. 4, c. 1, § 13*.
38 WA 23, 512, 21-23.
39 *Lib. 1, tit. 4, c. 5, § 34*.
40 WA 13, 169, Zusatz zu 12.

in der Veit Dietrichschen Bearbeitung der »Kleinen Propheten« Luthers, muß aber hier doch erwähnt werden, auch wenn bekannt ist, daß Dietrich Luthers Meinung oft unterdrückt, ja ins Gegenteil verkehrt hat,[41] da auch hier Antoninus die Quelle ist.[42] Auch Pompejus, den »glückseligsten fursten zu Rom« verließ sein Glück, als er den »tempel zu Jerusalem verunehrete«, wie es Antoninus zu berichten weiß: ». . . Romani prophanaverunt templum. Et alibi legitur quod equos in porticibus stabulaverunt, ob quam rem traditur Pompeium de cetero nunquam pugnasse quin vinceretur qui hactenus fuerat fortunatissimus in bello.«[43] Die Mehrzahl aller Antoninusstellen bei Luther finden sich also in Schriften um die Mitte der zwanziger Jahre. In den Jahren danach wird er nur noch gelegentlich herangezogen. Aus der Häufung in dieser Zeit kann man in aller gebotener Vorsicht vielleicht schließen, daß Luther gerade in diesen Jahren die Historiensammlung des Florentiner Erzbischofs in die Hand bekommen hat.

Für die in griechischer Sprache erschienene *»Historia Romana«* des Appian läßt sich nur ein Nachweis aus den Tischreden führen.[44] Hierbei ist die Übereinstimmung nicht so charakteristisch, als daß Luther nicht eine andere Quelle benutzt haben könnte, deren Nachweis mir allerdings nicht gelungen ist. Zeitlich möglich wäre Appian, da die Tischrede 1538 gehalten wurde, ein für Luther erreichbarer Druck der Ausgabe der *»Historia«* 1526 in Venedig erschien.

Auch aus Sextus Aurelius Victors *»Liber de Caesaribus«* gibt es nur eine Stelle in Luthers Werken, in der Zirkulardisputation über Mt 19, 21, die sich mit dem Recht des Widerstandes gegen den Kaiser beschäftigt.[45] Das hier von Trajan - nicht von Hadrian - Berichtete findet sich *13, 9:* ». . . usque eo innocentiae fidens, uti praefectum praetorio Suburanum nomine, cum insigne potestatis, uti mos erat, pugionem daret, crebro monuerit: ›Tibi istum ad munimentum mei committo, si recte agam; sin aliter, in me magis.‹« Aus dieser einen Stelle eine Kenntnis Luthers für diesen Autor herzuleiten, wäre wohl vermessen, zumal es sich noch um eine Zirkulardisputation handelt und diese Quelle nur in einer der drei Nachschriften erwähnt wird.

41 WA 13, XXIII. 42 *Lib. 1, tit. 4, c. 4, § 5.*
43 WA 19, 404, 9-11; *Lib. 1, tit. 4, c. 4, § 21.*
44 WA TR 3, 597, 22 f = *Pun.* bzw. *Libyca 132.* Vgl. auch WA DB 3, 376, 11-14.
45 WA 39 II, 72, 9-11.

Das Dictum Ockhams, das Luther so zitiert: »Occa imperatori [d. h. Ludwig dem Bayern, zu dem Ockham 1328 geflüchtet war] dixit: Defende me armis, ego te defendam scripturis«,[46] wird ebenda aus den *»Annales ducum Boiariae«* des Johannes Turmair, genannt Aventin, nachgewiesen.[47] Dieses Hauptwerk des bayerischen Historikers ist 1518 in Nürnberg gedruckt worden, ein Auszug dann ebenda 1522. Die zahlreichen Bezüge auf Aventin in den »Aliquot nomina propria Germanorum« in WA 50, (135) 146-159 müssen wegfallen, das Werk ist nicht von Luther, sondern wohl von *Carion*.

Anders liegt der Fall bei der *»Vitae Romanorum pontificum«* des Engländers Robert Barnes, die mit einer Vorrede Luthers 1536 erschien.[48] Barnes war schon zuvor als Student mit Luther zusammengetroffen. Seine Papstgeschichte erschien zuerst 1535 in Basel.[49] Sie ist nur aus älteren Quellen zusammengeschrieben, die zumeist Luther ohnehin bekannt waren, finden sie sich doch zu dieser Zeit schon in der Wittenberger Bibliothek.[50] Interessant ist also die in kurzer Zeit kompilierte *»Vitae«* nur als der erste evangelische Versuch, eine Papstgeschichte zu schreiben.

Luther benutzt sie gelegentlich, wobei nicht zu entscheiden ist, ob ihm dabei nicht eventuell Barnes' Vorlagen vorgelegen haben. Auch wenn Luthers Verfasserschaft der »Papsttreue Hadriani IV. und Alexanders III. gegen Kaiser Friedrich Barbarossa«[51] gegen Köstlin-Kawerau[52] und Schäfer[53] mit dem Herausgeber der Schrift Otto Brenner abzulehnen ist, muß doch auf die starke Abhängigkeit dieses Werkes von Barnes *»Vitae«* hingewiesen werden, was der Paralleldruck der WA deutlich ausweist. »Pontifex prostrati Caesaris collum pede conculcans ait: ›Scriptum est: Super aspidem et basiliscum ambulabis et conculcabis leonem et draconem.‹ (Ps. 91, 13)«[54] heißt es bei Barnes zur Geschichte Alexanders III. Bald nach der Bevorwortung dieses Werkes durch Luther zitiert der Reformator unter Anführung der gleichen Psalmstelle die Begebenheit gleich zweimal,[55] wie sie natürlich auch in der

46 WA TR 2, 64, 18 f.
47 Hrsg. von Sigmund Riezler. Bd. 3. M 1884, 591.
48 WA 50, 3-5. 49 RE 2, 415.
50 Schäfer: AaO, 85, Anm. 2. 51 WA 54, (300) 307-345.
52 Julius Köstlin: Martin Luther: sein Leben und seine Schriften. 5. Aufl. / neu bearb. von Gustav Kawerau. Bd. 2. B 1903, 602.
53 Schäfer: AaO, 107-110.
54 WA 54, 344, 25-27.
55 WA 46, 378, 5; 47, 581, 7-11.

»Papsttreue« ihren Niederschlag gefunden hat.[56] In der Fortsetzung dieser Begebenheit heißt es dann weiter bei Barnes: »Caesar indigne ferens hanc contumeliam respondit: ›Non tibi, sed Petro‹. At Papa rursus deprimens collum Caesaris ait: ›Et mihi et Petro‹.«[57] Luther kennt noch 1546 die Stelle,[58] wie sie auch die »Papsttreue« ausführlich dargestellt hat.[59]

So wie Luther mit Sicherheit die bei Barnes verarbeiteten Quellen kannte, so wird es auch mit Berosus sein, den er ganz ausführlich benutzt in seiner »Supputatio annorum mundi«[60] und ein weiteres Mal in der »Genesisvorlesung«.[61] Mit großer Wahrscheinlichkeit lag ihm Berosus, mit anderen Autoren vereint, in der Sammelausgabe des gelehrten Betrügers *Annius von Viterbo: »Antiquitatem variarum volumina XVII«* vor, die 1512 gedruckt worden war.[62]

Obwohl Luther Julius Caesar als berühmten und glückhaften Feldherrn bezeichnete und auch mehrfach erwähnte,[63] hat er aus seinen Werken, vor allem aus dem *»Bellum Gallicum«* nie wörtlich zitiert. Die Erwähnung der Nervier, einer der mächtigsten Stämme des belgischen Galliens,[64] steht zwar bei Caesar, aber ebenso auch bei *Tacitus*. Den Hauptteil seiner Caesarkenntnis hat Luther zweifellos aus dem von ihm vielfach zitierten Biographen *Sueton*.[65] Die Reflexionen zum Namen Luther in den »Aliquot nomina propria Germanorum« von »Lucterius«,[66] der bei Caesar oft genannt wird,[67] können unbeachtet bleiben, da diese Schrift, wie oben schon erwähnt, mit Sicherheit nicht von Luther ist.

Die *»Chronika«* des Johannes Carion, die im Jahre 1532 erschien,[68] kannte Luther dagegen mit Sicherheit, zumal sie von Melanchthon bearbeitet wurde.[69] Er verwendet sie in seiner »Supputatio annorum mundi«,[70] wie

56 WA 54, 344, 4-6. 57 WA 54, 344, 27-29. 58 WA 51, 98, 4.
59 WA 54, 344, 7-13. 60 WA 53, 50-73. 61 WA 42, 284, 20.
62 Siehe hierzu WA 53, 9, Anm. 1.
63 WA TR 5, 567, 6 f; 568, 15; 569, 17; 6, 359, 10; WA Br 10, 472, 111. Diese und auch die Mehrzahl der folgenden Briefstellen verdanke ich Herrn Prof. D. Erdmann Schott, Halle, aus dem von ihm erarbeiteten, noch ungedruckten WA-Briefregister.
64 WA Br 12, 469, 2; *Caesar: Bell. Gall. 2, 4, 8; Tacitus: Germ. 28, 4.*
65 So z. B. WA Br 5, 412, 49 f. Weiteres siehe unter *Sueton*.
66 WA 50, 158, 18-31; vgl. ebd, 141.
67 *Caesar: Bell. Gall. 7, 5. 7. 8; 8, 30. 32. 34. 35. 39. 44.*
68 Wolf: AaO 1, 479.
69 CR 12, 711-1094; Schäfer: AaO, 10. 101. 70 WA 53, 10.

etwa den aus dem Talmud stammenden Spruch »Sex milibus annorum stabit mundus, Duobus milibus inane, Duobus milibus lex, Duobus milibus Messiah«,[71] der dann in Melanchthons Ausgabe in folgender Form auftaucht: »Sex millia annorum mundus, et deinde conflagratio. Duo millia inane. Duo millia lex. Duo millia Messiae.«[72] Auch wie die Griechen die Könige der Perser zählen,[73] findet sich bei Carion.[74] Ein anderes Werk Carions, die *»Practica new auffs MDXXXII. jar«*, gedruckt 1531 in Nürnberg, kannte Luther offenbar ebenfalls,[75] hatte ihm dort doch der einstige Gegner Carion Tag und Jahr seiner Verbrennung geweissagt. Als Lehrer des späteren Kurfürsten von Brandenburg, Joachim II., in Berlin wurde er dann mehr oder weniger die Ursache, daß sich Joachim Luther zuwandte,[76] was zu einem freundschaftlichen Verkehr zwischen Carion und Luther führte.[77]

Erst nach dem Jahre 1538 lernte Luther eine Konzilssammlung kennen, und zwar die *»Concilia omnia tam generalia quam particularia«* des Peter Crabbe, eines flandrischen Minoriten,[78] die in zwei Bänden in diesem Jahr in Köln erschien und die Luther schon am 27. Januar 1539 vorlag.[79] Bis auf Einzeldrucke über das Konstanzer und das Baseler Konzil, die Luther sicher gekannt hat, werden wir seine davor liegenden Anführungen dieser Akten aus der Kirchengeschichte und vor allem aber aus dem *»CIC«* ansetzen müssen,[80] da er die Sammlung des *Jakob Merlin* († 1541) sicher nicht gekannt hat: »... nachdem ich die Concilia zuvor [d. h. vor Crabbe] nicht bey einander gesehen.«[81] Luthers Beschäftigung mit der Materie fand dann ihren Niederschlag in seiner großen historischen Schrift »Von den Konziliis und Kirchen«, in der neben Crabbe noch *Euseb-Rufin, Cassiodor, Platina* oder auch Briefe der römischen Päpste verarbeitet werden.[82] Das von Schäfer behauptete »vielfache Lob« Luthers über Crabbe[83] finde ich nicht bestätigt, Luthers Urteil war eher negativ.[84]

71 WA 53, 12; 22, 2-5. 72 CR 12, 717. 73 WA 53, 109.
74 CR 12, 778. 75 WA TR 2, 445, 17.
76 WA Br 6, 304, Anm. 1; 13, 207; vgl. auch WA TR 2, 440, 13-23 / 441, 1-10.
77 WA Br 7, 173 f. 78 Wolf: AaO, 1, 53; Schäfer: AaO, 144-147.
79 WA TR 4, 457, 1 f; siehe jedoch WA 50, 514, 28.
80 Vgl. Schäfer: AaO, 75, Anm.
81 WA 50, 514, 28 f. So auch Christa Tecklenburg-Johns: Luthers Konzilsidee in ihrer historischen Bedingtheit und ihrem reformatorischen Neuansatz. B 1966, 30, Anm. 49.
82 Schäfer: AaO, 99. 83 Schäfer: AaO, 94 unten.
84 WA TR 4, 457, 27-29 / 458, 8-10.

Über die Teilnahme des Bischofs Hosius als einzigen Vertreter beim Konzil von Nicea[85] weiß Crabbe zu berichten: »Osius episcopus civitatis Cordubensis et provinciae Hispaniae dixit: Ita credo, sicut superius scriptum est.«[86] In den Tischreden der Jahre nach 1538 finden sich noch weitere Anklänge an diese für Luther neue Quelle. Die Abgrenzung in lediglich vier Hauptkonzile, die für die Christenheit allein von Bedeutung sind, wird von Luther in Anlehnung an Crabbe[87] gleich dreimal gezogen.[88] Aus ihm hat er dann auch[89] die Anzahl der Teilnehmer an diesen Konzilien.[90] Auf der Suche nach rechten alten Konzilien, die den falschen päpstlichen gegenüberzustellen sind, bevorwortete Luther 1539 auch die Schrift des *Johannes Kymaeus* über das Konzil zu Gangra.[91] Da dieser Gedanke für ihn primär war, übersah er, daß sich die Schrift eigentlich gegen die »Rottengeister« und Täufer richtete. Fälschlicherweise spricht er dann auch in »Von den Konziliis und Kirchen« von 20 Bischöfen, die daran teilgenommen haben,[92] obwohl es nach Crabbe lediglich 16 waren.[93] Die von Crabbe[94] angeführte Stelle aus dem Konzil von Konstantinopel über Christus, »qui locutus est per prophetas«, kann Luther[95] jedoch auch aus dem Nicänum haben.[96] Ähnlich liegt der Fall in einer Predigt aus dem Jahre 1526, in der ein direktes Crabbezitat erscheint.[97] Da diese Predigten jedoch erst nach Luthers Tod durch Buchholtzer bearbeitet wurden, der mit seiner Vorlage sehr frei umgegangen ist, haben wir hier die Kuriosität, daß in einer Predigt von 1526 ein erst 1538 erschienenes Werk zitiert wird. Von Luther wird durch die »Concilien acta«[98] selbst seine Quelle angegeben, obwohl das gleiche über Eutyches auch in der *»Historia Tripartita«* des *Cassiodor*[99] berichtet wird, die Luther immer wieder zitiert und die daher wegen der umfangreichen Zitate hier ausgeklammert

85 WA TR 4, 457, 7 f / 20 f.
86 *Crabbe 1, 152a.* 87 *Crabbe 1, 393a.*
88 WA TR 4, 268, 15; 457, 4 / 16; WA 50, 605, 15.
89 *Crabbe I, 393a.* 90 WA 50, 622, 18. 91 WA 50, (45) 46 f.
92 WA 50, 609, 16. 93 *Crabbe 1, 171a.*
94 *Crabbe 1, 240a.* 95 WA 54, 35, 1.
96 Die Bekenntnisschriften der evang.-luth. Kirchen: hrsg. im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930. 2. Aufl. GÖ 1955, 27, 4 f.
97 WA 20, 360, 2 f = *Crabbe 1, 315b.*
98 WA 50, 600, 24. Die gleiche Stelle ohne nähere Angabe 603, 5. Bei *Crabbe* findet sich die Stelle *1, 409a.*
99 *Cassiodor: Hist. trip. 12, 5.*

werden muß.[100] Über Tonsur, Kleiderlänge, und -farbe berichtet Luther zweimal in den Tischreden.[101] Die Stelle findet sich bei Crabbe,[102] Luther kann sie aber nicht von dort haben, die Entstehungszeit der Tischreden liegt vor dem Erscheinungsjahr der Schrift Crabbes. Seine Kenntnis hat er wahrscheinlich aus den vielfach kursierenden Konzilsakten, beschloß doch das Laterankonzil von 1215 im 16. Kapitel: »Coronam et tonsuram habeant congruentem ... Clausa deferant desuper indumenta, nimia brevitate vel longitudine non notanda. Pannis rubeis aut viridibus ... non utantur.«[103] Das Konstanzer Konzil wird von Luther nach Crabbe zweimal herangezogen. Das »ergeste und grewlichst, dafur dem Bapst so scheuslich grawet, war dis stück, da beschlossen und gesetzt, das ein Concilium uber den Bapst sey, und nicht der Bapst uber das Concilium.«[104] Auf der 5. Sessio des Konstanzer Konzils wurde dies beschlossen, was sich bei Crabbe[105] so liest: »... concilium generale - potestatem a Christo immediate habet, cui quilibet cuiuscunque status vel dignitatis, etiam si papalis existat, obedire tenetur in his quae pertinent ad fidem et extirpationem dicti schismatis et reformationem dictae ecclesiae dei, ordinat ...« Schäfer[106] ist diese Quelle entgangen. Nicht ganz so eindeutig kann man Luthers Quelle bei der Erwähnung der 12. Sitzung des Konstanzer Konzils bestimmen, wenn er über den Papst Johannes und seine Verurteilung zu ewigem Kerker berichtet.[107] Die Einzelheiten kann er hier sowohl aus Crabbe[108] als auch aus der Chronik über das Konstanzer Konzil des *Ulrich von Richenthal*[109] haben, auf den ich noch eingehen werde.

Nicht gekannt hat Luther die *»Historiae Alexandri Magni«* des Curtius Rufus, auch wenn einmal eine Beziehung zu einer Redensart in seiner Sprichwörtersammlung, wenn auch nur übertragen, vorzuliegen scheint.[110] In der umgekehrten Form findet es sich zwar bei Rufus,[111] aber ebenso auch bei

100 Vgl. zu diesem Konzil auch die gleiche Stelle WA 40 III, 703, 9.
101 WA TR 2, 367, 34; 3, 422, 5.
102 *Crabbe* 2, *164*[b].
103 Giovanni Domenico Mansi: Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio. Bd. 22. Venedig 1778 (L, P 1903), 1006.
104 WA 54, 208, 18-21. 105 *Crabbe* 2, *505*[a]. 106 Schäfer: AaO, 449-460.
107 WA 54, 210, 11-23; siehe auch WA TR 5, 669, 16-21.
108 *Crabbe* 2, *514*[a].
109 *Richenthal: Chronik*, 73 (Ausgabe siehe unten).
110 WA 51, 651 (Nr. 180).
111 7, 4, 13.

*Erasmus*[112] und anderen mittelalterlichen Quellen,[113] so daß dieser Autor als Quelle Luthers nicht nachweisbar ist, obwohl sein Werk seit 1470 mehrfach gedruckt worden war.

Neben mehreren Anklängen allgemeiner Art zu den Gravamina der deutschen Nation, vor allen Dingen praktische Reformvorschläge, finden sich zwei direkte Zitate aus Dietrich von Nieheim, auch Niem, »*De modis uniendi et reformandi ecclesiam in concilio universali*«, auf die Walther Köhler schon hingewiesen hat.[114] Nieheim war päpstlicher Kanzleibeamter in Avignon und Rom, Bischof von Verden, gründete 1396 in Rom das deutsche Nationalhospital und nahm im Auftrag von Johann XXIII. am Konstanzer Konzil teil. Gegen die päpstliche Anmaßung der alleinigen Entscheidungsgewalt in Glaubenssachen stellte Luther den Satz des Apostolikums »Ich glaube an eine heilige christliche Kirche«.[115] Diese Anmaßung verleugnet die christliche Kirche, hätte sie recht, müßte es heißen »Ich glaube an den Papst zu Rom«. Die gleiche Argumentation findet sich bei Nieheim im 7. Kapitel der erwähnten Schrift[116]: »Et ideo apostoli symbolum componentes non dixerunt: Credo sanctum papam vel Christi vicarium, quia fides universalis Christi non est in papa.« Auch das zweite Zitat ist eindeutig aus dieser Quelle. Um die päpstliche Behauptung zu widerlegen, daß durch die Krönung des Kaisers der Papst über diesem stehe, führt Luther den Propheten Samuel an, der zwar die Könige Saul und David auf göttlichen Befehl salbte, aber doch diesen untertan war.[117] Bei Nieheim heißt es: »Enim vero Saul a Domino in regem eligitur et a Samuele inungitur. Per hoc autem regnum Saulis a propheta non dependet ... Ex quo infertur, quod imperialis potestas non pendeat a papa.«[118]

Die »*Historia Romana*« des Dio Cassius muß Luther gekannt haben, da er eine Geschichte erzählt, die nur bei ihm steht. Es handelt sich um die sog. Donnerschläger, die durch Gebet die Schlacht zu ihren Gunsten ent-

112 *Erasmus: Adagia* 3, 7, 100, auch aus *Curtius Rufus*.
113 A. Otto: Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer. L 1890 (Hildesheim 1962), Nr. 322, und WA 51, 689 zu Nr. 180.
114 Walther Köhler: Luthers Schrift »An den christlichen Adel deutscher Nation« im Spiegel der Kultur- und Geistesgeschichte. Halle 1895, 111-115.
115 WA 6, 412, 15-19.
116 Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. Bd. 3. B 1933, 35.
117 WA 6, 456, 2-5.
118 *Kap.* 10 (46). Siehe auch Wolf: AaO 1, 83-87.

scheiden, da die Feinde durch ein Gewitter vernichtet wurden,[119] wie es die *Hist. Rom. 71, 9, 1* berichtet.[120]

Auch die griechische *»Historiae«* des Herodot kannte Luther, obwohl Schäfer ihn nicht erwähnt, denn er nennt ihn direkt einigemal als Autor. Er lag in zahlreichen Ausgaben vor, wie etwa Venedig 1502. So findet sich der »casus Adrasti et filii Croesi«[121] in der *Hist. 1, 35-45*. Von den »sacerdotes Baal raserunt vertices in luctu«[122] berichtet Herodot 2, 36 (nicht 1,71) wie auch an der gleichen Stelle über die Beschneidung bei den Ägyptern.[123] Im gleichen Bibelrevisionsprotokoll findet sich eine vierte Herodotstelle,[124] ein Zeichen, wie gerade dieser Autor Luther zu dieser Zeit beschäftigte. Reflexionen über Is 19, 16 führten Luther in der Vorlesung[125] zwangsläufig zu *Hist. 2, 35*. In der Vorlesung über die Stufenpsalmen nennt der Druck den Autor wiederum direkt, während die Handschrift nur über die Fakten zu berichten weiß.[126] Eine spätere Stelle dagegen findet sich nur im Druck.[127] Das bekannte Zitat, daß, wenn die Menschen ihr Übel wählen könnten, sie doch immer wieder das gleiche wählen würden, hat Luther gleich viermal zitiert.[128] Neben *Hist. 7, 152*, die z. B. die Tischrede angibt, findet sich das gleiche Zitat auch bei dem von Luther sehr geschätzten *Valerius Maximus* in den *»Memorabilia«* 7, 2, *ext.* 2, auf den noch einzugehen sein wird. Eindeutig ist dagegen wieder die lange Erzählung über Kyros in einem Brief, den Luther zwar mit unterzeichnet hat, der aber Melanchthon zum Verfasser hat und deshalb hier nur der Vollständigkeit wegen erwähnt wird.[129]

Zitate aus den exegetischen oder homiletischen Schriften des Hieronymus sind natürlich bei Luther Legion - nicht so jedoch vom *»Chronicon«*, das Hieronymus in Fortsetzung der Kirchengeschichte des *Euseb* schrieb. Hier findet sich nur zweimal die gleiche Stelle unmittelbar hintereinander in

119 WA 51, 603, 6-11 / 23-28.
120 In der Ausgabe von Ursulus Philipp Boissevain. Bd. 3. B 1901, 662.
121 WA DB 3, 329, 2. 122 WA DB 3, 325, 24-26.
123 WA DB 3, 325, 31 f.
124 WA DB 3, 399, 13-15. Gemeint ist *Hist. 3, 97*.
125 WA 31 II, 115, 18.
126 WA 40 III, 177, 10 f / 26-31 nach *Hist. 3, 14*.
127 WA 40 III, 279, 27 f nach *Hist. 1, 199*.
128 WA 10 I 1, 315, 6-8; 16, 292, 9 f; 28, 523, 7-9 / 30-33; WA TR 2, 116, 28-31 (nur hier *Herodot* genannt).
129 WA Br 9, 10, 45-58 und Anm. 6.

der an historischen Nachweisen überquellenden Schrift »Von den Konziliis und Kirchen«.[130] Luther erwähnt hier die ihm wenig glaubhafte Geschichte, nach der Kaiser Konstantin noch unmittelbar vor seinem Tode zum Arianismus übergetreten sei, wie es z. B. von Hieronymus berichtet wird: »Constantinus extremo vitae suae tempore ab Eusebio Nicomediensi episcopo baptizatus, in Arianum dogma declinat.«[131] Da sie jedoch zugleich auch in anderen Quellen berichtet wird - etwa *Euseb: »Vita Constantini« 4, 61* oder auch *Cassiodor: Hist. trip. 3, 12* u. a. - erscheint es kaum möglich, mit der WA eine Kenntnis des *»Chronicon«* bei Luther zu präjudizieren.

Findet sich hier nur ein Nachweis, so sind die von Luther benutzten Stellen aus Homer weitaus zahlreicher. Sowohl die »Ilias« als auch die »Odyssee« kannte Luther, waren doch die *»Opera«* in einer ersten Ausgabe bereits 1488 in Florenz gedruckt worden und danach noch viele Male. Wenden wir uns zunächst der *»Ilias«* zu. In Luthers Antwort auf Ecks Disputationszettel, in Form eines an Karlstadt gerichteten Briefes,[132] bezeichnet Luther Eck als »rotwangige und weißarmige Larve«, ein Zitat aus *Il. 1, 143* und *595*. Im gleichen Brief[133] findet sich ein weiteres Zitat, zusammengestellt wie das eben aufgezeigte aus *Il. 1, 149* und *9, 372*. Direkt Homer als seine Quelle nennt Luther 1543 in »Von den Juden und ihren Lügen« bei der Beschreibung des hölzernen, mit silbernen Nägelchen geschmückten Zepters des Königs Achilles,[134] wie auch bei der resignierenden Feststellung »Der ergist liegt oben«[135] nach *Il. 1, 576*, aber auch nach *Odyss. 18, 404*. Später drückt Luther das so aus: »Homerus: peior pars semper vincit, melior vincitur.«[136] Gut gefällt Luther die Sentenz des »weisesten heidnischen Poeten, Homer«, daß kein gutes »Regiment« sein könne, wenn mehr als ein Herr zu gebieten habe.[137] Er erwähnt sie gleich dreimal,[138] wobei jedesmal *Aristoteles* zugrunde liegt, der die Homerstelle am Schluß seiner Theologie zitiert.[139] Bei der Auslegung von Ps 101, 5 kommt Luther zwangsläufig über

130 WA 50, 569, 1 f; 573, 11 f.
131 MPL 27, 679 = GCS 47, 234.
132 WA 9, 210, 26 und WA Br 1, 316, 24.
133 WA 9, 211, 29 und WA Br 1, 317, 64.
134 WA 53, 451, 23 f nach *Il. 1, 245 f.*
135 WA 8, 297, 12. 136 WA 20, 167, 9 f / 26 f.
137 *Il. 2, 204.*
138 WA 21, 510, 35 f; 45, 91, 2 f; 49, 240, 4.
139 *Aristoteles: Metaph. 12, 10.*

Alexander den Großen, der auf üble Nachrede nichts gab, auf den »unfleter, Thersite, der kund sonst nichts, denn seinem Könige fluchen«,[140] wobei er hier ausdrücklich wieder Homer nennt, nicht jedoch bei der Zitierung der gleichen Stelle in »De servo arbitrio«.[141] Keinen Hinweis auf die Quelle bietet die WA an allen drei Stellen, an denen Luther von der sagenhaften Chimäre spricht, dem Fabeltier, das vorne Löwe, in der Mitte Ziege und hinten Drache ist.[142] Er hat es aus *Il. 6, 181*, aber möglicherweise auch aus *Erasmus: »Adagia«*, der die »Chimaera« *5, 1, 41* so erklärt: »Hominem inconstantem ac variis moribus aut opus non cohaerens.« Nur in einer nicht von Luther stammenden lateinischen Übersetzung, nicht im deutschen Text, der Vorrede zu Johannes Brenz: »Wie in Ehesachen christlich zu handeln sei«, findet sich ein weiteres Iliaszitat.[143] »Homerus hat ein guten praeceptorem gehabt, qui vocat Oceanum patrem, quia didicerunt id ex Iosepho, Abrahamo etc.«, weiß Luther in der Genesisvorlesung[144] in Anlehnung an *Il. 14, 246* zu berichten. Auch in der schon mehrfach erwähnten, wenn auch wohl nicht von Luther stammenden Schrift »Aliquot nomina . . .« findet sich ein Zitat aus *Il. 18, 503-505*.[145] »Weil es nu gewis ist, das ich menschen zu eltern habe und nicht auffm bawm gewachsen bin . . .« zitiert Luther in der »Von der Wiedertaufe an zwei Pfarrherrn« aus *Il. 22, 126*,[146] eine der wenigen Stellen, an denen die WA das Zitat, nicht ganz zutreffend, nachweist. Das letzte Zitat aus *Il. 23, 855-858* in den Tischreden[147] ist etwas fraglich, da es aus aufgelösten Abkürzungen erschlossen wurde.

Nicht ganz so oft ist die *»Odyssee«* in Luthers Werken erwähnt worden. Das Zitat aus *Odyss. 1, 22* in »De servo arbitrio« wurde bereits vom damaligen Bearbeiter verifiziert,[148] nicht dagegen erkannt, daß der ausdrücklich als »griechisch« angemerkte Vers »Cito consenescit gratia, et mundus fit ingratus«[149] aus *Odyss. 4, 695* stammt. Eindeutig dagegen ist die von Luther erwähnte Erzählung über den Zyklopen Polyphem, der Odysseus die tröstliche Zusage machte, erst seine Gefährten und zum Schluß dann ihn selbst aufzufressen.[150] Die bekannte Geschichte von der Verwandlung der

140 WA 51, 245, 28 nach *Il. 2, 211-215*.
141 WA 18, 748, 18.
142 WA 2, 704, 11; 6, 130, 3; 40 II, 356, 31.
143 WA 30 III, 482, (vgl. 2 f.) / 22 nach *Il. 11, 265* und *541*.
144 WA 42, 19, 5-8.
145 WA 50, 151, 30 f.
146 WA 26, 151, 29 f.
147 WA TR 1, 255, 34 f.
148 WA 19, 706, 20 f.
149 WA TR 5, 140, 11.
150 WA 51, 339, 12-14 / 29-31 aus *Odyss. 9, 368-370*.

Gefährten des Odysseus in Schweine, die Luther in der Genesisvorlesung zitiert,[151] ist nicht verifiziert worden wie auch die Tantalusstelle.[152] Die bekannte Redensart »Gleich und gleich gesellt sich gern« oder auch in der Form »Gleich zu gleich gibt gute Freundschaft« nach *Curt. 7, 8, 27:* »Firmissima est inter pares amicitia« gebraucht Luther sehr häufig.[153] Sie findet sich zwar *Odyss. 17, 218,* aber ebenso auch bei anderen Luther bekannten Autoren wie etwa *Horaz: Epist. 1, 5, 25 f; Cicero: Cato mai. de senect. 3, 7; Cassiodor: Variae 1, 4; Plinius: Epist. 4, 15, 2* sowie zweimal bei *Plato.*[154] Die zahlreichen Erwähnungen Homers in den Tischreden[155] können hier außer acht gelassen werden, meist nennt ihn Luther zusammen mit anderen »Poeten« zur Erhärtung symptomatischer Aussagen. Wie schon oben bei den ausdrücklichen Zitaten läßt sich Homer bei Luther auch hier etwa seit 1519, seit der Leipziger Disputation, nachweisen.

Sehr zahlreich sind die Zitate, die Luther aus Josephus benutzt.[156] Obwohl Schäfer nur Zitate aus *»De bello Iudaico«* nachweist,[157] überwiegen beinahe die aus den *»Antiquitates«* und *»Contra Apionem«* vor allem bei der Darstellung der Zerstörung Jerusalems.[158] Josephus begleitete Luther sein ganzes Leben lang, denn Zitate finden sich sowohl in den frühen als auch in den späten Werken des Reformators. Josephus wurde schon in den ersten Jahrhunderten ins Lateinische übersetzt. Luther benutzte mit Sicherheit eine dieser lateinischen Ausgaben, hatte er doch für seine Frühzeit, in der Josephuszitate überliefert sind, noch keineswegs die gründliche Griechischkenntnis, die bei einer Benutzung des Originals vorauszusetzen wäre, und außerdem erschien die erste griechische Ausgabe erst 1544. Neben zahllosen Handschriften des nicht nur bei Luther beliebten Autors gab es seit dem Jahre 1470, in dem der erste lateinische Druck anzusetzen ist, bis zu Luther etwa 30 Nachdrucke. Im Gegensatz zu anderen Quellen, die oftmals erschlossen werden müssen, nennt Luther mehrfach seinen Gewährsmann Josephus,

151 WA 43, 285, 36 f aus *Odyss. 10, 230-243.*
152 WA 49, 177, 3 aus *Odyss. 11, 582-586.*
153 WA 30 II, 470, 28; 38, 85, 7 f; 42, 413, 7 f; 46, 567, 10; 51, 648, 8 f; 674, Nr. 79; WA TR 2, 345, 20.
154 Siehe weiter dazu Otto: AaO, Nr. 1337, und A. Otto: Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten der Römer: Nachträge/eingel. und mit einem Register hrsg. von Reinhard Häussler. Hildesheim 1968, 5. 8. 114. 197. 242.
155 Siehe dazu das Register WA TR 6.
156 Schäfer: AaO, 140-144.
157 Ebd, 141.
158 Ebd, 222-224.

wenn auch ohne Angabe des Werkes oder gar der Stelle, so daß aber trotzdem die Benutzung durch Luther gesichert ist.

Befassen wir uns zunächst mit den »*Antiquitates*«, die gelegentlich auch unter dem Titel »*Archäologie*« zitiert werden. In der Genesisvorlesung reflektiert Luther bei Gn 25, 24-26 über die Farbe rot[159] und stellt fest, daß schon Josephus die rote Erde als die beste bezeichnet habe.[160] In der gleichen Vorlesung sagt Luther: »Iosephus de montibus Armeniae satis mirabilia scribit, et meminit reliquias arcae suo tempore ibi inventas. Sed nemo opinor me ideo haereticum iudicabit, si de eius fide alicubi dubitem.«[161] Diese *Antiq. 1, 3, 6* berichtete »wunderbare Geschichte« lautet in der lateinischen Übersetzung: »Fertur autem et navigii huis pars in Armenia apud montem Cordyaeorum superesse et quosdam bitumen inde abrasum secum portare, quo vice amuleti loci eius homines uti solent.« Luthers gesunde Skepsis tritt auch an anderen Stellen zutage, wenn er die vielen Worte des Josephus bezweifelt, daß die Juden in der Mathematik und in den politischen Wissenschaften die anderen Völker weit übertroffen hätten: »Ac Iosephus valde in eo multus est, ut ostendat Iudaeos omnibus gentibus antecelluisse cognitione Mathematicarum artium et Politicarum rerum.«[162] Offenbar irrt sich Luther jedoch in Bezug auf seine Quelle, bei Josephus ließ sich jedenfalls diese Sentenz nicht nachweisen. Anders dagegen der Satz, der diesem Zitat in der Genesisvorlesung folgt: »... Abrahamum docuisse Aegyptios Astronomiam«,[163] der sich zugleich in Luthers Vorträgen über die Zehn Gebote vom Jahre 1516 findet.[164] Er steht *Antiq. 1, 8, 2*. Da er aber in folgender Version gleichzeitig bei *Lyra zu Genesis 12, 16* - auch aus Josephus - nachweisbar ist, kann er nicht als sehr frühes Zeugnis für die Josephuskenntnis bei Luther gewertet werden: »Abram vero bene usi sunt propter illam ipsum honorando et munera exhibendo credentes, quod esset frater et non maritus, et quia docuit tunc Egyptios astronomiam, quam ignorabant, ut dicit Josephus.« Zu den »jüdischen Merlin« rechnet Luther auch die Fabel, nach der der Pharao Mose seine Krone, einen Apfel und Kohlen habe vorlegen lassen, Moses habe aber die Krone weggestoßen,[165] wie es *Antiq. 2, 9, 7* von der Krone berichtet wird. Frech und wagemutig findet Luther die »Rabini«, mit denen er Josephus auf eine Stufe stellt, wenn dieser den freiwilligen

159 WA 43, 402, 6 f. 160 *Antiq. 1, 1, 2.* 161 WA 42, 338, 39-41.
162 WA 42, 480, 15-17. 163 WA 42, 490, 14 f. 164 WA 1, 405, 4.
165 WA 16, 23, 1-4 / 22-27 und erneut 56, 5 f.

Tod König Sauls nach 1. Sm 31, 4 verherrlicht.[166] Eine Stelle, an der Luther das von ihm gebotene Zitat sogar selbst verifiziert, ist besonders selten, aber sie zeigt eindeutig die genaue Kenntnis des Reformators von Josephus.[167] Zweimal wird von ihm bei der Auslegung des Propheten Sacharja die Stelle bei Josephus erwähnt, nach der viele Könige dem Tempel Ehre erweisen.[168] Das früheste Zeugnis Luthers zu Josephus, noch dazu mit genauer Angabe der Quelle, nämlich *Antiq. 12, 2, (13-15)* findet sich in Luthers Randbemerkungen zu »Augustinus Opuscula«, die er nachweislich 1509 im Erfurter Kloster gemacht hat.[169] Lediglich aus einer Predigtnachschrift stammt dagegen die Nachricht über Herodes, die auf *Antiq. 15, 9, 5* basiert.[170] Wiederum als Skeptiker erweist sich Luther bei der von Josephus überlieferten Geschichte, Herodes habe »... den Tempel Haggai, als nicht Herrlich gnug gebawet, aus dem grund abgebrochen, und von newen gebawet, so Herrlich oder Herrlicher, denn Salomons Tempel gewest sey.«[171] Der von der WA hier ausnahmsweise gebotene Quellennachweis ist falsch, Luther hat es aus *Antiq. 15, 11, 1.* Ein wie guter Kenner des Josephus Luther war, zeigt die Stelle aus der Hauspostille, in der er als Quelle für die furchtbaren Krankheiten des Herodes, die Gott diesem nach dem Kindermord schickte, selber nicht nur die *»Antiquitates«* - auch wenn er sich in der korrekten Angabe etwas irrt -, sondern auch *»De bello Iudaico«* angibt.[172] Überhaupt wird Luthers Kenntnis des Herodes, die über die Bibel hinausgeht, weitgehend auf Josephus basieren, wie etwa auch die Stelle, an der Herodes die Ermordung vornehmer Juden befiehlt,[173] auch wenn in dieser Predigtnachschrift Josephus einmal nicht ausdrücklich genannt wird. Zwei Stellen, je eine aus den Tischreden und eine aus den Briefen, sollen diesen Komplex abschließen: Theudas nach *Antiq. 20, 5, 1* erwähnt Luther in den Tischreden;[174] die zweifelhafte Behauptung, daß die Juden ihr Priesteramt von Herodes und den Römern in Empfang nehmen mußten,[175] findet sich *Antiq. 20, 10, 5.*

166 WA DB 3, 391, 22-24; *Josephus: Antiq. 6, 14, 4.*
167 WA 42, 466, 1-3 nach *Antiq. 11, 8, 2.*
168 WA 13, 621, Anm. zu 3; 23, 607, 10 f nach *Josephus: Antiq. 11, 8, 5.*
169 WA 9, 27, 17. 170 WA 9, 502, 13-15. 171 WA 53, 488, 13-15.
172 WA 52, 604, 15-23 nach *Antiq. 17, 6, 5;* vgl. *De bell. Iud. 1, 33, 5.*
173 WA 27, 5, 22 nach *Antiq. 17, 6, 5.*
174 WA TR 4, 667, 23.
175 WA Br 6, 113, 115 f.

Wenden wir uns nun »*De bello Iudaico*« zu. Aus *1, 8, 9*, möglicherweise auch aus den *Antiq. 14, 7, 3*, kennt Luther Salome, die Schwester Herodes' des Großen,[176] eine relativ frühe Stelle von 1517. Wenig greifbar ist zunächst die Erwähnung der Aufstände vor Christi Geburt[177] aus *De bell. Iud. 2, 5-7; 2, 10, 1* steht dagegen der Befehl Caligulas, sein Standbild im Tempel von Jerusalem aufzustellen und ihn als Gott zu verehren.[178] Das gleiche bietet allerdings auch *Antiq. 18, 8* und der von Luther sehr geschätzte *Platina: »De vita et moribus summorum pontificum historia«, Petrus 4.*[179] Die Beschreibung Alexandriens[180] hat Luther aus *De bell. Iud. 2, 16, 4.* Daß in der Nähe der Stadt Engaddi der Balsam wächst,[181] kann Luther auch aus anderen Quellen haben. Es steht zwar *De bell. Iud. 4, 8, 3* und auch nach der Anmerkung der WA in den *Antiq. 8, 7, 6*, findet sich aber ebenso in der Naturgeschichte des *Plinius 5, 17* und im Hieronymus zugeschriebenem *»Liber de nominibus hebraicis«.*[182] Auch die Sodomsäpfel[183] von *De bell. Iud. 4, 8, 4* finden sich bei *Plinus: Hist. nat. 16, 72.* Sehr zahlreich sind die Beziehungen bei der Beschreibung Jerusalems, bei der Darstellung seiner Zerstörung usw., wie etwa in den »Dictata super Psalterium« die aus *De bell. Iud. 5, 5, 3* stammende Beschreibung der Pforten des Tempels aus Erz.[184] Immer wieder, insgesamt fünfzehn Mal, geht Luther auf die Greuel ein, die sich bei der Zerstörung Jerusalems zugetragen haben, wie sie in *De bell. Iud. 5, 13, 4, 7; 6, 3, 3* und *6, 8, 2* geschildert werden.[185] Die Kämpfe um Jerusalem weiteten sich so aus, daß nach *De bell. Iud. 6, 4, 6-8* sogar im Tempel gekämpft wurde.[186] Auf der anderen Seite rühmt Josephus mehrfach im gleichen Buch die Standhaftigkeit der Juden.[187] Nach dem eigenen Bekenntnis der Römer ist ihnen die Eroberung nur mit Gottes Hilfe gelungen, wie Josephus *De bell. Iud. 6, 9, 1*, berichtet, was Luther an vier verschiedenen Stellen wiederholt.[188] Über die Zerstörung Jerusalems berichtet außerdem *De bell. Iud. 7, 17*

176 WA Br 1, 130, 25. 177 WA 23, 635, 23. 178 WA DB 3, 89, 20.
179 Zu *Platina* siehe unten. 180 WA 13, 390, 21.
181 WA DB 3, 340, 18; WA 42, 508, 2 f.
182 MPL 23, 894: »(Engaddi) ... unde et opobalsamum venit ...«
183 WA TR 4, 185, 1. 184 WA 3, 499, 34 f.
185 WA 15, 747, 1 f / 14-19; 17 I, 385, 1-5 / 8-10 / 12-22; 20, 470, 13. 15-18; 27, 304, 14 f; 305, 7-9; 29, 506, 24-26; 31 II, 216, 6 f; 34 II, 83, 6 - 84, 2 / 83, 13 - 84, 10 / 83, 22 - 84, 20; 36, 225, 9 f; 343, 10 f; 45, 123, 30-39; 47, 569, 3-8; 52, 544, 19-29.
186 WA 25, 397, 22 f. 187 WA Br 4, 457, 10 f.
188 WA 17 I, 383, 4 f / 28-30; 27, 305, 18; 29, 508, 19-21; 31 II, 131, 22 f.

nach der Angabe der WA,[189] was jedoch wohl in 7, 5, 5 zu korrigieren ist. Falsch ist auch die Wiedergabe der Stelle *De bell. Iud.* 7, 12, die sich 6, 5, 3 findet, worauf im Revisionsnachtrag zur WA schon hingewiesen wurde.[190]

Zwei Zitate aus Josephus: »*De Judaeorum vetustate sive contra Apionem*« sollen das Bild über Luthers Kenntnis dieses jüdischen, aber griechisch schreibenden Schriftstellers abrunden. Daß der Euphrat bei der Erbauung der Stadt Babylon durch die Stadt geleitet wurde, mag Luther wie auch andere Angaben bei der Auslegung des Propheten Habakuk aus *C: Apionem* 1, 19, 20 haben.[191] Die Beschreibung des Tempels stammt dagegen aus *C. Apionem* 2, 9.[192]

Schwierigkeiten bereiten einige andere Stellen, an denen Luther zwar Josephus als seinen Gewährsmann für das Geschilderte angibt, die ich aber bei diesem Historiker nicht gefunden habe. Der Vollständigkeit halber sollen sie genannt werden, vielleicht sind sie einem Kenner der Materie geläufig: »Nam Alexandria urbs in Aegypto nondum fuit salten nomine. Quid, si per hoc nomen No intellexeris urbem aliquam antiquam in regno Aethiopiae, qualis fuit Zaba, quae in fluminibus sita erat, de qua lege in Iosepho. aut fuit Thebe, quae fuit inclyta et celebris centum portis.«[193] »Et ecce ego tradam homines Ex Iosepho ista omnia clara sunt et ista nostra interpretatio rata fit ex historiis, quae sunt apud Iosephum. Scribit autem . . .«[194] Auch bei der letzten Stelle, an der es um die Zahlung von 5 Groschen zur Schatzung geht, nennt Luther Josephus.[195] Trotz dieser zahlreichen Zitate aus mehreren Werken des Josephus gibt es kein gezieltes Urteil über diesen jüdischen Historiker; wie schon Schäfer[196] bemerkt, trat der Geschichtsschreiber hinter die Luther allein interessierenden Tatsachen zurück.

Eine Kenntnis der »*Annalen*« des Lambert von Hersfeld, die 1525 auf Veranlassung Melanchthons von Kaspar Churrer in Tübingen herausgegeben wurden, läßt sich nur an einer einzigen Stelle im Jahre 1530 vermuten.[197] Auch später, nachdem *Barnes* ihn in seinem von Luther bevorworteten Werk

189 WA 53, 494, 35-38.
190 WA 30 III, 410, 17-23 und Anm. 1 sowie RN zur Stelle.
191 WA 19, 412, 22-24. 192 WA 13, 517, 21 f.
193 WA 13, 365, 11-14. 194 WA 13, 646, 29-31.
195 WA 23, 727, 5 f. Eine allgemeine Stelle findet sich auch noch WA TR 6, 126, 11-13.
196 Schäfer: AaO, 143.
197 WA 30 II, 324, 15 am Rand und Anm. 1 sowie RN zur Stelle.

ausgeschöpft hatte, läßt er sich nicht nachweisen. Da die Stelle, nach der die Priesterschaft den Erzbischof von Mainz beinahe umgebracht hatte, als er ein Zölibatsedikt verkünden ließ, auch in der »*Confessio Augustana*« XXIII. vorkommt, kann Luther sie auch von Melanchthon übernommen haben, ohne Lamberts Annalen je in der Hand gehabt zu haben, weshalb an diesem Historiker als Quelle für Luther beim jetzigen Stand der Dinge wohl kaum festzuhalten ist.

Schon in seiner Erfurter Zeit[198] lernte Luther Livius: »*Ab urbe condita*« kennen und schätzen. Noch später fällte er ein positives Urteil[199] über ihn und stellte ihn über die modernen Geschichtsschreiber,[200] auch wenn Schmidt[201] in seiner älteren Darstellung meint, Luther habe Livius in seiner Geschichte nicht ganz frei von Parteilichkeit gesprochen. Da schon im 15. Jahrhundert zahlreiche Drucke dieses bedeutenden römischen Historikers vorlagen, läßt sich heute nicht mehr feststellen, welche Ausgabe oder auch Ausgaben Luther benutzt hat. Trotz der frühen Kenntnis, die Luther von Livius hatte, konnten erst in den zwanziger Jahren Zitate in seinen Schriften nachgewiesen werden. Daß zuerst durch Romulus der Gedanke einer Asylstätte auftauchte und so Rom für Räuber ein Zufluchtsort wurde, erwähnte Luther in seiner Deuteronomiumvorlesung.[202] Es findet sich in ähnlicher Form *Ab urbe cond. 1, 8.* Wie genau Luther seinen Livius kannte, beweisen wörtliche Zitate, die zwar meist Gedächtniszitate zu sein scheinen, aber trotzdem oftmals erstaunliche Übereinstimmung und Genauigkeit zeigen. »Sicut enim Livius dicit: neque vitia, nec remedia sua videtur ferre posse«[203] lautet bei Livius: *Ab urbe cond. 1, praefatio* so: »... donec ad haec tempora, quibus nec vitia nostra nec remedia pati possumus, perventum est.« Auch bei einem Frauenraub, wie etwa dem der Sabinerinnen, kann noch eine rechte Ehe daraus werden, wenn die geraubte Frau später einwilligt, wie es *Ab urbe cond. 1, 9,* vgl. auch *1, 13,* schildert.[204] »Ferrum in manu est, morieri, si emiseris vocem« aus *1, 58* wird von Luther wörtlich wiedergegeben.[205] »... als wenn eyn land von des andern landen gesetzen exempel nympt,

198 Scheel: AaO 1, 118. 231.
199 Schäfer: AaO, 28. 200 WA TR 3, 459, 18 f; 4, 168, 16 f.
201 Oswald Gottlieb SCHMIDT: Luther's Bekanntschaft mit den alten Classikern. L 1883, 16.
202 WA 14, 688, 10-13. 203 WA 40 III, 383, 21.
204 WA 30 III, 238, 39 f und RN zur Stelle.
205 WA 44, 370, 26.

wie die Romer von den Kriechen die zwelff taffeln namen«[206] erinnert Luther an *3, 31:* »... missi legati Athenas ...; iussique inclitas leges Solonis describere et aliarum Graeciae civitatem instituta, mores iuraque noscere.« Ein weiteres Zitat in der Genesisvorlesung[207] aus *4, 28* hatte der damalige Bearbeiter erkannt wie auch den Anklang an *4, 32* in den Briefen.[208] Die »aura popularis«, die die WA[209] aus *Cicero: Tusc. 5, 16* nachweist, findet sich auch bei Livius *6, 11*, vgl. auch *3, 33*. Das Beispiel der Eindämmung des Wuchers durch teilweise Beteiligung des Staatsfiskus[210] hatte Luther aus *7, 42* entnommen. Nur im Apparat[211] findet sich der Name Manlius, bei dem Luther sicherlich an Manlius Torquatus gedacht hat, der seinen Sohn, weil er gegen das Verbot seines Vaters mit einem Latiner gekämpft hatte, hinrichten ließ, was Livius *8, 7* berichtet. Die eben erwähnte Eindämmung des Wuchers führt Luther in seiner Gegenschrift zu einem weiteren, ihm hilfreichen Beispiel[212] aus Livius *8, 28*, wobei er hier sogar ausnahmsweise seine Quelle nennt. Der berühmte Ausruf: »Hannibal vor den Toren!«, *Cicero: Philipp. 1, 5, 11* findet sich in seiner eigentlichen Bedeutung bei Livius *21, 16* und *23, 16* und wird so von Luther in der Genesisvorlesung[213] auch gebraucht. Bei der Exegese der Träume Josephs führten ihn in der gleichen, an historischen Quellen recht reichen Vorlesung seine guten Liviuskenntnisse zu *21, 22*, wo Hannibals Traum geschildert wird, den Luther ausführlich erzählt.[214] Gleich zweimal erwähnt Luther in der gleichen Vorlesung die bekannte Stelle: »Siegen kannst du, Hannibal, aber du weißt des Sieges nicht zu gebrauchen«,[215] wie es *22, 51*, aber auch bei *Erasmus: Apophthegm. 5, Hannib. 32* als »Vincere scis, Hannibal, victoria nescis uti« steht. Das »Veritas potest oppugnari, sed non expugnari«[216] in der Jesajavorlesung hat sein Vorbild in Livius *22, 39:* »Veritatem laborare nimis saepe aiunt, extingui nunquam«, was sich jedoch auch bei anderen Autoren, wenn auch in modifizierter Form, findet: *Publilius Syrus 63; Seneca: Troad. 614; Hieronymus: Adv. Pelag. 1, 25* und *Polyb. 13, 5, 6.*[217] Die Redensart »Periculum

206 WA 18, 81, 24-26. 207 WA 44, 669, 21 f.
208 WA Br 10, 554, 11 f und Anm. 5. 209 WA 54, 181, 10.
210 WA 51, 358, 13-17 / 30-34. 211 WA 41, 405, App. zu 6.
212 WA 51, 359, 2-7 / 18-23.
213 WA 44, 117, 1. Siehe auch Otto: AaO, Nr. 785.
214 WA 44, 247, 29-33. 215 WA 44, 117, 5; 181, 10; vgl. auch 79, 1.
216 WA 31 II, 188, 29 f. 217 Zum Ganzen siehe auch Otto: AaO, Nr. 1874.

in mora« aus Livius *38, 25* gebrauchte Luther in der Genesisvorlesung[218] und in den Briefen.[219] Eine dubiose Stelle am Schluß dieser Quelle, bei der nur eine weitläufige Anlehnung an die Vorlage vorzuliegen scheint, ist *38, 50-56*, das bei einer Tischredenstelle[220] im Hintergrund gestanden haben mag.

Lucan: *»De bello civili«* wurde schon im 15. Jahrhundert häufig gedruckt, so z. B. in Venedig 1486, 1493, 1498 usw. Luther zitierte ihn bereits 1525, obwohl wir aus einer Tischrede erfahren, daß er sich eine Lucanausgabe im Jahre 1537 gerade gekauft hatte.[221] Aber schon zuvor zitiert er Lucan, wie etwa *1, 70*: »summisque negatum stare diu«, was Luther fünfmal verwendet,[222] jedoch immer »magnisque« statt »summisque«. Drei dieser Stellen stammen aus der Mitte der zwanziger Jahre. Das erste Buch der Lucanschen *»Pharsalia«* wird von Luther dann noch zweimal benutzt, nämlich *1, 95* und dann *1, 281*, während *10, 407* u. a. aus Anlaß des Frankfurter Konvents zitiert werden.[223]

Während seiner Romreise im Jahre 1511 wird Luther mit großer Wahrscheinlichkeit die vielgedruckten »Mirabilia (urbis) Romae« benutzt haben, die »außer einer sagenreichen und fabelhaften Geschichte Roms die Beschreibung der Kirchen, Reliquien und vor allem der daran geknüpften Ablässe enthielten«.[224] Neben den schon von Schäfer erwähnten Tischredenstellen könnten drei Bemerkungen Luthers in den Erläuterungen zu den 95 Thesen, in den »Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute« aus diesem Werk sein,[225] ohne daß sie genau verifizierbar sind. Da sie aber bisher nicht gekennzeichnet sind, mögen sie trotzdem hier genannt werden.

Im Jahre 1516 erschien erstmalig das seinerzeit vielgelesene *»Chronicon«* des Johann Nauclerus. Ob Luther es kannte, ist nicht genau nachzuweisen, da er es niemals erwähnt. Doch ist bei diesem vielverbreiteten Werk eine

218 WA 43, 78, 13.
219 WA Br 3, 525, 8. Eduard Margalits: Florilegium proverbiorum. BP 1895, 398.
220 WA TR 5, 468, 4.
221 WA Br 3, 525, 8. - WA TR 3, 472, 15-17 = 5, 563, 21 f.
222 WA 13, 459, 3; 489, 19; 15, 371, 9; 36, 213, 25; 52, 695, 9 f.
223 *1, 95*: WA 31 II, 409, 24-26; WA TR 3, 449, 17. - *1, 281*: WA TR 5, 588, 12 f. - *10, 407*: WA 40 III, 593, 5 / 592, 34; WA TR 4, 250, 23 f. Schmidt: AaO, 38 mit falscher Stellenangabe: 10, 101.
224 Schäfer: AaO, 32 f. Vgl. auch Herbert Vossberg: Im heiligen Rom. B 1966, 144.
225 WA 1, 545, 39 - 546, 2; 576, 39 f; 627, 10-12.

Kenntnis mit ziemlicher Sicherheit vorauszusetzen, zumindest für die späteren Jahre, da Nikolaus von Amsdorf im Jahre 1534 einen Auszug herausgab.[226] Außerdem wird er u. a. von Hieronymus Dungersheim in seinem Briefwechsel mit Luther genannt, so daß anzunehmen ist, daß sich Luther damit auseinandergesetzt hat. Mehrfache Anklänge scheinen nachweisbar, so etwa die Begegnung zwischen Paschalis II. sowie Heinrich IV. und V., wie sie sich bei Nauclerus in der Ausgabe von Köln 1579 auf Seite 801 finden.[227] Ausgewertet wurde diese Stelle dann auch bei dem schon erwähnten *Barnes*, dessen *»Vitae Romanorum pontificum«* jedoch erst viele Jahre nach den Lutherschriften, die diese Stelle zitieren, erschien. Daß Mohammed von den Arianern, Mazedoniern und Nestorianern abhängig sei, bezeugen nach Luther alle Historien,[228] aber auch Nauclerus 2 Gen. 22. Bei Reflexionen über das hebräische sir (olla)[229] wurde Luther möglicherweise durch die Übersetzung des Nauclerus unterstützt, der *58, 10* übersetzt: »Priusquam percipiant ollae vestrae rhamnum.« Die große Zahl der Klostergründungen Bernhards[230] hat Luther aus Nauclerus *2, 37:* »... fundavit 160 monasteria ordinis sui.« Zwei weitere Stellen finden sich in der »Supputatio«.[231]

In einer Predigt des Jahres 1525 zitiert Luther korrekt mit Buch- und Kapitelangabe Nicephorus Callistus: *»Ecclesiasticae historiae«*.[232] Auf diese einzige Lutherstelle wies schon Schäfer hin,[233] ohne daß es ihm gelungen war, eine entsprechende lateinische oder griechische Ausgabe aus Luthers Zeit nachzuweisen. Tatsächlich erschien die erste griechische Ausgabe 1630 und die erste vollständige lateinische Übersetzung wurde erst 1553 in Basel gedruckt.[234] Zu Luthers Zeiten existierte nur eine Handschrift in der Bibliothek des ungarischen Königs Matthias Corvinus, die 1526 bei der Einnahme Ofens durch die Türken nach Konstantinopel verschleppt wurde. Etwas später wurde sie von dem Bischof von Waizen, Augustinus Dudith, zurück-

226 Schäfer: AaO, 40 nach Enders 1, 364, Anm. 19 = WA Br 1, 524, Anm. 17.
227 WA 7, 766, 23 f und 8, 548, 22-25.
228 WA 54, 160, 14 f und Anm. 3.
229 WA 38, 9, 17 f. Siehe dazu meinen ausführlichen Artikel im demnächst erscheinenden RN zu WA 38.
230 WA 50, 160, 13 und Anm. b.
231 WA 53, 165 und Anm. a; 166 und Anm. f. nach *Nauclerus 2, 44.*
232 WA 17 I, 17, 10 und Anm. 3. Hier wäre zu ergänzen: MPG 146, 114.
233 Schäfer: AaO, 114, Anm. 1.
234 Nach einer freundlichen Auskunft von Herrn Dr. G. C. Hansen.

gekauft und befindet sich seit Kaiser Ferdinand I. in der Wiener Hofbibliothek.[235] Ganz knappe Auszüge hatte *Beatus Rhenanus* in seiner Ausgabe der »*Autores historiae ecclesiasticae*«, Basel 1535, auf den Seiten 590-615 mitgeteilt. In den ersten beiden Ausgaben des Rhenanus, Basel 1523 und erneut 1528, fehlten sie dagegen noch.

Das vermeintliche Rätsel oder auch die unwahrscheinliche Tatsache, daß Luther diese einzige Handschrift gekannt haben sollte, löst sich einfach. Zwischen den von Rörer überlieferten Predigten des Jahres 1525, die WA 17 I druckt, befindet sich ein Druck des Berliner Propstes Georg Buchholtzer, der erst 1560 herauskam. Der damalige Bearbeiter dieses WA-Bandes hat diese Predigt abgedruckt, nachdem er den Rörertext geboten hat, obwohl schon damals festzustellen war: »Nun sollte man erwarten, daß Buchholtzers Ausgabe wenigstens in den Hauptpunkten und im Gedankengang mit Rörers Nachschrift übereinstimmt. Das ist jedoch nicht der Fall, darf uns bei Buchholtzer aber auch nicht wundernehmen. . . . Buchholtzer hat seine Vorlage in der freiesten Weise benutzt. Wir können ihm bei dieser Edition zum Teil genau auf die Finger sehen. Er hat unverfroren Stücke aus anderen Lutherschriften wörtlich herübergenommen . . .«[236] Bei Nicephorus Callistus handelt es sich also eindeutig um einen Zusatz Buchholtzers, als Quelle Luthers ist er zu streichen.

Einige Zitate aus dem »*Breviarium de temporibus*« des (Pseudo) Philo setzen Luthers Bekanntschaft mit diesem Werk schon für die Frühzeit voraus. Die Schrift ist wahrscheinlich aus dem Buch des Dominikaners *Giovanni Nanni:* »*Auctores vetustissimae*«, Rom 1498 (GW 2015), entstanden und möglicherweise sogar von ihm selbst verfaßt worden.[237] Er »zog Luthers chronologischen Sinn an«[238] und wurde regelrecht ausgeschlachtet in der »*Supputatio*«,[239] aber auch noch in Luthers Judenschrift,[240] wo Luther direkt Philo als seine Quelle nennt, nachdem schon ganze Partien in den frühen

235 Siehe hierzu Günter Gentz: Die Kirchengeschichte des Nicephorus Callista Xanthopuli und ihre Quellen. B 1966.

236 WA 17 I, XX.

237 Vgl. WA 57 II, 83, Anm. zu 2.

238 Johannes Ficker, WA 57 III, 23, Anm. zu 13.

239 WA 53, 19-21; sowie zahlreiche Stellen 105-126. Vgl. auch WA DB 11 II, XLIV, Anm. 139.

240 WA 53, 493, 33.

Vorlesungen über Galater[241] und Hebräer[242] benutzt wurden, jedoch ebenfalls unter Nennung der Quelle.

Ein überaus wichtiges historisches Hilfsmittel schon zur Zeit der Leipziger Disputation war für Luther Platina, eigentlich Bartholomäus Sacchi; *»De vita et moribus summorum pontificum historia«*. Schäfer widmet ihm ein eigenes Kapitel[243] und weiß von einer fast zehnmaligen Erwähnung durch Luther. Wir werden sehen, daß Luthers Benutzung dieser Quelle weitaus häufiger war. Dieses 1479 zum erstenmal gedruckte Werk wurde durch zahlreiche Nachdrucke bald so weit verbreitet, daß man durchaus annehmen kann, daß es Luther bereits in der Erfurter Klosterbibliothek kennengelernt hat.[244] Wir werden nicht alphabetisch vorgehen können, sondern nach der Ordnung des Platina, die chronologisch angelegt ist. Leider war es nicht möglich, Luthers Zitate an den ganzen frühen Ausgaben nachzuprüfen, es stand nur die Ausgabe Köln 1562 zur Verfügung, weshalb auf Seitenangaben verzichtet wurde. Die WA verfährt in ihrer Briefausgabe mit zwei Stellen, die hier unbeachtet bleiben, da sie nicht von Luther, sondern von Dungersheim stammen, übrigens ähnlich: Die Zitate im Brief von 1519 werden in einer Ausgabe von 1529 nachgewiesen.[245]

An vier Stellen erwähnt die WA, jedoch ohne Nachweis die Zitierung des Königs Herodes nach Rom, die dadurch zunächst den Kindermord verhinderte.[246] Luther selbst gibt keine Quelle an, nennt nur einmal die »Historia« oder auch die »Historici«. Auch wenn diese Romreise des Herodes im *»Prooemium«* des Platina erwähnt ist, kann er doch hier nicht unbedingt als Luthers Quelle herangezogen werden, die wörtlichen Anklänge an die *»Legenda aurea«, De innocentibus*[247] sind stärker. An der gleichen Stelle des Platina steht die Erklärung des Kaisers Augustus, daß er lieber ein Schwein des Herodes als dessen Sohn sein wolle, die Luther zweimal erwähnt.[248] Wie eben schon, kommt daneben noch die *»Legenda aurea«*[249] als Quelle in Frage, daneben aber auch *Macrobius: »Saturnalia« 2, 4, 11* und *Erasmus: Apophthegm. Lib. 4, Augustus XXIII*, die Luther kannte und

241 WA 57 II, 83, 1-8. 242 WA 57 III, 23, 13 f. 243 Schäfer: AaO 127-131.
244 Ebd, 128. Scheel nennt ihn nicht.
245 WA Br 1, 520, 88 und Anm. 13; 521, 107 f und Anm. 18.
246 WA 27, 19, 16-18; 46, 135, 2 f; 49, 186, 23-25; WA TR 3, 510, 1-3.
247 In der Ausgabe von Theodor Graesse. 2. Aufl. L 1850, 64.
248 WA 7, 239, 10; 49, 187, 9 f. 249 Graesse: AaO, 65.

die alle etwa gleichlautend wiedergegeben: »... maluissem Herodis porcus esse quam filius.« Viermal benutzt Luther das Petruskapitel des Platina. In der Auseinandersetzung mit Emser zitiert Luther zweimal »sie«, die gesagt haben, Petrus sei sieben Jahre in Antiochia, als Bischof natürlich, gewesen, wodurch die Chronologie des Emser ins Wanken gerät.[250] Die Stelle, nach der Caligula sich als Gott im Jerusalemer Tempel verehren ließ, wurde schon oben bei *Josephus* erwähnt.[251] Daß Petrus zwei Bischöfe, nämlich Linus und Cletus (gemeint ist Anankletus) ordiniert habe,[252] findet sich auch bei *Euseb: Hist. eccl. 3, 2* bzw. *3, 13*,[253] wenigstens im Anklang. Platina direkt als Quelle für das angebliche Papsttum des Petrus gibt Luther in seiner Schrift »Wider das Papsttum zu Rom« an.[254] Unter *Calistus I.* (217-222) berichtet Luther aus Platina von dem Juristen Papinianus.[255] Die Kenntnis vom Martyrium des *Cornelius I.* (251-253)[256] hat Luther sicher aus Platina wie auch die vom Rücktritt des Kaisers Diokletian[257] aus *Marcellinus I.* (296-304). Möglicherweise ist hier jedoch die dort genannte Quelle: »Tandem aperuit oculos deus (ut Eusebius ait [8, 15]) et eo Diocletianum compulit, ut deposito imperio privatui viveret« gemeint. »Die Historien schelten Keiser Valentinianum, das er die Münche zum kriege brauchte,«[258] was Luther aus *Siricius I.* (384-399) hat, wo es allerdings von Valens berichtet wird.

Luthers an historischen Quellen geradezu überquellende Schrift »Von den Konziliis und Kirchen« birgt bei der Themenstellung naturgemäß auch zahlreiche Platinastellen. »Ist nu Nestorius in solchem jrthum gewest, das er Christum nicht Gott, sondern einen lautern menschen gehalten hat«[259] fand Luther unter *Coelestin I.* (422-432). Die WA-Angabe ist mißverständlich, da hier eine Ausgabe von 1600 zugrunde liegt und der Papstname nicht genannt wurde. In der mir zur Verfügung stehenden Ausgabe Köln 1562 befindet sich das Zitat auf Seite 54. Unter dem gleichen Papst ist

250 WA 7, 672, 6 f; 673, 32. 251 WA DB 3, 89, 20.
252 WA 38, 624, 22 und Anm. 1; WA TR 3, 462, 19.
253 GCS 9 I, 188 bzw. 228. Siehe auch Schäfer: AaO, 403; Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus / hrsg. von Carl Mirbt. 6. Aufl. neu bearb. von Kurt Aland. Bd. 1. TÜ 1967, 10, Nr. 21 f.
254 WA 54, 245, 2. 255 WA TR 4, 1, 24 f.
256 WA 50, 539, 30; vgl. Schäfer: AaO, 255 und Anm. 2.
257 WA 49, 671, 17 f / (35 f); WA TR 6, 4, 24-28.
258 WA 50, 611, 1 f. 259 WA 50, 583, 14 f.

die Zahl der Bischöfe, die am Konzil von Ephesus teilgenommen haben, mit 200 angegeben,[260] was Luther jedoch auch aus *Cassiodor: Hist. tripartita 12, 5* gewußt haben kann. Bei *Leo I.* (440-461) unter ausdrücklicher Nennung des Platina fand Luther die Angaben zu Eutyches,[261] die aber möglicherweise auch aus dem *»CIC«, Decr. 2, causa 24, qu. 3, c. 39 unter § 64* (Friedberg 1, 1005) stammen. Keinen Nachweis bietet die WA zur viermaligen Zerstörung Roms innerhalb hundert Jahre, lediglich die »Historien« sind genannt.[262] Die Stelle findet sich ebenfalls unter *Leo I.* wie auch die Anzahl von 630 Bischöfen.[263] Daß *Gregor I.* (590-604) nach seiner Wahl durch Volk und Priester den Kaiser Mauritius in einem Brief gebeten habe, seine Wahl nicht zu bestätigen, da er das Amt nicht annehmen wollte,[264] hat Luther aus Platina zu diesem Papst wie auch die folgenden drei Stellen gefunden, an denen über den Kaisermörder Phocas berichtet wird, der Kaiser Mauritius samt Frau und Kindern köpfen ließ.[265] Schäfer[266] und nach ihm eine der WA-Stellen wollen das Ereignis aus *Nauclerus* nachweisen, über den bereits gesprochen wurde und den Luther bei weitem nicht so häufig benutzt hat wie Platina. *Sabinianus I.* (604-606) ließ beinahe die Bücher seines Vorgängers Gregor verbrennen[267] und *Bonifatius III.* (607) »a Phoca imperatore obtinuit ... ut sedes beati Petri apostoli, quae caput est omnium Ecclesiarum, ita et diceretur et haberetur ab omnibus« (Köln 1562, 75), von Luther zweimal zitiert.[268]

In der Auseinandersetzung mit Eck erwähnt Luther dreimal eine Platinastelle, die er sogar zweimal als unter *Benedikt II.* (684-685) stehend verifiziert[269]: »Constantinus imperator ... sanctionem misit, ut deinceps quem clerus, populus, exercitusque Romanus in pontificem delegisset, eundem statim verum Christi vicarium esse omnes crederent« (Köln 1562, 87). Aus *Gregor II.* (715-731) stammt die Kenntnis um den Bilderstreit.[270] Die Zahl der Jahre, die die Langobarden in Italien und damit über Rom herrschten, hat Luther von *Hadrian I.* (772-795).[271] Hier wie auch bei der folgenden

260 WA 50, 581, 17 f. 261 WA 50, 593, 16-18; 594, 1-3.
262 WA 54, 296, 6-8. 263 WA 50, 600, 28. 264 WA 54, 230, 21-25.
265 WA 50, 578, 14-16; 54, 218, 5-7; 230, 17 f.
266 Schäfer: AaO, 330 und Anm. 3. 267 WA 54, 230, 6 f.
268 WA 39 II, 74, 12 f / 23-25; 54, 230, 9-11.
269 WA 2, 159, 18 f; 236, 4-6; 279, 38 - 280, 3.
270 WA 10 III, 26, 7-10 / 24-27. 271 WA 54, 295, 15-17.

Stelle fehlt der Nachweis in der WA. Der Vertrag zwischen Kaiser Karl und Kaiserin Irene - so auch bei *Sabellicus: Ennead. 8, 9* -, der von Nicephorus bestätigt wurde,[272] findet sich bei *Leo III.* (795-816). Der gleiche Papst hatte Karl ohne sein Wissen in der Basilica Petri zum Kaiser ausgerufen.[273] Die Sage von der Päpstin Johanna hat Luther vielleicht aus der Darstellung *Johann VIII.* (872-882),[274] der bei Platina jedoch zeitlich unmittelbar vor *Benedikt III.* eingeordnet ist. Möglicherweise wurde Luther schon bei seinem Rombesuch damit konfrontiert.[275] *Sergius III.* (904-911) ließ seinen Vorgänger Formosus exhumieren, dem Leichnam den Kopf abschlagen und den Körper in den Tiber werfen.[276] Die während der Leipziger Disputation von Luther erwähnte Fürsorge für das Hospital steht bei dem entsprechenden Papst, und zwar bei *Innocenz III.* (1179-1180).[277] *Gregor IX.* (1227-1241) kanonisierte bald nach ihrem Tode die hl. Elisabeth.[278] Daß *Bonifaz VIII.* (1294-1303) den französischen König von seinem Thron stoßen wollte,[279] hat Platina so: »Id si non impetraret, diceret audientibus omnibus, regnum Franciae ad Ecclesiam devolui ob contumaciam Philippi, et violatum ius gentium: adderetque anathema, et omnes Francos a iuramento regio absolveret.«[280] Hier steht auch Luthers Urteil über ihn[281] und die mehrfache Erwähnung seiner Gefangennahme durch Philipp von Frankreich bzw. von seiner Gefangennahme und seinem Tod.[282] Darüber findet sich ähnliches aber auch bei dem bonifaziusfreundlichen *Sabellicus: Ennead. 9, 7*, auf den noch einzugehen sein wird.[283] Die Verkürzung der Zeitspanne zwischen den Jubeljahren von 100 auf 50 Jahre verdanken wir *Clemens VI.* (1342-1352),[284] *Eugen IV.* (1439-1449) wandte sich gegen das Konzil zu Basel.[285] Ein reicher Bischof, ein armer Kardinal und nun ein bettelarmer Papst war *Alex-*

272 WA 54, 297, 13 f; Schäfer: AaO, 347, Anm. 4; 348.
273 WA 54, 296, 22 f; Schäfer: AaO, 347, Anm. 3.
274 WA TR 3, 449, 21 f; 5, 667, 12-15; 669, 22-29.
275 Köstlin-Kawerau: AaO 1, 99 f.
276 WA TR 3, 194, 18-20; 5, 262, 7-9.
277 WA 2, 347, 21 f. 278 WA TR 3, 489, 4.
279 WA 2, 300, 5 f. 280 Köln 1562, 214. 281 WA 2, 280, 8 f.
282 WA 39 II, 67, 2-5 / 15 f / 27-30; 50, 76, 27-31; 51, 99, 2 f; 54, 264, 1-4. Zum Ganzen siehe auch Schäfer: AaO, 392-397.
283 Siehe auch Schäfer: AaO, 347 und Anm. 2.
284 WA TR 2, 484, 38; 3, 443, 5.
285 WA 54, 208, 30; WA TR 3, 626, 18-20 / 627, 2-4.

*ander V.* (1409-1410).[286] *Johannes XXIV.* (1410-1415), - so bei Platina, gemeint und von Luther auch richtig gelesen wurde jedoch *Johannes XXIII.* - unterwarf sich dem Konzil in der Hoffnung, wieder inthronisiert zu werden, aber vergeblich. Damit schließt die hier chronologisch dargebotene Zitierung des Platina bei Luther.

Pomponius Mela: *»De situ orbis«* wurde u. a. 1509 in Wittenberg gedruckt und kann damit Luther bekannt gewesen sein. Die meisten seiner von Luther eventuell benutzten Stellen stehen jedoch auch bei anderen Autoren. Trotzdem kannte er ihn, nennt er ihn doch schon in der ersten Psalmenvorlesung ausdrücklich als seine Quelle.[288] Die Vergötterung des schwarzen Stieres, Apis,[289] findet sich nicht nur *De situ orb. 1, 9, 58,* sondern auch bei *Plinius: Hist. nat. 8, 71.* Ein dritter Nachweis bei *Ammianus Marcellinus 22* muß nach dem oben zu Ammian Gesagten hier wegfallen. Gleich fünfmal erwähnt Luther in »De servo arbitrio« die nur bei Pomponius Mela *1, 13, 72* genannte korykische Grotte.[290] Die Insel Taprobane,[291] das heutige Ceylon, kann Luther aus *3, 7, 70* kennengelernt haben, sie wird aber auch erwähnt in der *»Etymologie« 14, 6, 12*[292] des *Isidor Hispalensis* und vor allem gleich zweimal bei *Plinius: Hist nat. 6, 22, 81* und *32, 11, 143.* Die an der gleichen Lutherstelle in der gleichen Zeile[293] erwähnten »fortunatae insulae«, die Kanarischen Inseln, hat jedoch nur *Plinius: Hist. nat. 6, 32, 202* und *Isidor 14, 68,* den man eigentlich auch zu den historischen Quellen Luthers ziehen müßte.

Kurze Zeit vor seinem Tode lernte Luther Wilhelm Postell: *»De orbis terrarum concordia libri IV«* kennen. Das Werk erschien 1544 und ist nur einmal in den Tischreden erwähnt, jedoch ohne ein Zitat daraus.[294] Luther mag es durchgeblättert haben, ohne den Inhalt noch verwenden zu können.

Procopius: *»De bello Persico«* ist zwar u. a. 1509 erschienen, aber bei Luther nicht nachweisbar. Die einzige Stelle, 2, 22, beruht auf einer Ver-

286 WA Br 10, 601, 23 f und Anm. 12.
287 WA TR 3, 680, 21-23.
288 WA 3, 480, 35 - 481, 1 und Anm. 1 mit Quellenzitat.
289 WA TR 1, 367, 17 f; 563, 15.
290 WA 18, 607, App. zu 1; 631, 30. 33; 684, 40; 718, 1.
291 WA 50, 92, 16; 299, Randbem.
292 MPL 83 oder in der Ausgabe von Wallace M. Lindsay. Oxford 1911.
293 WA 50, 92, 16.
294 WA TR 5, 472, 20.

wechslung des Nachschreibers Veit Dietrich, der Edessa mit Nisibis vertauschte,[295] so daß dieser Autor für Luther zu streichen ist.

In erster Linie in den Tischreden verwendet Luther Ulrich von Richenthal: »*Chronik des Konstanzer Konzils*«, die z. B. 1483 in Augsburg gedruckt worden war. Auf diese Quelle, die sich mehr der äußeren Geschichte des Konzils, seinen Festlichkeiten, Turnieren usw. widmet, wies schon Schäfer ausführlich hin.[296] Luther hatte die Chronik im Dezember 1536 erhalten,[297] und zwar wohl in dem Neudruck, der im gleichen Jahr auch in Augsburg herausgekommen war.[298] Schon im Januar darauf erzählte er bei Tische ausführlich,[299] so z. B. auch über die Kanonisation der hl. Brigitta,[300] die sich in der Ausgabe auf Seite 53 f findet.[301] Manche Angaben zum Konstanzer Konzil wird Luther auch aus *Crabbe* haben, auf den schon eingegangen wurde. Daß es keineswegs recht sei, einem Ketzer Geleit zu geben,[302] war auf der 19. Sitzung vom 23. September 1415 besprochen worden und steht bei Richenthal (78). Das Gedränge anläßlich des Todes von Johannes Huß[303] wird zwar bei Richenthal (80) berichtet, Luther muß es aber aus einer anderen Quelle haben, da es in einer Predigt des Jahres 1529 angeführt wird. Die ausführliche Schilderung im Nachwort zu Agricolas Übersetzung[304] dagegen stammt eindeutig wieder aus Richenthal (81), nicht aber die Geschichte mit dem Bauern. Die von der WA erwähnte Quelle kommt hier nicht in Frage, sie erschien erst 1541, Luther erzählt sie aber schon 1537. Gerade bei Huß, der Luther immer wieder beschäftigte, standen ihm also bezüglich der Vorgänge in Konstanz weitere Berichte zur Verfügung, da Luther gerade an dieser Stelle, wenn auch nicht namentlich, auf eine deutsche Konzilsgeschichte verweist, die gerade wieder im Druck erschienen sei.

Das von Huß auf dem Gang zum Scheiterhaufen gebetete »Jesu Christe, filii dei vivi, qui passus es pro nobis, miserere mei« erwähnt Luther noch an weiteren Stellen.[305] Nach der Verbrennung streute man die Asche in den

295 WA TR 1, 75, 22. 296 Schäfer: AaO, 147-150; 449-460.
297 WA TR 3, 361, 10 f. 298 Schäfer: AaO, 457, Nr. 57.
299 WA TR 3, 385, 1 - 387, 20. 300 WA TR 3, 386, 4 f.
301 Von Michael Richard Buck in der Bibliothek des litterarischen Vereins 158 (S 1882). Siehe auch Wolf: AaO 1, 87 f.
302 WA TR 3, 361, 13 f.
303 WA 29, 615, 8 f.
304 WA 50, 38, 7-14. 16-23.
305 WA 47, 585, 34 f; 50, 38, 13 f; WA TR 3, 92, 36. Siehe auch Schäfer: AaO, 457.

Rhein (81).[306] Über die Absetzung und Verurteilung Benedikt XIII. berichtet die Chronik auf Seite 111 f.[307] »Pater sancte, sic transit gloria mundi!«[308], von Luther mehrfach erwähnt, steht dagegen auf Seite 125, die Zusammenfassung aller in Konstanz anwesenden Personen[309] auf Seite 155-215.

Der schon mehrfach zitierte Briefwechsel Luthers mit Dungersheim von Ochsenfurt ist für die Darstellung der historischen Quellen Luthers von großer Bedeutung.[310] Dabei wird auch mehrfach Rufin erwähnt, dessen zwei Bücher *Kirchengeschichte* Luther früh kennenlernte und durch den er seine Vorliebe für das Nicaenum begründen konnte. Rufin hängte sie seiner Übersetzung von *Eusebs Kirchengeschichte* unter Auslassung von *Euseb: Hist. eccl. Buch* 10 als zehntes und elftes Buch an. Diese schon in den Handschriften geübte Praxis findet sich bereits in den frühen Drucken und wird in der Zitierweise auch oft später so verwendet. Rufin lag zu Luthers Zeiten in zahlreichen Drucken vor, beginnend mit Utrecht 1474 bis hin zu Straßburg 1500 und 1514. Während *Euseb*, für das ganze Mittelalter das gebräuchlichste Lehrbuch für die Kirchengeschichte, wegen seines Umfanges, in welchem ihn Luther immer wieder benutzt, hier ausgeklammert werden muß, sollen uns die beiden Bücher, die Rufin dazu schrieb, ebenso beschäftigen wie auch seine einige Male bei Luther vorkommende *»Vitae patrum«*, die auch unter dem zweiten Titel zitiert wird als *»Historia monachorum«*.

»Omnes simul querimoniarum libellos iussit exuri«, heißt es 10, 2 (bzw. 1, 2, wenn wir Rufins Kirchengeschichte in der Zählung neu beginnen), was Luther in seiner Schrift »Von den Konziliis und Kirchen« gleich zweimal anführt.[311] Die Anzahl der arianischen Bischöfe stammt aus 1, 5.[312] Besonderer Wertschätzung erfreute sich bei Luther das sechste Kapitel des ersten Buches, in dem die Kanones des Nicaenums aufgezählt werden. Allein fünfzehn Stellen lassen sich aus diesem Rufinkapitel bei Luther nachweisen. Doch bleiben wir auch hier in der Reihenfolge, wie sich dieses Kapitel bei Rufin darbietet. Die Anzahl der Kanones gibt Luther nach Rufin mit 23

306 WA 27, 145, 1 (1528!); 31 II, 149, 12 f (1527-1530!); 46, 385, 25; 47, 427, 27-30; 52, 167, 14 f; WA TR 3, 387, 19 f; WA DB 3, 40, 18 f.
307 WA TR 3, 386, 5 f. 308 WA TR 3, 396, 9; 462, 11 f; 463, 29.
309 WA TR 3, 386, 14 - 387, 14.
310 Schäfer: AaO, 47 und WA Br 1, 518, 7; 567, 6. 27.
311 WA 50, 550, 10 f; 583, 12 f.
312 WA 50, 553, 24-26.

an,[313] wobei hier Unterschiede in den einzelnen Rufinausgaben vorliegen.[314] Im ersten Kanon des Nicaenums findet sich die Bestimmung, daß Kastrierte nicht als Kleriker zugelassen werden sollen,[315] was wie die meisten dieser Bestimmungen auch Aufnahme in das *kanonische Recht* gefunden hat. Natürlich könnte es Luther auch von hier haben,[316] wenn er nicht ab und an ausdrücklich Rufin als seine Quelle nennen würde. Den Kanon 3 hat Luther offenbar mißverstanden,[317] er findet sich ebenfalls im *»CIC«*,[318] wie auch der in der gleichen Schrift[319] und schon bei der Leipziger Disputation[320] eine Rolle spielende Kanon 6.[321] Der Kanon 7 wird ohne nähere Verifizierung in der »Resolutio Lutheriana . . .« herangezogen.[322] Eine ganze Aufzählung von Kanones, und zwar - in der Reihenfolge der Erwähnung - die can. 10, 16, 17, 18, 5 und 8 werden in »Von den Konziliis und Kirchen« erwähnt, von Luther als »eitel recht Pfaffengezenck« bezeichnet.[323] Der letzte Kanon, der den Vorrang des Jerusalemer Bischofs betont, wurde von Luther auch schon in der Auseinandersetzung mit Eck benutzt.[324] Kanon 11 fand seinen Niederschlag in einer Tischrede aus dem Jahre 1540.[325] Kanon 12, nach dem sieben Jahre Buße für eine Todsünde nötig sind,[326] wurde von Luther mehrfach erwähnt.[327] Er fand ihn auch in der *»Summa angelica«, Conf. 6, 5*. Mit der Heranziehung des Kanon 14 schließt dieses so ertragreiche Kapitel sechs des ersten Buches des Rufin für Luther ab.[328] Die »fabula de divisione Apostolorum«,[329] die sich anklingend auch

313 WA 50, 553, 27; WA Br 1, 567, 12 f und Anm. 5. Die Kanones finden sich MPL 21, 473-475 = GCS 9 II, 966-969.
314 Schäfer: AaO, 300, Anm. 1.
315 WA 50, 538, 25-28.
316 CIC, Decr. 1, dist. 55, c. 7 (Friedberg 1, 216 f).
317 WA 50, 538, 27-30 und Anm. c; Schäfer: AaO, 299, Anm. 3.
318 CIC, Decr. 1, dist. 32, c. 16 (Friedberg 1, 121).
319 WA 50, 537, 25-27.
320 WA 2, 238, 3-6; 285, 22-24 (jeweils hier von Luther als lib. 10 zitiert).
321 CIC, Decr. 1, dist. 65, c. 6 (Friedberg 1, 251).
322 WA 2, 238, 15-18; CIC, Decr. 1, dist. 65, c. 7 (Friedberg 1, 251).
323 WA 50, 552, 25 - 553, 1.
324 WA 2, 238, 23-25. 325 WA TR 5, 21, 8.
326 Siehe dazu auch Bekenntnisschriften, 442, Anm. 1.
327 WA 1, 65, 27; 245, 14; 50, 232, 21 f; 531, 19 f und Anm. c.
328 Siehe die letzte Stelle der vorigen Anm.
329 WA 2, 476, 33 f.

bei *Euseb: Hist. eccl. 3, 1* findet, hat Luther aus Rufin *1, 9*. Die große Verbreitung der Arianer führt Luther auf eine Erzählung des Rufin *1, 11* zurück.[330] Die Angabe der WA, daß sich die gleiche Stelle auch bei *Cassiodor 4, 5* finde, ist besser in *4, 1* zu korrigieren, wo es heißt: »Erat enim is presbyter Constantio quoque gratus, eo quod paternum ei servaverat testamentum, ita ut usque ad principem palatiique potentes haberet accessum.« Der Bericht über den Tod des Arius[331] stammt aus Rufin *1, 13*, aus *1, 14* die viermalige Erwähnung, daß »... Athanasius puer pueros baptisavit, quos Episcopus Alexandriae postea baptisatos iudicavit«,[332] wie es Luther selbst ausdrückt.[333] Die Leugnung des Hl. Geistes als wahren Gott, der nur ein Geschöpf Gottes sei, wie es die »Macedonianer« behaupteten,[334] fand Luther *1, 25*. *1, 34* sagt Rufin: »Cumque eum moesti et flentes populi circumstarent, prophetico apud eos usus sermone perhibetur: Nolite (inquit) filii, conturbari, quia nubecula est, et cito pertransit«, von Luther dreimal herangezogen,[335] *1, 36* unmittelbar darauf an einer dieser Stellen.[336] Damit endet die Benutzung dieses Werkes durch Luther. Merkwürdigerweise ließ sich keine Stelle aus dem zweiten Buch des Rufin bzw. des 11. des Euseb-Rufin bei Luther nachweisen.[337]

Zitate aus Rufins *»Historia monachorum«* sind gegenüber der zahlreichen Benutzung des ersten Buches der Kirchengeschichte dagegen relativ selten. Nur vier mit insgesamt sieben Lutherstellen ließen sich nachweisen. Die Antwort des Johannes lesen wir im 1. Kapitel,[338] die anschließende Paphnutiusstelle im 16.[339] Die folgende Stelle mit den beiden Ehefrauen ist dagegen nicht dem Paphnutius, sondern dem Macarius passiert und findet sich in der im 6. Jh. entstandenen Heiligenlegende der *»Vitae patrum« 3, 97*[340] -

330 WA 50, 569, 2-5. Vgl. Schäfer: AaO, 277, Anm. 2.
331 WA 41, 279, 21; 52, 345, 3-5.
332 WA 1, 323, 38-40; 38, 242, 31-36; 47, 301, 28 - 302, 5.
333 WA 1, 544, 4 f; vgl. Schäfer: AaO, 275.
334 WA 50, 575, 15-19.
335 WA 25, 151, 37-39; 40 III, 61, 8 f / 24-26; 327, 8 f / 26-29.
336 WA 40 III, 61, 29-31.
337 Der Anklang nach WA 50, 608, 27 Anm. c ist mir fraglich.
338 WA 50, 609, 1-5; MPL 21, 395 Mitte.
339 WA 50, 609, 5 f; 52, 63, 21-27. Siehe auch *Vitae patrum 8, 63*; MPL 73, 1170 und WA 1, 41, 40; 8, 612, 8. 11; 32, 68, 14; 37, 248, 9.
340 MPL 73, 778; vgl. auch ebd 6, 3, 17; MPL 73, 1013 sowie WA 8, 612, 11; 10 I 2, 142, 27; 32, 68, 14; 47, 601, 19; WA TR 5, 652, 10.

nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Werk des Rufin! Sie muß jedoch hier wegen der überaus zahlreichen Stellen weggelassen werden, doch soll auf diese Stelle, auf die schon Schäfer[341] hinwies und die die WA nicht aufgriff, hingewiesen werden. Bei der »Auslegung der Zehn Gebote« im Jahre 1518 sagte Luther: »Sic enim sollicitavit quendam Eremitam usque ad obscenitatem et postea evanuit, ut recitat S. Joannes primus Eremitarum apud Hieronymum.«[342] Diese versuchte Verführung des ersten Einsiedlers durch den Teufel in weiblicher Gestalt fand sich nicht bei Hieronymus, wie Luther sagt, sondern ebenfalls im 1. Kapitel[343] bei Rufin. Das in einer Predigt des Jahres 1535 erwähnte »Exemplum«[344] dagegen findet sich nicht nur bei Rufin im 2. Kapitel, sondern auch in der *Hist. monach. 8, 46.*[345] Verschiedene Anlässe führen Luther abschließend mehrfach zu der Stelle bei Rufin 7,[346] in der das tägliche Kommunizieren mit den Worten gefordert wird: »... ne forte qui se longa facit ab his, longe fiat a Deo,« bisher ohne Nachweis in der WA.[347]

Antonius Coccius Sabellicus schrieb zu Beginn des 16. Jahrhunderts nach dem Vorbild des *Livius* seine *»Enneades rhapsodiae historicae«;* die in verschiedenen Ausgaben wie etwa Venedig 1504 oder Paris 1509 und 1513 Luther vorgelegen haben können. 1538 erschien in Basel eine Ausgabe, die von Caspar Hedio fortgeführt worden war. Luther lernte ihn möglicherweise schon bald kennen, eine erste Erwähnung findet sich in den frühen Predigten: Der sogenannte Briefwechsel zwischen Christus und Abgarus[348] unter ausdrücklicher Nennung des Sabellicus und des *Euseb.* Sabellicus hat die Fabel aus *Euseb: Hist. eccl. 1, 13, 6*[349] ins Lateinische übersetzt. Luther wußte als guter Kenner des kanonischen Rechtes, daß schon Gelasius den Briefwechsel für apokryph erklärt hat, wie es das *Decretum Gratiani 1, dist. 15, c. 3, § 76* (Friedberg 1, 39) ausweist. Außerdem findet sich die gleiche Stelle in der *»Legenda aurea«, De s. Symone et Juda apostolis.* 1519 wird Luther dann wieder mit Sabellicus in dem schon mehrfach erwähnten Brief

341 Schäfer: AaO, 427, Anm. 2 (zu WA 52).
342 WA 1, 410, 9-11. 343 MPL 21, 399. 344 WA 41, 71, 20.
345 MPL 73, 1150.
346 MPL 21, 419, Zeile 2 f.
347 WA 1, 333, 8 f; 11, 84, 36 f; 12, 503, 22-26; 29, 210, 2 f.
348 WA 4, 666, 17-19; vgl. Schäfer: AaO, 136 f.
349 MPG 20, 122 = GCS 2 I, 87.

Dungersheims konfrontiert.[350] *8, 2* findet sich der Traum, den Genserich hatte, als er den Bischof Paulinus als Gefangenen beschäftigte. Von Luther wird diese Geschichte in Predigten über die Genesis beim Kapitel 39 bzw. 40 zweimal verwendet.[351] Bereits schon bei *Platina* unter *Bonifatius III.* war Luthers Kenntnis des Kaisermörders Phocas nachgewiesen worden. Bei Sabellicus *8, 5* lesen wir dagegen - nicht in allen Ausgaben - den Ausspruch des Kaisers Mauritius über seinen Mörder Phocas: »Si est timidus, est homicida.«[352] Ebenfalls bei *Platina: Bonifatius VIII.* war auf die Sabellicusstelle *9, 7* hingewiesen worden.[353] Dieser Bonifatius ließ sich den einen Tag in seiner päpstlichen Pracht bewundern, am anderen Tag dagegen in kaiserlicher Gewandung,[354] wie es bei Sabellicus gleichfalls unter *9, 7* zu finden ist. *9, 8* schreibt Sabellicus: »Proposuit inde pontifex edictum, quod iure miretur aliquis, ut pro haeresi haberetur, quisquis Christum aut eius discipulos diceret nihil proprii habuisse«, wie es Luther in seiner großen Genesisvorlesung zitiert.[355] Trotzdem war Luthers Urteil über Sabellicus nicht gerade positiv, wenn er ihn als einen Epigonen des Livius charakterisiert, der diesen zwar nachahmen wollte, aber nichts erreicht habe.[356]

Von C. Sallustius Crispus kannte Luther zwei seiner drei Hauptwerke: *»Catilinae coniuratio«* und *»Bellum Jugurthium.«* Erstere lag in verschiedenen Ausgaben vor, so etwa sine loco 1488, 1500 oder 1510, das andere Werk etwa Straßburg 1517. Merkwürdigerweise gelang es nicht, aus dem dritten Hauptwerk des Sallust, *»Historiae«*, Nachweise bei Luther zu führen. »... prius quam incipias consulto, et ubi consulueris mature facto opus est«, sagt Sallust *Cat. coniur. 1, 6*, was von Luther viermal in verschiedenen Zeiträumen zitiert wird,[357] das wahre Wort, daß »... fortuna in omni re dominatur«, *8, 1* dagegen nur dreimal.[358] *11, 3* zitiert Luther fast wörtlich: »avaritia ... neque copia neque inopia minuitur.«[359] Nur ein Anklang an *20, 14*

350 WA Br 1, 520, 94-103; sowie Anm. 15 und 16.
351 WA 14, 475, 25; 24, 642, 11-17.
352 WA 51, 552, 20 f. 353 WA 50, 76, 27-31. 354 WA 50, 77, 5-9.
355 WA 42, 495, 38 - 496, 1.
356 WA TR 3, 459, 20; 5, 563, 17 f.
357 WA 18, 612, 6 f; 43, 78, 12 (Die Angabe Anm. 2: »Bellum Catilinarium 1« ist unsinnig, die WA kombiniert hier fälschlich zwei Werke des Sallust); 43, 349, 2 f; WA Br 3, 525, 9 f.
358 WA 40 III, 242, 9 / 23; 54, 404, 6; 408, 31. Vgl. Otto: AaO, Nr. 699; Häussler: AaO, 237.
359 WA 20, 102, 31 f.

- wohl nicht an 20, 9 f, wie die WA meint - findet sich an einer anderen Stelle.[360] *Bell. Jug. 3, 3* wird einmal erwähnt,[361] während das bekannte »concordia parvae res crescunt, discordia maxumae dilabunter« von Luther elfmal benutzt wird.[362] Diese Sentenz findet sich aber im gleichen Wortlaut auch bei *Seneca: Epist. 94, 46*,[363] die Luther ebenfalls kannte. Luther nennt jedoch ausdrücklich dreimal Sallust als seine Quelle.

Schon Schäfer[364] wies in seiner Auseinandersetzung mit Köhler darauf hin, daß eine griechische Ausgabe des Sokrates: *»Historia ecclesiastica«* wie auch eine des Sozomenos erst 1544 in Paris erschien. Luther kann diese also allenfalls in seinem letzten Lebensjahr benutzt haben, oder er hat eine lateinische Ausgabe gekannt. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß Luther die drei Kirchengeschichten des Sokrates, des Sozomenos und des Theodoret nur in der Form bekannt waren, wie sie uns *Cassiodor* in seiner *»Historia tripartita«* überliefert hat. Diese für das Mittelalter überaus wichtige Quelle zitiert Luther so häufig unter genauer Kapitel- und Buchangabe, daß wir über die Benutzung Cassiodors genau informiert sind. Zahlreiche Ausgaben, etwa Augsburg 1477, erleichterten ihm seinen Gebrauch. Wir klammern die *Tripartita* hier aus, befragen sie nur insoweit, ob Luthers Kenntnis der drei Grundlagen dieser Kirchengeschichte auf ihr oder aber direkt auf Sokrates, Sozomenos und Theodoret beruhen, da die WA hier in ihren so seltenen Quellenangaben auf diese verweist. Aus diesem Grunde wird die alphabetische Reihenfolge hier zugunsten einer sachlichen verlassen.

In der Genesisvorlesung erwähnt Luther die Zahl der am Nicaenum beteiligten Bischöfe nach einer über Gn 14, 14 gebildeten Legende,[365] von der WA ohne Stellenangabe Athanasius zugeschrieben. Hier liegt ein deutlicher Anklang an Sokrates: *Hist. eccl. 4, 12* vor: »Non enim fortuito casus, sed divino nuto, tot episcoporum numerus adversus Arii vesaniam congregatus est: quanto scilicet numero beatus Abraham tot hostium millia per fidem profligavit.« Die gleiche Legende wird jedoch von *Hilarius: Lib. de synodis 86* und auch von *Ambrosius: De fide 1, prol. 5* erzählt. Immer wieder erwähnt

360 WA 40 III, 460, 25 f. 361 WA 36, 606, 30.

362 WA 9, 598, 22 f; 14, 702, 12 f; 15, 458, 13 f; 16, 568, 24; 17 II, 215, 29 f (hier in deutscher Form); 20, 81, 6 f / 24 f; 289, 12 / 34; 40 III, 460, 16; 467, 8 f; 42, 422, 11 f; WA TR 4, 376, 9 f; 5, 442, 30.

363 Otto: AaO, Nr. 418; Häussler: AaO, 55. 265.

364 Schäfer: AaO, 75, Anm. 3. 365 WA 42, 530, 7-9.

Luther in seiner Polemik, daß derjenige, der eine bessere, begründetere Argumentation als ein ganzes Konzil habe, diesem Konzil vorzuziehen sei, wie es Paphnutius mit dem Konzil von Nicaenum bewiesen habe. Nicht nur Luther, auch andere seiner Zeit erwähnten diese mehrfach überlieferte Stelle.[366] Sie findet sich zwar bei Sokrates: *Hist. eccl. 1, 11*, aber auch bei Sozomenos: *Hist. eccl. 1, 23* und dann natürlich bei *Cassiodor: Hist. trip. 2, 14*. Außerdem konnte sie Luther aus dem »*CIC*« haben, wo sie *Decr. 1, dist. 31, c. 12* (Friedberg 1, 114) steht. Melanchthon nennt sie außerdem in einem Brief im Jahr 1521,[367] so daß die häufige Verwendung bei Luther mehrere Quellen haben kann,[368] da sie erst in diesem Jahr einsetzt. Die gelegentliche Behauptung der WA - etwa 39 I, 186 -, Luther habe dies aus Sokrates, muß daher korrigiert werden. Das von Luther einmal erwähnte[369] Diktum des Sisinnius steht zwar bei Sokrates: *Hist. eccl. 5, 10*, hat aber seine Entsprechung in der *Hist. trip. 9, 19*, § 3-7, wobei möglicherweise ein anderer gemeint ist, denn beide an dieser Stelle Genannten waren bei den griechischen Kirchenhistorikern keine Märtyrer. Ähnlich liegt der Fall bei Sozomenos, der von Luther niemals als Quelle genannt wird. Lediglich die WA zieht ihn fälschlicherweise als solche heran. Eine typische Stelle steht in den Disputationen,[370] wie schon bei Sokrates. Dabei hat sich noch ein Druckfehler eingeschlichen: Nicht Sozomenos *5, 5*, sondern *5, 8* findet sich ein Anklang an die von Luther erwähnte »bestia quaedam devorans se ipsam, ut Iulianus«. Hiervon hat es *Cassiodor: Hist. trip. 6, 10* übernommen. Wie daraus hervorgeht, ist wohl eher der Onkel Julian als der Kaiser selbst gemeint. Theodoret: *Hist. eccl. 3, 13* gestaltet die Symptome noch grauenhafter. Ihn könnte Luther gekannt haben, die erste griechische Ausgabe erschien 1535 in Basel, eine lateinische Übersetzung 1536 - Luthers Stelle ist von 1538. Auch in der Hagiographie[371] konnte etwas Ähnliches gefunden

366 Walther Köhler: Luther und die Kirchengeschichte. Erlangen 1900, 152-155; Schäfer: AaO, 299. Auf die Quellen habe ich schon im RN zu WA 30 III, 454, 14 f / 30 f und 455, Anm. 1 hingewiesen.

367 CR 1, 433 (nicht bei Robert Stupperich).

368 WA 8, 616, 38 - 617, 9; 10 I 2, 336, 38 - 337, 5; 10 III, 262, 14-19; 25, 18, 15-22; 523; 30 III, 454, 16 f / 33 f; 492, 18 f; 39 I, 186, 1-4; 187, 33-36; 40 I, 203, 9-11 / 25-29; 50, 539, 10-15; WA TR 4, 49, 17-20 / 30-33; 5, 603, 32 / 604, 8 f.

369 WA 3, 343, 28 f.

370 WA 39 I, 482, 3.

371 Acta Sanctorum Octobr. X. Brüssel 1861, 40-45 (Passio des Theodoret, Presbyter in Antiochien).

werden, was jedoch wie auch die schon genannten Stellen das bei Luther Geschilderte nur streift. Im Gegensatz dazu findet sich eine Weiterbildung, die zwar einzelne Züge des Sozomenos und des Theodoret benutzt hat, die aber das von Luther Gesagte am ehesten trifft, in einer Passio des Theodoret von Antiochien.[372] Hier heißt es: »... iecur (eius) ... a ventre exundavit. cumque is iecur evomuisset, iterum ipse manibus apprehendens in buccam reducebat et pascebatur a semetipso de seipso.«[373] Auf eine letzte Stelle sei noch verwiesen, bei der die WA wieder Sokrates und Sozomenos als Quelle angibt. In einer Tischrede sagt Luther im Jahre 1532 (!)[374]: »Ubi Iulianus Imperator prohibuit religionem christianam profiteri, tunc duo episcopi (vide ecclesiasticam historiam, qui fuerunt) docuerunt in scholis pueros et per illas fabulas ita luserunt.« Es handelt sich hier um die Kappadokier Basilius und Gregor von Nazianz. Luther stellt zwar den Sachverhalt nicht ganz korrekt dar, denn ein solches formales Verbot hat Julian nicht erlassen,[375] bezieht sich aber zweifellos, wie die WA schon bemerkt, auf Sokrates *3, 16* und Sozomenos *5, 18*, was sich wiederfindet - und nur daher kann es Luther haben - bei *Cassiodor: Hist. trip. 6, 37*. Auf die Belagerung von Nisibis durch Sapor II., wie sie Theodoret: *Hist. eccl. 2, 30* berichtet und auf die schon oben zu *Procopius* hingewiesen wurde, kommt Luther in den Tischreden häufig zu sprechen.[376] Da jedoch eine der Tischredenstellen vor dem Erscheinen der Theodoretausgabe liegt, kann es wiederum nur *Cassiodor* sein, den Luther benutzt hat. Tatsächlich findet sich die Schilderung der Belagerung *Hist. trip. 5, 45*.

Nicht nur Sokrates und Sozomenos, auch Theodoret können als Quelle für Luther gestrichen werden - letzter mit Einschränkung, möglicherweise lernt ihn Luther in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre kennen. Alle

372 Herr Dr. Hansen verwies mich freundlicherweise auf Ignazio Cazzaniga: Eco di riti e culti orientali nelle torture di alcuni martiri giulianei di Siria e i frammenti papiracei testé editi del romanzo »Phoenikiká« di Lollianos. Vetera Christianorum 10 (1973), 305-318. Cazzaniga verwechselt jedoch den Presbyter Theodoret mit dem bekannten Kirchenhistoriker und Bischof Theodoret.

373 Ebd, 308, Anm. 18.

374 WA TR 2, 185, 4-7.

375 Joseph Bidez: Julian der Abtrünnige. M 1940, 276-280.

376 WA TR 1, 75, 21 f; 3, 204, 27 f; 205, 7 f; 5, 152, 18-23. Oder denkt Luther bei 3, 204 an etwas anderes? Die Stelle WA Br 9, 186, 116-118 aus *Hist. Eccl. 3, 12* kann entfallen, sie steht in einem Brief Philipps von Hessen.

entsprechenden Stellen finden sich bei Cassiodor, auch wenn alle drei Historiker schon 1519 im Brief Dungersheims an Luther erwähnt wurden.[377]

Gaius Julius Solinus, ein Kompilator aus dem 3. Jahrhundert, verfaßte eine *»Collectanea rerum memorabilium sive Polyhistor«*, gemeinhin als *Polyhistor* zitiert, die Luther zweimal erwähnt. Das Werk wurde schon früh mehrfach gedruckt, so etwa in Venedig 1473 oder in Mailand 1476. Da Luther in den »Dictata super Psalterium« Solinus ausdrücklich nennt und noch dazu mehrere Verse über die Beschreibung des Einhorns zitiert,[378] wird dieser Autor unter die historischen Quellen Luthers einzuordnen sein. Das Einhorn beschäftigte Luther später erneut.[379] Luther hat es aus *Polyhistor* 52, 39 f (in der Ausgabe von Theodor Mommsen, 210 f). Die Angabe in den »Dictata« ist zu korrigieren, denn 57 Kapitel hat das Werk gar nicht. Eine weitere Solinusstelle findet sich in den Tischreden.[380] Hier liegt 32, 26 (Mommsen, 160) zugrunde: »Hi delphines crocodilos studio eliciunt ad natandum demersique astu fraudulento tenera ventrium subternatantes secant et interimunt.« Die gleiche Beschreibung steht jedoch auch in der *»Etymologie«* des *Isidorus Hispalensis 12, 6, 11*, der von Luther sehr häufig benutzt wird, so daß für diese Stelle nicht auf Solinus bestanden werden kann.

Sehr zahlreich sind demgegenüber bei Luther die Zitate aus Sueton. Hier dominieren die Notizen aus den Lebensbeschreibungen der ersten zwölf Kaiser von Cäsar bis Domitian, während aus den Fragmenten des *»De viris illustribus«* oder auch *»Reliquiae«* nur ein einziges Zitat in einer Vorrede zu einer Thesensammlung und in einem Brief überliefert ist, das die WA jedoch nachweist.[381] Wenden wir uns darum gleich *»De vita Caesarum«* zu. Diese nicht nur für Luther wichtige Quelle war schon im 15. Jahrhundert oftmals gedruckt worden, so daß es müßig ist, nach der eventuell von Luther benutzten Ausgabe zu fragen.

Daß in Caesar mehr als ein Marius steckte, wußte Luther in einer Tischrede 1538[382] nach *Julius (Caesar) 1, 3*[383] zu sagen. Nach 7, 1 sah Caesar in Alexander sein großes Vorbild, dem er nachzueifern trachtete.[384] An die

377 WA Br 1, 520, 79. 378 WA 3, 597, 13-18. 379 WA 36, 274, 11 / 32-34.
380 WA TR 5, 552, 20 f. 26 f.
381 WA 39 I, 6, 19 f; WA Br 10, 5, 33. 382 WA TR 4, 100, 19 / 31 f.
383 In der Ausgabe von Maximilian Ihm. L 1907, 2.
384 WA TR 5, 568, 15 / 569, 2.

gleiche Stelle 7, 2 wird Luther gedacht haben, als er in der Genesisvorlesung Jakobs Traum auszulegen hatte.[385] Bei der Exegese von Gn 40, 16-19 kommt er noch einmal darauf zurück.[386] Sueton schildert den Traum Caesars, der erschrocken aufwacht, weil er im Traum seine Mutter vergewaltigt hatte, was von den Traumdeutern als zukünftige Weltherrschaft gedeutet wurde. Hier und an einer weiteren Stelle[387] kann er aber auch an *Erasmus: Apophtheg. lib. 4, Julius Caesar c. XXXVI* gedacht haben. Von der Coburg schreibt Luther am 30. Juni 1530 an Melanchthon: »Quaerunt (metuo) audire vocem illam Julii Caesaris: ›Hoc voluerunt‹.«[388], was aus *30, 4* stammt. Den bekannten Ausspruch Caesars beim Überschreiten des Rubikon: »Der Würfel ist gefallen«, hat Luther[389] aus *32*,[390] da nicht anzunehmen ist, daß er die primäre Quelle dieser schon zu Zeiten Caesars gebräuchlichen Redensart, den griechischen Komödiendichter Menander, kannte. Aus der gleichen Stelle mit ausdrücklicher Nennung des Sueton zitiert er in der Galaterbriefvorlesung.[391] Bei der Nachbesserung des Psalters erinnert sich Luther an Caesars Absicht, die Parther mit Krieg zu überziehen, was sich *44, 3* findet.[392] Bei der Aufzählung der berühmtesten Redner durch Cicero in seinem »Brutus«, der Rede gegen Dolabella[393] betont dieser ausdrücklich, daß er niemanden kenne, hinter dem Caesar zurückstehen müsse, was Luther in den Tischreden[394] aus *55* hat. Über Caesars Geheimschrift[395] konnte er sich in *56, 6* informieren. Die Stelle im Bibelrevisionsprotokoll[396] stammt wohl aus *63*, kann aber auch aus anderen Quellen kommen, wie die dortige Anmerkung ausweist. In der eben herangezogenen Genesisstelle über die Träume heißt es weiter von Caesar, daß er geträumt habe, er flöge, was Luther aus *81, 3* hat.[397] »Das ist ja Gewalt«, »Ista quidem vis est«, ruft Caesar *82, 1* unmittelbar vor seiner Ermordung aus.[398] Unter Mißachtung der ungünstigen Vorzeichen war Caesar der Ansicht, daß es besser sei, der Gefahr entgegenzutreten, als dauernd in Vorsicht zu leben. Neben der von der WA angegebenen Stelle *81, (4)*[399] ist jedoch vor allem *86, 2* heranzuziehen.

385 WA 43, 591, 26 f. 386 WA 44, 388, 13. 387 WA 15, 622, 16 f.
388 WA Br 5, 412, 49 f. 389 WA Br 2, 137, 26.
390 Siehe hierzu auch Otto: AaO, Nr. 55; Häussler: AaO, 55. 69. 127; Margalits: AaO, 20.
391 WA 40 I, 316, 13 f. 392 WA DB 3, 36, 30. 393 *Brutus 75, 261/2.*
394 WA TR 3, 471, 29-32. 395 WA TR 4, 22, 19 / 28 f.
396 WA DB 3, 376, 11-14. 397 WA 44, 388, 15.
398 WA TR 4, 612, 35 f. 399 WA TR 4, 100, 1-3 / 10-12.

Kaiser Augustus überzog die Heiden niemals ohne gerechte oder notwendige Gründe mit Krieg, was Luther in »Von den guten Werken« hervorhebt.[400] Es findet sich *21, 2*. Auch der Ausspruch des Kaisers, daß ein Krieg nur dann zu verantworten sei, wenn der zu erwartende Erfolg größer scheine als die zu befürchtenden Verluste, *25, 4*, hat Luther sehr beeindruckt, zitiert er ihn doch fünfmal,[401] wobei er besonderes Gewicht auf den Vergleich des Krieges mit einem goldenen Angelhaken legt: Der Verlust kann durch keinen noch so großen Fang ausgeglichen werden. Augustus behielt die Macht in seinen Händen, da es sonst möglicherweise »möchte ubeler geraden«,[402] wie man *28, 1* lesen kann. Er legte nach *28, 2* die Grundlagen des Staates fest.[403] Das Zitat: »Romanos, rerum dominos, gentemque togatam« in *40,5* hat Sueton aus *Vergil: Aen. 1, 282*, der Luther ebenfalls sehr gut bekannt war.[404] Der große Staatenlenker war jedoch in seinem häuslichen Bereich nicht vom Glück begünstigt.[405] Ob Luther das bekannte »Ad calendas Graecas« aus Sueton: *Augustus 87, 1* oder aus *Erasmus: Adagia 1, 5, 84* hat, muß dahingestellt bleiben. Er zitiert es jedenfalls viermal.[406] Unmittelbar vor seinem Tode sprach Augustus auf griechisch die auf der Bühne übliche Schlußformel: »Wenn es gut gefallen euch, gewähret Beifall diesem Spiel, und dankend laßt uns alle nun nach Hause gehn«, *99, 1*, wovon Luther unter Heranziehung des Kaisers das »date plausum« zitiert.[407]

Ehe *Tiberius* geboren wurde, versuchte seine Mutter Livia durch ein in ihrer und ihrer Dienerin Hand erbrütetes Hühnerei zu erfahren, ob sie einen Sohn gebären würde, *14, 2*.[408] Nicht ganz korrekt ist das Zitat aus *32, 2* von Luther wiedergegeben, daß ein guter Hirt zwar die Schafe scheren, aber nicht abhäuten dürfe: »Boni pastoris esse tondere pecus, non deglubere.«[409] Den Spottnamen des Tiberius, wegen seiner unmäßigen Trinkerei »Biberius Mero« *42, 1* - Mero vom ungemischten Wein, Merum - genannt, erwähnt Luther im Bibelrevisionsprotokoll,[410] wie auch seine von Sueton bezeugte

400 WA 6, 261, 1 f; 9, 286, 13 f. Korrigiere hier die Anm.
401 WA 6, 261, 2-5; 9, 286, 14-17; 14, 692, 15-18; 25, 475, 7 f; 31 I, 203, 21-24; WA TR 3, 574, 26 f; Otto: AaO, Nr. 783.
402 WA 51, 210, 15 f. 403 WA 20, 51, 19 f. 404 WA 13, 485, 34, Anm.
405 WA 40 III, 227, 33-35.
406 WA 10 II, 210, 31 f; 18, 666, 28; 29, 20, 18; 50, 307, 29 Randglosse (nicht von Luther); 359, 4 f Randglosse.
407 WA 26, 62, 28. 408 WA TR 5, 17, 18 f.
409 WA 1, 603, 17 f. 410 WA DB 3, 310, 34.

Grausamkeit *61, 1*.[411] Ein Zitat aus *68, 3* über die Personenbeschreibung des Tiberius schließt diesen Teil ab.[412] Je zweimal zitiert Luther aus Caligula, Claudius und Nero. *Caligula 30, 1* prahlt dieser Kaiser mit dem Vers aus einer Tragödie des Accius: »Oderint, dum metuant«,[413] und wünscht sich *30, 2*, daß das römische Volk nur einen Hals hätte.[414] Unter Kaiser *Claudius 25, 4* wurden die Juden aus Rom vertrieben,[415] besondere Vorzeichen wiesen *46* wie schon oben bei *Caesar* auf den nahen Tod hin.[416] *Nero 38, 1* wollte nicht erst bei seinem Tode die Erde in Flammen aufgehen sehen im Sinne des bekannten »Nach uns die Sündflut!«, sondern schon zu seinen Lebzeiten.[417] Wie bei *Claudius* und *Caesar* deuten auch bei ihm geträumte Vorzeichen auf sein nahes Ende hin, wie es *46, 1* geschildert wird.[418] Aus *Galba 4, 2*, aber möglicherweise auch aus *Erasmus: Adagia 1, 5, 83* hat Luther das niemals mögliche »cum mula peperit«, »wenn die Böcke lammen«.[419] Zur Sache ist auch *Plinius: Hist. nat. 8, 69* zu vergleichen. *Vespasian 16, 2* bediente sich in seiner bekannten Habgier der Steuerbeamten wie der Schwämme; neu im Amt, ließ er sie sich vollsaugen, um sie dann auszudrücken.[420] *Titus 1* war der Liebling und die Freude der Menschen.[421] Die Angabe der WA *Augustus 34*[422] stimmt nicht, in diesem Abschnitt findet sich nichts über den Wucher. Auch konnte ein entsprechender Anklang bei diesem Kaiser ebensowenig gefunden werden wie auch die sog. Lex Julia.[423]

Der Geschichtsschreiber Tacitus wird von Luther nur ganz selten zitiert, obwohl er sicher die Ausgaben kannte, die etwa 1470 und 1512 in Venedig erschienen waren. Die eine Briefstelle von Schäfer[424] ist zu streichen, sie ist nicht von Luther, sondern stammt von Friedrich Mykonius.[425] Eine andere Briefstelle aus einem Ordinationszeugnis wurde bereits oben unter

411 WA TR 5, 468, 10 f. 412 WA 3, 112, 11; 55 II 1, 127, 10.
413 WA 2, 600, 33; 51, 252, 27. 414 WA 42, 193, 14 f.
415 WA 49, 747, 4 / 24 f. 416 WA 44, 388, 15 f.
417 WA 51, 553, 11-13. 418 Wie die vorletzte Anm. WA 44, 388, 15 f.
419 WA 7, 715, 28; 8, 102, 19. 420 WA 42, 182, 12-15.
421 WA 50, 397, 4 f.
422 WA 51, 359, 7-9 / 23-26.
423 WA TR 6, 279, 3 f.
424 Schäfer: AaO, 231, zitiert de Wette 6, 182. Es handelt sich dabei um die undatierte Nr. 2459.
425 WA Br 13, 378 und vgl. WA Br 7, 509 f.

*Caesar: De bell. Gall. 2, 4, 8* abgehandelt.[426] Aus den Annalen 2, 26 stammt das »Suebos regemque Maroboduum«,[427] aus *»Germania« 15* das »Jam et pecuniam accipere docuimus«,[428] hier mit ausdrücklicher Quellenangabe durch Luther. Die einzige Originalstelle in den Schriften zitiert *»Germania«* 22: »Diem noctemque continuare potando nulli probrum«, die schon von den Römern akzentuierte Trinkfreudigkeit der Deutschen.[429] In den Tischreden finden sich noch einige Urteile über Tacitus, die jedoch von Melanchthon und Georg Spalatin stammen. Sie sind keine Zitate, weshalb hier nur darauf hingewiesen werden soll.[430]

Tolomeo von Lucca, häufig auch Bartholomäus geschrieben, ist offenbar mit seiner *»Historia ecclesiastica nova« 23, 9*[431] an mehreren Stellen von Luther erwähnt worden.[432] Es handelt sich dabei um das Bekenntnis, daß Thomas von Aquin kurz vor seinem Tode abgelegt haben soll, er glaube alles, was in der Bibel stehe. An zwei Stellen wird das gleiche allerdings von Thomas Müntzer erzählt.[433] Luther nennt niemals den Autor, so daß wir bei der Häufung der Zitate in einem gewissen Zeitraum annehmen dürfen, daß er die Geschichte von anderer Seite gehört hat. Dafür spricht auch die zweimalige Verwechslung mit Müntzer. Sollten nicht weitere Belege zu diesem Autor nachgewiesen werden, müssen wir ihn wohl als Primärquelle Luthers streichen. Der bei der Auslegung der Zehn Gebote genannte Ptolomäus ist der Mathematiker[434] wie auch in einer Tischrede aus dem Jahre 1539.[435]

Sehr häufig dagegen hat Luther die Anekdoten aus der Geschichte verwendet, die Valerius Maximus in seinem *»Factorum et dictorum Memorabilium libri novem«* erzählt. Hiervon erschienen schon früh zahlreiche Ausgaben wie etwa Venedig 1478, 1480 u. ö. Gleich die erste Angabe[436] aus *1, 1, ext. 3* über den »barbam auream« kann Luther aber auch aus *Erasmus: Apophthegm. lib. 4, Dionysius c. XXI*[437] haben. »Alternis uti delectabile

426 WA Br 12, 469, 2. 427 WA TR 1, 123, 27 f.
428 WA TR 4, 375, 16 f. 429 WA 51, 548, 29-31.
430 WA TR 3, 628, 2-6; 5, 599, 30-32; 6, 354, 29-33; 362, 11 f.
431 Rerum Italicarum Scriptores/hrsg. von Ludovici Antonio Muratori. Bd. 27. Mailand 1727, 1169.
432 WA 30 III, 562, 34-36; 36, 318, 24 f; 38, 148, 14-16.
433 WA TR 2, 82, 11-13; 3, 169, 5 f.
434 WA 1, 405, 24 f. 435 WA TR 4, 423, 19.
436 WA 13, 131, 16. 437 Siehe auch Otto: AaO, Nr. 218.

est«[438] stammt dagegen wohl aus *2, 10, ext. 1*, wo es heißt: »ut ... varietate ipsa delectent.«[439] Die bekannte Geschichte, nach der Diogenes zu Alexander dem Großen gesagt haben soll, er möge ihm aus der Sonne gehen,[440] findet sich *4, 3, ext. 4*, aber auch bei *Erasmus: Apophthegm. lib. 3, Diogenes c. XLVI* und bei *Diogenes Laertius 6, 2 (6)*, 38. Daß Scipio als einer der wenigen die Undankbarkeit hat ertragen können, könnte Luther[441] aus *5, 3, 2* haben, wenn auch eine genaue Verifizierbarkeit wegen der Allgemeinheit der Aussage schwer ist. Als Alexander der Große ein Friedensangebot des Darius abschlug, soll ihm sein Ratgeber Parmenio gesagt haben, daß er es annehmen würde, wenn er Alexander wäre, worauf Alexander geantwortet haben soll, daß er es auch täte, wenn er Parmenio wäre.[442] Diese Erzählung steht zwar *6, 4, ext. 3*, aber ebenso auch bei *Erasmus: Apophthegm. lib. 4, Alexander Magnus c. XI*, hier sogar fast wörtlich so, wie sie die Tischredenstelle wiedergibt. Das »non putaram«, auch »non putavi«, hat Luther weit über ein Dutzend Mal herangezogen.[443] Es stammt zwar aus Valerius Maximus 7, 2, 2, findet sich aber ebenso auch bei *Seneca: De ira 2, 31, 4*, bei *Cicero: De officiis 1, 23, 81* und bei *Erasmus: Adagia 1, 5, 8*. Bewiesen die bisher ausgewerteten Stellen nicht ohne weiteres die Benutzung des Valerius Maximus durch Luther, da ihr Inhalt auch in anderen, Luther bekannten Quellen auftauchte, so ist das mit der folgenden Stelle aus 7, 2, *ext. 1* anders: »[Socrates] ab adulescentulo quodam consultus, utrum uxorem duceret, an se omni matrimonio abstineret, respondit: utrum eorum fecisset, acturum penitentiam.« Luther zitiert diese Stelle einmal so[444]: »... Socrates bene respondisse fertur uxorem ambienti: Utrum feceris, poenitebit«, ein anderes mal so: »Sicut Socrates interrogatus, utrum melius esset, ducere uxorem, an non? Respondit: utrumvis feceris poenitebis.«[445] 7, 2, *ext. 2* wurde schon oben unter *Herodot* erwähnt, es steht dort *Hist. 7, 152*.[446] Das Recht als Netz beschrieben, in dem nur die kleinen Flie-

438 WA 31 II, 633, 26.
439 Siehe auch Otto: AaO, Nr. 1848; Häussler: AaO 199. 290 f.
440 WA 47, 360, 20-24. 441 WA TR 6, 258, 9.
442 WA TR 5, 569, 30-33 / 34-38.
443 WA 19, 650, 18 f. 22 f; 30 III, 291, 1 f; 536, 15; 31 II, 378, 26 f; 741, 27-29; 40 II, 310, 7 / 27; 40 III, 243, 10 f / 29 f; 247, 2; 50, 89, 4 f. 8; 51, 215, 22 f (Korrigiere hier die letzte Stellenangabe in Anm. 2); 223, 38; WA TR 1, 233, 15 f; 387, 28 f; 4, 261, 20.
444 WA TR 3, 367, 35 f / 368, 10-12.
445 WA 43, 559, 35 f. 446 Siehe oben Anm. 128.

gen hängen bleiben, das die großen Hummeln aber zerreißen,[447] hat Valerius Maximus 7, 2, *ext.* 14, es findet sich aber auch bei *Diogenes Laertius* 1, 2, (10), 58. Ein Anklang an diese Stelle scheint auch in der Psalmenvorlesung vorzuliegen,[448] auch wenn die Neuausgabe hier keinen Nachweis bringt.[449]

Die folgende Stelle ist nun wieder allein aus Valerius Maximus nachzuweisen, auch wenn Luther, so weit ich sehe, ihn niemals namentlich nennt. Die Geschichte des Malers, der die Opferung der Iphigenie malt und den Vater Agamemnon nur verhüllten Hauptes darstellt,[450] stammt aus 8, 11, *ext.* 6. Der Ausruf Alexanders des Großen: »Heu me miserum, quod ne uno quidem adhuc potitus sum«[451] steht sowohl 8, 14, *ext.* 2 als auch noch *Seneca: De beneficiis* 1, 13,[452] und im *»Speculum historiale«* des *Vincentius Bellovacensis*. Die letzte Stelle ist wiederum nur bei Valerius Maximus nachzuweisen, und zwar unter 8, 15, 2, wo es heißt: »... cuius prius consilio quam Scipionis imperio deleta Carthago est«, was Luther so wiedergibt: »... ducti scilicet meliore consilio Catonis quam Scipionis in Carthagine vastandi ...«[453]

Wenden wir uns nun dem soeben erwähnten Vincentius Bellovacensis zu, dessen Benutzung durch Luther bisher nicht nachweisbar war, auch wenn Schäfer ihn mit einem Fragezeichen versieht.[454] Neben den erwähnten WA-Stellen, bei denen natürlich auch Valerius Maximus die Quelle sein kann, gibt es aber eine Stelle in den Briefen, in denen Luther Vincentius direkt nennt.[455] Die Quelle wird auch von Otto Clemen nachgewiesen,[456] so daß wir trotz dieser einzigen Erwähnung eine Benutzung dieses Autors, von dem zahlreiche Drucke schon vor dem 16. Jahrhundert vorliegen, durch Luther konstatieren müssen.

Laurentius Valla: *»De falso credita et ementita Constantini donatione declamatio«* lernte Luther im Februar 1520 kennen, wie er in einem Brief

447 WA 16, 514, 33-36; 520, 5 / 28-30; 569, 3 f / 24 f.
448 WA 3, 91, 9 f; vgl. auch 4, 612, 27 f.
449 WA 55 II 1, 109, 6 f.
450 WA 42, 206, 38 - 207, 2.
451 WA 13, 403, 9 f; 431, 2 f; 20, 23, 2 f / 21-23; 51, 53, 14-17 / 34-36.
452 Nach WA 51, 732, Nachtrag zu 53, 17.
453 WA 1, 624, 37. 454 Schäfer: AaO, 115.
455 WA Br 1, 553, 27 f. Vgl. auch 554, 29. 33.
456 WA Br 1, 554 f, Anm. 11. Konnte nicht eingesehen werden.

an Spalatin schreibt.[457] Andere Werke Vallas kannte er schon früher, sie sollen aber hier außer Betracht gelassen werden.[458] Trotz der Wichtigkeit, die das Werk für ihn hatte, läßt sich nicht ein einziges direktes Zitat daraus nachweisen. Ganze Partien wertete Luther in seiner Ausgabe der »Donatio Constantini« aus und damit indirekt natürlich auch Valla,[459] der jedoch in dieser Lutherschrift nur einmal genannt wird.[460] An drei Tischredenstellen lobt Luther Valla sehr, spricht aber zweimal ausdrücklich dabei von dessen *»De libero arbitrio«*,[461] so daß wir hier vor dem Ergebnis stehen, daß Luther mit Sicherheit eine Schrift kannte, ohne daß es ihm direkt nachzuweisen ist. Hier ist die Grenze in unserem Bestreben, die Quellen Luthers kennenzulernen - unser Wissen wird bei manchen Autoren immer nur Stückwerk bleiben!

Schon bald nach ihrem Erscheinen lernte Luther die Schrift des jungen böhmischen Humanisten Ulrich Velensky oder latinisiert Ulricus Velenus: *»In hoc libello gravissimis certissimisque et in sacra scriptura fundatis rationibus variis probatur apostolum Petrum Romanum non venisse neque illic passum«* kennen, die 1519 in Basel bzw. 1520 in Augsburg erschien. Am 3. Februar 1521 schrieb Luther an Spalatin: »E Bohemia Iuuenis eruditus ad me dedit libellum probare conatus S. Petrum nunquam venisse aut fuisse Roman 18 coniecturis, sed non euincit.«[462] Damit ist schon der Tenor des Buches angegeben, das Luther naturgemäß sehr interessieren mußte. Zweifellos hat er daran gedacht, als er sich gegen Emser wandte,[463] worauf schon Schäfer hinwies.[464] Auch die Vorstellung, daß der Prophet Elias vor dem Jüngsten Tage wiederkommen würde, fand Luther in dieser Schrift.[465] Ein letztes Mal mag er kurz vor seinem Tode an Velenius gedacht haben, denn eine Stelle seiner aggressiven Schrift »Wider das Papsttum zu Rom . . .« bezieht sich auf ihn.[466]

457 WA Br 2, 48, 20-22; 51, Anm. 14.
458 Z. B. WA Br 1, 130, 18; 131, Anm. 6.
459 WA 50, 69-89. Siehe auch Schäfer: AaO, 332-342 u. ö.
460 WA 50, 73, 30.
461 WA TR 1, 109, 1-3 / 41-43; 2, 107, 6-10; 5, 333, 5 f.
462 WA Br 1, 260, 11-13 und 261 f, Anm. 9; 13, 34.
463 WA 7, 672, 32-34.
464 Schäfer: AaO, 219 und Anm. 3.
465 WA 10 I 2, 192, 1 und Anm. 1.
466 WA 54, 254, 36 f und Anm. 5.

Die »*Historia Romana*« des Vellius Paterculus ist zwar u. a. 1520 in Basel und 1525 in Florenz gedruckt worden, so daß eine Benutzung durch Luther für eine Tischrede des Jahres 1539 möglich erscheint,[467] da aber dort im Apparat selbst eine andere Quelle genannt wird und sich sonst keinerlei Nachweis führen läßt, erscheint die Kenntnis dieser römischen Geschichte bei Luther fraglich.[468]

| *WA 1* | *Anm.* |
|---|---|
| 41, 40 | 339 |
| 65, 27 | 327 |
| 245, 14 | 327 |
| 323, 38-40 | 332 |
| 333, 8 f | 347 |
| 405, 4 | 164 |
| 405, 24 f | 434 |
| 410, 9-11 | 342 |
| 544, 4 f | 333 |
| 545, 39 - 546, 2 | 225 |
| 576, 39 f | 225 |
| 603, 17 f | 409 |
| 624, 37 | 453 |
| 627, 10-12 | 225 |
| *WA 2* | |
| 159, 18 f | 269 |
| 236, 4-6 | 269 |
| 238, 3-6 | 320 |
| 238, 15-18 | 322 |
| 238, 23-25 | 324 |
| 279, 38 - 280, 3 | 269 |
| 280, 8 f | 281 |
| 285, 22-24 | 320 |
| 300, 5 f | 279 |
| 347, 21 f | 277 |
| 476, 33 f | 329 |
| 600, 33 | 413 |
| 704, 11 | 142 |
| *WA 3* | |
| 91, 9 f | 448 |
| 112, 11 | 412 |
| 343, 28 f | 369 |
| 480, 35 - 481, 1 | 288 |
| 499, 34 f | 184 |
| 597, 13-18 | 378 |
| *WA 4* | |
| 612, 27 f | 448 |
| 666, 17-19 | 348 |
| *WA 5* | |
| 649, 26. 33 f | 12 |
| *WA 6* | |
| 130, 3 | 142 |
| 261, 1 f | 400 |
| 261, 2-5 | 401 |
| 412, 15-19 | 115 |
| 456, 2-5 | 117 |
| 462, 12-16 | 12 |
| 462, 31 - 463, 1 | 12 |
| *WA 7* | |
| 239, 10 | 248 |
| 672, 6 f | 250 |
| 672, 32-34 | 463 |
| 673, 32 | 250 |
| 715, 28 | 419 |
| 748, 1 f. 21-24 | 12 |
| 766, 23 f | 227 |
| *WA 8* | |
| 102, 19 | 419 |
| 297, 12 | 135 |
| 548, 22-25 | 227 |
| 612, 8. 11 | 339 |
| 612, 11 | 340 |
| 616, 38 - 617, 9 | 368 |
| *WA 9* | |
| 27, 17 | 169 |
| 210, 26 | 132 |
| 211, 29 | 133 |
| 286, 13 f | 400 |
| 286, 14-17 | 401 |
| 502, 13-15 | 170 |
| 598, 22 f | 362 |
| *WA 10 I 1* | |
| 315, 6-8 | 128. 466 |
| *WA 10 I 2* | |
| 142, 27 | 340 |
| 192, 1 | 465 |
| 336, 38 - 337, 5 | 368 |
| *WA 10 II* | |
| 210, 31 f | 406 |
| *WA 10 III* | |
| 26, 7-10 / 24-27 | 270 |
| 262, 14-19 | 368 |
| *WA 11* | |
| 84, 36 f | 347 |

467 WA TR 4, 367, 21-23 und Anm. 29.

468 Zum Problem »Luther und die Geschichte« siehe u. a. Hermann Dörries: Luthers Verständnis der Geschichte. In: Ders.: Wort und Stunde. Bd. 3. GÖ 1970, 1-83; John M. Headley, Luther's view of church history. New Haven; LO 1963.

*WA 12*
503, 22-26 347

*WA 13*
XXIII 41
131, 16 436
169 zu 12 40
365, 11-14 193
390, 21 180
403, 9 f 451
431, 2 f 451
459, 3 222
485, 34 404
489, 19 222
513, 4 33
517, 21 f 192
621 zu 3 168
646, 29-31 194

*WA 14*
475, 25 351
688, 10-13 202
692, 15-18 401
702, 12 f 362

*WA 15*
371, 9 222
458, 13 f 362
622, 16 f 387
747, 1 f / 14-19 185

*WA 16*
23, 1-4 / 22-27 165
56, 5 f 165
292, 9 f 128. 446
514, 33-36 447
520, 5 / 28-30 447
568, 24 362
569, 3 f / 24 f 447

*WA 17 I*
XX 236
17, 10 232
383, 4 f / 28-30 188
385, 1-5 / 8-10 / 12-22 185

*WA 17 II*
215, 29 f 362

*WA 18*
81, 24-26 206
607, App. zu 1 290
612, 6 f 357
631, 30. 33 290
666, 28 406
684, 40 290
718, 1 290
748, 18 141

*WA 19*
404, 9-11 43
412, 22-24 191
650, 18 f. 22 f 443
706, 20 f 148

*WA 20*
23, 2 f / 21-23 451
51, 19 f 403
81, 6 f / 24 f 362
102, 31 f 359
167, 9 f / 26 f 136
289, 12 / 34 362
360, 2 f 97
470, 13. 15-18 185

*WA 21*
510, 35 f 138

*WA 23*
503, 14-16 30
503, 24-26 32
512, 21-23 38
527, 21 f 34
527, 24 f 36
607, 10 f 168
635, 23 177
727, 5 f 195

*WA 24*
642, 11-17 351

*WA 25*
18, 15-22; 523 368
151, 37-39 335
397, 22 f 186
475, 7 f 401

*WA 26*
62, 28 407
151, 29 f 146

*WA 27*
5, 22 173
19, 16-18 246
145, 1 306
304, 14 f 185
305, 7-9 185
305, 18 188

*WA 28*
523, 7-9 / 30-33 128. 446

*WA 29*
20, 18 406
210, 2 f 347
506, 24-26 185
508, 19-21 188
615, 8 f 303

*WA 30 II*
324, 15 a. R. 197
470, 28 153

*WA 30 III*
238, 39 f 204
291, 1 f 443
410, 17-23 190
454, 14 f / 30 f 366
454, 16 f / 33 f 368
482, 22 143
492, 18 f 368
536, 15 443
562, 34-36 432

*WA 31 I*
203, 21-24 401

*WA 31 II*
115, 18 125
131, 22 f 188

149, 12 f 306
188, 29 f 216
216, 6 f 185
357, 5 f 31
378, 26 f 443
409, 24-26 223
633, 26 438
741, 27-29 443

*WA 32*
68, 14 339. 340

*WA 34 II*
83, 6 - 84, 2 / 83, 13 - 84, 10 / 83, 22 - 84, 20 185

*WA 36*
213, 25 222
225, 9 f 185
274, 11 / 32-34 379
318, 24 f 432
343, 10 f 185
606, 30 361

*WA 37*
248, 9 339

*WA 38*
9, 17 f 229
85, 7 f 153
148, 14-16 432
242, 31-36 332
624, 22 252

*WA 39 I*
6, 19 f 381
186, 1-4 368
187, 33-36 368
482, 3 370

*WA 39 II*
67, 2-5 / 15 f / 27-30 282
72, 9-11 45
74, 12 f / 23-25 268

*WA 40 I*
203, 9-11 / 25-29 368
316, 13 f 391

*WA 40 II*
310, 7 / 27 443
356, 31 142

*WA 40 III*
61, 8 f / 24-26 335
61, 29-31 336
177, 10 f / 26-31 126
227, 33-35 405
242, 9 / 23 358
243, 10 f / 29 f 443
247, 2 443
279, 27 f 127
327, 8 f / 26-29 335
383, 21 203
460, 16 362
460, 25 f 360
467, 8 f 362
593, 5 / 592, 34 223
703, 9 100

*WA 41*
71, 20 344
279, 21 331
405, App. zu 6 211

*WA 42*
19, 5-8 144
182, 12-15 420
193, 14 f 414
206, 38 - 207, 2 450
284, 20 61
338, 39-41 161
397, 23 f 21
413, 7 f 153
422, 11 f 362
466, 1-3 167
480, 15-17 162
490, 14 f 163
495, 38 - 496, 1 355
496, 9-13 29
508, 2 f 181
530, 7-9 365

*WA 43*
78, 12 357
78, 13 218
285, 36 f 151
349, 2 f 357
402, 6 f 159
559, 35 f 445
591, 26 f 385

*WA 44*
79, 1 215
117, 1 213
117, 5 215
181, 10 215
247, 29-33 214
370, 26 205
388, 13 386
388, 15 397
388, 15 f 416. 418
669, 21 f 207

*WA 45*
91, 2 f 138
123, 30-39 185

*WA 46*
135, 2 f 246
280, 2 f / 22 12
378, 5 55
385, 25 306
567, 10 153

*WA 47*
272, 3 f 22
301, 28 - 302, 5 332
360, 20-24 440
427, 27-30 306
569, 3-8 185
581, 7-11 55
585, 34 f 305
601, 19 340

*WA 49*
177, 3 152
186, 23-25 246
187, 9 f 248
240, 4 138

671, 17 f / (35 f) 257
747, 4 / 24 f 415

*WA 50*
3-5 48
38, 7-14. 16-23 304
38, 13 f 305
45-47 91
69-89 459
73, 30 460
76, 27-31 282. 353
77, 5-9 354
89, 4 f. 8 443
92, 16 291. 293
97 ad 4 16
104, 37 - 105, 4 14
110, 34 16
141 66
151, 30 f 145
158, 18-31 66
160, 13 230
232, 21 f 327
299 Randbem. 291
307, 29 Randgl. 406
359, 4 f Randgl. 406
397, 4 f 421
514, 28 79
514, 28 f 81
531, 19 f 327
537, 25-27 319
538, 25-28 315
538, 27-30 317
539, 10-15 368
539, 30 256
550, 10 f 311
552, 25 - 553, 1 323
553, 24-26 312
553, 27 313
569, 1 f 130
569, 2-5 330
573, 11 f 130
575, 15-19 334
578, 6-13 28
578, 14-16 265
581, 17 f 260
583, 12 f 311
583, 14 f 259
593, 16-18 261
594, 1-3 261
600, 24 98
600, 28 263
603, 5 98
605, 15 88
608, 27 337
609, 1-5 338
609, 5 f 339
609, 16 92
611, 1 f 258
622, 18 90

*WA 51*
53, 14-17 / 34-36 451
53, 17; 732 452
98, 4 58
99, 2 f 282
210, 15 f 402
215, 22 f 443
223, 38 443
245, 28 140
252, 27 413
339, 12-14 / 29-31 150
358, 13-17 / 30-34 210
359, 2-7 / 18-23 212
359, 7-9 / 23-26 422
548, 29-31 429
552, 20 f 352
553, 11-13 417
603, 6-11 / 23-28 119
648, 8 f 153
651, Nr. 180 110
674, Nr. 79 153
689 zu 180 113

*WA 52*
63, 21-27 339
167, 14 f 306
345, 3-5 331
544, 19-29 185
604, 15-23 172
695, 9 f 222

*WA 53*
9, Anm. 1 62
10 70
12 71
19-21 239
22, 2-5 71
50-73 60
105-126 239
109 73
165, Anm. a 231
166, Anm. f. 231
451, 23 f 134
488, 13-15 171
493, 33 240
494, 35-38 189

*WA 54*
XXXIII-XXXVII 5
35, 1 95
160, 14 f 228
181, 10 209
208, 18-21 104
208, 30 285
210, 11-23 107
218, 5-7 265
230, 6 f 267
230, 9-11 268
230, 17 f 265
230, 21-25 264
232, 1-5 16
245, 2 254
254, 36 f 466
264, 1-4 282
295, 12 f 12
295, 15-17 271
296, 6-8 262
296, 22 f 273
297, 13 f 272
298, 13 f 12
344, 4-6 56
344, 7-13 59
344, 25-27 54
344, 27-29 57
404, 6 358
408, 31 358

*WA 55 II 1*
109, 6 f 449
127, 10 412

*WA 57*
II, 83, 1-8 241
II, 83 zu 2 237
III, 23 zu 13 238
III, 23, 13 f 242

*WA TR 1*
75, 21 f 376
75, 22 295
109, 1-3 / 41-43 461
123, 27 f 427
233, 15 f 443
255, 34 f 147
367, 17 f 289
377, 8 f / 22 f 27
387, 28 f 443
563, 15 289

*WA TR 2*
64, 18 f 46
82, 11-13 433
107, 6-10 461
116, 28-31 128. 446
185, 4-7 374
345, 20 153
367, 34 101
440, 13-23 / 441, 1-10 76
445, 17 75
484, 38 284

*WA TR 3*
92, 36 305
169, 5 f 433
194, 18-20 276
204, 27 f 376
205, 7 f 376
361, 10 f 297
361, 13 f 302
367, 35 f / 368, 10-12 444
385, 1 - 387, 20 299
386, 4 f 300
386, 5 f 307
386, 14 - 387, 14 309
387, 19 f 306
396, 9 308
422, 5 101
443, 5 284
449, 17 223
449, 21 f 274
459, 18 f 200
459, 20 356
462, 11 f 308
462, 19 252
463, 29 308
471, 29-32 394
472, 15-17 221
489, 4 278
510, 1-3 246
574, 26 f 401
597, 22 f 44
626, 18-20 / 627, 2-4 285
628, 2-6 430
680, 21-23 287

*WA TR 4*
1, 24 f 255
22, 19 / 28 f 395
49, 17-20 / 30-33 368
100, 1-3 / 10-12 399
100, 19 / 31 f 382
100, 20 f / 32-34 26
168, 16 f 200
185, 1 183
210, 11 f / 211, 24-26 27
250, 23 f 223
261, 20 443
268, 15 88
367, 21-23 467
375, 16 f 428
376, 9 f 362
423, 19 435
457, 1 f 79
457, 4 / 16 88
457, 7 f / 20 f 85
457, 27-29 / 458, 8-10 84
612, 35 f 398
667, 23 174

*WA TR 5*
17, 18 f 408
21, 8 325
46, 2-4 27
140, 11 149
152, 18-23 376
262, 7-9 276
333, 5 f 461
442, 30 362
468, 4 220
468, 10 f 411
472, 20 294
552, 20 f 380
552, 26 f 380
562, 10 340
563, 17 f 356
563, 21 f 221
567, 6 f 63
568, 15 63
568, 15 / 569, 2 384
569, 17 63
569, 30-33 / 34-38 442
588, 12 f 223
599, 30-32 430
603, 32 / 604, 8 f 368
652, 10 340
667, 12-15 274
669, 16-21 107
669, 22-29 274

*WA TR 6*
4, 24-28 257
126, 11-13 195
258, 9 441
279, 3 f 423
354, 29-33 430
359, 10 63
362, 11 f 430

*WA Br 1*
130, 18 458
130, 25 176
260, 11-13 462
272, 4 24
316, 24 132
317, 64 133
518, 7 310
520, 79 377
520, 88 245
520, 94-103 350
521, 107 f 245
524, Anm. 17 226
553, 27 f 455

554, 29. 33 455
567, 6. 27 310
567, 12 f 313

*WA Br 2*
48, 20-22 457
137, 26 389

*WA Br 3*
525, 8 219. 221
525, 9 f 357

*WA Br 4*
457, 10 f 187

*WA Br 5*
412, 49 f 65. 388

*WA Br 6*
113, 115 f 175
304, Anm. 1 76

*WA Br 7*
173 f 77
509 f 425

*WA Br 9*
10, 45-58 129
186, 116-118 376

*WA Br 10*
5, 33 381
472, 111 63
554, 11 208
601, 23 f 286

*WA Br 12*
469, 2 64. 426

*WA Br 13*
34 462
207 76
378 425

*WA DB 3*
36, 30 392
40, 18 f 306
89, 20 178. 251
310, 34 410
325, 24-26 122
325, 31 f 123
329, 2 121
340, 18 181
376, 11-14 44. 396
391, 22-24 166
399, 13-15 124

# Inhalt, Ordnung und Form der Lutherbibliographie

Von Helmar Junghans

Ab 1975 werden an der LuB aufgrund der Internationalisierung der Titelaufnahme und Titelordnung sowie der Erfahrungen mit der LuB einige kleine Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen. Das veranlaßt, die Entwicklung der LuB darzulegen, um den Benutzer zu unterrichten, welche Titel er in der LuB suchen kann, wo er sie findet und wie sie aufgenommen worden sind.

## *I Der Inhalt*

Die erste LuB ist die LuB 1925. Die LuB wurde - angeregt von Karl Holl (LuJ 38 [1971], 5) - von Hanns Rückert begründet. Er formulierte das *Ziel* der LuB mit den Worten: »Grundsätzlich ist absolute Vollständigkeit erstrebt ohne Rücksicht auf wissenschaftlichen oder sonstigen Wert der Veröffentlichung« (LuJ 8 [1926], 201). Diese Absicht vermochte er freilich nicht zu verwirklichen, da er für die beiden LuB, die er herausgab, nicht den notwendigen Apparat aufbauen konnte. Kurt Dietrich Schmidt erarbeitete nur die LuB 1927, danach übernahm Heinrich Seesemann die LuB 1928 bis 1939 (LuJ 1931-1941). Er hatte als Mitherausgeber des »Bibliographischen Beiblattes der Theologischen Literaturzeitung« zwar bibliographische Erfahrungen, arbeitete sich aber selbst nicht in die Lutherforschung ein, so daß er zu stark von bibliographischen Hilfsmitteln abhängig blieb. So wurde z. B. die Dissertation von Hans Stille über Nikolaus von Amsdorf nicht mit aufgenommen, da sie naturgemäß von den allgemeinen bibliographischen Hilfsmitteln nicht unter dem Schlagwort »Luther« erfaßt war.

Als Franz Lau nach dem zweiten Weltkrieg mit dem Wiederaufbau der LuB begann, suchte er unter den Reformationshistorikern Mitarbeiter, um auch das Schrifttum mit zu erfassen, das seine Beziehungen zu Luther im Titel nur dem Kundigen verrät. Es hat sich folgende *Arbeitsweise* ergeben: Mit der Reformationsgeschichte und der lutherischen Theologie Vertraute arbeiten die betreffenden Abschnitte der Nationalbibliographien durch und entnehmen einerseits die Titel, die eindeutig auf Luther weisen, und andererseits diejenigen, von denen sie vermuten, daß sie Beziehungen zu Luther behandeln. Bei letzteren wird dann festgestellt, in welchem Umfang sie auf Luther eingehen. Können solche Werke nicht eingesehen werden, werden sie mit * versehen, weil die vermutete Beziehung zu Luther nicht erwiesen werden konnte. Bestimmte Zeitschriften, deren größter Teil im Abkürzungsverzeichnis aufgenommen worden ist, werden laufend durchgesehen sowie Zeitschriftenbibliographien ausgewertet. Erscheint ein Beitrag in einer für Lutherveröffentlichungen entlegenen Zeitschrift oder Sammelschrift, ohne daß sein Titel auf Luther oder die Reformation weist, kann er leicht den Bearbeitern der LuB entgehen. Diese Gefahr besteht auch, wenn die betreffende Zeitschrift oder Sammelschrift von den Zeitschriftenbibliographien nicht be-

arbeitet wird. Hier kann ich nur die Bitte an die Autoren wiederholen, den Herausgeber der LuB von seiner Veröffentlichung in solchen Fällen zu unterrichten.

Rückert bat um Rücksicht, wenn die erste LuB bei den außerdeutschen Veröffentlichungen Lücken aufweisen sollte. Es ist tatsächlich unmöglich, von einem Ort der Erde aus die Veröffentlichungen zu Luther in dem angegebenen Umfang zu erfassen. Seesemann hat daher für die skandinavischen Veröffentlichungen seit der LuB 1936 den Bibliothekar H. Harboe in Oslo hinzugezogen. Lau hat dann den Stab der internationalen Mitarbeiter systematisch vergrößert, damit wirklich eine internationale LuB erstellt werden kann.

Rückert wollte die Veröffentlichungen absolut vollständig ohne Rücksicht auf ihren Wert aufnehmen. Ohne Zweifel darf die LuB nicht von Fall zu Fall wertend vorgehen, eine gweisse *Auswahl* muß sie aber doch treffen, um eine annähernde Vollständigkeit in einem bestimmten Rahmen erreichen zu können. So werden grundsätzlich keine Beiträge aus Zeitungen und Gemeindeblätter aufgenommen, es sei denn, daß der Umfang oder der Inhalt eine Ausnahme fordern. Auch die Erwähnungen Luthers in Schriften, die Luther nur berühren, müssen gemessen und gewogen werden. Hinweise auf Luther, die an allgemein Bekanntes erinnern, brauchen nicht erfaßt zu werden, wenn sie nicht einen gewissen Umfang haben. Andererseits kann eine einmalige Nennung Luthers von Bedeutung sein, wenn z. B. dadurch festgehalten wird, wann Luthers Schriften in einem Ort auftauchten oder von wem sie gelesen wurden. Auch Schulbücher und Lexika werden nach ihrer Lutherdarstellung durchgesehen. Bei Schulbüchern und kleineren Lexika, in denen die Artikel nicht mit dem Namen des Autors gekennzeichnet sind und die unter B I d stehen, werden nur veränderte Auflagen aufgenommen. Bei den zahlreichen Schulbüchern und Lexika muß allerdings befürchtet werden, daß Lücken bleiben. Gegenüber der Reformationsgeschichte und dem Luthertum muß eine Abgrenzung erfolgen, auch wenn Luther beide verursacht hat. Die LuB kann nur die Literatur erfassen, die sich direkt mit Luther befaßt. So wird die Reformationsgeschichte eines Ortes nur aufgenommen, wenn sie ausdrücklich festhält, welchen Einfluß dabei Luther selbst oder seine Schriften hatten. Beruft sich ein systematischer Theologe in einer Veröffentlichung ausdrücklich auf Luther, wird diese aufgenommen, handelt sie aber nur in einem allgemeinen Sinn von lutherischer Theologie oder von der Geschichte des Luthertums, ohne die direkte Nachwirkung Luthers zu verdeutlichen, kann sie nicht angezeigt werden.

Als schwierig erwies sich auch die Festlegung der *Berichtszeit* der einzelnen LuB. Zunächst bestand die Absicht, jeweils die Veröffentlichungen eines Jahres zusammenzufassen und nach ihrem Erscheinungsjahr die LuB zu benennen. Daher erschien die LuB 1925 erst im LuJ 1926, die LuB 1927 dann im LuJ 1929. Bei diesem Zeitabstand blieb es bis zum LuJ 1941 (LuB 1939). Nach dem Krieg wurde eine LuB 1940-1953 zusammengestellt und gleichzeitig mit ihr die LuB 1954 im LuJ 1957 gedruckt. Der Zeitunterschied betrug nun drei Jahre bis zur LuB 1957 im LuJ 1960. Es erwies sich als unvermeidlich, noch Titel anzuzeigen, die erst aufgefunden wurden, nachdem die LuB ihres Erscheinungsjahres schon gedruckt war. Bis zur LuB 1939 wurden solche Titel einfach in die folgenden LuB mit hineingenommen, so daß z. B. die LuB 1939 auch Titel von 1938 und 1937 enthält. Seit der

LuB 1955 wurden Nachträge zu den einzelnen LuB angehängt, wodurch die LuB auf die Dauer sehr schwerfällig wurde. Außerdem schien es nicht sinnvoll, neue Titel zurückzuhalten. Daher bringt die LuB seit 1961 alle Titel, die bekannt geworden sind, um rasch zu informieren. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das LuJ am Anfang des Jahres erscheinen soll und die LuB das Jahr ihres eigenen Erscheinens trägt. Infolgedessen enthält eine LuB nur einen Teil der Veröffentlichungen des Vorjahres und den größten Teil der Veröffentlichungen von zwei Jahren vorher sowie ältere Titel.

*II Die Ordnung*

Die Titel werden nach Sachgruppen geordnet. In der ersten LuB ist die Gruppierung sehr an den vorliegenden Titeln orientiert. Doch bereits die daraus entwickelte Ordnung der LuB 1927 brachte eine Gliederung, die im wesentlichen bis zur LuB 1939 beibehalten wurde. Fehlten zu einer Gruppe Titel, wurde diese Gruppe weggelassen, aber durchgezählt. Das hatte zur Folge, daß die Bezeichnung durch Nummern und Buchstaben für die einzelnen Gruppen ein wenig schwankte. Wer z. B. Literatur zu Luthers Katechismen sucht, findet sie unter B 3 e, B 3 f oder B 3 g. Nach dem Krieg wurde für die LuB 1940-1953 bis 1957 dieselbe Einteilung zugrunde gelegt, aber in Zählung eine Nummer bzw. ein Buchstabe übersprungen, wenn es an Titeln für diese Gruppe fehlte. Mit der LuB 1961 erfolgte eine Umgestaltung, die sich nicht bewährte, so daß für die LuB 1964 eine neue Einteilung vorgenommen wurde, die sich als brauchbar erwies. Es sollen nicht alle Einzelheiten dieser Ordnungen aufgezählt werden, aber doch die wichtigsten Änderungen, wobei die Einteilung bis zur LuB 1957 Ordnung I, für die LuB von 1961 bis 1963 Ordnung II und die ab LuB 1964 Ordnung III genannt werden soll.

Die Ordnung I nahm seit der LuB 1927 unter A 1 *Besprechungen* in enger Auswahl auf. Seit der LuB 1940-1953 gibt es die Gruppe C für Forschungsberichte und Sammelbesprechungen. Die Einzelbesprechungen wurden sogleich an den besprochenen Titel angefügt oder, wenn sie nachträglich erschienen, seit der LuB 1955 an den Titelteil der LuB angeschlossen. Sie können auch in dieser Form nur in Auswahl gebracht werden. Es werden keineswegs alle Besprechungen der in eine LuB aufgenommenen Titel verzeichnet, sondern nur die Besprechungen, die auf Luther eingehen.

Arbeiten, bei denen die *Beurteilung* Luthers überwiegt, wurden verschieden eingeordnet. Die Ordnung I bot unter B 1 »Würdigung der gesamten Persönlichkeit und ihres Werkes« und unter B 4 (wenn vorhanden) die »Gleichzeitige katholische Polemik gegen Luther« und schließlich in der Gruppe »Luthers Gestalt und Lehre im kirchlichen Leben der Gegenwart« die Darstellungen, die nicht gut als Würdigungen Luthers zu bezeichnen waren. Die Ordnung II nahm in B 1 nur »Biographische Darstellungen« auf und verwies die Würdigungen nach B 2. Unter B 6 nahm sie die gleichzeitige und die spätere Polemik zusammen. Die Ordnung III brachte unter B 3 »Beurteilung der Persönlichkeit und ihres Werkes, Apologetik und Polemik«. Der Untertitel sollte verdeutlichen, daß nun Würdigung und Polemik zusammengenommen wurden. In diese Gruppe sind nach und nach alle Veröffentlichungen gekommen, in denen entweder die Beurteilung Luthers das Thema der Arbeit war oder überwog. Da es Beurteilungen Luthers gibt, die sich weder mit Apologetik noch mit

Polemik klassifizieren lassen, soll in Zukunft der Untertitel entfallen.

Umgestellt wurde auch die Gruppe *»Luthers Freunde«*. In der Ordnung I findet sie sich manchmal als Sondergruppe unter B 2, in der Ordnung II als B 3 a unter »Luthers Umgebung« neben Luthers Familie. Die Ordnung III nahm sie als einzige Sondergruppe unter B 5 auf. Dabei wurden die Titel zu einer Person (z. B. Amsdorf oder Melanchthon) aneinandergereiht. Da es nicht gelang, dies auch typographisch sichtbar zu machen, mag diese Eigenheit in dieser Gruppe in Zukunft entfallen. Es kann auch strittig sein, ob jemand zu den Freunden Luthers gezählt werden soll. Mit der Bezeichnung »Wittenberger Freunde« soll der Personenkreis klar abgegrenzt werden.

Folgende *Erläuterungen zu Ordnung III* sollen die Benutzung erleichtern:

Unter A 1 werden Antiquariatsverzeichnisse aufgenommen, soweit sie Lutherdrucke, die bis Luthers Todesjahr erschienen, enthalten.

Arbeiten, die Fragen der Anthropologie behandeln, werden unter B 2 b aufgenommen. Da vielleicht nicht jeder Benutzer diesen Stoff unter »Schöpfung« erwartet, erhält die Gruppe den Zusatz »Mensch«.

Als Nachteil muß empfunden werden, daß die Gruppen B 5, B 6 und B 7 mitunter sehr umfangreich geworden sind. Daher sollen die Gruppen B 5 und B 6 untergliedert werden. Aus B 7 werden noch stärker als bisher Arbeiten herausgenommen, die sich auch der Theologie Luthers unter B 2 zuweisen lassen, obgleich sie nicht die Erforschung der Theologie Luthers im theologiegeschichtlichen Sinn verfolgen. Außerdem kann A 6 zunächst bis zum Reformationsjubiläum 1967 ausgedehnt werden, um A 7 zu entlasten. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß die Veröffentlichungen notgedrungen schwerpunktmäßig eingeordnet werden müssen und ihr Inhalt sich nicht auf den Stoff der jeweiligen Gruppe beschränkt. In B 5 und B 6 wird nicht nur die Literatur zu Luthers Beziehungen eingeordnet, sondern es werden auch die Werke derer aufgenommen, auf die sich Luthers Beziehungen erstreckten, soweit sie selbst Luther behandeln, wie z. B. Schriften Thomas Müntzers.

Jede Sachordnung braucht eine Rumpelkammer für das, was nicht untergebracht werden konnte. Die LuB hat sie mit B 8. Außerdem sind hier die Romane, Schauspiele, Filme und deren Beurteilungen untergebracht worden, was die neuformulierte Überschrift ausdrücken soll.

Innerhalb der Sachgruppen gilt die *Alphabetische Ordnung*. Hierin folgte die LuB in den letzten Jahren der Deutschen Bücherei in Leipzig. Wenn unter einem Verf. mehrere Titel zu ordnen waren oder ein Titel keinen Verf. hatte, wurde als erstes Ordnungswort das erste unabhängige Substantiv verwendet, wenn der Titel kein Satz war. Inzwischen sind für die deutschsprachigen Bibliotheken in Anlehnung an die Pariser Katalogisierungskonferenz von 1961 Richtlinien erarbeitet worden, denen die LuB ab 1975 folgen wird. Praktisch läuft es darauf hinaus, daß die sog. mechanische Ordnung eingeführt wird. Bei Sachtiteln - d. h. Werken, die entweder keinen oder mehr als drei Verf. haben - und mehreren Arbeiten eines Verf. dient als erstes Ordnungswort das erste Wort des Titels unter Übergehen des Artikels am Anfang. Außerdem werden Personen so angesetzt, wie es in dem Land des Verf. üblich ist. Infolgedessen ist ein deutscher Verf. mit dem Namen »von Stein« unter »Stein«, ein englischer unter »von« zu suchen. Sachtitelwerke, die von einer Körperschaft herausgegeben worden sind, werden unter diesem eingeordnet.

*III Die Form*

Die Art der Titelaufnahme lehnte sich ebenso wie die Ordnung der Titel an die Richtlinien der Deutschen Bücherei an. Nachdem die Bibliothekskommissionen der deutschsprachigen Länder in Anlehnung an die »International Standard Bibliographic Description« von 1971 Richtlinien ausgearbeitet haben, werden diese ab 1975 zugrunde gelegt. Um Platz zu sparen, werden sie für die LuB vereinfacht. Es werden daher einige wenige Satzzeichen verändert werden. Die Titel werden unabhängig von der typographischen Gestaltung nach der Groß- bzw. Kleinschreibung der jeweiligen Sprache wiedergegeben und alle Wörter, die nicht mit lateinischen Buchstaben geschrieben worden sind, transkribiert. Dies erfolgt nach den neuaufgestellten Tabellen für die bibliothekarische *Transkription*, die auch in den übrigen Texten des LuJ verwendet werden.

Seesemann hatte aus seiner bibliographischen Praxis heraus in die LuB die Angaben von *Format* und *Preis* eingebracht. Doch bereits in der LuB 1933 traten die Preisangaben zurück und verschwanden schließlich. In den LuB von 1940-1953 bis 1964 wurden wiederum Preise angegeben, mußten dann aber aus postalischen Gründen entfallen. Die Formatangabe wurde bis zur LuB 1967 beibehalten. Es war aber nicht nur sehr zeitaufwendig, Vollständigkeit in diesen Angaben zu erreichen, sondern die Angaben waren auch ungenau, weil die Höhe für die einzelnen Formate in verschiedenen Ländern von der Norm der Deutschen Bücherei abwich. Diese beiden Angaben, für den Buchhandel und die Bibliotheksverwaltungen unerläßlich, können in einer wissenschaftlichen Bibliographie fehlen, ohne ihren Wert zu mindern.

In der Aufnahme von Aufsätzen aus einem *Sammelwerk* hat die LuB auch eine Entwicklung durchlaufen. So erhielt z. B. die LuB 1934 einen Nachtrag, in dem die Aufsätze von Sammelschriften aufgeführt wurden. Dadurch sind wichtige Aufsätze unter den Sachgruppen nicht zu finden. Später wurden die Sammelschriften dort vollständig bibliographiert, wo der erste Aufsatz aus ihnen in die LuB aufgenommen wurde. Die Sammelschriften selbst waren so aber nicht aufzufinden. Daher wurden ab 1963 die Sammelschriften vorangestellt und mit Schlüsselnummern versehen. Ab 1970 wurden den Sammelschriften noch die Nummern der LuB beigegeben, unter denen die Beiträge aus ihnen stehen, so daß leicht ermittelt werden kann, welche Beiträge in ihr Luther betreffen. Enthält eine Sammelschrift nur einen Aufsatz für die LuB, wird sie nicht in diese Gruppe vorgezogen, sondern ihr Titel wird im Zusammenhang mit dem aufgenommenen Aufsatz genannt. Manchmal gelingt es nicht sogleich, eine Sammelschrift einzusehen. Dann bringt die LuB zunächst nur den Titel innerhalb der Sachordnung, später die einzelnen Aufsätze und den Titel unter den Sammelschriften.

Ein *Autoren- und Titelregister* erhielt die LuB erst 1969. Es enthält die Verf., Herausgeber und Bearbeiter sowie die Titel der anonymen Werke. In Zukunft wird hier manchmal noch ein Urheber auftauchen, wenn das Werk unter ihm eingeordnet worden ist.

Der Rückblick hat gezeigt, wie die LuB in bezug auf den Inhalt, die Ordnung und die Form allmählich gewachsen ist und nun einen Stand erreicht hat, der den berechtigten Erwartungen gerecht werden kann. In welchem Maße ihr das gelingt, hängt nicht zuletzt von der Unterstützung durch die Mitarbeiter und Benutzer ab.

# Der junge Bullinger und Luther

Zum Erscheinen des ersten Bandes von Bullingers Briefwechsel*

Von Ulrich Gäbler

Im Jahre 1780 erschien in Zürich ein gedruckter Prospekt mit dem Titel »De Reformationis Ecclesiae Anglicanae Annalibus e Chartis diplomaticis anectotis edendis Consilium«,[1] welcher für den geplanten Druck von Johann Jakob Simlers Abschriftensammlung werben sollte. Innerhalb dieser Kollektion nehmen die Briefe von und an Heinrich Bullinger den größten Raum ein. Das Projekt kam nie zur Ausführung. Ähnlich erging es anderen Bemühungen in den vergangenen 200 Jahren, den schriftlichen Nachlaß Heinrich Bullingers allgemein zugänglich zu machen. Nur ein ganz geringer Teil ist durch neuere Ausgaben erschlossen: Bullingers Reformationsgeschichte,[2] das heißt der letzte Teil seiner Tigurinerchronik, der Briefwechsel mit England[3] und den Graubündnern,[4] wobei allerdings die meisten Briefe in einer Teiledition dargeboten werden.

Etwa seit der Jahrhundertwende arbeitete man im Zwingliverein in Zürich, der auch für die kritische Herausgabe der Werke Zwinglis verantwortlich ist, an einer Edition des gesamten Briefwechsels Bullingers. Sichtbaren Ausdruck fand diese Arbeit in den von Traugott Schieß († 1935) hergestellten Katalogen des Briefwechsels sowie seinen über 7000 Abschriften von Originalbriefen in Zürich. Diese Sammlung im Besitz des Zwinglivereins wurde von der Forschung immer wieder benutzt.[5] Gegen Ende der fünfziger Jahre wurden die Pläne zur Herausgabe dieses Briefwechsels energisch in die Hand genommen und im neuerrichteten Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte an der Universität Zürich auf die erforderliche institutionelle Basis gestellt. Die Verbindung mit dem Zwingliverein

* Heinrich Bullinger: Briefwechsel. Bd. 1: Briefe der Jahre 1524–1531 / bearb. von Ulrich Gäbler, Endre Zsindely. Mit einer Einführung von Fritz Büsser: Die Überlieferung von Heinrich Bullingers Briefwechsel. ZH: Theol. Verlag, 1973. (Heinrich Bullinger: Werke. Zweite Abt.: Briefwechsel/hrsg. von Fritz Büsser; 1).

1 Briefwechsel 1, 12.

2 Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte/nach dem Autographon hrsg. von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli. 3 Bde. Frauenfeld 1838–1840.

3 Original Letters relative to the English reformation .../hrsg. von Hastings Robinson. 2 Bde. Cambridge 1846–1847; The Zurich Letters ... / hrsg. von Hastings Robinson. 2 Bde. Cambridge 1842–1845.

4 Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern/hrsg. von Traugott Schieß. 3 Tle. Basel 1904–1906.

5 Die Sammlung befand sich bis zum Jahre 1973 in der Zentralbibliothek Zürich (Standort: Bull. Corr.) und ist jetzt im Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte an der Universität Zürich deponiert.

blieb selbstverständlich gewahrt. Angepaßt an die finanziellen und personellen Gegebenheiten konkretisierten sich die Überlegungen zur Erschließung des schriftlichen Nachlasses von Zwinglis Nachfolger in folgendem Editionsplan: Bullingers Werk soll in vier Abteilungen vermittelt werden. Innerhalb der ersten Abteilung »Bibliographie« ist der erste Band mit einem Verzeichnis der Werke Bullingers im Jahre 1972[6] erschienen und für die gesamte Editionsarbeit schon jetzt zu einem unschätzbaren Hilfsmittel geworden. Das Manuskript des zweiten Bandes mit einer annotierten Bibliographie der Werke über Bullinger ist abgeschlossen und wird in absehbarer Zeit gedruckt vorliegen. Am schwierigsten ist die Herstellung des dritten Bandes mit dem Verzeichnis des ungedruckten Materials, da dieses ebenfalls sehr umfangreich ist und praktisch über alle Fonds der beiden reichhaltigen Zürcher Archive (Staatsarchiv und Zentralbibliothek) verstreut ist. Hier Vollständigkeit auch nur annähernd erreichen zu wollen, scheint von vornherein ausgeschlossen zu sein, zumal wenn man einerseits an die reiche Kopierarbeit Bullingers und andererseits an die Vielzahl von Abschriften seiner Arbeiten denkt. Eine sinnvolle Einschränkung drängt sich auf. Mit der Sammlung des Materials hat Joachim Staedtke begonnen. Diese Arbeit wird laufend fortgeführt. Ein Erscheinungsdatum läßt sich nicht angeben. Bevor die zweite Abteilung »Briefwechsel« besprochen wird, seien zuerst noch knapp die beiden anderen Teile skizziert: Die »Theologischen Schriften« sind auf ungefähr zwölf Bände berechnet und werden vom Seminar für Reformierte Systematik in Erlangen betreut. Die Auswahlausgabe wird mit einem Band über die frühen Exegetica Bullingers (z. B. Römerbriefvorlesung vom Jahre 1525) einsetzen. Die vierte Abteilung »Historiographische Schriften« wird wahrscheinlich als erstes Stück die längst fällige kritische Edition der schon genannten Tigurinerchronik bringen. Hier sind wegen der Fülle von Vorarbeiten aus der Feder Bullingers große quellenkritische Probleme zu bewältigen.

Den größten Umfang nimmt die Abteilung »Briefwechsel« ein, wobei sich derzeit noch gar nicht sagen läßt, wieviel Bände in dieser Reihe zu erwarten sind. Der bisher bekannte Umfang des Briefwechsels umfaßt mehr als 12 000 Aktenstücke, davon entfallen etwa ein Sechstel auf Briefe von Bullinger, die restlichen sind an ihn gerichtet. Tatsächlich spiegelt dieser erhaltene Umfang nur bedingt Bullingers Leistung als Briefschreiber wider, weil damit zu rechnen ist, daß mindestens die Hälfte der von ihm geschriebenen Briefe verloren ist. Bei den an ihn gerichteten Schreiben ist die Überlieferung aus den bekannt glücklichen Umständen, unter denen seit Jahrhunderten Zürichs archivalische Schätze gehütet werden können, wesentlich besser. Über die räumliche und personelle Streuung des Briefwechsels können wir hier hinweggehen.[7] Als erstklassige historische Quelle nicht nur für die Verhältnisse in Zürich und der Eidgenossenschaft, sondern des gesamten Reiches, ja Osteuropas, Frankreichs und Englands ist der Briefwechsel seit langem bekannt und auch immer wieder benutzt wor-

6 Heinrich Bullinger: BIBLIOGRAPHIE. Bd. 1: Beschreibendes Verzeichnis der gedruckten Werke von Heinrich Bullinger / bearb. von Joachim Staedtke. ZH: Theol. Verlag, 1972. (Heinrich Bullinger: Werke Erste Abt.: Bibliographie/hrsg. von Fritz Büsser; 1).

7 Zum Inhalt des Briefwechsels siehe Büsser in der Einleitung, 7–9.

den. Gerade weil die hier behandelten Themen so vielfältig sind, lag der Gedanke nahe, die Briefe im Vollabdruck zu bieten. Bloße Regesten hätten kaum den verschiedenen historischen Interessen, geschweige denn denjenigen der Philologen und Linguisten Genüge getan. Selbstverständlich folgt hieraus eine langsamere Erscheinungsweise und ein größerer Umfang des gesamten Unternehmens.

An dem im Herbst 1973 erschienenen ersten Band des Briefwechsels läßt sich die Editionstechnik im einzelnen erhellen: Die Herausgeber versuchen jeden Band für sich selbst so gut wie möglich benützbar zu machen, das heißt, alle Bände weisen ein Abkürzungsverzeichnis und Register auf. Darüber hinaus ist geplant, nach mehreren Bänden eine Art Registerband einzuschieben, der zugleich chronologisch nur grob einreihbare Stücke, neuaufgefundene Briefe sowie Korrigenda enthalten soll. An die Spitze des vorliegenden Bandes ist eine Einführung von Fritz Büsser über die handschriftliche und gedruckte Überlieferung des gesamten Briefwechsels gestellt, wobei klar wird, wie relativ früh die Bedeutung der Korrespondenz als Quelle erfaßt wurde und eine mehr oder weniger systematische Sammeltätigkeit von Institutionen und Einzelpersönlichkeiten einsetzte. Die meisten Briefe liegen selbstverständlich am Platz von Bullingers Wirken, dem Antistitialarchiv der Zürcher Kirche (heute Staatsarchiv Zürich, bes. Briefbände E II 335–378; 441–443). Die Zürcher Zentralbibliothek beherbergt die aus Nachlässen, Schenkungen und Käufen herrührenden Sammlungen einzelner Historiker (z. B. Johann Heinrich Hottingers, Johann Jakob Simlers). Die gedruckte Überlieferung ist ebenfalls recht breit, wobei neben den schon genannten Editionen an wichtigen Veröffentlichungen die Briefwechsel von Johannes Calvin, Joachim Vadian, Ambrosius und Thomas Blarer und Theodor Beza zu nennen sind. Die Editionsgrundsätze versuchen, den heute üblichen Normen zu entsprechen. Auf »Glättungen« oder »Normalisierungen« wird verzichtet. Es soll nicht verschwiegen werden, daß die Definition dessen, was als »Brief« zu gelten hat, einige Kompromisse mit sich brachte: »Als ›Briefe‹ aufgenommen werden Schriftstücke, bei denen Heinrich Bullinger allein oder mit mehreren zusammen Absender bzw. Empfänger ist, und die – um als Briefe angesprochen werden zu können – an einen bestimmten Empfänger oder Empfängerkreis gerichtet sind.«[8] Diese Bestimmung läßt die Möglichkeit offen, auch sogenannte »Fürschläge« Bullingers in seiner Eigenschaft als Mitglied der Examinatorenbehörde oder Schulherr bei Vorliegen der angegebenen Kriterien aufzunehmen. Der Brief auch das »Original,« muß also nicht unbedingt »geschickt« (gesiegelt) worden sein. Auf diese besonders für die zürcherische Geschichte so wichtige Quellengruppe sollte nicht von vornherein verzichtet werden. Eine knappe historische Einleitung über Bullingers Lebensgang während der behandelten acht Jahre sowie ein Abkürzungsverzeichnis beschließen den einleitenden Teil. Bevor wir auf das Briefcorpus selbst eingehen, seien noch die beiden Anhänge und Register erwähnt. In einem ersten Anhang werden »beleuchtende« Aktenstücke vollumfänglich abgedruckt,[9] ein zweiter Anhang verzeichnet elf »Briefe«, die in der Abteilung »Theologische Schriften« zum Abdruck kommen werden (z. B. Widmungsschreiben). Das Register verzeichnet Personen, Orte und Korrespondenten.

8 Ebd, 29.

9 Siehe unten Anm. 44.

Im Vergleich mit den Briefen Bullingers nach seinem Amtsantritt in Zürich Ende Dezember 1531 nehmen die 53 Stücke des ersten Bandes in mehrfacher Hinsicht eine Ausnahmestellung ein. Erstens vereinigt der Band Stücke aus einem relativ großen Zeitraum in sich. Später haben sich manchmal aus einem einzigen Jahr mehr als dreihundert Briefe erhalten. In den Jahren von 1524 bis 1531 ist Bullinger in verschiedenen Stellungen tätig: Seit 1523 wirkt er als Lehrer in dem Zisterzienserkloster Kappel, dann ab 1529 als Pfarrer in seiner Vaterstadt Bremgarten und lebt schließlich nach der Schlacht von Kappel im Oktober 1531 einige Wochen als Flüchtling in Zürich, um den sich Bern und Basel bemühen, der aber im Dezember die Nachfolge Zwinglis antritt. Mit dieser großen Zeitspanne hängt zweitens zusammen, daß sich die Briefe von und an Bullinger zu den verschiedensten Themen äußern: Seelsorgerliche Ermahnungen wechseln mit Bibelstellenauslegungen und Anfragen über theologische Probleme oder dogmatische Abhandlungen, dazwischen stehen persönliche Mitteilungen und familiäre Angelegenheiten. Die Vielfaltigkeit dieser Themen ist drittens auch darin begründet, daß fast keine Gegenbriefe erhalten sind, so daß es sich weniger um einen Brief»wechsel« als vielmehr um eine Sammlung einzelner Briefe handelt. Im Gegensatz zum sonstigen zahlenmäßigen Verhältnis sind in diesem Band mehr als die Hälfte der Briefe von Bullinger verfaßt. Viertens nimmt Bullingers persönliches Anliegen, nämlich die Werbung um Anna Adlischwyler einen breiten Raum ein, kaum an einer anderen Stelle erfährt man soviel über seine Stimmungen, Ansichten, beruflichen Ziele und Aufgaben, das »private« Leben überhaupt. Die späteren Briefe des Antistes spiegeln nie mehr so viel von der Persönlichkeit Bullingers wider, selbst nicht, wenn sie an gute Freunde oder Verwandte gerichtet sind. Hier schreibt noch nicht der einflußreiche, stets kirchenpolitisch und theologisch urteilende, nach allen Seiten hin abwägende Leiter der Zürcher Kirche, dessen Schreiben immer auch offiziöse Dokumente dieser Kirche sind und nie nur als »private« Äußerungen Bullingers gewertet werden können. Dieser Aspekt muß im Auge behalten werden, wenn wir uns nun der speziellen Frage zuwenden, wie in den hier edierten Briefen Bullingers über Luther geurteilt wird.

Das Thema »Luther« zählt zu den Kardinalfragen in der Erforschung der Anfänge der schweizerischen Reformation. Besonders bei Zwingli hat man immer wieder versucht, den Anteil Luthers am Durchbruch der »reformatorischen« Erkenntnis zu bestimmen.[10] Und aufs Ganze gesehen ist zur Beurteilung von Luthers Bedeutung für den Gang der Reformation in der Schweiz nur weiterzukommen, wenn man die theologische Entwicklung einzelner Persönlichkeiten auf die Einflüsse Luthers und deren Auswirkung untersucht.[11] Die Erforschung der geistigen Biographie des jungen Bullinger hat ein einigermaßen gesichertes Ergebnis gezeitigt: Joachim Staedtke und sich ihm anschließend Susi Hausammann, obwohl sich in Einzelheiten differenzierter ausdrückend,

10 Siehe Ulrich GÄBLER: Die Zwingliforschung im 20. Jahrhundert. ZH 1973, 68–121. – Zürich, theol. Habil. 1973.

11 Obwohl in Einzelheiten überholt, ist die beste zusammenfassende Darstellung noch immer Paul WERNLE: Das Verhältnis der schweizerischen zur deutschen Reformation. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 17 (1918), 227-315.

haben feststellen können, daß Luthers Schrifttum Bullinger sicherlich mehr geprägt hat als dasjenige Zwinglis und zweifellos für die Schärfung von dessen theologischem Denken von größerer Bedeutung ist als das etwa des Zürcher Reformators. Bullinger kannte beispielsweise die großen frühen Lutherschriften. In seinem Tagebuch führt er selbst namentlich die Lektüre folgender Werke an: »De captivitate Babylonica«,[12] »De libertate christiana«,[13] »Assertio omnium articolorum«,[14] »Sermon von den guten Werken«,[15] »De abroganda missa privata sententia«,[16] »De votis monasticis iudicium«[17]. Ferner las Bullinger am Anfang seiner Kappeler Zeit sicherlich »Von weltlicher Obrigkeit« und den »Galaterbriefkommentar«.[18] Am einflußreichsten wirkte indes

12 Heinrich Bullingers DIARIUM (Annales vitae) der Jahre 1504–1574/zum 400. Geburtstag Bullingers am 18. Juli 1904 hrsg. von Emil Egli. Basel 1904, 6, 5 (Bullinger begann die Niederschrift des Diariums etwa um das Jahr 1541). Vgl. Joachim STAEDTKE: Die Theologie des jungen Bullinger. ZH 1962, 17 f. 46 f; Susi HAUSAMMANN: Römerbriefauslegung zwischen Humanismus und Reformation: eine Studie zu Heinrich Bullingers Römerbriefvorlesung von 1525. ZH, S 1970, 192-194.

13 Diarium, 6, 5 f; vgl. Staedtke: AaO, 47, und Hausammann: AaO, 194. Diese Schrift schätzte Bullinger wohl besonders wegen Luthers Ausführungen zum Verhältnis von Person und Werk (siehe vor allem Artikel 26 und 27), wie aus der bis anhin als verloren gegoltenen Auslegung Bullingers des Johannesevangeliums vom Jahre 1523 (Diarium, 8, 15; Briefwechsel 1, 113, 20) hervorgeht. Bei der Exegese von J 13, 34 verweist Bullinger auf diese Lutherschrift. Das Fragment der Vorlesungsniederschrift, Stellen aus den Kapiteln 10-16 enthaltend, wurde von Adalbert Wagner vor wenigen Jahren aus dem Deckel eines nicht mehr bekannten Buches im Kapuzinerkloster Zug (Schweiz) herausgelöst und kam durch Vermittlung von Rainald Fischer, Appenzell, in den Besitz des Institutes für Schweizerische Reformationsgeschichte (deponiert in der Zentralbibliothek Zürich). Eine Würdigung der Vorlesung, die über weite Strecken Melanchthons Auslegung des Johannesevangeliums wiedergibt, wird in der Gedenkschrift zum 400. Todestag Bullingers 1975 erscheinen.

14 Diarium, 6, 6. Vgl. Staedtke: AaO, 47 f; Hausammann: AaO, 194 f. Auch auf diese Schrift verweist Bullinger in der Johannesvorlesung (Auslegung von J 15, 3).

15 Diarium, 6, 4-6: »Interim evolvo Lutheri quoque librum de captivitate Babylonica, de libertate christiana, assertio. articulorum de bonis operibus etc. . . .« Das Satzzeichen ist zweifellos nach »articulorum« zu setzen.

16 Diarium, 7, 17. Sicherlich denkt Bullinger mit der Angabe »de abroganda missa« an die Schrift vom Jahre 1521 und nicht an den »Sermon von dem Neuen Testament, das ist von der heiligen Messe«, 1520, wie Staedtke: AaO, 48, und Hausammann: AaO, 196, annehmen.

17 Diarium, 7, 17; vgl. Staedtke: AaO, 48, und Hausammann: AaO, 196 f.

18 Auf beide Schriften wird in der Johannesvorlesung von 1523 verwiesen (in einem Exkurs »De magistratibus« im Anschluß an J 15, 12 f sowie bei J 15, 15). Hinter Bullingers Angabe »De veteri et novitio Deo« in der Aufzählung der

Luther auf Bullinger durch seine deutsche Bibel, zum Beispiel benutzt der Kappeler Lehrer bei seiner eigenen Römerbriefauslegung das Septembertestament.[19] Nach Staedtke und Hausammann zeigen sich Abhängigkeiten von Luther bei folgenden Themen: Sakramentslehre,[20] Rechtfertigungslehre,[21] Schriftverständnis,[22] Anschauungen über Buß- und Beichtpraxis,[23] Anthropologie,[24] und Ethik.[25] Scharf ablehnend steht Bullinger Luthers und Melanchthons Naturrechtslehre gegenüber,[26] die Unsterblichkeit der Seele wird anders begründet,[27] Augustin wird weniger hoch geschätzt und ragt unter den übrigen Kirchenvätern keineswegs hervor,[28] Bullinger denkt nicht in Gegensatzpaaren wie der junge Luther.[29]

Die besonders wichtige Frage, ob und inwieweit Luther für die »reformatorische« Wende in Bullingers theologischer Entwicklung verantwortlich zu machen ist, wird von Staedtke und Hausammann in verschiedener Weise beantwortet: Staedtke geht von Bullingers Bemerkung im Diarium aus, wo es heißt, er sei durch die Lektüre der Kirchenväter und der Schrift zur Überzeugung gelangt, das Heil liege allein in Christus. Die Lutherlektüre hat ihn »nicht zur Entdeckung der evangelischen Wahrheit [geführt], sondern zunächst lediglich zu der Beobachtung, dass Luther der Alten Kirche näher stehe, als der Scholastik«.[30] In einem gewissen Gegensatz zu dieser Bemerkung steht die Aussage an anderer Stelle: »Bul-

gelesenen Lutherschriften im Diarium verbirgt sich die von einem unbekannten Verfasser geschriebene Flugschrift »Vom alten und neuen Gotts Glauben und Lehre«, 1521 (Fritz Blanke: Der junge Bullinger 1504-1531/mit Bilderbeilage bearb. von Leo Weisz. ZH 1942, 167 f).

19 Hausammann: AaO 55-59. 198 f. Seiner Braut empfahl Bullinger schriftlich die Anschaffung des Neuen Testaments: »Dorumb wirt dir nu hie am aller notwendigosten werden, das du sin ewig göttlich wort nitt verlassest, sunder, so dir gott die gnad thon hatt, das du lesen kanst, ein Testament kouffest, daruss man den willen gottes erckennet, und das selbig imm hus mit den dinen zuo siner zyt uebist« (Briefwechsel 1, 62, 11-15).

20 Staedtke: AaO, 46 f; Hausammann: AaO, 192 f.

21 Staedtke: AaO, 47. 121 f. 190. 192 f. 199; Hausammann AaO, 194.

22 Staedtke: AaO, 69 f; Hausammann: AaO, 195. 209 f.

23 Staedtke: AaO, 47 f.

24 Ebd, 82. 84. 160. 163.

25 Ebd, 210.

26 Ebd, 131 f; vgl. Leo Jud an Bullinger am 2. März 1525 (Briefwechsel 1, 69 f).

27 Staedtke: AaO, 258.

28 Hausammann: AaO, 85-87.

29 Ebd, 115.

30 Staedtke: AaO, 8; damit wird ausdrücklich Blanke: AaO, 167, widersprochen: »Im Widerspruch zur ungefähr 1541 niedergeschriebenen Darstellung des D[iariums] 6 behauptet B[ullinger] in der um 1560 verfaßten V[ita] 126, er habe Luthers und Melanchthons Schriften erst gelesen, nachdem er schon vorher von selber entdeckt gehabt habe, daß das Heil allein auf Christus beruhe. Diese Behauptung der V[ita] ist offensichtlich von dem Bestreben eingegeben, von Luther unabhängig zu erscheinen, und läßt sich gegenüber der früheren klaren Darlegung des D[iariums] nicht halten.«

linger hat später im Diarium den Eindruck dieser Lektüre etwas zu verkleinern gesucht, wenn er zu seinem Lutherstudium lediglich feststellt: ›Deprehendo Lutherum ad veterum theologiam propius accedere quam scholasticos‹. Er hat bei Luther in der Tat mehr gelernt als nur dessen Nähe zu der Theologie der Alten Kirche.«[31] Die Stellung Luthers im Problemkreis Bullinger – Kirchenväter – Schrift suchte Hausammann durch die Frage nach dem Ort, wo Bullinger *evangelisches* Schriftverständnis gelernt habe, näher zu bestimmen. Die Indizien weisen auf Luther und Melanchthon.[32] Ähnlich wie bei Zwingli geht es auch bei der Deutung von Bullingers Entwicklung um die Bestimmung des Quellenwertes von Selbstaussagen, denen wegen des bedauerlichen Mangels einschlägiger Quellen aus den entscheidenden Jahren 1520/1521 ein besonderes Gewicht zukommt. Insgesamt wird nicht daran zu zweifeln sein, daß Luther nicht nur später, sondern auch für die Hinwendung Bullingers zum reformatorischen Christentum eine tragende Rolle zukommt. In dieser Intensität hat Luther sicherlich nie auf Zwingli gewirkt.

Im auffälligen Gegensatz zu diesem Befund steht die Dürftigkeit von Aussagen Bullingers über den Wittenberger Reformator. Auf die einschlägigen Passagen im Diarium, die zudem aus späterer Zeit stammen, wurde bereits verwiesen; wie wenig eindeutig sie sind, zeigen die Schwierigkeiten ihrer Interpretation. In Bullingers exegetischen Werken, theologischen Schriften und Briefen wird Luther fast nie erwähnt. Niemals fällt sein Name im Zusammenhang mit Darlegungen zur Abendmahlslehre,[33] selbst wo Bullinger gegen die Realpräsenz scharf polemisiert, wie in der Schrift »De institutione et genuino eucharistiae usu epistola«[34], vom 10. Dezember 1525, findet keine ausdrückliche Abgrenzung von Luther statt, obwohl Bullinger sicherlich Abendmahlsschriften Luthers las.[35] Staedtke nennt als einzige gewichtige Äußerung Bullingers

31 Staedtke: AaO, 46.

32 Hausammann: AaO, 83 f: »Darin (sc. aus der geringen Anzahl von Väterzitaten in der Römerbriefauslegung) erweist sich u. a., daß man den Weg Bullingers über die Väterlektüre zur Heiligen Schrift nicht zu vorschnell zum Schlüssel seiner Theologie machen darf, nicht nur deshalb, weil durch die Heilige Schrift und den reformatorischen Glauben auf jeden Fall ein Bruch mit der *Autorität* der Väter herbeigeführt wurde, sondern vor allem deshalb, weil die Väter *von sich aus* gar nicht zum *evangelischen* Schriftverständnis und zum reformatorischen Glauben zu führen *vermochten*, denn Biblizismus ist noch nicht evangelischer Schriftglaube, wie Bullinger ihn verstanden hat. Damit soll nicht bestritten werden, daß Bullingers Väterlektüre während seiner Studienzeit bleibende Bedeutung zukommt, aber man wird bedenken müssen, daß eben dies das Problem ist, *wie* er von den Vätern zum evangelischen Glauben gekommen ist und *warum* er aus den Vätern gerade *das* herausgehört hat, was dem evangelischen Schriftverständnis gemäß war. Die naheliegendste Lösung dieser Frage ist: Luther und Melanchthon haben ihn geleitet« (Hervorhebungen im Text). Siehe noch ebd, 23. 317.

33 Staedtke: AaO, 251.

34 Zürich Zentralbibliothek, Ms. A 82, 81-89 v; vgl. Staedtke: AaO, 276 f.

35 Vgl. die briefliche Bitte Juds vom Frühjahr 1526 »Iam quoniam te video totum huc spectare, ut gloria Christi quam

über Luther aus der Frühzeit eine Stelle aus der Schrift »Von warer und falscher leer, altem und nüwen glouben und bruch der Eucharistien oder Mesz«, 14. Mai 1527, wo es heißt: »Das wort Gottes aber und sin acht hat dieffer in die wellt gebracht dz schryben und predgen Martini Luthers, welcher insonders die aart desz menschen, menschen fünd und dz Bapsthoumb gruntlichen bewysen hat boesz und wider Gott sin und wie man sich alein soelle uff dz wort Gottes gründen und fest glouben, dz alles, wz darwyder lutet, es schyne so guot als es woelle, es sye von vaetteren oder consilien gmachet, alt oder nüw, ein betrug sye. Er ist ein traeffenlicher prophet Gottes. Doch hatt inn Gott so lang und zuo disem woellen bruchen.«[36] An dieser Passage fällt auf, inwieweit Bullinger Luther positiv würdigt. Er lobt nämlich nur die Tatsache, daß Luther dem Worte Gottes wieder Anerkennung verschafft und eingeschärft habe, man müsse allein darauf vertrauen. Über den Inhalt der evangelischen Lehre Luthers sagt Bullinger nichts. Die Wendung »Doch hat inn Gott *so* lang und zuo *disem* woellen bruchen«,[37] deutet vielmehr daraufhin, Bullinger möchte zwar den papsttumstürzenden Luther, nicht aber den evangelischen Theologen und Kirchenmann würdigen. Möglicherweise deutet sich hier ein ähnliches Verständnis wie bei Zwingli an, der seine eigene Aufgabe als Vollendung der auf halbem Wege steckengebliebenen lutherischen Reformation auffassen konnte.[38] Ferner sei nur noch vermerkt, daß sich Bullinger in seiner Interpretation des Römerbriefes, 1525, an zwei Stellen expressis verbis von Luther absetzt. Hausammann hat diese Passagen einer eingehenden Prüfung unterzogen,[39] so daß hier nicht weiter darauf einzugehen ist. Über weite Strecken folgt Bullinger in der Erklärung Luther und Melanchthon. Daß er an gerade nur zwei Stellen einen Gegensatz zu Luther markiert, zeigt, wie sehr er ihn sonst schätzt und sich in seiner Auslegung von dem Wittenberger leiten läßt! Tiefgreifende Unterschiede scheint Bullinger nicht ausdrücken zu wollen.

Grundsätzlich bieten die Briefe aus den Jahren von 1524 bis 1531 kein anderes Bild. Aus Schreiben an seine Braut geht die Kenntnis von Luthers Predigt »Vom ehelichen Leben«, 1522,[40] und der Schrift »Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Korinthern«, 1523,[41] hervor. Die Lektüre dieser beiden Schriften dürfte in Bullingers Heiratsabsichten begründet liegen. Über weite Strecken übernahm er Luthers Argumentation, um seine zweifelnde und schwankende Braut von der Schädlichkeit und Verkehrtheit der Ehelosigkeit zu überzeugen.

Zu den theologisch gewichtigsten Stücken zählt die briefliche Auseinandersetzung, die Bullinger im Namen des Pfarrers aus seiner

latissime propagetur, rogo te ut, si quid ex lectione Erasmica aut Lutherana collegeris atque memorie (qua plurimum vales) mandaveris, quod ad eucharistiam adtinet, ocyssime ad me mittas« (Briefwechsel 1, 117, 20 - 118, 2).

36 Zitiert bei Staedtke: AaO, 46.

37 Eine fast gleichlautende Formulierung findet sich am Ende der Würdigung des Erasmus (zitiert bei Staedtke: AaO, 35).

38 Vgl. Fritz Blanke: Gedanken zur Frage der Eigenart Zwinglis. Kirchenfreund 65 (1931), 305-310. 322-327.

39 Hausammann: AaO, 228-236. 245-255; vgl. Jud an Bullinger am 2. März 1525 (Briefwechsel 1, 67-69).

40 WA 10 II, (267) 275-304 (Briefwechsel 1, 61. 135. 173).

41 WA 12, (88) 92-142 (Briefwechsel 1, 61. 62. 129. 162 f).

Nachbarschaft, Johannes Enzlin, mit dessen väterlichem Freund, dem Stadtschreiber von Wildberg in Württemberg, Christoph Stiltz führte. Der vermutlich am Anfang stehende Brief von Stiltz an Enzlin ist verloren, aus dem Antwortbrief vom 21. Januar 1526, den Bullinger im Namen von Enzlin schrieb, gehen die Kontroverspunkte hervor.[42] Bullinger versucht erstens nachzuweisen, daß die Gabe des Heiligen Geistes nicht auf die Zeit der Kirchenväter beschränkt war, sondern noch heute jedem Christen gewährt wird und polemisiert zweitens in scharfen Worten gegen Erasmus' Schrift »De libero arbitrio«, die mit ihrer Leugnung der Vorsehung geradezu als gotteslästerlich zu bezeichnen sei.[43] Stiltz antwortete sofort.[44] Dabei wird Luther zweimal ins Spiel gebracht: Der Verfasser verteidigt die Messe, indem er zwar zugibt, Christus werde in ihr nicht dargebracht, wohl aber die Bitten der Gläubigen. Dafür sei Luther selbst Zeuge.[45] Im weiteren Verlauf des Briefes kommt Stiltz auf die Uneinigkeit unter den Evangelischen zu sprechen und zielt dabei auf die Auseinandersetzung um das Abendmahl zwischen Luther, Bugenhagen, Zwingli und Alber. Wiederum wird Luther im speziellen bemüht, indem sein Eintreten für die Beibehaltung der »Messe« und der Ohrenbeichte im Gegensatz zu anderen Evangelischen betont wird. Die Frage sei doch wohl, wem man eigentlich trauen solle. In direkter Auseinandersetzung mit dem Brief Bullingers verteidigt Stiltz seine Abstützung auf die Autorität der Väter, besonders stört ihn Bullingers Plädoyer für einen Glauben ohne nachfolgende Werke. Nochmals auf Erasmus zurückkommend tadelt der Verfasser Bullinger dafür, wohl gegen Erasmus, nicht aber über den Neuerer Zwingli mit seiner unerhörten und kaum schriftgemäßen Abendmahlslehre zu schreiben.

Die beantwortende und abschließende Stellungnahme Bullingers[46] äußert sich zu

42 Briefwechsel 1, 85–89.

43 »Est enim nedum impius, verum blasphemus etiam libellus, omnibus fere scriptis Erasmicis contrarius, ut nunc non referam quam ineptus, impotens, flaccidus, in quo praeter artifitium nemo pius nihil laudavit unquam ... Nam dici non potest, quantum divinae naturae ac energiae detrahat impium de libero arbitrio sentimentum« (Briefwechsel 1, 87, 2-5; 88, 4f). Der Name Luthers fällt in diesem Zusammenhang nicht, was darauf hindeuten könnte, daß Bullinger Luthers »De servo arbitrio« noch nicht in die Hand bekommen hat, andererseits wirft auch Bullinger Erasmus den Rhetor vor und nennt ihn gleich wie Luther einen Proteus (Briefwechsel 1, 87, 6.10, mit den entsprechenden Nachweisen bei Luther). Aus diesen Parallelen läßt sich indes eine Abhängigkeit noch nicht beweisen.

44 31. Januar 1526 (Briefwechsel 1, 251-254). Da der Brief an Enzlin allein gerichtet ist, aber zum Verständnis von Bullingers Antwortschreiben vorausgesetzt werden muß, fand er Aufnahme in den Anhang.

45 »Christum in missa non offerimus aut sacrificamus, qui semel pro peccatis nostris oblatus est, sed preces nostras, quae extra consecrationem effunduntur ad patrem, etiam ipso Luthero teste; ipsum lege de sacramento altaris« (Briefwechsel 1, 252, 17-20). Stiltz bezieht sich wahrscheinlich auf Luthers »Sermon von dem Neuen Testament, das ist von der heiligen Messe« (WA 6, 368, 5-16).

46 Briefwechsel 1, 100-112.

mehreren theologischen Fragen in wünschenswerter Klarheit. Der Kappeler Lehrer verteidigt Schriftprinzip, Glaubensverständnis, Rechtfertigungslehre, Priesterehe und evangelisches Abendmahl und wendet sich gegen des Meßopfer und die Lehre vom freien Willen. Bevor er auf die eigentlichen Streitpunkte eingeht, setzt er sich in einer ausführlichen Einleitung für eine Mäßigung im Ton ein und beklagt sich darüber, daß ihm und Enzlin die Schmähungen und Streitereien der Lutheraner vorgehalten würden.[47] Damit möchte er nichts zu tun haben, obwohl man andererseits auch zwischen rechter Lehre und rechtem Lebenswandel zu unterscheiden habe: »Fieri ergo potest, ut mali opere, boni sint doctrina.«[48] Der Argumentation des Wildbergers mit Luthers Befürwortung von »Gebetsopfern« hält Bullinger die Schrift entgegen, danach könne die Messe kein Opfer sein und auch ein Luther habe sich dem Urteil der Schrift zu unterwerfen. Dieses scheinbar sich scharf gegen Luther wendende Urteil wird indes sofort gemildert, indem Bullinger prinzipiell die Meinung anderer Menschen als für den Glauben unerheblich erklärt. In diesem Zusammenhang werden neben den altkirchlichen Ketzern Sabellius und Valentinian die Meinungsverschiedenheiten von Bugenhagen, Zwingli, Luther, Oekolampad und Rhegius über das Abendmahl angeführt, wobei durch die Heranziehung von 1 K 11, 19 (»Es müssen Spaltungen sein«) das Ganze noch ins Selbstverständliche gewendet wird. Nur noch knapp kommt Bullinger auf den Willensstreit zu sprechen, indem er den Vorwurf Stiltz' aufnehmend in wenigen Sätzen biblische Zeugnisse gegen die Willensfreiheit anführt. Den meisten Raum nimmt die Verteidigung der symbolischen Deutung der Abenmahlsworte ein. Bullinger geht es im wesentlichen darum, neben der Schriftgemäßheit die Übereinstimmung mit den Kirchenvätern hervorzukehren. Obwohl der Gegensatz zu Luther und den Lutheranern mit Händen zu greifen ist, fällt weder dessen Namen noch derjenige des Zürcher Reformators, von Zeitgenossen wird einzig einmal auf Oekolampad und dessen Buch über die Auslegung der Abendmahlsworte bei den Vätern verwiesen. Auch hierin wird wiederum deutlich, daß Bullinger Unterschiede zu Luther nur dann ausdrücklich angibt, wenn dies unbedingt nötig erscheint oder er dazu herausgefordert wird. Diese Scheu, sich festzulegen, könnte mit Bullingers wenig einflußreichen beruflichen Stellung vor seinem Zürcher Amtsantritt im Unterschied zu seiner späteren Tätigkeit zusammenhängen. Nach 1531, als Antistes der Zürcher Kirche, mußte er sich über seinen Standpunkt deutlich äußern und konnte es auch, weil sich allmählich eine bestimmte »zürcherische Tradition« herausbildete. Auf diese Tradition, auf den Glaubenszeugen Huldrych Zwingli konnte man verweisen. In diesen Jahren ist das ungeschützte Wort des 21jährigen Schulmeisters kaum mehr denkbar: »Lass disen luterisch und ehenen zuinglisch sin, und bis [sei] du ein christ.«[49]

47 Bullinger bezieht sich auf den Satz »Porro suboriuntur quidam rumores apud nos, quod Lutherus, Pomeranus, Zuinglius, Matheus Alber Rütlingensis et fortassis quidam alii digladientur inter sese mutuo etiam pessimis convitiis« (Briefwechsel 1, 252, 28-30).

48 Briefwechsel 1, 101, 20 f.

49 Briefwechsel 1, 64, 3 f.

# Buchbesprechungen

JOHANNES BROSSEDER: Luthers Stellung zu den Juden im Spiegel seiner Interpreten: Interpretation und Rezeption von Luthers Schriften und Äußerungen zum Judentum im 19. und 20. Jahrhundert. M: Hueber, 1972. 398 S. (Beiträge zur Ökumenischen Theologie; 8)

Vorliegende Arbeit, eine von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München 1971 angenommene Dissertation, bietet einen auf möglichste Vollständigkeit bedachten Überblick über Interpretationsversuche von Luthers Judenschriften. Die wissenschaftliche Forschung zu dieser Frage, aber auch periphere Behandlung des Themas in der Historiographie, selbst volkstümliche Darstellungen und weltanschauliche Trivialliteratur sind berücksichtigt. Der Autor referiert über mehr als 120 Interpreten aus dem evangelischen, katholischen und jüdischen sowie aus dem differenzierten völkischen Bereich. Innerhalb der vorgenommenen Periodisierung wird jeweils resümierend das Typische herausgearbeitet. Die Vorgeschichte führt bis 1911, dem Erscheinungsjahr der umstrittenen, aber epochemachenden Dissertation des Rabbiners Reinhold Lewin, dessen Schema seither das Bild der landläufigen Lutherinterpretation an diesem Punkte prägte, auch wo man in Einzelfragen widersprach oder anderen Tendenzen folgte. Die wissenschaftliche Erforschung der Stellung Luthers zu den Juden wird zunächst bis 1945 ins Auge gefaßt (Kap. 2); parallel dazu werden völkische Lutherdeutungen und entsprechende Gegenpositionen vorgeführt (Kap. 3). Die Nachkriegshistoriographie ist ähnlich in wissenschaftliche Forschung (Kap. 4) und sonstige Darlegungen zur Sache im Rahmen der Vergangenheitsbewältigung gegliedert (Kap. 5). Beeindruckend ist die Vielzahl der »Lutherinterpreten«, deren Repräsentanz natürlich keinesfalls gleichgewichtig ist. Die Darstellung muß in manchen Partien darum lediglich lexikographisch orientierend wirken, ohne daß immer die geistes- und forschungsgeschichtlichen Zusammenhänge näher in Erscheinung treten können. Der Autor macht deutlich, daß in vielen populärwissenschaftlichen Darstellungen der christologische Kontext der judenkritischen Äußerungen Luthers nicht berücksichtigt wird. Luthers Attacken in den Spätschriften werden so isoliert genommen und erhalten dadurch einen (oft gefährlichen) Stellenwert (vgl. antisemitische und rassistische mißbräuchliche Indienstnahme). Auch auf ausländischen Mißbrauch Luthers in dieser Frage »als Mittel der Hetze gegen ›die Deutschen‹« (209) wird eingegangen.

Im zweiten Teil rückt der Autor die Theologie der Judenschriften selbst ins Blickfeld und gibt damit einen Beurteilungsmaßstab an die Hand. Er konzentriert sich dabei auf die Schrift Luthers von 1523 »Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei« (WA 11, [307] 314-336) und bei den Spätschriften vor allem die Schrift »Von den Juden und ihren

Lügen« aus dem Jahre 1543 (WA 53, [412] 417-552). Die übrigen Spätschriften werden punktuell berücksichtigt. Neben der Behandlung von Einzelproblemen (Frage nach der Endbekehrung Israels, Bemerkungen zum Problem des »Wandels« in Luthers Stellung zu den Juden u. ä.) versucht der Autor auch eine abschließende Würdigung. Die Rechtfertigungslehre, die ihm im Anschluß an Otto H. Pesch (Theologie der Rechtfertigung bei Martin Luther und Thomas von Aquin. MZ 1967) als »Mitte und Argumentationszentrum« der Theologie Luthers gilt, habe auch bei Luthers Beurteilung des Judentums gegenüber allen anderen Momenten »absolute Priorität«: »Für Luthers Beurteilung des Judentums ist daher letztlich nur sie von wirklichem Interesse« (381). Der Autor geht mit den Vertretern des Interpretationstyps, die zwar theologische Kontinuität, aber Wandel in den praktisch-rechtlichen Konsequenzen in Luthers Stellung zu den Juden konstatieren (Walter Holsten, Wilhelm Maurer) weiterhin konform, während er die These, Luther habe in der Beurteilung des Judentums einen theologischen Wandel durchgemacht (Aarne Siirala, Martin Stöhr) nicht bestätigt findet.

Bei sonst weitgehender Übereinstimmung mit meinen eigenen Forschungsergebnissen (Zur Interpretation von Luthers Judenschriften. In: Kirche und Judentum. GÖ 1968), auf die ziemlich oft Bezug genommen wird, setzt sich der Autor mit meiner Lösung der Rezeptionsfrage auseinander. Meiner These, bei Luther sei die Rechtfertigungslehre (Materialprinzip) als universales Heilsangebot vornehmlich wegen des bibelpositivistischen Festhaltens an bestimmten judenkritischen Aussagen der Bibel (Formalprinzip) im Zusammenhang mit mittelalterlicher Exegese von R 9-11 (definitives Verstockungsurteil) dem Judentum gegenüber partikularistisch eingeschränkt, begegnet der Autor mit dem Hinweis, daß vielmehr »die Universalisierung der Rechtfertigungslehre Luthers zu seinen harten Ratschlägen gegen das Judentum verleitet« habe, weil sie den »Zorn Gottes« inkludiere (386). Dem ist entgegenzuhalten, daß der Zorn Gottes jedem Menschen (auch dem Christen) gilt, der im Unglauben verharrt. Daraus folgt aber, daß das im wesentlichen kollektiv orientierte negative religiöse Urteil Luthers über das Judentum nicht auf seine Rechtfertigungslehre als universales Heilsangebot zurückzuführen ist, sondern weitgehend traditionsbedingten exegetischen Erfahrungswerten entsprach, die das reformatorische Materialprinzip an diesem Punkte einschränkten. Insofern kann ich die aus Erkenntnissen der Aufklärung sich ergebenden Gesichtspunkte einer praktischen Toleranz gegenüber dem Judentum mit dem Festhalten an Luthers Rechtfertigungslehre durchaus verbinden. Der Autor selbst zieht im Interesse des christlich-jüdischen Dialogs, dem er sich verpflichtet weiß, ebenfalls nachaufklärerische Maßstäbe (z. B. die moderne Hermeneutik) zur Erläuterung der Position Luthers heran. Luther habe mit den in der Explikation der Rechtfertigungslehre gewonnenen Maßstäben das Ganze des christlichen Glaubens zu explizieren versucht (386). Die Antwort der Rechtfertigungslehre sei »jedoch nicht einfach als solche schon so ohne weiteres *die* christliche Antwort auf das Verhältnis der christlichen Kirche zum Judentum« (389). Es geht dem Verf. schließlich ausblickhaft um die »gemeinsame Artikulation des Einheitspunktes in dem einen Volk Gottes als Überwindung der Spaltung« von Christen und Juden als Aufgabe ökumenischer Theologie (392). Am reformatorischen Wahrheitsbewußtsein, wie es sich in der Rechtfertigungslehre artikuliert, könne darum dem Juden-

tum gegenüber nicht festgehalten werden, obgleich die Fragestellung der Rechtfertigung als Frage nach dem persönlichen Heil weiterhin Gültigkeit besitze, woran auch die katholische Theologie nicht rütteln könne. Die Antwort der Rechtfertigungslehre Luthers wird lediglich im perspektivischen Zuschnitt der Fragesituation nach dem gnädigen Gott zugelassen. Darüber hinaus wird auch die traditionelle Ausformung der »Zentraldogmen des christlichen Glaubens« (Trinität, Christologie) in Frage gestellt und bewußt im Sinne einer auch das Judentum umfassenden Ökumenizität auf die Notwendigkeit neuer Artikulation der christlichen Lehre hingewiesen, in denen sich auch der jüdische Glaube wiederfinden könne. Die Zuordnung dieser Fragestellung zu den Beschlüssen des 2. Vatikanums (vgl. etwa »Lumen gentium«) ist nicht berührt; es sollte jedoch zu denken geben, daß der Missionsgedanke, den Brosseder dem Judentum gegenüber durch den Begriff der »Begegnung« ersetzt wissen will, auch nachkonziliar konstitutives Merkmal des katholischen Kirchenbegriffs ist und das konziliare Wort über die Juden schließlich nicht in das Dekret über den Ökumenismus kam, sondern Teil der Deklaration über die Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen wurde.

Leipzig Kurt Meier

Julius Pflug: Correspondance recueillie et éditée avec introduction et notes par J. V. Pollet. Bd. 2: 1539-1547. Leiden: Brill, 1973. 868 S.: 16 Ill., 44 Taf. mit Ill.

Zu den Früchten einer intensiven Beschäftigung mit Julius Pflug – bedingt durch seinen 1964 begangenen 400. Todestag – gehört die Edition seines Briefwechsels. Mit dem jetzt vorliegenden zweiten Band können wir für acht entscheidende Jahre der mitteldeutschen Reformationsgeschichte Wirken und Persönlichkeit des letzten römisch-katholischen Bischofs von Naumburg-Zeitz näher untersuchen. Die 235 veröffentlichten Briefe aus 40 Archiven werden wieder in zeitlicher Reihenfolge in acht Abschnitten nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet, wobei jeweils die Zählung des ersten Bandes fortgesetzt wird (vgl. LuJ 38 [1971], 132 f). Im Mittelpunkt unseres Bandes steht der Naumburger Bischofsstreit (1541-1547), als wichtige Vorstufe zum Schmalkaldischen Krieg; weitere Schwerpunkte sind die Einführung der Reformation im albertinischen Sachsen unter Herzog Heinrich (1539/40), die Teilnahme Pflugs an den Religionsgesprächen in Worms und Regensburg sowie der Schmalkaldische Krieg selbst.

Schon vor dem Tod Georg des Bärtigen bemühte sich der für die albertinische Politik dieser Jahre entscheidende und erasmianisch denkende Georg von Karlowitz gemeinsam mit dem Meißner Bischof Johann von Maltitz und seinen führenden Theologen (Pflug, Johann Cochläus, Georg Witzel), die evangelische Bewegung aufzuhalten. Freigabe des Abendmahls in beiderlei Gestalt und Priesterehe sind die Schlüsselworte dieser katholischen Reformbewegung. Es handelt sich dabei aber nicht, wie Pollet meint (59), um Forderungen der Masse des Volkes, sondern um Überlegungen führender meißnischer Adliger. Mir scheint es auch unwahrscheinlich, daß Herzog Heinrich noch 1539 für jenen Reformweg zu gewinnen war (60), ebensowenig wie später Herzog Moritz (304). Die Reformgedanken finden ihren Niederschlag in der »Christlichen Lehre« des Johann von Maltitz, an deren Vorarbeiten neben Cochläus u. a. sicher

Pflug beteiligt war (Nr. 134. Gegen Pflugs Autorschaft Walter Kaliner: Julius Pflugs Verhältnis zur »Christlichen Lehre« des Johann von Maltitz. L 1972. Dieser Arbeit ist S. 64 und bei Nr. 137. 206 nachzutragen).

Die unverzügliche Einführung der Reformation durch Herzog Heinrich bewirkte, daß Teile des Adels am Katholizismus festhielten, da sie sich in ihrer politischen Stellung bedroht fühlten. Aus ihren Reihen stammen die Domherren der drei sächsischen Bistümer Meißen, Merseburg, Naumburg sowie zahlreiche Bischöfe. Dieses Vorrecht stellt die Reformation in Frage. So ist es nicht verwunderlich, wenn Pflug als Vertreter jener Adelskreise 1541 bewußt zum Bischof von Naumburg-Zeitz gewählt wurde. Sein Briefwechsel verdeutlicht die Verflechtung des Zeitzer und Naumburger Stiftsadels mit dem Herzogtum. Die erkennbare wohlwollende Haltung von Herzog Moritz zu Pflug als erwähltem Bischof ist nur eine logische Folge dieser Verbindungen, wie auch umgekehrt das Schweigen Pflugs zur Kirchenpolitik des Herzogs. Er begegnet uns als wichtige Figur auf dem politischen Schachbrett des Albertiners. Die Frage der Messe verhinderte möglicherweise eine Wahl zum Bischof von Merseburg Anfang 1544. Nach dem Tode von Kardinal Albrecht dachten die Dresdner Räte daran, Pflug mit dem Merseburger Kanonikus Dr. Joachim Kneutling als Vertreter albertinischer Interessen nach Magdeburg zu senden.

Nach der Arbeit von Hans-Ulrich Delius zu Amsdorfs Zeitzer Zeit (Pollet sollte in jedem Fall bei Amsdorfbriefen auf seine Edition verweisen) liegen die Paralleldokumente für Pflug vor: sein Briefwechsel mit dem Naumburger Kapitel und dessen Dechanten Günther von Bünau. Sehr ergiebig ist das jetzt zugängliche Material nicht. Deutlich wird die anfängliche Zurückhaltung des Kaisers. Der Frieden von Crépy (22. September 1544), der den Krieg gegen die Protestanten ermöglichte, brachte eine Wende. Pflugs beharrlich vorgetragene Wünsche flossen mit ein in die diplomatischen Vorbereitungen des Schmalkaldischen Krieges.

Der Theologe Pflug bleibt im Hintergrund. So erscheint Kaliners Forderung nach einer »kritischeren Würdigung der Werke des Naumburger Bischofs« gerechtfertigt. Ein Punkt im traditionellen Pflugbild dürfte wenigstens für unsere Zeit zu korrigieren sein: Pflug als Vermittler zwischen den Konfessionen. Er ist zwar wie Georg der Bärtige von der Reformbedürftigkeit der katholischen Kirche überzeugt, denkt aber nur an eine Reform der eigenen Kirche, um sie gegen die Schismatiker zu stärken. Er gehört zum bewußt römischen Reformflügel unter den Humanisten und nicht zu denen, die einen Ausgleich anstreben.

Wie im ersten Band kommt Luther fast nur in den historischen Einleitungen zu den Sachabschnitten und in den Anmerkungen vor. In einem Brief an Johann von Malitz (Nr. 206) äußert sich Pflug unwillig über Luthers »Exempel, einen rechten christlichen Bischof zu weihen«. Er halte eine Antwort für unnötig, da jeder das Unrecht und das gehässige Gemüt des Verfassers erkennen könne. Leider hat Pollet die Urteile Luthers über Pflug in der genannten Schrift und in zwei Tischreden nicht aufgenommen (WA TR 4, 519 [4797]. 604 [4993]).

Die herausgegriffenen Sachprobleme unterstreichen bereits die Bedeutung dieser Edition. Hinzu kommt die Fülle der verarbeiteten und zitierten Literatur und des zusätzlich benutzten Aktenmaterials. Es bleibt zu hoffen, daß recht bald der dritte Band (1548-1564) und der neu hinzugekommene Ergänzungsband mit Dokumenten das um-

fangreiche und weitgespannte Werk vollenden. Erst dann wird ein gültiges Pflugbild zu erarbeiten sein. Die wichtigsten Vorarbeiten hat Pollet geleistet. Die von ihm unermüdlich zusammengetragenen Bausteine an politischem, historischem, genealogischem und geographischem Material machen schon jetzt jeden Band zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel der sächsisch-thüringischen Geschichte in der späten Reformationszeit.

Doch gerade diese Breite läßt Wünsche und Fragen aufkommen. Von Karl Schottenlohers »Bibliographie der deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung« wurden die ergänzenden und weiterführenden Bände 5 und 7 nicht benutzt. Bei Eigennamen ist die ursprüngliche Schreibweise vorzuziehen (z. B. Karlowitz, Ossa, Koller, David Voit). Besondere Schwierigkeiten bereiten Pollet als Ausländer die Schreibweise und Lokalisierung der Orte. Vielleicht bringt der dritte Band die hier unentbehrliche historische Karte des Bistums Naumburg-Zeitz? Bei näherer Bestimmung geographischer Namen sollte einheitlich vorgegangen werden: bei kleineren Orten der Kreis, bei eingemeindeten die heutige Zugehörigkeit und bei Städten die allgemein üblichen Erläuterungen, z. B. nach dem Ortslexikon der DDR – Ebeleben (Krs. Sondershausen); Bernburg (Saale); Etzoldshain (Könderitz, Krs. Zeitz). Nicht immer bringt das Ortsregister die moderne Schreibweise oder eine Namensänderung – Posa zu Bosau; Karl-Marx-Stadt zu Chemnitz. Wichtige Corrigenda: S. 157 Nöbdenitz streichen; S. 496 Grebiz = Gröbitz (Kr. Weißenfels); S. 687 Teschwicz = Döschwitz (Krs. Zeitz); S. 787 Damian von Sibottendorf stammt aus Cunern (Herzogtum Münsterberg), Koßla streichen; S. 788 Lochau nicht bei Halle, gehört zu Annaburg (Krs. Jessen); S. 789 Lotzdorf (Radeburg, Krs. Dresden); S. 805 bei Zweimen »Amt« streichen. Bei den Briefen fehlt: Knauthain 1546 November 9 (Freitags Elisabeth): Pflug an Christoph von Karlowitz. Dresden Loc. 9141: Belagerung und Besatzung 1547, 144ab. Ausfertigung. Dieses Antwortschreiben auf einen bisher unbekannten Brief von Karlowitz behandelt die Wiedererlangung des Stifts. Pflug sendet Peter von Neumark zu Moritz mit der kaiserlichen Aufforderung zur Wiedereinsetzung (vgl. Nr. 339) und bittet Moritz, die Befehlshaber in Zeitz zur Übergabe aufzufordern (vgl. Nr. 342 f). Unvollständig benutzt wurde Dresden Loc. 8994: Copien etlicher Missiven; es fehlen Bl. 10a–11b (Meißen 1543 September 7: Syndikus Johann Fritzsch an Pflug) und 12a–13b (Meißen 1543 September 7: Urban Leuthner an Pflug).

Leipzig Günther Wartenberg

# Luther und die Welt der Reformation

Von Helmar Junghans

Wer auf die Lutherbibliographie der letzten Jahre sieht, bemerkt, daß ihr Umfang im Zusammenhang mit dem Reformationsjubiläum 1967 stark anwuchs (bis über 1050) und danach wieder auf die Zahl vorher (unter 700) abfiel. An Veröffentlichungen zum Reformationsjubiläum hat es also nicht gefehlt. Darunter befanden sich auch eine ganze Anzahl wertvoller Arbeiten. Trotzdem ist kein weiterwirkender Anstoß dieses Jubiläums zu spüren. Eine Ursache mag darin liegen, daß es den Veranstaltungen an einer thematischen Konzentration fehlte und die Bestandsaufnahme überwog. So bewirkte das Reformationsjubiläum nicht eine verstärkte Beschäftigung mit Luther, sondern führte mancherorts eher zum Überdruß. Bei den Vorbereitungen für die Veranstaltungen zum 500. Geburtstag Luthers 1983 wird es darauf ankommen, das besser zu machen, was organisatorisch zu bewältigen ist, um aus der Lutherforschung heraus der Theologie und Verkündigung der Gegenwart zu dienen. Die Wirkung hängt allerdings sehr stark von der allgemeinen theologischen Entwicklung in den lutherischen Kirchen – aber nicht nur in ihnen – ab. Auf eine Periode der Rückbesinnung auf die reformatorische Theologie, in der mitunter die Umsetzung für die gegenwärtigen Gemeinden zu kurz kam, folgte eine starke Hinwendung zur Gegenwart, die – ebenfalls zum Schaden der gegenwärtigen Gemeinden – die Erkenntnisse und Erfahrungen der reformatorischen Theologie vernachlässigte. Das verminderte die Möglichkeit für einen allgemeinen Widerhall der Veranstaltungen von 1967. Es ist aber denkbar, daß das Jubiläum von 1983 in eine Zeit fallen wird, in der die allgemeine Beschäftigung mit Luther wieder angewachsen ist. Es wird zur Aufgabe der Lutherforschung gehören, sich der theologiegeschichtlichen Entwicklung zu stellen.

Fehlt es auch an einer großen nachhaltigen Breitenwirkung des Reformationsjubiläums von 1967, so heißt das doch nicht, daß das Interesse für Luther ganz erlahmt sei. So hat der österreichische Freundeskreis der Luther-Gesellschaft 1972 eine eigene Zeitschrift begründet. Sie trägt den Titel »Martin Luther« und erschien bisher jährlich zweimal. An gründlichen Lutherstudien hat es seit 1967 auch nicht gefehlt. Eine ganze Anzahl von ihnen beschränkte sich allerdings auf die historische Fragestellung. Um so erfreulicher ist es, daß eine Arbeit angezeigt werden kann, die vielfältige Anforderungen an die Lutherforschung aufnimmt.

MARC LIENHARD: Luther témoin de Jésus-Christ: Les étapes et les thèmes de la Christologie du Réformateur. P: Du Cerf, 1973. 427 S. (Cogitatio fidei; 73).

Der Verf., der seit 1. Oktober 1973 Professor an der Université des sciences humaines de Strasbourg ist, hat seine Arbeit auf das Stu-

dium von Schriften Luthers gestützt, die sich über dessen gesamtes Wirken verteilen. Die Untersuchung beginnt mit der ersten Psalmenvorlesung und endet mit Luthers Auslegung von Js 53 im Jahre 1544. Damit bekommt der Verf. die gesamte Entwicklung der Christologie Luthers in den Blick. Er entgeht dadurch der Gefahr einer ganzen Anzahl von Lutherstudien – besonders Dissertationen –, die nur einen begrenzten Zeitabschnitt aus Luthers Leben untersuchen und für Luthers Entwicklung Schlüsse ziehen, die sich oft als zu einseitig erweisen. Der Verf. hat aber auch eine andere Methode vermieden, die zwar das gesamte Schrifttum Luthers beachtet, es aber nur systematisch auswertet und dabei die geschichtlichen Beziehungen unterschätzt. Er ist nicht von einem bestimmten christologischen Gesichtspunkt bei Luther ausgegangen, sondern er hat einzelne Schriften ausgewählt, ihre Gattung berücksichtigt, ihren geschichtlichen Zusammenhang aufgespürt und besonders auf Luthers Adressat geachtet. So kann er Luthers Motiv bei den einzelnen Aussagen erheben und als verschiedene Seiten derselben Vorstellung erweisen, was bei einem rein logischen Vergleich als Widerspruch erscheint. Es wird deutlich, welche Anstöße Luther in den jeweiligen Abschnitten seines Lebens aus dem Buch der Heiligen Schrift, das er gerade auslegte, oder durch die Herausforderung seiner Umwelt erhielt, die ihn veranlaßten, sich bestimmten Fragestellungen zuzuwenden. Das zog eine Veränderung der Aussagen nach sich, die vom Verf. als einen Wandel der Akzentuierung, dagegen nicht als einen Wandel der christologischen Grundanschauung verständlich gemacht wird.

Was ist nun das Ergebnis dieser Arbeitsweise? Zunächst kann der Verf. zeigen, daß Luthers christologische Anschauungen in ihrer Gesamtheit umfassender sind, als ältere Darstellungen oft erkennen lassen. Luther ist gewiß an den soteriologischen Folgen des Werkes Christi besonders interessiert, ohne daß aber bei ihm die Reflexion über die christologischen Fragen im engeren Sinne fehlen. Luther betont zwar - besonders während des Abendmahlsstreites - die Göttlichkeit Christi, aber er ist deshalb kein Modalist, sondern erläutert ebenso das Gegenüber von Vater und Sohn. Der Verf. hat gerade diese Gdeanken Luthers herausgearbeitet, daß im Heilswerk der Sohn sich vom Vater geradezu zu trennen scheint, um mit den Sündern solidarisch zu werden, für die er sich dem Zorn Gottes opfert. Während des Abendmahlsstreites trat in Luthers Schriften zwar die Menschheit Christi mehr und mehr zurück, dennoch blieb sonst die Betonung des wahren Menschseins Christi erhalten. Die Inkarnation diente dazu, um den dem Zorn Gottes unterworfenen Menschen die Liebe des Vaters zu offenbaren. So verstand Luther die Menschheit Christi als ein Instrument der Göttlichkeit. Das kann als johannäische Sicht verstanden werden. Daneben faßte Luther aber auch den Kampf um die Erfüllung des Heiles selbst ins Auge, in dem Christus über Gesetz, Sünde, Teufel und Tod siegte. Hier gewann die Menschheit Christi eigene Bedeutung. Der Verf. lehnt es zwar ab, Luthers Denken in das Schema von der Kooperation beider Naturen einzuordnen, aber es scheint ihm, daß Luther einen reinen menschlichen Willen Christi gelten läßt, der den ewigen Willen des Sohnes in die Geschichte und in die Bedingungen menschlicher Existenz überträgt.

Diese Thesen des Verf., die nur eine Auswahl darstellen können, lassen erkennen, daß Luthers Christologie ziemlich komplex ist und die Betonung einer Seite von Luther

in einem bestimmten Zusammenhang nicht schon den Ausschluß anderer Gesichtspunkte bedeutet. Der Verf. unterstreicht, daß Luthers Christologie in der Heiligen Schrift wurzelt. Ihre vielfältigen christologischen Aussagen kehren daher auch bei Luther wieder. Der Verf. begnügt sich aber nicht damit, diese Tatsache stehenzulassen, sondern stellt die Frage nach der Einheit in Luthers Theologie. Er findet sie in der theologia crucis. Für die Zeit vor 1517 stellt er fest, daß das Kreuz noch nicht im Vordergrund stand, sondern Inkarnation und Kreuz sowie Tod und Auferstehung miteinander verbunden nebeneinander. Aber in seiner Auseinandersetzung mit Rom von 1517 bis 1521 habe er seine Kreuzestheologie ausgebildet, die er durchgehend bis zur Auslegung von Js 53 im Jahre 1544 beibehalten habe, auch wenn er sie nicht ausdrücklich hervorhob. Es sei Luthers Überzeugung geblieben, daß Gott, Jesus Christus und die Wirklichkeiten, die sie bestimmen, wie die Kirche, das Heil und das christliche Leben, unter dem Kreuz liegen und sich uns »sub contraria specie« anbieten. Und da sie verborgen seien, forderten sie den Glauben. Luthers Grundsatz sei es geblieben, daß Gott seine Herrlichkeit in der leidenden Menschheit Christi offenbart. So geht es bei Luthers theologia crucis also um eine viele Aussagen einordnende Denkstruktur. Nach der vorliegenden Arbeit werden diejenigen, die in der letzten Zeit behauptet haben, das neue Verständnis eines bestimmten Begriffs durch Luther sei für seine gesamte Theologie wichtiger geworden als ein zeitweises Vertreten der theologia crucis, ausführlich beweisen müssen, daß ihre Behauptung tatsächlich für das gesamte Lebenswerk Luthers zutrifft, wenn sie überzeugen wollen.

Wenn der Verf. Luthers Christologie auch nicht von einem Grundsatz her entwickelt, womit offenbar die Vielfalt der christlogischen Aussagen Luthers nicht erfaßt werden könnte, so hält er doch eine allgemeine Tendenz Luthers fest: Luther ist vor allem an dem heilsgeschichtlichen Handeln Gottes interessiert und wendet sich häufig gegen ontologische Spekulationen. Weil der Verf. Luthers Aussagen in dessen Gesamthaltung einordnet, gelingt es ihm, die schwierigen Aussagen über den Deus absconditus in »De servo arbitrio«, die als Aussagen über zwei Willen in Gott verstanden worden sind, zu erklären. Der Verf. unterscheidet bei Luther eine doppelte Verborgenheit Gottes: einerseits die Verborgenheit Gottes in seiner Offenbarung am Kreuz, in der er zwar nicht direkt erkannt, aber durch den Glauben erfaßt werden kann; andererseits die Verborgenheit Gottes für die Spekulation der Ungläubigen. Bei dieser betonte Luther, daß der menschliche Geist aus dem Sein nicht Gottes Offenbarung und Heilswirken deduzieren kann. Darum würden wir auf den Deus praedicatus verwiesen, auf den Gott, der sich zu unserem Heil an das Wort gebunden habe. Luther begründete also mit dieser Art der Verborgenheit Gottes seine Abwehr von der Spekulation und seine Hinwendung zur Offenbarung, seine theologia crucis und seine Konzentration auf das Wort Gottes. Wenn Luther somit unterstrich, daß Gott nicht notwendigerweise den Weg für unser Heil gehen mußte, den er wählte, muß daraus nicht gefolgert werden, daß Luther damit rechnete, daß Gott zwei Willen gegen uns habe. Der Verf. kommt mit seiner Erläuterung praktisch zu dem gleichen Ergebnis wie die moderne Ockhamforschung, die der Verf. hier hätte auswerten können. Sie hat gelernt, aus Ockhams Aussagen nicht mehr eine Lehre von der reinen Willkür Gottes oder mehrere göttlichen Wil-

len herauszulesen, sondern zu sehen, daß die potentia ordinata Gottes eine von dem einen Willen Gottes frei gewählte Möglichkeit aus seiner potentia absoluta ist, ohne daß gerade diese Wahl notwendig war, weshalb sie auch nicht spekulativ erfaßbar sein kann.

Eine ganze Anzahl von Lutherstudien müht sich um *das* Reformatorische bei Luther. Eine zeitraubende Durchsicht von Luthers möglichen Quellen wird dann unerläßlich, um die Originalität Luthers zu erheben. Lienhard hat einen anderen Weg eingeschlagen. Er gibt zwar auch eine Einführung in die Quellen für Luthers Christologie, aber er erhebt diese Problematik nicht zum Gegenstand seiner Darstellung. Ihm genügt es, Luthers Quellen aufzuzeigen, ohne Luthers Verhältnisse zu ihnen genau zu untersuchen und Luthers Eigenständigkeit herauszuarbeiten. Das bedeutet aber nicht, daß der Leser gar nichts über Luthers Verhältnis zur Tradition erfährt. Luthers ausdrückliche Auseinandersetzung mit seinen Gegnern und seine spätere Beschäftigung mit den Entscheidungen der Alten Kirche lassen ausreichend erkennen, wie Luther zur Christologie der Alten Kirche und des Mittelalters stand, ja es wird sogar erwähnt, daß die selbständige Beschäftigung der Humanisten mit der Heiligen Schrift Luther neue Möglichkeiten bot. Wenn durch diese Methode auch keine minutiöse genetische Darstellung der Theologie Luthers möglich ist, weist sie doch einen gangbaren Weg, über eine einseitige Beschäftigung mit den initia Lutheri hinauszukommen.

Erwähnt muß noch werden, daß die Arbeit trotz ihres historischen Ausgangspunktes der Gegenwart dienen will. Sie ist auf das ökumenische Gespräch ausgerichtet, das im vorliegenden Fall zunächst falsche Vorstellungen anderer Konfessionen über Luther korrigieren will, vor allem aber die Darstellung der Christologie Luthers durch Yves Congar. Damit ist freilich erst eine Grundlage für ein solches Gespräch geschaffen, noch nicht das Gespräch selbst geführt. Die Darstellung will aber auch die Nähe Luthers zur zeitgenössischen Theologie mitsamt den Unterschieden anzeigen. Die Wendung von der Ontologie zur Soteriologie wird als etwas Gemeinsames gesehen, aber zugleich bemerkt, daß Luther die Christologie, die Anthropologie und die Theologie in ihr nicht aufgehen ließ. Es wird die Übereinstimmung in bezug auf den »Christus pro nobis« und »Christus in nobis« genannt, aber zugleich festgehalten, daß Luther nicht den »Christus extra nos« vergaß. Das gemeinsame Denken in personalistischen und geschichtlichen Kategorien bei Luther und in der Gegenwart wird genannt, aber zugleich betont, daß für Luther Christus noch heute durch sein Wort handelt. So wird es modernen theologischen Richtungen erschwert, sich einseitig auf Luther zu berufen. Es wäre aber zu wünschen, daß sie sich gegebenenfalls von Luther in Frage stellen lassen.

Wegen der Fülle der angesprochenen Themen beschränkt sich diese Besprechung darauf, einige Gesichtspunkte dieser Arbeit zu referieren und ihre exemplarische Bedeutung für die Lutherforschung darzulegen. Es bleibt zu hoffen, daß sie Schule macht.

Ernst-Wilhelm Kohls: Luther oder Erasmus: Luthers Theologie in der Auseinandersetzung mit Erasmus. Bd. 1. BL: Reinhardt, 1972. XVI, 369 S. (ThZ; Sonderband 3).

Der Verf. behandelt in dieser Arbeit gleich vier Probleme, die jedes für sich schon

schwierig genug sind. Es geht um die Theologie des Erasmus und die Theologie Luthers, um einen Vergleich dieser beiden Theologien und um eine Aufforderung an die Theologie der Gegenwart, sich gegen Erasmus und für Luther zu entscheiden. Vielschichtig wie der Gegenstand ist auch die Darstellungsweise. Präzise Unterscheidungen und zur Entscheidung drängende Abschnitte wechseln. Der Anmerkungsteil (232-369) gewährt Einblick in den Forschungsstand, die umfangreichen übersetzten Zitate aus Erasmus und Luther, der Abdruck von Kirchenliedern und Bibelstellen richtet sich an weniger mit der Materie Vertraute. Wiederholungen unterstreichen den eindringlichen Ton. Es wäre zu bedauern, würden Einwände gegen die uneinheitliche Form das Anliegen dieser Veröffentlichung unter sich begraben.

Für die Theologie des Erasmus kann sich der Verf. auf seine bereits erschienene Darlegung stützen. Für die Theologie Luthers wird das unmittelbare Gottesverhältnis als Grundlage herausgearbeitet, das die »selbsttätige Bibel« schenkt (vgl. LuJ 40 [1973], 46–75) und aus dem das neue Verhalten hervorgeht. Der Verf. betont, daß Luther für die Beschreibung des Gottesverhältnisses verschiedene Veranschaulichungen wählte, so daß sich bei ihm die sanative, die forensische und die physisch-effektive Rechtfertigungslehre fänden (87-116), was bezeuge, daß Luther seine Thologie nicht aus einer bestimmten Rechtfertigungslehre heraus entwickelte. Für die reformationsgeschichtliche Forschung ist vom besonderen Interesse das Bestreben, den Unterschied zwischen Erasmus und Luther genau zu beschreiben. Zunächst stellt der Verf. die Gemeinsamkeit heraus, so z. B. daß sowohl Erasmus als auch Luther Schrifttheologen sein wollten und beide sich auf Augustin beriefen. Dadurch wird einsichtig, daß die Zeitgenossen anfangs glauben konnten, beide gehörten zusammen. Daneben werden die Unterschiede in ihrer grundsätzlichen Bedeutung herausgearbeitet. Bei der Beziehung zu Augustin wird deutlich, daß Erasmus sich vor allem auf Augustins methodische Überlegungen in »De doctrina christiana« stützte, während Luther vor allem seine antipelagianischen Schriften heranzog. So fand Erasmus seine Offenbarungsgedanken bestätigt, Luther seine Anschauungen über das Gesetz und über den Willen. Dem Gottesverhältnis, das nach Luther aus der selbsttätigen Bibel erwächst, wird der Offenbarungsgedanke des Erasmus in seiner Abhängigkeit von der neuplatonischen Erkenntnistheorie gegenüber gestellt. Danach mühte sich Erasmus um methodische Überlegungen und näherte sich der Heiligen Schrift in der Überzeugung, daß sie ihre Geheimnisse nur ahnen lasse, während für Luther die zentralen Anliegen der Heiligen Schrift aus seiner Gotteserfahrung heraus klar waren. Luther sei es vor allem um den geschenkten Glauben gegangen, Erasmus dagegen um den erworbenen. Indem solche Gegensätze aufgezeigt werden, fällt zugleich ein Licht auf die Versuche, die Gemeinsamkeiten von Scholastik und Luther herauszuarbeiten. Sie geraten in den Verdacht, den tiefen Bruch Luthers mit der Scholastik nicht erfaßt zu haben.

Die Vorwürfe gegen die protestantische Theologie gipfeln in der Behauptung, daß sie mehr unter dem Einfluß des Erasmus als Luthers stehe. Selbst Darstellungen der Theologie Luthers seien so beschaffen, daß ihre Ergebnisse - von einzelnen Kapiteln abgesehen - nicht von einer Theologie des Erasmus zu unterscheiden seien (175-178), da sie von der Rechtfertigungslehre ausgingen anstatt von Luthers Erfahrung mit dem lebendigen Gott.

So berechtigt der Angriff auf manche Erscheinungen in der evangelischen Theologie ist, so mangelt ihm leider dasselbe Maß an Differenzierung, das der Verf. Erasmus angedeihen läßt. Auch im Blick auf Luther darf nicht übersehen werden, daß er z. B. selbst an der Methode der Schriftauslegung arbeitete und schließlich den Aufbau der evangelischen Kirche gegen seine ursprüngliche Absicht doch nicht allein der Verkündigung des Wortes Gottes überlassen konnte, sondern der Visitationen mit ihren vom Landesherrn garantierten Ordnungen bedurfte. Die Frage, wie jemand zur Gotteserfahrung geführt werden kann, verlangt andere Antworten als die Frage, was aus einer vorhandenen Gotteserfahrung folgt. Es muß daher gefragt werden, ob sich die evangelische Theologie tatsächlich so zwischen Luther und Erasmus entscheiden muß und kann, wie es der Verf. darlegt. Es ist auch nicht hilfreich, den Gegensatz zwischen Erasmus und Luther zu einem solchen von Humanismus und Reformation zu verallgemeinern, da beide Bewegungen zu unterschiedliche Elemente enthalten. Aber ebenso sicher ist es notwendig, auf die Anfrage zu hören, ob die evangelische Theologie der Gegenwart nicht an vielen Stellen die Schwerpunkte so verlagert hat, daß sie ihrer eigentlichen Aufgabe nicht mehr gerecht wird und einer Besinnung bedarf - zu der Luther mit helfen kann -, wo sie ihre Schwerpunkte setzen müßte, um dazu zu helfen, daß viele für Christus gewonnen werden (1 K 9, 19). Es bleibt zu wünschen, daß sich die Auseinandersetzung mit der vorliegenden Arbeit auf diesen Fragenkreis richtet.

HORST WEIGELT: Spiritualistische Tradition im Protestantismus: die Geschichte des Schwenckfeldertums in Schlesien. B, NY: De Gruyter, 1973. XIII, 325 S. (Arbeiten zur Kirchengeschichte; 43).

Der Verf. hat diese 1969 von der Theologischen Fakultät Erlangen-Nürnberg als Habilitation angenommene Arbeit auf gründliche Quellen- und Archivstudien gestützt. Sorgfältig zeichnet er die Entstehung und Entwicklung des Schwenckfeldertums in Schlesien nach. Er untersucht eingehend und genau in ihrer chronologischen Abfolge die Beziehungen der Schwenckfeldianer und dieser zu anderen Gruppen wie die Wittenberger, Schweizer und Oberdeutschen. Dadurch wird der Zusammenhang der Veröffentlichungen bis ins kleinste verdeutlicht. Die Arbeit umfaßt die Entstehung des Schwenckfeldertums in Liegnitz am Anfang der Reformation bis zum Tode des letzten Schwenckfeldianers in Schlesien im Jahre 1826.

Über die vielen Einzelheiten hinaus sind zwei Themen von besonderem Interesse: die Entstehung des Schwenckfeldertums und die Bedeutung von Valentin Krautwald für diese Bewegung.

Der Verf. lehnt es ab, wie einige andere Forscher die theologie- und geistesgeschichtlichen Wurzeln für die frühe Rechtfertigungslehre Schwenckfelds und seiner Anhänger nur in der lutherischen Reformation, nur in der Mystik oder nur im Spiritualismus zu suchen. Er geht vielmehr davon aus, daß Humanismus, Mystik und lutherische Reformation zusammengewirkt haben (44). Der Verf. betont besonders die Bedeutung des Humanismus, der die Anhänger Schwenckfelds zusammengeführt und für die lutherische Reformation aufnahmebereit gemacht habe. Es ist zu bedauern, daß der Verf. diesen Ansatz nicht noch weiter verfolgt hat. Eine genaue Beschreibung, worin dieser von der Krakauer Universität aus-

gehende Humanismus bestand und welche Vorstellungen infolgedessen bei den Schwenckfeldianern schon ausgeprägt waren, als sie sich der Wittenberger Bewegung öffneten, würde wahrscheinlich das spätere Abrücken von Luther noch einsichtiger machen. Das Verhältnis der drei Stömungen zueinander ist nicht erörtert, wahrscheinlich nicht einmal ganz durchreflektiert, so daß es an den verschiedenen Stellen des Buches unterschiedlich akzentuiert ist. Zutreffend scheint aber in der Zusammenfassung erläutert zu werden, daß die Schwenckfeldianer aufgrund ihrer humanistischen und mystisch-spiritualistischen Tradition annahmen, daß die renovatio christianismi Luthers eigentliches Anliegen gewesen sei (277). Dadurch werden sie mit zu denen gestellt, die sich bereits in ihrer lutherischen Phase nicht in Übereinstimmung mit Luther befanden und daher ihre Anschauungen noch ändern oder sich von Luther trennen mußten.

Dem Verf. liegt besonders am Herzen, die Bedeutung des gelehrten Humanisten und Stiftsherren Krautwald herauszuarbeiten, »der diese [schwenckfeldische] Abendmahlsauffassung entwickelt und auch später alle charakteristischen Elemente der schwenckfeldischen Theologie inauguriert und geformt hat« (277 f). Indem der Zusammenhang der einzelnen Briefe und Schriften aufgedeckt wird, verdeutlicht der Verf., wie Krautwald Denkanstöße gab oder solche von Schwenckfeld umformte. Da Krautwald als Gelehrter zurückgezogen lebte, entging der Öffentlichkeit zum Teil sein Einfluß. Doch es gab auch Zeitgenossen, die ihn erkannten. So bezeichnete Ambrosius Moibanus die Schwenckfeldianer als »Krautgeister« (171). Schwenckfeld wird durch das Hervorheben von Krautwald nur zum »wirksamen Propagator« (278). Ohne Zweifel wird dem Verf. zuzustimmen sein, daß die Wirkung Krautwalds nicht immer genügend beachtet worden ist, was aber nicht dazu verführen sollte, Schwenckfelds Bedeutung zu unterschätzen.

Der Inhalt der Arbeit ist durch Register erschlossen, so daß sie in jeder Hinsicht ein Handbuch über das Schwenckfeldertum in Schlesien darstellt.

Mit derselben Akribie wie Weigelt verfolgt MARTIN STUPPERICH [Osiander in Preußen. 1549-1552. B, NY: De Gruyter, 1973. 402 S. [Arbeiten zur Kirchengeschichte; 44]] die Vorgänge in Königsberg mitsamt ihren Auswirkungen auf die evangelische Kirche von der Ankunft Andreas Osianders bis zur Ausweisung Joachim Mörlins.

Der Verf. hat sich an einzelnen Vorgängen und Äußerungen nichts erspart (das vorgelegte Buch stellt die gekürzte Fassung der 1971 von der Evangelisch-theologischen Fakultät in Erlangen-Nürnberg angenommenen Dissertation dar) und erspart auch dem Leser wenig, so daß mancher vielleicht fragen wird, ob der Gegenstand eine solche ausführliche Darstellung erfordert. Doch wie das Ergebnis zeigt, bewahrt gerade diese Methode vor Konstruktionen.

Der Verf. stellt zunächst die ungefestigten Verhältnisse der 1544 gegründeten Universität Königsberg dar. Diese mühte sich noch um die Klärung von Rechtsstandpunkten gegenüber der Obrigkeit und war durch den Lehrstreit mit Wilhelm Gnapheus in bezug auf theologische Fragen hellhörig geworden. Herzog Albrecht von Preußen nötigte die Universität, den ungraduierten Osiander gegen ihren Willen aufzunehmen, wodurch dieser sich gefallen lassen mußte, aufmerksam beobachtet zu werden. So brachte ihm gleich seine Antrittsdisputation

am 5. April 1549 den scharfen Widerspruch durch Matthias Lauterwald ein, womit der Verf. den Osiandrischen Streit beginnen läßt, da er zeigen kann, wie sich daraus die beiden Parteien entwickelten.

Herzog Albrecht unterstützte Osiander von Anfang an, weil dieser ihn zuerst zu Christus gebracht habe (358). Durch diese Parteinahme wurde zwar die Stellung Osianders gestärkt, zugleich wurde aber der Herzog zu parteiischem und inkonsequentem Verhalten verleitet, was das Entstehen und Festigen einer Gegenpartei fördern mußte. Der Herzog übertrug Osiander die Zensur über die Königsberger Drucke und stand stets in Gefahr, das Verbot von Drucken oder Kanzelpolemik zugunsten Osianders auszusprechen, was zu einem grundsätzlichen Kampf um die Lehrfreiheit führte. Die Ankündigung des Herzogs, den Streit durch die Kirche entscheiden zu lassen, verwandelte dieser in die Behauptung, er habe Vermittlungsvorschläge erbeten, als er erkennen mußte, daß die erbetenen Urteile sich gegen Osiander aussprachen.

Der Verf. richtet sein Augenmerk auf den tatsächlichen Streitgegenstand und findet ihn darin, daß das Hauptprinzip des theologischen Denkens bei Osiander die These war, Gott sei ein einziges, vollkommenes und unzertrennbares Wesen. Daraus folgerte er, daß durch die Einwohnung Christi in den Menschen dieser teilhabe an der wesenhaften göttlichen Gerechtigkeit. Dadurch verliert die von Christus durch sein Leiden erworbene Gerechtigkeit für ihn an Bedeutung, was wiederum zur Umdeutung der Imputationslehre führte (vgl. bes. 200–203). Die Untersuchung zeigt auf, wie erst allmählich sichtbar wurde, daß dieser Hauptgedanke von der Einheit Gottes hinter Osianders Ausführungen stand, ohne daß alle den Kern des Streites erfaßten. Die Darstellung wird daher zu einem Schulbeispiel für die Verwirrung einer Lehrstreitigkeit, die daraus entsteht, daß es den Parteien an fähigen Theologen fehlt, die den Kern des Gegensatzes zu formulieren vermögen. Melanchthon wird das Zeugnis ausgestellt, die Ursache des Gegensatzes am tiefsten erfaßt zu haben, indem er sie in Osianders Trinitätslehre erkannte (261).

Die Arbeit korrigiert einige ältere Beurteiligungen des Osiandrischen Streites. Sie zeigt, daß sich der Streit nicht auf den Gegensatz zwischen Osiander und Melanchthon oder der Stellung zum Augsburger bzw. Leipziger Interim reduzieren läßt. Der Verf. kann auch zeigen, daß Osiander in diesem Streit nicht Luther gegen Melanchthon verteidigte, da er von Luther durch seinen Ansatz in der Trinitätslehre getrennt war. Der sachliche Gegensatz wird deutlich herausgearbeitet, so daß sichtbar wird, der Streit läßt sich nicht auf persönliche Interessen und Rivalitäten zurückführen, obgleich die Arbeit zeigt, wie sehr die Königsberger Verhältnisse zur Steigerung des Streites beitrugen. Als Ursache für die Schärfe der Polemik kann der Verf. erheben, daß beide Parteien in dem Bewußtsein, in einem apokalyptischen Zeitalter zu leben, sich aus der Sorge um das Seelenheil anderer verteufelten.

Dem Verf. muß bescheinigt werden, daß er den ausgewählten Zeitabschnitt gründlich durchforstet, den Stoff eingehend dargestellt und durch Register erschlossen hat. Noch mehr zu verlangen, wäre unbillig. Dennoch muß die Frage gestellt werden, ob nicht seit der Confessio Augustana, nicht zuletzt unter Melanchthons Einfluß, die Betonung der forensischen Seite der Rechtfertigung so in den Vordergrund trat, daß ihr Zusammenhang mit der Heiligung nicht genügend bewußt gemacht wurde. Wenn Osi-

ander auch zu Unrecht davon ausging, seine Gegner leugneten die Einwohnung Christi im Gläubigen, so scheinen sie diese doch auch nicht unüberhörbar gelehrt zu haben. Die Frage, inwiefern ein Mangel in der Verkündigung seiner Gegner Osiander bei seiner Meinung beharren ließ, ist weder gestellt noch mit beantwortet worden. Sein falscher Ausgangspunkt in der Gotteslehre muß noch nicht sein ganzes Verhalten erklären. Es wäre vielleicht nicht uninteressant, einmal eine Geschichte derer zu schreiben, die im 16. Jh. von den Aussagen der lutherischen Reformation zu dem neuen Leben der Gerechtfertigten unbefriedigt andere Antworten suchten, wie z. B. Thomas Müntzer, die Täufer, Kaspar von Schwenckfeld und vielleicht auch Andreas Osiander.

Die vorgelegte Arbeit hat aber auch exemplarischen Wert für die Beurteilung der innerprotestantischen - und vielleicht nicht nur dieser - Lehrstreitigkeiten im 16. Jh. Sie warnt davor, solche Streitigkeiten auf ein Motiv zu reduzieren, und fordert, die Komplexität der Verhältnisse und Motive aufzudecken, die Entstehung, Ausbreitung und Form dieser Streitigkeiten verursachten bzw. beeinflußten.

DIE CHRISTENTUMSGESELLSCHAFT IN DER ZEIT VON DER ERWECKUNG BIS ZUR GEGENWART: Texte aus Briefen, Protokollen und Publikationen / ausgew. und kommentiert von Ernst Staehelin. BL: Reinhardt, 1974. VIII, 737 S. (ThZ; Sonderband 4).

Der vorliegende Band ist eine wertvolle und informationsreiche Veröffentlichung zur Christentumsgesellschaft. Neben den Quellenstücken enthält er eine „Vorstellung der wichtigeren Personen aus der Welt der Christentumsgesellschaft" (31–160), ein Quellen- und Literaturverzeichnis (161–175), eine Chronik von 1779 bis 1972 (3–29) sowie umfangreiche Register, die auch die mit der Christentumsgesellschaft im Zusammenhang stehenden Werke erfassen (662–737). Die letztgenannten Einrichtungen konnten zwar nicht durchgehend berücksichtigt werden, wurden aber in ihrer Entstehung und ihrem jetzigen Stand erfaßt. So ist ein Nachschlagewerk für alle entstanden, die mit der Christentumsgesellschaft in Berührung kommen.

Welche Erkenntnisse vermittelt dieser Band über die Nachwirkungen Luthers? Die Baseler Bibelgesellschaft druckte von 1808 bis 1896 60 Auflagen einer vollständigen Lutherbibel und verbreitete daneben noch andere Lutherbibeln bzw. Teile von ihr. Ihrem Neuen Testament fügte sie die »Confessio Augustana« und Luthers »Kleinen Katechismus« bei, das gerade deshalb aus Rom angefordert wurde. So veranschaulicht dieser Band die Verbreitung von Luthers Arbeiten im 19. Jh. außerhalb der lutherischen Kirchen.

**Berichtigung**

Es muß heißen LuB 1972, Nr. 189 Siggins; 334 Friso; 389 Frieder; 426 Schwarzwäller, Klaus: Delectari assertionibus. Zur Struktur . . . ; 812 Maurer, Wilhelm: Autorität in Freiheit. Zu Marcuses . . .

Durch Mißverständnisse bei der Herstellung hat der Schrägstrich in den bibliographischen Angaben noch nicht die von der Einheitsaufnahme festgelegte Stellung — kein Zwischenraum davor, aber einer danach — erhalten, was in Zukunft geschehen wird.

# Lutherbibliographie 1975

Mit Pfarrer Jan Amos Dvořáček, Valašské Meziříčí (ČSSR); Dozent Dr. Joachim Fischer, São Leopoldo (Brasilien); Professor Dr. Leif Grane, København (Dänemark); Professor Dr. Martin Greschat, Münster (BRD); Librarian Dr. Maria Großmann, Cambridge/Mass. (USA); Professor Dr. Bengt Hägglund, Lund (Schweden); Professor Dr. Béla Leskó, José C. Paz (Argentinien); Professor Dr. Marc Lienhard, Strasbourg (Frankreich); Dozent Dr. Ole Modalsli, Oslo (Norwegen); Pastor Janusz Narzyński, Warszawa (Polen); Professor Dr. Jan Petrík, Bratislava (ČSSR); Professor D. Dr. Lennart Pinomaa, Helsinki (Finnland); Pfarrer Dr. Gustav Reingrabner, Großpetersdorf (Österreich); Reverend Dr. Maurice E. Schild, Adelaide (Australien); Professor Dr. Jenö Sólyom, Budapest (Ungarn); Professor Dr. Yoshikazu Tokuzen, Tokyo (Japan); Professor Dr. Jos Vercruysse, Heverlee (Belgien); Professor Dr. Valdo Vinay, Roma (Italien) bearbeitet von Dozent P. Dr. Helmar Junghans, Leipzig (DDR) und Forschungsstudent cand. theol. Wolfgang Rochler, Leipzig (DDR).

Den Mitarbeitern der Universitätsbibliothek der Karl-Marx-Universität und der Deutschen Bücherei in Leipzig danke ich für ihre Unterstützung herzlich.

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

### 1 Verlage und Verlagsorte

| | |
|---|---|
| ADVA | Akademische Druck- und Verlagsanstalt |
| B | Berlin |
| BL | Basel |
| BP | Budapest |
| BR | Bratislava |
| ČSAV | Československá akadimie věd |
| CV | Calwer Verlag |
| DA | Darmstadt |
| EPV | Evangelischer Presseverband |
| EVA | Evangelische Verlagsanstalt |
| EVW | Evangelisches Verlagswerk |
| F | Frankfurt am Main |
| FR | Freiburg im Breisgau |
| GÖ | Göttingen |
| GÜ | Gütersloh |
| GVH | Gütersloher Verlagshaus |
| HD | Heidelberg |
| HH | Hamburg |
| L | Leipzig |
| LO | London |
| LVH | Lutherisches Verlagshaus |
| M | München |
| MEES | A Magyarországi Evangélikus Egyház Sajtóoszálya |
| MS | Münster |
| MZ | Mainz |
| NK | Neukirchen-Vluyn |
| NV | Neukirchener Verlag |
| NY | New York, N.Y. |
| P | Paris |
| PB | Paderborn |
| Phil | Philadelphia, Pa. |
| PR | Praha |
| PUF | Presses Universitaires de France |
| Q&M | Quelle & Meyer |
| S | Stuttgart |
| SAV | Slovenská akadémia vied |
| SH | Stockholm |
| StL | Saint Louis, Mo. |
| TÜ | Tübingen |
| V&R | Vandenhoeck & Ruprecht |
| W | Wien |
| WB | Wissenschaftliche Buchgesellschaft |
| WZ | Warszawa |
| ZH | Zürich |

### 2 Zeitschriften, Jahrbücher

| | |
|---|---|
| AG | Amt und Gemeinde (Wien) |
| AGB | Archiv für Geschichte des Buchwesens (Frankfurt/Main) |
| AKultG | Archiv für Kulturgeschichte (Münster-Köln) |
| ALW | Archiv für Liturgiewissenschaft (Regensburg) |
| ARG | Archiv für Reformationsgeschichte (Gütersloh) |
| BGDS | Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Halle, Saale) |

| | |
|---|---|
| BlPfGK | Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde (Grünstadt) |
| BlWKG | Blätter für württembergische Kirchengeschichte (Stuttgart) |
| BPF | Bulletin de la Societé de l'Histoire du Protestantisme Français (Paris) |
| BW | Die Bibel in der Welt (Witten und Berlin) |
| ČČH | Československý časopis historický (Praha) |
| CCL | Concilium (Zürich, Mainz) |
| ChH | Church history (Berne, Ind.) |
| CL | Cirkevné listy (Bratislava) |
| Cath | Catholica (Münster) |
| CThM | Concordia theological monthly (Saint Louis, Mo.) |
| CTM | CTM (Saint Louis, Mo.) |
| DLZ | Deutsche Literaturzeitung (Berlin) |
| DPfBl | Deutsches Pfarrerblatt (Essen) |
| EÉ | Evangélikus Élet (Budapest) |
| Ekk | Ekklesia (José C. Paz) |
| EN | Evangélikus Naptár az . . . évre (Budapest) |
| EP | Evanjelický Posol spod Tatier (Liptovský Mikuláš) |
| EThR | Etudes théologiques et religieuses (Montpellier) |
| EvD | Evangelische Diaspora (Kassel) |
| EvK | Evangelische Kommentare (Stuttgart) |
| EvTh | Evangelische Theologie (München) |
| FLV | Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung (Hamburg) |
| GG | Glaube und Gewissen (Halle/Saale) |
| GuJ | Gutenberg-Jahrbuch (Mainz) |
| He | Helikon (Budapest) |
| HThR | The Harvard theological review (Cambridge, Mass.) |
| HZ | Historische Zeitschrift (München) |
| IL | Igreja Luterana (Porto Alegre) |
| ITK | Irodalomtörténeti Közlemények (Budapest) |
| JBrKG | Jahrbuch für Berlin-brandenburgische Kirchengeschichte (Berlin) |
| JHKV | Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung (Darmstadt) |
| JLH | Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie (Kassel) |
| JNKG | Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte (Blomberg) |
| JGPrÖ | Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte des Protestantismus in Österreich (Wien) |
| JWKG | Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte (Bethel) |
| KÅ | Kyrkohistorisk årskrift (Uppsala, Stockholm) |
| KD | Kerygma und Dogma (Göttingen) |
| KR | Křestanská Revue (Praha) |
| LBl | Lutherische Blätter (Celle) |
| LF | Listy filologické (Praha) |
| LK | Luthersk kirketidende (Oslo) |
| LM | Lutherische Monatshefte (Hamburg) |
| LP | Lelkipásztor (Budapest) |
| LQ | The Lutheran quarterly (Gettysburg, Pa.) |
| LR | Lutherische Rundschau (Stuttgart) |
| LRB | Lutherischer Rundblick (Frankfurt am Main) |
| LThJ | Lutheran theological journal (Adelaide, South Australia) |
| Lu | Luther. Zeitschrift der Luther-Gesellschaft (Hamburg) |
| LuB | Lutherbibliographie |
| LuJ | Lutherjahrbuch (Hamburg) |
| MD | Materialdienst des Konfessionskundlichen Institutes (Bensheim) |
| MEKGR | Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes (Düsseldorf) |
| ML | Martin Luther (Wien) |
| NLA | Nachrichten der Luther-Akademie (Sondershausen) |
| NTT | Norsk teologisk tidsskrift (Oslo) |
| NZSTh | Neue Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie (Berlin) |
| ODR | Ortodoxia: Revista Patriarhiei Romine (Bucureşti) |
| PBl | Pastoralblätter (Stuttgart) |
| PL | Positions luthériennes (Paris) |
| PrL | Přitel lidu - Przyjaciel ludu (Český Těšín) |
| Pro | Protestantesimo (Roma) |
| PTh | Pastoraltheologie (Göttingen) |
| RE | Református Egyház (Budapest) |
| RHE | Revue d'histoire ecclésiastique (Louvain) |
| RHPhR | Revue d'histoire et de philosophie religieuses (Paris) |
| RL | Reformátusok Lapja (Budapest) |
| RSz | Református Szemle (Kolozsvár/Rumänien) |
| RW | Rondom het woord (Hilversum) |
| SCJ | The sixteenth century journal (Saint Louis, Mo.) |
| STK | Svensk teologisk kvartalskrift (Lund) |
| StZ | Stimmen der Zeit (Freiburg im Breisgau) |
| TA | Teologinen Aikakauskirja (Helsinki) |
| Te | Teológia (Budapest) |
| ThLZ | Theologische Literaturzeitung (Berlin) |
| ThPh | Theologie und Philosophie (Freiburg im Breisgau) |
| ThPr | Theologia practica (Hamburg) |
| ThR | Theologische Rundschau (Tübingen) |
| ThRe | Theologische Revue (Münster) |
| ThSz | Theologiai Szemle (Budapest) |
| ThZ | Theologische Zeitschrift (Basel) |
| TTK | Tidsskrift for teologi og kirke (Oslo) |
| US | Una sancta (München) |
| VE | Vox evangelii (Buenos Aires) |
| Vi | Világosság (Budapest) |

| | |
|---|---|
| Vig | Vigilia (Budapest) |
| WPr | Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft (Göttingen) |
| WZ . . . | Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität in . . . Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe |
| ZBKG | Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte (Nürnberg) |
| ZDZ | Zeichen der Zeit (Berlin) |
| ZEvE | Zeitschrift für evangelische Ethik (Gütersloh) |
| ZEvKR | Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht (Tübingen) |
| ZGW | Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (Berlin) |
| ZKG | Zeitschrift für Kirchengeschichte (Stuttgart) |
| ZKTh | Zeitschrift für katholische Theologie (Wien) |
| ZRGG | Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte (Köln) |
| ZSRG | Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Kanonistische Abteilung (Weimar) |
| ZThK | Zeitschrift für Theologie und Kirche (Tübingen) |
| ZW | Zeitwende (Hamburg) |
| Zw | Zwingliana (Zürich) |

## 3 Umfang der Ausführungen über Luther

| | |
|---|---|
| L'' | Luther wird wiederholt gestreift. |
| L 20-30 | Luther wird auf diesen Seiten ausführlich behandelt. |
| L 20-30+'' | Luther wird auf diesen Seiten ausführlich behandelt und sonst wiederholt gestreift. |
| L* | Die Arbeit konnte nicht eingesehen werden. |

# SAMMELSCHRIFTEN

01 **Testimonium Veritati:** philosophische und theologische Studien zu kirchlichen Fragen der Gegenwart / in Zusammenarbeit mit den Professoren der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen zu Frankfurt am Main hrsg. von Hans Wolter. F: Knecht, 1971. X, 333 S. (Frankfurter theol. Studien; 7) - Siehe Nr. 544. 585.

02 Müller, Hanfried; Bertinetti, Ilse; Vogel, Traugott: **Aus Glauben gerecht:** Beiträge zur Diskussion um die Rechtfertigungslehre. B: EVA, 1973. 86 S. (Aufsätze und Vorträge zur Theologie und Religionswissenschaft; 58) - Siehe Nr. 175. 235. 269. 275.

03 **Lutherjahrbuch:** Organ der internationalen Lutherforschung / im Auftrag der Luther-Gesellschaft hrsg. von Helmar Junghans. Bd. 40. HH: Wittig, 1973. 184 S. - Siehe Nr. 8. 149. 327. 527. 644. 702. 857. 860.

04 **Lutherjahrbuch:** Organ der internationalen Lutherforschung / im Auftrag der Luther-Gesellschaft hrsg. von Helmar Junghans. Bd. 41. GÖ: V&R, 1974. 186 S. - Siehe Nr. 146. 184. 567. 614. 858. 861.

05 **Das Neue Testament als Kanon:** Dokumentation und kritische Analyse zur gegenwärtigen Diskussion / hrsg. von Ernst Käsemann. B: EVA, 1973. 410 S. - Siehe Nr. 310. 316. 320. 324. 329 f. 339. 351.

06 **Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller von den Anfängen bis zur Gegenwart** / hrsg. von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Kurt Böttcher. 2 Bde. 2., überarb. Aufl. L: Bibliographisches Institut, 1974. 516; 509 S. - Siehe Nr. 113. 561. 579. 589. 592. 595. 603. 638.

07 **Lucas Cranach:** Künstler und Gesellschaft = Referate des Colloquiums mit internationaler Beteiligung zum 500. Geburtstag Lucas Cranachs d. Ä. Staatliche Lutherhalle Wittenberg 1.-3. Oktober 1972 / hrsg. von Peter H. Feist; Ernst Ullmann; Gerhard Brendler. Wittenberg: Eigenverlag der Staatlichen Lutherhalle, 1973. 224 S.: 105 Ill., 1 Umschlagbild. - Siehe Nr. 62 f. 284. 429. 446. 538. 551 f. 557. 562 f. 566. 570. 606.

08 Dittmer, Uwe: **Im Blickpunkt: Abendmahl:** theologische Informationen für Nichttheologen. B: EVA, 1973. 119 S. - Siehe Nr. 194-196. 210.

09 **Taufe und neue Existenz** / hrsg. von Erdmann Schott. B: EVA, 1973. 180 S. - Siehe Nr. 186. 190. 205 f. 212. 254. 462.

010 Schrader, Franz: **Reformation und katholische Klöster:** Beiträge zur Reformation und zur Geschichte der klösterlichen Restbestände in den ehemaligen Bistümern Magdeburg und Halberstadt; Gesammelte Aufsätze. L: Benno, 1973. 327 S. (Studien zur kath. Bistums- und Klostergeschichte; 13) - Siehe Nr. 528. 581. 717.

011 **Paderbornensis Ecclesia:** Beiträge zur Geschichte des Erzbistums Paderborn = Festschrift für Lorenz Kardinal Jaeger zum 80. Geburtstag am 23. September 1972 / namens des Metropolitankapitels

Paderborn hrsg. von Paul-Werner Scheele. M; W: Schöningh, 1972. 872 S.: 53 Ill., 1 Bild. - Siehe Nr. 528. 649. 701. 785.

012 **Lutherprozeß und Lutherbann:** Vorgeschichte, Ergebnis, Nachwirkung / mit Beiträgen von Remigius Bäumer; Erwin Iserloh und Hermann Tüchle hrsg. von Remigius Bäumer. MS: Aschendorff, 1972. 80 S. (Kath. Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung; 32) - Siehe Nr. 81. 90. 447. - Bespr.: Vercruysse, Jos: Bijdrage 34 (Nijmegen 1973), 334 f; Zur Mühlen, Karl-Heinz: ARG 64 (1973) Supplementband 2, 27 f.

013 **Das Hochstift Meißen:** Aufsätze zur sächsischen Kirchengeschichte / hrsg. von Franz Lau. B: EVA, 1973. 403 S.: 41 Ill., Kartenskizzen, graph. Darst. (Herbergen der Christenheit: Sonderband) - Siehe Nr. 181. 368. 469. 509. 512. 541. 577.

014 **Deutsche Publizisten des 15. bis 20. Jahrhunderts** / hrsg. von Heinz-Dietrich Fischer. M-Pullach: Dokumentation, 1971. 419 S. (Publizistik-historische Beiträge; 1) - Siehe Nr. 350. 694. 735. 766.

015 Fuchs, Konrad; Raab, Heribert: **dtv-Wörterbuch zur Geschichte.** Bd. 2: Konz-Z. M: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1972. S. 453-982. - Siehe Nr. 100 f. 115. 120.

016 **Volkserzählung und Reformation:** ein Handbuch zur Tradierung und Funktion von Erzählstoffen und Erzählliteratur im Protestantismus / hrsg. von Wolfgang Brückner. B: Erich Schmidt, 1974. 904 S. - Siehe Nr. 356. 421 f. 427. 433. 442-444. 692. 698. 706. 716.

017 **The pursuit of holiness in late medieval and Renaissance religion:** papers from The University of Michigan conference / hrsg. von Charles Trinkhaus und Heiko A. Oberman. Leiden: Brill, 1974. XXII, 509 S.: 9 Ill. (Studies in medieval and reformation thought; 10) - Siehe Nr. 370. 394 f. 455. 465. 467. 470. 477 f. 599.

018 **Gott und Gottesdienst** / mit Beiträgen von Vilmos Vajta; Martin Seils; Peter S. M. Selby . . . F: Lembeck: Knecht, 1973. 95 S. (Ökumenische Perspektiven; 4) - Siehe Nr. 366. 381 f.

019 **Widerstandsrecht** / hrsg. von Arthur Kaufmann in Verb. mit Leonhard E. Backmann. DA: WB, 1972. XIV, 642 S. (Wege der Forschung; 173) - Siehe Nr. 267 f. 278. 281. 295. 297. 299. 474. 688. 767. 771. 782.

020 **Dem Wort gehorsam** = Landesbischof D. Hermann Dietzfelbinger DD. zum 65. Geburtstag. M: Claudius, 1973. 419 S.: 1 Bild. Siehe Nr. 147. 218. 279. 384. 389. 814.

021 Boehmer, Heinrich: **Studien zur Kirchengeschichte** / hrsg. von Heinrich Bornkamm und Hans Hofmann. M: Kaiser, 1974. 215 S. (Theol. Bücherei: historische Theologie; 52) - Siehe Nr. 83. 418. 612. 765. 781.

022 Kuramutsu, Isao: **Luther niokeru Kaikaku to Keisei** (Reformation und Aufbau bei Luther). Tokyo: Nihon Kirisuto Kyodan Shuppankyoku, 1973. 354 S. - Siehe Nr. 187. 240-242. 287-291. 331-333. 808 f.

# A QUELLEN

## 1 Quellenkunde

1 **Antiquariatsangebot:** Angebot Nr. 1337; Theologie. L: Zentralantiquariat der DDR, 1973. 28 S. L Nr. 242-256.

2 **Bücher und Graphik aus 4 Jahrhunderten:** Neuerwerbungen. S: Stuttgarter Antiquariat, 1973. 36 S.: mehr. Ill. L 7-21. (Antiquariatskatalog; 78)

3 Delius, Hans-Ulrich: **Bibliophile Schätze auf dem Kirchturm.** Standpunkt 1 (1973), 190 f.

4 Delius, Hans-Ulrich: **Eine Luther-Ausgabe für die DDR.** Standpunkt 1 (1973), 162 f.

5 Delius, Hans-Ulrich: **Lutherdrucke in der Andreaskirche zu Eisleben.** Zentralblatt für Bibliothekswesen 87 (1973), 705—724.

6 **Fundmeldung.** Standpunkt 1 (1973), 333.

7 **Handschreiben Martin Luthers in Chikago gefunden.** LWB-Pressedienst 38 (Genf, 25. Juli 1973), 9.

8 Junghans, Helmar: **Wie kann es mit der »Weimarana« weitergehen?** LuJ 40 (1973), 129-133.

9 Pegg, Michael A.: **A catalogue of German reformation pamphlets (1516-1546) in libraries of Great Britain and Ireland.** Baden-Baden: Koerner, 1973. XIX, 339 S. L*. (Bibliotheca bibliographica Aureliana; 45)

10 **Reformation:** Förderer und Gegner. S: Stuttgarter Antiquariat, 1974. 35 S. L 16-23: 1 Ill. (Antiquariatskatalog; 81)

11 **Reformationsdrucke:** von den Anfängen Luthers bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Teil 1 / bearb. von Walther Gose. Nürnberg: Antiquariat Edelmann, 1972. 227 S.

## 2 Wissenschaftliche Ausgaben und Übersetzungen der Werke Luthers sowie der biographischen Quellen

12 **Dokumente zur Reformationsgeschichte** / hrsg. und eingel. von Kurt Dülfer. S: Müller und Schindler, 1972. 5 Bl. Faksimiles, 27 S. (Dokumente zur deutschen Geschichte in Faksimiles)

13 Luther, Martin: **D. Martin Luthers Epistel-Auslegung** / hrsg. von Eduard Ellwein. Bd. 3: **Die Briefe an die Epheser, Philipper und Kolosser.** GÜ: V & R, 1973. 359 S. - Bespr.: Rogge, Joachim: ThLZ 99 (1974), 129 f.

14 Luther, Martin: **Doitsu-Nomin-Senso nitsuite** (Die Bauernkriegsschriften ⟨japan.⟩) / übers. von Shigeru Watanabe. Tokyo: Seibunsha, 1973. 184 S. (Taschenausgabe)

15 Luther, Martin: **Evangelien-Auslegung** / hrsg. von Erwin Mülhaupt. Teil 2: **Das Matthäus-Evangelium (Kap. 3-25).** 4., durchges. Aufl. GÜ: V&R, 1973. 890 S.

16 Luther, Martin: **Die gantze Heilige Schrifft Deudsch.** Wittenberg 1545, letzte zu Luthers Lebzeiten erschienene Ausgabe / hrsg. von Hans Volz unter Mitarbeit von Heinz Blanke, Textredaktion Friedrich Kur. 2 Bde. M: Rogner & Bernhard, 1972. 144*, 1158 S.: Ill.; S. 1160-2516: Ill. - Bespr.: Ludolphy, Ingetraut: LR 23 (1973), 377-380.

17 Luther, Martin: **Kirisutosha no Teikoken nitsuite** (Obrigkeit und Widerstandsrecht) / übers. von Yoshikazu Tokuzen, Tokyo: Seibunsha, 1973. 198 S. (Taschenausgabe)

18 Luther, Martin: **Luther-Chosakushu** (Luthers Werke). Reihe 1, Bd. 9: (Die Schriften von 1529 und 1530) / hrsg. von Takashi Kasari und Yoshikazu Tokuzen und eingel. von Yoshikazu Tokuzen. Tokyo: Seibunsha, 1973. 378 S.

19 Luther, Martin: **Luther's »September Bible« in facsimile.** Teil 1: Das Newe Testament Deutzsch. Teil 2: Brief historical introduction / von Kenneth A. Strand. Ann Arbor, Mich.: Ann Arbor, 1972. versch. Pag. - Bespr.: Krentz, Edgar: CTM 44 (1973), 311 f.

20 Luther, Martin: **Works.** Bd. 49: **Letters II** / hrsg. und übers. von Gottfried C. Krodel. Phil: Fortress, 1972. XX, 460 S. - Bespr.: Forell, G(eorge) W.: SCJ 3 (1972) Nr. 2, 110 f.

21 **Luther et les problèmes de l'autorité civile 1521-1525:** Textes allemands et originaux / Übersetzung, Einleitung und Anmerkungen von Joël Lefèbvre. P: Aubier Montaigne, 1973. 329 S. (Collection bilingue des classiques étrangers)

22 **Zerbster Prunkbibel = »Cranachbibel«:** die Apokalypse / Begleittext von Johannes Jahn, Übers. ins Engl. von Leonard A. Jones. L: Edition, 1973. S. CCCXCIII-CCCCX, I-XXXIIII: Ill. Vgl. Nr. 371. 403. 633.

## 3 Volkstümliche Ausgaben und Übersetzungen der Werke Luthers sowie der biographischen Quellen

### a) Auswahl aus dem Gesamtwerk

23 Fitzer, Gottfried: **Mitä Luther todella sanvi** (Was Luther wirklich sagte ⟨finn.⟩) / übers. von Taisto Nieminen. Porvoo: Söderström, 1970. 220 S.

24 Luther, (Martin): **Sprichwörter** / aus seinen Schriften gesammelt und in Druck gegeben von J. A. Heuseler. Unveränd. Nachdruck der Ausgabe von 1824. Walluf bei Wiesbaden: Sändig, 1973. VIII, 160 S.

25 Luther, (Martin) **Verwegene Zuversicht:** Lutherworte / ausgew. von Johannes M. Herrmann. 6. Aufl. B: EVA, 1973. 47 S.

26 **Luther - a profile** / hrsg. von H(elmut) G(eorg) Koenigsberger. LO: Macmillan; NY: Hill and Wang, 1973. XXII, 234 S. (World profiles)

27 **Stimmen der Väter:** Glaubenszeugnisse von der Frühzeit der Kirche bis in unsere Gegenwart / ausgew. und nach dem Kirchenjahr geordnet von Jörg Erb unter Mitarb. von Herbert Goltzen. Konstanz: Christl. Verlagsanstalt, 1973. IX, 430 S.

### b) Einzelschriften und Auszüge aus ihnen

28 **Calwer Predigthilfen.** Bd. 11: **Neutestamentliche Texte der ersten Reihe** / hrsg. von Herbert Breit und Leonhard Goppelt. S: CV, 1972. 415 S. L''.

29 **Documents in Renaissance and reformation history** / hrsg. von Louis Green und David Webster. Melbourne: Cassell, 1967. 219 S. L 149 f. 206-211.

30 **Er ist unser Friede:** Lesepredigten; Sonntag Trinitatis bis Ewigkeitssonntag; Textreihe II. B: EVA, 1974. 115 S. L 3. 7. 27. 36. 92.

31 **Evangelische Predigtmeditationen** / hrsg. von Heinz Blauert; Karl-Heinz Bernhardt und Johannes Hempel. 1972/73: Ordnung der Predigt-

texte Reihe 1. 2 Bde. B: EVA, 1972-1973. 201 S. L 115 f. 151. 174. 183; S. 214-346. L 219-222. 263. 270. 280. 313.

32 **Evangelische Predigtmeditationen** / hrsg. von Heinz Blauert; Karl-Heinz Bernhardt und Johannes Hempel. 1973/74: Ordnung der Predigttexte Reihe 2. 2 Bde. B: EVA, 1973-1974. 170 S. L″; S. 179-343. L″.

33 **Der Fuchs und die Trauben:** deutsche Tierdichtung des Mittelalters / hrsg. und übertragen von Wolfgang Spiewok. B: Rütten & Loening, 1973. 465 S.: mehr. Ill. L 127-130. 435 f. 439. 449. 457.

34 **Gesangbuch für die Evangelisch-methodistische Kirche in der Deutschen Demokratischen Republik** / hrsg. von der Evangelisch-methodistischen Kirche in der DDR. B: Union, 1971. 910 S., Anh.

35 **Göttinger Predigtmeditationen:** Ordnung der Predigttexte, zweite Reihe: Pfingstsonntag bis 12. Sonntag nach Trinitatis. WPr 63 (1974), 269-384. L 310-316. 350 f+″.

36 **Iustitia civilis adversus iustitiam coram Deo!** LRB 21 (1973), 209.

37 Jütting, W. A. (vielm. Wübbe Ulrichs): **Biblisches Wörterbuch:** enthaltend eine Erklärung der alterthümlichen und seltenen Ausdrücke in Martin Luthers Bibelübersetzung; für Geistliche und Lehrer. Unveränd. Neudruck der Ausgabe von 1864. Walluf bei Wiesbaden: Sändig, 1973. XVIII, 234 S.

38 **Das Leben aus dem Geist.** Bd. 1: **Evangelische Zeugnisse über das geistliche Leben** / hrsg. von Reiner-Friedemann Edel mit einem Geleitwort von Landesbischof D. Dietzfelbinger. Marburg: Edel, 1969. 255 S. L 14-18. 205 f. (Edel-Taschenbuch; 4/5).

39 Luther, Martin: **Die Apokryphen** / nach der deutschen Übersetzung Martin Luthers. Revidierter Text von 1970 / hrsg. von der Bibelanstalt Altenburg. Altenburg: Evang. Haupt-Bibelgesellschaft, 1972. 392 S.

40 Luther, Martin: **Die Bibel oder Die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments** / nach der deutschen Übersetzung Martin Luthers. 4. Aufl. B: Evang. Haupt-Bibelgesellschaft, 1972. 986, 327, 46 S.: 1 Kt.

41 Luther, Martin: **Jøderne og deres løgne.** 1542 (Die Juden und ihre Lügen ⟨dän.⟩) / übers. von Olga Eggers. Photomech. Nachdruck. Århus: DNSU, 1972. 33 S.

42 Luther, Martin: **Der kleine Katechismus** / hrsg. im Auftrag der Evangelischen Landeskirche von Kurhessen-Waldeck. 5. Aufl. Kassel: Evang. Presseverband von Kurhessen-Waldeck: Stauda, 1973. 32 S.

43 Luther, Martin: **Kategisima ya ga M. Luther** (Kleiner Katechismus). 21. Aufl. Rustenburg: Hermannsburger Mission, 1972. 32 S.

44 Luther, Martin: **Le petit catéchisme** (Der kleine Katechismus ⟨franz.⟩) / hrsg. von Eglise Evangélique Luthérienne Synode de France et de Belgique. Strasbourg 1973. 242 S.

45 Luther, Maarten: **De kleine katechismus of onderwijzing in de christelijke leer** (Der kleine Katechismus oder Unterricht in der christlichen Lehre ⟨niederl.⟩). Hoogeveen: Horizont, 1972. 36 S.

46 Luther, Martin: **Mały i Duży Katechizm** (Kleiner und Großer Katechismus ⟨poln.⟩) / übers. und eingel. von Andrzej Wantuła. 2. Aufl. WZ: Zwiastun, 1973. 157 S.

47 Luther, Martin: **Magnificat** ⟨japan.⟩ / übers. von Sueaki Utsumi. Tokyo: Seibunsha, 1973. 150 S. (Taschenausgabe)

48 Luther, Martin: **Das Neue Testament unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus** / nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers hrsg. von der Bibelanstalt Altenburg. Revidierter Text: 6. Aufl. Altenburg: Evang. Haupt-Bibelgesellschaft, 1972. 332, 141, 10 S.

49 Luther, Martin: **Vom Dolmetschen.** Evang. Digest 13 (1971) Nr. 7, 11.

50 **Luther 430 év elötti levele Honterushoz** (Luthers Briefe an Johannes Honterus vor 430 Jahren [WA Br 10, Nr. 3990] ⟨ung.⟩) / übers. von Tibor Fabiny. LP 49 (1974) Nr. 5.

51 **Luther zu »Allheilschwärmerei«.** LRB 21 (1973), 1 f.

52 **Nun singet und seid froh!** 23 Weihnachtslieder / gesammelt von Kurt Graetz. 14. Aufl. B: EVA, 1972. 16 S.: Titelbild, 1 Ill. L 4 f. 15 f.

53 **Predigtstudien für das Kirchenjahr 1972/1973:** Perikopenreihe I / hrsg. von Ernst Lange in Verb. mit Peter Krusche; Dietrich Rössler und Roman Roessler. 2 Halbbde. S; B: Kreuz, 1972-1973. 203 S. L 29 f. 39. 57 f. 105 f+″; 253 S. L 143 f. 225-228+″.

54 Rang, Martin: **Biblische Geschichte und Bilder aus der Kirchengeschichte für die Unterstufe.** Mit 16 Zeichng. und Radierungen von Rembrandt und 4 Kt. Anh.: Aus Luthers Kleinem Katechismus und dem Heidelberger Katechismus. 24. Aufl. GÜ: V&R, 1972. 114 S., mehr. Bl., Anh. (Unser Glaube; A/B 1)

55 **Reformatorenbriefe:** Luther - Zwingli - Calvin / unter Mitarbeit von Hans-Ulrich Delius und Gottfried W. Locher hrsg. von Günter Gloede. B: EVA; NK: NV, 1973. 431 S.: 8 Bilds.

56 **Simson:** Aus dem Alten Testament / in der Übersetzung von Martin Luther mit 8 Radierungen

von Helmut Ackermann. Memmingen (Allgäu): Visel, 1971. 18 Bl.: 8 Ill.

57 Stiller, Günther: **19. Sonntag nach Trinitatis:** Matthäus 9, 1-8. ZDZ 27 (1973), 85-87.

58 **Zeugnis für die Einheit:** geistliche Texte aus den Kirchen der Reformation. Bd. 1: Luthertum / hrsg., eingel. und kommentiert von Henry-Everard Jaeger unter Mitarbeit von Gustav Aulén; Regin Prenter; Hermann Schüssler . . . MZ: Grünewald, 1970. 267 S. L 65-110+″.

59 **Zur Predigtvorbereitung:** 2. Ausgabe 1973-74. ZDZ 27 (1973), 25-48. L 25. 33. 40. 48.

60 **Zur Predigtvorbereitung:** 3. Ausgabe 1973/74. ZDZ 28 (1974), 49-72. L 52 f. 56. 59.

## 4 Denkmäler, Bilder, Lutherstätten

61 Lindemann, Berthold: **Die Melanchthonkirche zu Bremen-Osterholz.** Bremen: Hauschild, 1969. 10 S.: 8 Ill. - Bespr.: Haack, Jutta: JNKG 71 (1973), 235 f.

62 Neubauer, Edith: **Zum Problem »Künstler und Gesellschaft«:** dargestellt am Beispiel von Hans Baldung Grien. In: 07, 162-165. L 164 f.

63 Zaske, Nikolaus: **Der Greifswalder Croy-Teppich:** Cranachs Beitrag zur Entwicklung des monumentalen Historien- und Gruppenbildes. In: 07, 107-111. L 108-110.

# B DARSTELLUNGEN

## 1 Biographische Darstellungen

### a) Das gesamte Leben Luthers

64 Atkinson, J(ames): **Lutero y el nacimiento del protestantismo** (Martin Luther and the birth of Protestantisme ⟨span.⟩) / übers. von Ana de la Cámara. Madrid: Alianza, 1971. 406 S. (El Libro de Bolsillo; 315) - Bespr.: Redondo, Jesus B.: Estudio Augustiniano 6 (Valladolid 1971), 563 f.

65 Balsama, George D.; Friedman, Jerome: **The crisis of reformation:** confrontation and conciliation. Dubuque, Ia.: Kendall/Hunt, 1972. XXII, 133 S.

66 Blaschke, Karlheinz: **Die Struktur der Gesellschaft im obersächsischen Raum zur Zeit Luthers.** BGDS 92 (1970), 21-44.

67 Chadwick, Owen: **The reformation.** Durchges. 1. Aufl. Harmondsworth: Penguin, 1972. 463 S. (The pelican history of the church; 3)

68 Elton, G(eoffrey) R(udolph): **Shukyokaikaku no Jidai** (Reformation Europe 1517-1559 ⟨japan.⟩) / übers. von Takeomi Ochi. Tokyo: Misuzu, 1973. 264 S.

69 **Der farbige Ploetz:** illustrierte Weltgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart / **Textredaktion** Johanna Schomerus. Würzburg: Ploetz, 1973. 728 S.

70 Friedenthal, Richard: **Martin Luther no Shogai** (Luther: **sein Leben und seine Zeit ⟨japan.⟩) /** übers. von Takashi Kasari; Yoshikazu Tokuzen . . . Tokyo: Shinchosha, 1973. 497 S.

71 Fuchs, Walther Peter: **Das Zeitalter der Reformation.** M: Deutscher Taschenbuch-Verlag, 1973. 222 S. (Gebhardt, Bruno: Handbuch der deutschen Geschichte. 9., neu bearb. Aufl. / hrsg. von Herbert Grundmann; 8) (dtv; 4208)

72 Grimm, Harald J.: **The reformation.** Washington, D. C.: American Historical Association, 1972. 34 S. (AHA Pamphlets; 403). - Bespr.: Kolb, Robert: SCJ 4 (1973) Nr. 2, 121 f.

73 Grimm, Harald J.: **The reformation era, 1500-1650.** 2. Aufl. LO: Macmillan: Collier-Macmillan, 1973. 594 S.

74 Linne, Gerhard: **Panorama der deutschen Geschichte** / mit einem Vorwort von Golo Mann. GÜ: Bertelsmann Lexikon-Verlag, 1973. 397 S.: mehr. Ill. L 140-150+″. (Lexikothek).

75 **Mittelalter und Reformation** / hrsg. von Remigius Bäumer; Gustav Adolf Benrath; Alexander Ganoczy . . . MZ: Grünewald; M: Kaiser, 1973. 472 S. L 280-324+″. (Ökumenische Kirchengeschichte / hrsg. von Raymund Kottje und Bernd Moeller; 2)

76 Moeller, Bernd: **Imperial cities and the reformation:** three essays /hrsg. und übers. von H. C. Erik Midelfort und Mark U. Edwards. Phil: Fortress, 1972. VI, 115 S.

77 **Die Reformation in Augenzeugenberichten** / hrsg. von Helmar Junghans mit einer Einleitung von Franz Lau. Ungekürzte Aufl. der Ausgabe Düsseldorf: Rauch, 1967. M: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1973. 537 S.

78 Smith, Alan G. R.: **Science and society in the sixteenth and seventeenth centuries.** NY: Harcourt, Brace & Jovanovich, 1972. 216 S. L*.

79 Streisand, Joachim: **Deutsche Geschichte in einem Band:** ein Überblick. 2., durchges. Aufl. B: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1970. 506 S. L 61-66. 68-72+".

80 Streisand, Joachim: **Deutsche Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart:** eine marxistische Einführung. Köln: Pahl-Rugenstein, 1972. 484 S.

**b) Einzelne Lebensphasen und Lebensdaten**

81 Bäumer, Remigius: **Der Lutherprozeß.** In: 012, 18-48.

82 Bäumer, Remigius: **Martin Luther und der Papst.** 2. Aufl. MS: Aschendorff, 1971. 100 S. (Kath. Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung; 30)

83 Boehmer, Heinrich: **Luther und die Verbrennung der Bannbulle:** Luther und der 10. Dezember 1520. (1920/21). In: 021, 77-123.

84 Bubenheimer, Ulrich: **Scandalum et ius divinum:** theologische und rechtstheologische Probleme der ersten reformatorischen Innovationen in Wittenberg 1521/22. ZSRG 90 (1973), 263-342.

85 Dvořáček, Jan Amos: **Vysoká hra** (Das hohe Spiel): Manifest reformace (Manifest der Reformation). Kostnické jiskry 56 (PR 1971) Nr. 14 f.

86 Flanagan, Donald: **Luther on the Magnificat.** Ephemerides Mariologicae 24 (Madrid 1974), 161-178.

87 Hempsall, D. S.: **Martin Luther and the Sorbonne, 1519-21.** Bulletin of the Institute of Historical Research 46 (LO 1973), 28-40.

88 Honée, Eugène: **Zur Vorgeschichte des ersten Augsburger Reichsabschieds:** Kardinal Lorenzo Campeggio und der Ausgang der Glaubensverhandlungen mit den Protestanten im Jahre 1530. Nederlands archief voor Kerkgeschiedenis 54 (Leiden 1973), 1-63.

89 Hyma, Albert: **Luther's theological development from Erfurt to Augsburg.** Nachdruck der Ausgabe NY 1928. NY: AMS, 1971. VI, 90 S. (Landmarks in history)

90 Iserloh, Erwin: **Aufhebung des Lutherbannes?:** kirchengeschichtliche Überlegungen zu einer aktuellen Frage. In: 012, 69-80. - Vgl. LuB 1974, Nr. 67.

91 Jensen, De Lamar: **Confrontation at Worms:** Martin Luther and the Diet of Worms. With a complete English translation of the Edict of Worms. Provo, Utah: Brigham Young University, 1973. 119 S.: Ill.

92 Lindberg, Carter: **Prieras and his significance for Luther's development.** SCJ 3 (1972) Nr. 2, 45-64.

93 Möhle, Horst: **Der Beginn der Reformation:** Stichworte und Materialien zur Auseinandersetzung Luthers mit dem Papst. Zeitschrift für Religionspädagogik 28 (1973), 308-317.

94 Olivier, Daniel: **Het proces Luther** (Le procès de Luther: 1517-1521 ⟨niederl.⟩) / übers. von Henri van der Burght. Bilthoven: Ambo, 1973. 223 S.

95 Prochaska, Stefanie: **Der Fall Luther.** AG 23 (1972), 66 f.

96 Sakrausky, Oskar: **Zum Gedenken an Luther in Worms vor 450 Jahren.** AG 22 (1971). 31 f.

97 Schlitter, Horst: **Rom soll den Bann zurücknehmen.** Evang. Digest 13 (1971) Nr. 7, 12 f.

98 Thomas, Ralf: **Das Wurzner Land um 1500:** Versuch territorialer Einverleibung und Abgrenzung rund um das Wurzener Land in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der Rundblick 21 (Wurzen 1974), 74-76.

99 Ufer, Joachim: **Wie zeitgenössische Flugschriften vom Reichstag zu Worms 1521 berichteten.** BlPfKG 40 (1973), 196-209.

100 **Wormser Edikt.** In: 015, 869.

101 **Wormser Reichstag.** In: 015, 869 f.

**c) Familie**

102 Bainton, Roland H.: **Luther und sein Vater:** Psychiatrie und Biographie / Übersetzung aus dem Amerikan. von Elisabeth Langerbeck. ZW 44 (1973), 393-403.

103 Bainton, Roland H.: **Luther und seine Mutter.** Lu 44 (1973), 123-130.

104 Sabbinge, Wulfaart: **Catherina von Bora: één** in geloof en liefde met Luther (Katherina von Bora: eins in Glauben und Liebe mit Luther). In: ders.: Dochters van het nieuwe Jerusalem. Goes: Oosterbaan en Le Cointre, 1973, 31-34.

**d) Volkstümliche Darstellungen seines Lebens und Werkes, Schulbücher, Lexikonartikel**

105 Di Pietro, Luciano; Rizzatti, Maria Luisa: **Lutero** (Luther). Milano: Arnoldo Mondadori, 1973. 124 S.: Ill. (I grandi contestatori; 2)

106 **Die Entstehung des neuzeitlichen Europa** / unter Mitarbeit von André Bourde; Ahasver von Brandt; Hans von Greyerz . . . hrsg. von Josef Engel. S: Union, 1971. XX, 1254 S. (Handbuch der europäischen Geschichte; 3)

107 Georges, Roger: **La réforme de l'église hier et aujourd'hui:** la voix des réformateurs. La foi et le temps 3 (Liège 1973), 316-325. L 323-325.

108 **Germanskaja istorija v novoe i novojšee vremja v dvuch tomach** (Deutsche Geschichte der neuen und neuesten Zeit in zwei Bänden) / Redaktion S. D. Skazkin; L. I. Gincberg; G. N. Goroškova . . . Moskva: Nauka, 1970. 510; 602 S.

109 Heumann, Hans: **Unser Weg durch die Geschichte.** Neubearb. Bd. 2: **Die Grundlagen unserer Gesellschaft (1500-1900).** 2. Aufl. F: Hirschgraben, 1973. 184 S.: Ill.

110 **Hitünk - életünk** (Unser Glaube - unser Leben) / hrsg. von László Benczúr. BP: MEES, 1972. 243 S. L 133-142.

111 Koch, Hal: **Kirkens historie: fra apostletid til atomtid** (Von der Apostelzeit bis zur Atomzeit). 17. Aufl. København: Gad, 1972. 197 S.: 12 Ill.

112 Koch, Hal: **Från apostlatid till rymdålder:** kyrkans historia i korta drag (Kirkens historie: fra apostletid til atomtid ‹schwed.›) / übers. von Frithiof Dahlby. 3. Aufl. SH: Verbum, 1972. 224 S.

113 **Luther, Martin:** In: 06, 2, 58-60.

114 **Luther, Martin.** In: Meyers neues Lexikon. Bd. 8: Konra-Lymph. 2., völlig neu bearb. Aufl. L: Bibliographisches Institut, 1974, 694 f: 1 Bild.

115 **Luthertum.** In: 015, 507 f.

116 Mee, Charles L. jr.: **White robe, black robe.** NY; LO: Putnam, 1972. 316 S.

117 Pierrard, Pierre: **Histoire de l'église catholique.** P: Desclée, 1972. 309 S. L 173-176.

118 Rang, Martin: **Der Christusglaube:** Entfaltung und Widerspruch in 20 Jahrhunderten: ein Quellenbuch / unter Mitarbeit von Anneliese Sprengler. 9., völlig neu bearb. Aufl. GÜ: V&R, 1973. 315 S. (Unser Glaube; A/3)

119 Rang, Martin: **Die Kirche in Vergangenheit und Gegenwart.** 3. Aufl. GÜ: V&R, 1972. X, 328 S.: 49 Ill., 10 Kartenskizzen. L 109-144. 157-160+″. (Unser Glaube; A/2)

120 **Reformation.** In: 015, 671 f.

121 **Repetitorium der deutschen Geschichte** / hrsg. von Eberhard Büssem und Michael Neher. Neuzeit. 1.: 16.-18. Jh. Verb. Neuausgabe. M: Akademische Buchhandlung, 1972. 189 S.: Kartenskizzen.

122 Schwabe, Wolfgang: **Martin Luther (1483-1546).** In: ders.: Diener am Wort: von Jesu Zeiten bis heute. B: EVA, 1973, 42-44: 1 Bild.

123 Simon, Edith: **Ketzer, Bauern, Jesuiten** (The reformation ‹dt.›): Reformation und Gegenreformation / Einführung von Hanns Lilje. Reinbeck bei HH: Rowohlt, 1973. 188 S.: Ill. (Die farbigen Life-Bildsachbücher; 36)

124 **The Westminster dictionary of church history** / hrsg. von Jerald C. Brauer unter Mitarbeit von Brian Gerrish; Robert M. Grant; Richard Luman . . . Phil: Westminster, 1971. XII, 887 S.

## 2 Luthers Theologie und einzelne Seiten seines reformatorischen Wirkens

### a) Gesamtdarstellungen seiner Theologie

125 Adam, Alfred: **Lehrbuch der Dogmengeschichte.** Bd. 2: **Mittelalter und Reformationszeit.** B: EVA, 1973. 436 S. L 175-293+″.

126 Baur, Jörg: **Überlegungen zur Präsenz der reformatorischen Thematik.** In: 020, 48-61. L 51-56+″.

127 Bultmann, Rudolf: **Gesammelte Aufsätze** / Auswahl, Einführung und Nachwort von Karl Matthiae. B: EVA, 1973. XL, 562 S.

128 Denecke, Axel: **Evangelische Kasuistik - entwickelt am Modell Notlüge.** ZEvE 17 (1973), 75-96. L 88.

129 De Negri, Enrico: **Offenbarung und Dialektik:** Luthers Realtheologie (La teologia di Lutero: rivelazione e dialettica ‹dt.›) / übers. von Lilo Ebel de Negri. DA: WB, 1973. XV, 229 S. (Impulse der Forschung; 11)

130 Loewenich, Walther von: **Grundfragen der Reformation 1: Der Mensch vor Gott.** (1963). ML 1 (1972), 20-22.

131 Loewenich, Walther von: **Grundfragen der Reformation 2: Theologie des Kreuzes.** (1964.) ML 2 (1972), 22-24.

132 Loewenich, Walther von: **Grundfragen der Reformation 3: Der verborgene und der offenbare Gott.** (1964). ML 3 (1973), 39-41.

133 Loewenich, Walther von: **Grundfragen der Reformation 4: Die Reformation und die eine Christenheit.** (1964). ML 4 (1974), 45-47.

134 Loewenich, Walther von: **Das »Thema Luther« - der Mann und sein Werk.** Lu 44 (1973), 97-105.

135 Micskey, Koloman N.: **Struktur und Wahrheitskriterium des theologischen Denkens in den Schmalkaldischen Artikeln (1537) Martin Luthers.** ML 3 (1973), 31-38.

136 Micskey, Koloman N.: **II. Zur Frage der gegenwärtigen dogmatischen Geltung des theologischen Denkens in den Schmalkaldischen Artikeln (1537) Martin Luthers.** ML 4 (1974), 37-44.

137 **Neues Glaubensbuch:** der gemeinsame christliche Glaube / hrsg. von Johannes Feiner und Lukas Vischer. 6. Aufl. FR; BL; W: Herder; ZH: Theol. Verlag, 1973. 686 S. L 55-58. 553-555+″.

138 Nieman, Frank Bernard: **Luther's theology as a theology of Testament, 1513-1520.** Milwaukee,

Wis. 1973. 251 S. (Xerox). - Marquette University, phil. Diss. 1973.

139 Rodenberg, Otto: **Der Sohn:** Beiträge zum theologischen Gespräch der Gegenwart. 2. Aufl. Wuppertal: Brockhaus, 1970. 103 S. L 72-82+".

**b) Gott, Schöpfung, Mensch**

140 Bayer, Oswald: **Tod Gottes und Herrenmahl.** ZThK 70 (1973), 346-363.

141 Bayer, Oswald: **Zum Ansatz theologischer Ethik als Freiheitsethik.** ZEvE 17 (1973), 129-144. L".

142 Brunner, Emil: **Istan akarata; Isten örök végzései és az elválasztás** (Der Wille Gottes; die ewigen Ratschlüsse Gottes und die Erwählung. - Auszüge aus der Dogmatik Bd. 1, 2. Abschnitt, Kp. 22-23 ⟨ung.⟩). RSz 65 (1972), 33-49. L".

143 Buchrucker, Armin-Ernst: **Der seelsorgerliche Aspekt von Buße und Beichte bei Luther.** Jahrbuch des Martin Luther Bundes 21 (1974), 13-20.

144 Dempf, Alois: **Der Gott der Philosophen oder korrekte Laientheologie.** In: Wahrheit, Wert und Sein = Festgabe für Dietrich von Hildebrand zum 80. Geburtstag / hrsg. von Balduin Schwarz. Regensburg: Habbel, 1970, 269-276. L 269. 274.

145 Echternach, Helmut: **Die Lutherische Erbsündenlehre als ökumenische Verheißung.** Amsterdam: Rodopie, 1973. 105 S.

146 Gewalt, Dietfried: **Sonderpädagogische Anthropologie und Luther.** LuJ 41 (1974), 103-113.

147 Goppelt, Leonhard: **Was kann die Gesellschaft vom Menschen erwarten: Möglichkeiten des** Menschseins nach der paulinischen Anthropologie. In: 020, 126-139. L 132 f.

148 Gross, J.: **Geschichte des Erbsündendogmas:** ein Beitrag zur Geschichte des Problems vom Ursprung des Übels. Bd. 4: Entwicklungsgeschichte des Erbsündendogmas seit der Reformation. M: Reinhardt, 1972. 360 S.

149 Heimler, Heinrich: **Aspekte der Zeit und Ewigkeit bei Luther.** LuJ 40 (1973), 9-45.

150 Heintel, Erich: **Von der Freiheit eines Christenmenschen.** AG 18 (1967), 90-93.

151 Hoffmann, M.: **Luther, the Protestant tradition and the death of God.** Journal of the American Academy of Religion 40 (Phil 1972), 164-175.

152 Kaiser, Peter: **Vom befreiten Gewissen** = Im Umkreis der Befreiung; 8. DPfBl 73 (1973), 286-289. L".

153 Kaneko, Haruo: **Luther no Soseiki-kokai niokeru Shingakuteki Ningengaku** (Luthers theologische Anthropologie in seiner Genesisvorlesung). Shukyo-kenkyu 46 (Tokyo 1973), 36 f.

154 Kaneko, Haruo: **Luther no Syntheresis Gainen nitsuite** (Der Syntheresis-Begriff bei Luther). Rinrigaku-nempo 22 (Tokyo 1973), 31-46.

155 Kolakowski, Leszek: **Geist und Ungeist christlicher Traditionen.** S: Kohlhammer, 1971. 150 S. L 121-130+".

156 Krummacher, Friedrich-Wilhelm: **Gottes erstes Gebot - Kernstück reformatorischen Glaubens.** In: ders.: Gottes bunte Gnade: Predigten, Bibelarbeiten, Vorträge und Aufsätze. B: EVA, 1973, 115-120.

157 Krumwiede, Hans-Walter: **Die Wahrheit Gottes und die Wirklichkeit des Menschen:** Aspekte reformatorischer Theologie angesichts der Herausforderung der Kirche durch die Welt. Lu 44 (1973), 66-86.

158 Lohse, Bernhard: **Gewissen und Autorität bei Luther.** KD 20 (1974), 1-22.

159 Piegsa, Joachim: **Die kühnste Gleichung: »alte« Gedanken zur »neuen« Moral.** Trierer Theol. Zeitschrift 81 (1972), 349-355.

160 Rodenberg, Otto: **Heiliger Geist - ein undeutliches Wort?** Theol. Beiträge 4 (1971), 154-174. L".

161 Rodenberg, Otto: **Luthers Beitrag zur Lehre vom Heiligen Geist.** Theol. Beiträge 2 (1973), 55-71.

162 Scharfenberg, Joachim: **Religion zwischen Wahn und Wirklichkeit** = Gesammelte Beiträge zur Korrelation von Theologie und Psychoanalyse. HH: Furche, 1972. 321 S. L 149. 197 f. (Konkretionen; 13)

163 Schwarzwäller, Klaus: **Das Gotteslob der angefochtenen Gemeinde:** dogmatische Grundlegung der Prädestinationslehre. NK: NV, 1970. X, 300 S. - GÜ, theol. habil. 1968.

164 Shapiro, Sheldon: **Quelques réflexions sur la signification psychologique de la prédestination dans la réforme.** RHE 68 (1973), 823-832.

165 Thielicke, Helmut: **Gotteslehre und Christologie.** TÜ: Mohr, 1973. XIX, 585 S. (Der evang. Glaube: Grundzüge der Dogmatik; 2)

166 Thorn, Finn: **Det katolske anliggende i Luthers De servo arbitrio** (Das katholische Anliegen in Luthers De servo arbitrio). Lumen 14 (København 1971), 110-127.

**c) Christus**

167 Duchatelez, K.: **La »condescendance« divine et l'histoire du salut.** Nouvelle revue théologique 105 (Tournai 1973), 593-621.

168 Folkemer, Lawrence D.: **A Christological commentary on article III of the Augsburg Confession.** Bulletin of the Lutheran Theological Seminary 51 (Gettysburg, Pa. 1971) Nr. 4, 17-30.

169 Köster, Wilhelm: **Korset i Luthers och i katolsk teologi** (Das Kreuz in der Theologie Luthers

und in der katholischen Theologie). Lumen 15 (København 1972), 23-38.

170 Lienhard, Marc: **Luther témoin de Jésus-Christ:** les étapes et les thèmes de la Christologie du Réformateur. P: Cerf, 1973. 427 S. (Cogitatio fidei; 73)

171 Luz, Ulrich: **Theologia crucis als Mitte der Theologie im Neuen Testament.** EvTh 34 (1974), 116-141. L 116 f.

172 Lyonnet, Stanislas; Sabourin, Léopold: **Sin, redemption, and sacrifice:** a biblical and patristic study. Roma: Biblical Institute, 1970. 351 S. L 225-229. (Analecta Biblica; 48)

173 Pannenberg, Wolfhart: **Grundzüge der Christologie.** 4. Aufl. GÜ: GVH, 1972. 431 S.

174 Preus, James Samuel: **From promise to presence:** the Christ in Luther's Old Testament. Bulletin of the Lutheran Theological Seminary 53 (Gettysburg, Pa. 1973) Nr. 1, 3-19.

175 Vogel, Traugott: **Erneuerung der altlutherischen Christologie aus dem Geheimnis der Stellvertretung:** Überlegungen zur Theologie Heinrich Vogels. In: 02, 66-81.

**d) Kirche**

176 Bouyer, Louis: **L'église de Dieu, corps du Christ et temple de l'Esprit.** P: Cerf, 1970. 704 S.

177 Buri, Fritz: **2. Der Begriff der Kirche:** ecclesia visibilis et invisibilis. In: Dogmatisches Gespräch über die Kirche. ThZ 28 (1972), 53-56. L 54 f.

178 Campenhausen, Axel von: **Literaturbericht zum Kirchenrecht (Erster Teil).** ThR 38 (1973), 119-162. L 126-132.

179 Dörnhöfer, Gustav: **Die Kirche in der Sicht Luthers und der Bekenntnisschriften.** AG 14 (1963), 67-72.

180 Frost, Herbert: **Strukturprobleme evangelischer Kirchenverfassung:** rechtsvergleichende Untersuchungen zum Verfassungsrecht der deutschen evangelischen Landeskirchen. GÜ: V&R, 1972. XV, 671 S. L 51. 67. 163. 465. 487. 538. 541.

181 Herzog, Heinrich: **Das Meißner Konsistorium und die Anfänge des sächsischen Konsistorialwesens.** In: 013, 269-300. L 271 f. 274 f. 290.

182 Hoffmann, Joseph: **Droit canonique et théologie du droit.** Revue de droit canonique 24 (Strasbourg 1974), 3-27. L″.

183 Houtepen, Anton: **Onfeilbaarheid en hermeneutiek:** de betekenis van het infallibilitas-concept op Vaticanum I. (Unfehlbarkeit und Hermeneutik: die Bedeutung des infallibilitas-Konzepts auf dem Vaticanum I.) Brugge: Emmaus, 1973. 555 S. L 72-77.

184 Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: **Jesus Christus Haupt der Kirche:** Erwägungen zu Ansatz und Einheit der Kirchenanschauung Martin Luthers. LuJ 41 (1974), 7-44.

185 Kasper, Walter: **Zur Diskussion um das Problem der Unfehlbarkeit.** Theol. Jahrbuch 1973 (1973), 355-368. L 359. 362.

186 Kiesow, Ernst-Rüdiger: **Taufe und kirchliche Mitgliedschaft.** In: 09, 149-158. L 157 f.

187 Kuramatsu, Isao: **Luther niokeru Kyokaikeisei no Rosen** (Der Gemeindeaufbau bei Luther). In: 022, 14-29.

188 Meyer, Carl S.: **Melanchthon's Visitation articles of 1528.** The journal of ecclesiastical history (LO 1972), 309-322. L*.

189 Varela, Antonio M. Rouco: **Evangelische Kirchenrechtstheologie heute:** Möglichkeiten und Grenzen eines Dialogs. Archiv für kath. Kirchenrecht 140 (1971), 106-136. L″.

190 Winkler, Eberhard: **Die Taufe im Rahmen des Gemeindeaufbaus.** In: 09, 159-171. L 164-166.

**e) Sakramente**

191 **Abendmahl und Abendmahlsgemeinschaft** = Gemeinsamer Bericht über die Arbeit der Münchener Ökumenischen Seminare. Theol. Jahrbuch 1973 (1973), 520-544. L 535 f. 538.

192 Bourguet, Pierre: **Un manuscrit du Musée de Ferrières concernant les accomodements de religion proposés au XVIIe siècle.** BPF 118 (1972), 173-199. 511-521. L″.

193 Brunner, Peter: **Theologie der Ehe als ökumenische Aufgabe.** KD 19 (1973), 157-185.

194 **Definition von Begriffen aus der Lehre vom Abendmahl.** In: 08, 118-120.

195 Dittmer, Uwe: **Abendmahl - das Fest des Friedens.** In: 08, 47-71. L 57.

196 Dittmer, Uwe: **Aus der Geschichte des Abendmahls.** In: 08, 36-46. L 39 f.

197 Gerken, Alexander: **Gemeinsames und Trennendes im katholischen und evangelischen Abendmahlsverständnis.** Cath 27 (1973), 312-328. L 312-316. 319 f.

198 Gerken, Alexander: **Theologie der Eucharistie.** M: Kösel, 1973. 259 S.

199 Gesteira Garza, Manuel: **El sacramento de la penitencia en Lutero hasta el año 1521** (Das Bußsakrament bei Luther bis 1521). In: El sacramento de la penitencia: XXX Semana Española de Teologia (Madrid, 14.—18. Sept. 1970). Madrid: Consejo Superior de investigaciones cientificas, 1972, 251—302.

200 Haitsma, J.: **Drie catechismi over boete en biecht** (Drei Katechismen über Buße und Beichte). Kerk en theologie 24 ('s Gravenhage 1973), 311—323.

201 Hardt, Tom G. A.: **Om altarets sakrament:** en bok om den lutherska nattvardsläran (Vom Sakrament des Altars: ein Buch über die lutherische Abendmahlslehre). Uppsala: Pro veritate, 1973. 88 S.

202 Honders, A. Caspar: **Enige opmerkingen over biecht en boete in de reformatorische kerken** (Einige Bemerkungen über Beichte und Buße in den protestantischen Kirchen). Tijdschrift voor Iiturgie 58 (Affligem, Belgien 1974), 120—127. L 120—123.

203 Honée, Eugène: **Die theologische Diskussion über den Laienkelch auf dem Augsburger Reichstag 1530:** Versuch einer historischen Rekonstruktion I. Nederlands archief voor kerkgeschiedenis 53 (Leiden 1972), 1—96.

204 Kothgasser, Alois M.: **La confessione dei peccati pressi i fratelli separati** (Die Beichte bei den getrennten Brüdern). In: Valore e attualità del sacramento della penitenza / a cura di G. Pianazzi e Achille M. Triacca. ZH: PAS, 1974, 105—133. L 107—120. (Biblioteca di scienze religiose; 9)

205 Ludolphy, Ingetraut: **Zur Geschichte der Auslegung des Evangelium infantium.** In: 09, 71—86.

206 Müller, Otfried: **Die neue Existenz des Getauften nach katholischer Auffassung.** In: 09, 129—148.

207 Pahl, Irmgard: **Das Eucharistische Hochgebet in den Abendmahlsordnungen der Reformationskirchen.** Questions liturgiques 53 (Leuven 1972), 219—250. L 219—223. 245 f+″.

208 Peters, Edward F.: **Luther and the principle: outside of the use there is no sacrament.** CThM 42 (1972), 643—652.

209 Renard, A.: **Le baptême d'après les cantiques luthériens scandinaves.** Nouvelle revue théologique 95 (Louvain 1973), 735—747. L″.

210 Schmid, Heinrich: **Abendmahl (altprotestantische Abendmahlslehre).** In: 08, 94—97. L 94.

211 Schneider, Theodor: **Dogmatische Neuorientierung — Beispiel »Meßopfer.«** Trier Theol. Zeitschrift 81 (1972), 335—348. L 342. 344.

212 Seils, Martin: **Die Sakramentalität der Taufe in der gegenwärtigen Taufdiskussion.** In: 09, 109—127.

213 Skowronek, Alfons: **Nauka Marcina Lutra o Wieczerzy Pańskiej** (Die Lehre Martin Luthers vom heiligen Abendmahl). Collectanea theologica 43 (WZ 1973) Heft 1, 29—37.

214 Vajta, Vilmos: **Evangelie et Sacrament.** P: Cerf, 1973. 214 S. L 47—57. 86—98. 122—149. (Théologie sans frontières; 16)

215 Weber, Hermann J.: **Bußandacht und Sakrament.** Münchener theol. Zeitschrift 24 (1973), 208—233. L 216—218. 229.

**f) Amt und allgemeines Priestertum**

216 Aarts, Jan: **Einige katholische Bemerkungen zu Luthers Theologie vom kirchlichen Amt.** KD 20 (1974), 158—165.

217 Bläser, Peter: **Zur Diskussion um die Bedeutung des Amtes für den Vollzug der Eucharistie.** Theol. Jahrbuch 1973 (1973), 545—564. L 546. 561—563.

218 Brunner, Peter: **Das Amt in der Kirche.** In: 020, 74—97. L 85. 92.

219 Cordes, Paul Josef: **»Sacerdos alter Christus«?:** der Repräsentationsgedanke in der Amtstheologie. Theol. Jahrbuch 1973 (1973), 390—400. L 394.

220 Gritsch, Eric W.: **The ministry in Luther's theological perspective.** Bulletin of the Lutheran Theological Seminary 54 (Gettysburg, Pa. 1974) Nr. 1, 16—34.

221 Harms, Hans Heinrich: **Das Amt nach lutherischem Verständnis.** Lu 44 (1973), 49—65. L″.

222 Heinze, Rudolf; K.: **Zur Frage nach dem Amt.** Standpunkt 2 (1974), 166.

223 Kirsten, Hans: **Grundlagen und Voraussetzungen einer gemeinsamen Berufungsordnung nach den bisher geltenden Ordnungen.** LRB 21 (1973), 153—165. L″.

224 Kirsten, Hans: **Luther und die Frauenordination.** LRB 21 (1973), 139—148.

225 Mühlen, Heribert: **Das mögliche Zentrum der Amtsfrage:** Überlegungen zu vier ökumenischen Dokumenten. Cath 27 (1973), 329—358. L 335—340+″.

226 Ozment, Steven: **Ehe und geistliches Amt in den protestantischen Kirchen.** CCL 8 (1972), 577—586.

227 Prenter, Regin: **Haushalter über Gottes Geheimnisse:** kirchliches Amt und Ordination aus lutherischer Sicht. In: Der priesterliche Dienst. Bd. 5: Amt und Ordination in ökumenischer Sicht / hrsg. von Herbert Vorgrimler. FR; W: Herder, 1973, 114—151. L 135—137+″.

228 Walther, C. F. W.: **Documentation:** authority in the church. CTM 44 (1973), 375—378.

229 Winkler, Eberhard: **Die Gemeinde und ihr Amt:** historische, empirische, hermeneutische Aspekte. B: EVA; S: CV, 1973. 67 S. L 7—11+″. (Aufsätze und Vorträge zur Theologie und Religionswissenschaft; 59)

**g) Gnade, Glaube, Rechtfertigung und Werke**

230 Aalders, Cornelis: **Spiritualiteit:** over geestelijk leven vroeger en nu (Spiritualität: über das geistliche Leben früher und jetzt). 2. Aufl. 's Gravenhage: Boekencentrum, 1972. 219 S. L 98—106. (Praktisch theologische Handboekjes; 31)

231 Boendermaker, Johannes P.: **De zestiende eeuwse discussie in Wittenberg rondom de »goedkope ge-**

nade« (Die Diskussion im 16. Jahrhundert in Wittenberg über die »billige Gnade«). RW 14 (Hilversum 1972), 261—274.

232 Dantine, Wilhelm: **Der reformatorische Glaube.** AG 18 (1967), 87—89.

233 Dicker, Gordon Stanley: **The concept simul justus et peccator in relation to the thought of Luther, Wesley and Bonhoeffer, and its significance for a doctrine of the Christian life.** NY 1971. 229 S. — NY, Diss. Theological Seminary in the City of NY 1971.

234 Ebeling, Gerhard: **Das Gebet.** ZThK 70 (1973), 206—225. L 219. 224.

235 Fritzsche, Hans-Georg: **Die Rechtfertigungslehre als Mitte reformatorischer Theologie bei rechter Begrenzung:** das Problem der vom Harmatiozentrischen entschränkenden Verallgemeinerung der zentralen Termine der Rechtfertigungslehre. In: 02, 41—49.

236 Green, Lowell C.: **Faith, righteousness, and justification:** new light on their development under Luther and Melanchthon. SCJ 4 (1973) Nr. 1, 65—86.

237 Günther, Hartmut: **Evangelium und Rechtfertigung:** auch eine Anfrage an die »Leuenberger Konkordie«. Jahrbuch des Martin Luther Bundes 20 (1973), 60—85. L 62—68+″.

238 Heinze, Rudolf: **Widerspruch in der Lehre von den Werken des Glaubens?** ZDZ 27 (1973), 296.

239 Josuttis, Manfred: **Gesetz und Gesetzlichkeit im Politischen Nachtgebet.** (1972). EvTh 33 (1973), 559—578. L 565 f.

240 Kuramatsu, Isao: **Luther niokeru Paulo:** shinkoginin o chushin ni (Paulus bei Luther: ein Vergleich ihrer Rechtfertigungslehre). In: 022, 53—67.

241 Kuramatsu, Isao: **Luther no Shukyokan no Shoyoso** (Die verschiedenen Aspekte der Religionsanschauung bei Luther). In: 022, 206—227.

242 Kuramatsu, Isao: **Wakaki Luther no Gininron** (Die Rechtfertigungslehre des jungen Luther). In: 022, 228—266.

243 Loewenich, Walther von: **Duplex iustitia:** Luthers Stellung zu einer Unionsformel des 16. Jahrhunderts. Wiesbaden: Steiner, 1972. 84 S.

244 Ludwig, Martin: **Religion und Sittlichkeit bei Luther bis zum »Sermon von den guten Werken« 1520.** Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1931. NY; LO: Johnson, 1971. XVI, 212 S.

245 Mayer, F. E.: **The soteriological approach to Christian doctrine.** CTM 44 (1973), 345—367.

246 Müller, Gotthold: **Die christliche Predigt von Gericht und Gnade.** Jahrbuch des Martin Luther Bundes 20 (1973), 49—59.

247 Ochsenbein, Henri: **La prédication de la justification par la foi en face des détenus.** PL 21 (1973), 216—223. L 216. 223.

248 Plutta-Messerschmidt, Elke: **Gerechtigkeit Gottes bei Paulus:** eine Studie zu Luthers Auslegung von Römer 3, 5. TÜ: Mohr, 1973. 180 S. (Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie; 14 — Zugl.: Marburg, theol. Diss. 1972.

249 Rodenberg, Otto: **Der Glaube gehört mir wie die Liebe.** Theol. Beiträge 3 (1971), 97—102. L″.

250 Rodenberg, Otto: **Wort und Geist.** Wuppertal: Brockhaus, 1969. 61 S. L 20—35+″; B: EVA, 1970. 78 S. L 23—40+″.

251 Rodenberg, Otto: **Wort und Geist — Ja! — aber . . .** Theol. Beiträge 3 (1970), 118—123.

252 Sauter, Gerhard: **Heilsvorstellungen und Heilserwartungen:** Notizen zur theologischen Orientierung. EvTh 33 (1973), 227—243. L 228. 231.

253 Schneider, Thoedor: **Kurzformeln des Glaubens — zur Problematik der Reduktion theologischer Aussagen.** Theol. Jahrbuch 1973 (1973), 133—149. L 137.

254 Schürmann, Heinz: **Die Freiheitsbotschaft des Paulus — Mitte des Evangeliums?** In: 09, 21—52. L 38. 42 f. 48.

255 **A study guide for »The soteriological approach to Christian doctrine«.** CTM 44 (1973), 368—374. L 369. — Vgl. Nr. 245.

256 Subilia, Vittorio: **Significato attuale della giustificazione.** Pro 28 (1973), 193—211. L 208—210+″.

257 Tokuzen, Yoshikazu: **Luther no Kami-shinrai to Inori** (Gottesvertrauen und Gebet bei Luther). Lutheru 301 (Tokyo 1973), 2 f.

258 Vajta, Vilmos: **Le ministère selon la tradition luthérienne dans l'optique de Vatican II:** thèses et antithèses. Revue de droit canonique 23 (Strasbourg 1973), 255—280.

259 Veöreös, Imre: **Az egyház legföbb kincse** (Der höchste Schatz der Kirche). EÉ 38 (1973) Nr. 43.

260 Voigt, Gottfried: **Glaube und Nachfolge.** LR 23 (1973), 417—431. L 423. 429.

261 Voigt, Gottfried: **Glaube und Nachfolge.** ZDZ 27 (1973), 442—449. L 444. 446.

262 Wolf, Ernst: **Widerspruch in der Lehre von den Werken des Glaubens?** ZDZ 27 (1973), 296. (Auszug aus: ders.: Luthers Erbe. EvTh 6 [1946/47], 113 f)

### h) Politische Ethik und Geschichte

263 Baker, J. Wayne: **Heinrich Bullinger and the idea of usury.** SCJ 5 (1974) Nr. 1, 49—70. L 50—52. 70.

264 Barton, Peter F.: **Verantwortung, Freiheit und Gehorsam:** Bemerkungen zu Luthers Staatsethik I. ML 2 (1972), 3—12.

265 Barton, Peter F.: **Verantwortung, Freiheit und Gehorsam: Bemerkungen zu Luthers Staatsethik II: »Von weltlicher Obrigkeit«.** ML 3 (1973), 3—30.

266 Barton, Peter F.: **Verantwortung, Freiheit und Gehorsam: Bemerkungen zu Luthers Staatsethik III: Randbemerkungen zu Luthers Sozial- und Wirtschaftsethik.** ML 4 (1974), 3—36.

267 Bauer, Fritz: **Widerstandsrecht und Widerstandspflicht des Staatsbürgers.** (1962). In: 019, 482—504. L″.

268 Berggrav, Eivind: **Wenn der Kutscher trunken ist: Luther über die Pflicht zum Ungehorsam gegenüber der Obrigkeit.** (1946). In: 019, 135—151.

269 Bertinetti, Ilse: **Die iustitia propria mundi unter dem regnum Christi.** In: 02, 50—57.

270 Bornkamm, Heinrich: **Der Christ und die zwei Reiche.** Lu 43 (1972), 97—109.

271 Bring, Ragnar: **Der paulinische Hintergrund der lutherischen Lehre von den zwei Reichen oder Regimenten.** Studia theologica 27 (Oslo 1973), 107—126.

272 Buchholz, Christian: **Das Gewaltproblem als Frage nach der legitima potestas.** DPfBl 74 (1974), 396 f.

273 Dantine, Wilhelm: **Thesen zur systematischen Durchforstung des »Irrgartens der Zwei-Reiche-Lehre«.** ZEvE 17 (1973), 26—29. L 27.

274 Drews, Paul: **Der Einfluß der gesellschaftlichen Zustände auf das kirchliche Leben.** (1906). In: Religionssoziologie / hrsg. und eingel. von Friedrich Fürstenberg. 2. Aufl. Neuwied am Rhein: Luchterhand, 1970, 375—408. L 378 f. (Soziologische Texte; 19)

275 Forck, Gottfried: **Die Verwerfungsformel der Zweiten These von Barmen und die Lutherische Lehre vom regnum Christi und regnum mundi.** In: 02, 58—65.

276 **Government in reformation Europe, 1520—1560** / hrsg. von H(enry) J. Cohn. LO: Macmillan, 1971. 320 S. (Stratum series)

277 Hakamies, Ahti: **Kysymys formaalisen ja materiaalisen etiikan välisen suhteen määrittelystä Georg Wünschin sosiaalieettisen ajattelun teoreettisena perusongelmana** (Die Frage nach dem Verhältnis zwischen der formalen und der materialen Ethik als das theoretische Grundproblem in der Sozialethik Georg Wünschs). TA 78 (1973), 522—535.

278 Heckel, Johannes: **Widerstand gegen die Obrigkeit?: Pflicht und Recht zum Widerstand bei Martin Luther.** (1964). In: 019, 114—134.

279 Hengel, Martin: **Die Macht Christi und die Macht der Christen.** In: 020, 140—161. L 156—159. 161.

280 Henninger, Frederick William, Jr.: **Luther and the empire: a study of the imperial ideal in reformation politics, 1522—1540.** Lincoln, Neb. 1972. 453 S. (Xerox). — The University of Nebraska, phil. Diss. 1972.

281 Hippel, Ernst von: **Zum Problem des Widerstandes gegen rechtswidrige Machtausübung.** (1959). In: 019, 416—430. L 426 f.

282 Honecker, Martin: **Konzept einer sozialethischen Theorie: Grundfragen evangelischer Sozialethik.** TÜ: Mohr, 1971. 203 S. L 42—46. 114 f. 158 f+″.

283 Honecker, Martin: **Neuzeitliches Emanzipationsverständnis und christlicher Freiheitsgedanke.** ZW 44 (1973), 315—324. L″.

284 Klingenberg, Karl-Heinz: **Die Wandlung des Bildes vom »gemeinen Manne« als Ausdruck der gesellschaftlichen Rangerhöhung der unteren Volksschichten.** In: 07, 145—149.

285 Krumwiede, Hans-Walter: **Glaube und Politik: ein Oldenburger Beispiel aus dem 16. Jahrhundert.** JNKG 71 (1973), 21—30. L 22. 28.

286 Kunst, Hermann: **Luther als politischer Berater seines Landesherrn.** In: Festschrift für Ulrich Scheuner zum 70. Geburtstag / hrsg. von Horst Ehmke; Joseph H. Kaiser; Wilhelm A. Kewenig . . . B: Duncker & Humblot, 1973, 307—362.

287 Kuramatsu, Isao; Ariga, Hiromu: **Shukyokaikaku niokeru Shukyo to Seiji** (Religion und Politik in der Reformation). In: 022, 158—204.

288 Kuramatsu, Isao: **Kyokai no Kaikaku to Shakai no Henkaku nitsuiteno yotsuno Teze** (Vier Thesen über die Reformation der Kirche und die Reformation der Gesellschaft). In: 022, 149—157.

289 Kuramatsu, Isao: **Luther niokeru Kami no Sukui no Rekishi** (Geschichte des Heils Gottes bei Luther). In: 022, 267—327.

290 Kuramatsu, Isao: **Luther no Shakai-rinri no Ichi Sokumen** (Eine Seite von Luthers Sozialethik). In: 022, 80—101.

291 Kuramatsu, Isao: **Nisekaitochisetsu** (Die Zweiregimentenlehre). In: 022, 102—148.

292 Lienhard, Marc: **Luther et les droits de l'homme.** RHPR 54 (1974), 15—29.

293 Lindt, Andreas: **Kontinuität und Diskontinuität in der Sicht evangelischer Kirchengeschichte.** ThZ 28 (1972), 413—426. L 413—420. 425.

294 Maron, Gottfried: **Bemerkungen zum Thema »Toleranz«.** ZDZ 27 (1973), 456—461. L″.

295 Meinhold, Peter: **Revolution im Namen Christi: ein Beitrag zur Frage von Kirche und Widerstandsrecht.** (1959). In: 019, 235—279.

296 Meyer, Hans Philipp: **Die Visitation als Aufsicht mit dem Wort und mit Mitteln des Rechts.** ZEvKR 18 (1973), 164—177. L 165. 170—172. 174 f.

297 Pribilla, Max: An den Grenzen der Staatsgewalt. (1947/48), In: 019, 211—234. L 229.

298 Schneider, Hans-Peter: Das »ius resistendi« als rechtstheologisches Problem in Geschichte und Gegenwart. ZSRG 90 (1973), 384—416. L 394—398+″.

299 Schneider, Peter: Widerstandsrecht und Rechtsstaat. (1964). In: 019, 362—391. L 368—370.

300 Smolík, Josef: Christenheit und Weltverantwortung. Communio viatorum 16 (PR 1973), 69—76. — Vgl. LuB 1971, Nr. 340.

301 Sperl, Adolf: Das Problem der Gewalt im Denken der Reformatoren. Tutzinger Texte 10 (1971), 45—60.

302 Tazbir, Janusz: Dzieje polskiej tolerancji (Geschichte der polnischen Toleranz). WZ: Interpress, 1973. 169 S. L″.

303 Tokuzen, Yoshikazu: Shumatsuron no Rekishiteki Kosatsu — Shukyokaikaku (Eschatologie in der Geschichte — Reformation). Nihon no Shingaku 12 (Tokyo 1973), 188—193.

304 Ulreich, Eduard: Leserbrief. Lu 44 (1973), 39—41.

305 Vercruysse, Jos: Autorität und Gehorsam in Luthers Erklärung des vierten Gebotes. Gregorianum 54 (Roma 1973), 447—476.

306 Vogler, Bernard: La réforme et le droit de résistance à l'empereur. In: Charles-Quint, le Rhin et la France = Publication de la Société Savante de'Alsace et des Régions de l'Est: recherches et documents 17 (Strasbourg 1973), 219.

307 Weber, Max: Die protestantische Ethik I: eine Aufsatzsammlung / hrsg. von Johannes Winckelmann. 3., durchges. und erw. Aufl. HH: Siebenstern Taschenbuch Verlag, 1973. 376 S. L 66-74+″. (Siebenstern-Taschenbuch; 53/54)

308 Wettges, Wolfram: Die Stellung Luthers zum Krieg. Lu 43 (1972) 138-143. - Vgl. Nr. 304.

### i) Bibel, Sprache, Predigt

309 Admoni, W. G.: Luthers Arbeit an seinen Handschriften und Drucken in grammatischer Sicht. BGDS 92 (1970), 45-60.

310 Aland, Kurt: Das Problem des neutestamentlichen Kanons. (1961). In: 05, 134-158. L 156.

311 Andersen, Sandra Mosher: Words and word in theological perspective: Martin Luther's views on literature and figurative speech. Evanston, Ill. 1973. 664 S. (Xerox). - Northwestern University, phil. Diss. 1973.

312 Arndt, Erwin: Luther im Lichte der Sprachgeschichte. BGDS 92 (1970), 1-20.

313 Bassarak, Gerhard: Montierte Predigt? Standpunkt 1 (1973), 157-160. L″.

314 Brunner, Peter: Schrift und Tradition nach evangelischer Lehre. ZW 44 (1973), 248-263. L 254 f. 262 f.

315 Dán, Róbert: Humanizmus, reformáció, antitrinitárizmus és a héber nyel v Magyarországon (Humanismus, Reformation, Antitrinitarismus und die hebräische Sprache in Ungarn). BP: Akadémiai Kiadó, 1973. 272 S. L″. (Humanizmus és reformáció; 2)

316 Diem, Hermann: Das Problem des Schriftkanons. (1952). In: 05, 159-174. L 167-169.

317 Döhler, Gotthilf: Altes oder »neues« Apostolikum?: sieghafte Höllenfahrt Christi oder schrecklicher Abstieg in das Reich des Todes? LRB 21 (1973), 210-230. L″.

318 Dvořáček, Jan Amos: Evangelium a reformace (Evangelium und Reformation): stálá reformace (Immerwährende Reformation). Kostnické jiskry 57 (PR 1972) Nr. 36 f.

319 Dvořáček, Jan Amos: Zápas o evangelium (Das Ringen um das Evangelium). Český bratr 48 (PR 1972), 97-100. 113-115.

320 Ebeling, Gerhard: »Sola scriptura« und das Problem der Tradition. (1963). In: 05, 282-335.

321 Feudel, Günter: Luthers Ausspruch über seine Sprache (WA Tischreden 1, 524) - Ideal oder Wirklichkeit? BGDS 92 (1970), 61-75.

322 Franck, Ingemar: Mikaelidagens predikan (Die Predigt am Michaelistag). Lund: Gleerup, 1973. 235 S. L 53-98. (Bibliotheca theol. practicae; 31)

323 Gasse, Jean-Louis: Version allemande et version latine du traité »De la liberté du chrétien« de Martin Luther. Poitiers 1973. - Poitiers, phil. Diss. 1973.

324 Gloege, Gerhard: Zur Geschichte des Schriftverständnisses. (1967). In: 05, 13-40. L 23-32. 40.

325 Hahn, Sönke: Luthers Übersetzungsweise im Septembertestament von 1522: Untersuchungen zu Luthers Übersetzung des Römerbriefs im Vergleich mit Übersetzungen vor ihm. HH: Buske, 1973. 266 S., 9 Bl. (Hamburger philologische Studien; 29) - Zugl.: HH, theol. Diss. 1972.

326 Klug, Eugene F. A.: From Luther to Chemnitz: on Scripture and the word. Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1971. X, 261 S. - Zugl.: Amsterdam, theol. Diss. 1971. - Bespr.: Atkinson, James: The journal of theological studies 24 (1973), 299; Kandler, Karl-Hermann: ThLZ 98 (1973), 375 f.

327 Kohls, Ernst-Wilhelm: Luthers Aussagen über die Mitte, Klarheit und Selbsttätigkeit der Heiligen Schrift. LuJ 40 (1973), 46-75.

328 Kühnert, Wilhelm: Luthers Bibelübersetzung - noch heute aktuell? ML 1 (1972), 16-19; AG 23 (1972), 88-90.

329 Kümmel, Werner Georg: Notwendigkeit und

Grenze des neutestamentlichen Kanons. (1933-1964). In: 05, 62-97. L 76 f. 92. 96.

330 Küng, Hans: Der Frühkatholizismus im Neuen Testament als kontroverstheologisches Problem. (1964). In: 05, 175-204. L 184. 192. 199.

331 Kuramatsu, Isao: Luther niokeru Seisho (Die Bibel bei Luther). In: 022, 30-42.

332 Kuramatsu, Isao: Luther niokeru Sekkyo (Die Predigt bei Luther). In: 022, 68-78.

333 Kuramatsu, Isao: Luther to Shihen (Luther und die Psalmen). In: 022, 43-52.

334 Mülhaupt, Erwin: Luthers Testament: zum 450. Jubiläum des Septembertestaments 1522. Witten, B: von Cansteinsche Bibelanstalt, 1972. 95 S.

335 Paret, Oscar: Die Überlieferung der Bibel. 4. durchges. Aufl. S: Württembergische Bibelanstalt, 1966. 279 S.: Ill. L 17-21+″.

336 Piepkorn, Arthur Carl: Do the Lutheran symbolical books speak where the sacred scriptures are silent? CThM 43 (1972), 29-35. L 30. 34. - Vgl. Nr. 342.

337 Prochaska, Stefanie: Ein from, treu, fleißig, ... erfahren und geübt Herz: 450 Jahre Septembertestament. AG 23 (1972), 85-88.

338 Quack, Jürgen: Evangelische Bibelvorreden von der Reformation bis zur Aufklärung. Heidelberg 1971. VII, 628 Bl. - Heidelberg, theol. Diss. 1972.

339 Ratschow, Carl Heinz: Zur Frage der Begründung des neutestamentlichen Kanons aus der Sicht des systematischen Theologen. (1960). In: 05, 247-257. L″.

340 Rehwaldt, Traugott H.: The other understanding of the inspiration texts. CThM 43 (1972), 355-367.

341 Reicke, Bo: Die zehn Worte in Geschichte und Gegenwart: Zählung und Bedeutung der Gebote in den verschiedenen Konfessionen. TÜ: Mohr, 1973. VI, 72 S. L 12-12+″. (Beiträge zur Geschichte der biblischen Exegese; 13)

342 Reumann, John: Theological observer. CThM 43 (1972), 449-453.

343 Rodenberg, Otto: Um die Wahrheit der Heiligen Schrift: Aufsätze und Briefwechsel zur existentialen Interpretation. 4. Aufl. Wuppertal: Brockhaus, 1966. 144 S. L 9-12+″.

344 Rössing-Hager, Monika: Syntaktische Untersuchungen an Luthers Briefen als methodischer Ansatz zur Bestimmung des Sprachstils. 2 Bde. Marburg 1968. X, 399; XIX, 163 S.: 1 Anl. (MS). - Marburg, phil. Diss. 1968.

345 Rückert, Heinrich: Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache. Bd. 2: Vom 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Unveränd. Neudruck der zweibändigen Ausgabe von 1875 in einem Band. Walluf bei Wiesbaden: Sändig, 1973. VI, 378 S.

346 Schade, Gerhard: Von dem »NT 68« zur »Guten Nachricht«: eine Kritik. DPfBl 72 (1972), 294 f.

347 Schildt, Joachim: Zur Sprachform der Predigten und Tischreden Luthers. BGDS 92 (1970), 137-150.

348 Schütz, Paul: Die Kunst des Bibellesens: Verlust und Wiedergewinnung des biblischen Maßstabes. (1964). In: ders.: Evangelium: Sprache und Wirklichkeit der Bibel in der Gegenwart. HH: Furche, 1972, 18-134. L 30 f. 41. 69.

349 Stählin, Wilhelm: Die Unordnung des Lebens: ein Versuch, die Zehn Gebote zu verstehen. S: EVW, 1973. 162 S.

350 Stoll, Gerhard E.: Martin Luther (1483-1546). In: 014, 43-50.

351 Strathmann, Hermann: Die Krisis des Kanons der Kirche: Joh. Gerhards und Joh. Sal. Semlers Erbe. (1941). In: 05, 41-61. L 41 f. 60.

352 Tökés, István: Hazai irásmagyarázásunk elmélete a reformáció korában, 1520-1608 (Unsere biblische Hermeneutik im Zeitalter der Reformation, 1520-1608). RSz 66 (1973), 3-22. L″.

353 Volz, Hans: Die Bibeleinzeichnungen der Wittenberger Reformatoren: eine buchgeschichtlich literarhistorische Studie. Gutenberg-Jahrbuch 46 (1971), 122-137.

354 Weber, Kurt: Bibelübersetzungen unter der Lupe: Handbuch für Bibelleser. 2. Aufl. Wetzlar: Schulte, 1973. 228 S. L 33-38. 48-51+″.

355 Widmann, Hans: Luthers erste deutsche Bibelübersetzung: das September-Testament von 1522. BlPfKG 40 (1973), 233-256.

356 Wolf, Herbert: Erzähltraditionen in homiletischen Quellen. In: 016, 704-756.

### k) Gottesdienst und Kirchenlied

357 Ameln, Konrad: Das Klugsche Gesangbuch, Wittenberg 1529: Versuche einer Rekonstruktion. JLH 16 (1971), 159-162.

358 Benedek, Sándor: A magyarországi református egyház istentiszteletének multja (Die Vergangenheit des Gottesdienstes der Reformierten Kirche in Ungarn). Ürisziget (Sziget in der Wart, Österreich): Teleky, 1971. 307 S. L″. - Bespr.: Ladányi, Sándor: RE 25 (1973), 42 f; Nagy, József: RSz 66 (1973), 50-53; Szij, Rezsö: RL 16 (1972) Nr. 23.

359 Beumer, Johannes: Die deutsche Messe Martin Luthers und ihre Weiterentwicklung im Verlauf des 16. Jahrhunderts. Theologie und Glaube 62 (1972), 339-354.

360 Beumer, Johannes: Der Minorit Thomas Murner und seine Polemik gegen die deutsche Messe Luthers. Franziskanische Studien 54 (1972), 192-196.

361 Blankenburg, Walter: **»Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand«: die Melodie des Klugschen Gesangbuchs.** JLH 16 (1971), 155-158.

362 Botta, István: **Négyszáz éves az elsö Graduál** (Erstes Graduale vor 400 Jahren). EN 1974 (1974), 39 f.

363 **Geschichte der katholischen Kirchenmusik** / unter Mitarbeit zahlreicher Forscher des In- und Auslandes hrsg. von Karl Gustav Fellerer. Bd. 1: **Von den Anfängen bis zum Tridentinum.** Kassel; BL; Tours; LO: Bärenreiter, 1972. IX, 488 S. L 187. 355. 416. 454. 457-461.

364 Guyot, Bertrand-Georges: **A propos de quelques commentaires sur le Pater Noster.** Revue des sciences philosophiques et théologiques 56 (P 1972), 423-432.

365 Hintzenstern, Herbert von: **Die ersten evangelischen Gesangbücher:** Luther vor 450 Jahren: einfache und ganz gewöhnliche Worte singen. Glaube und Heimat 29 (14. Juli 1974) Nr. 28, 2: 1 Ill.

366 Hoffmann, Heiner: **Lebendiger Gottesdienst:** Fragen und Aspekte. In: 018, 85-94. L 90.

367 Jung, Wolfgang: **Von den Anfängen evangelischer Gottesdienste im mittelrheinischen Raum.** BlPfKG 40 (1973), 210-232. L 211 f.

368 Klemm, Hermann: **Zur Geschichte des Gottesdienstes im Dom zu Meißen während des Mittelalters.** In: 013, 123-145: 1 Ill., 1 graph. Darst. L 138 f.

369 Laubach, Hans-Jürgen: **Luthers Tauflied.** JLH 16 (1971), 134-154.

370 Lockwood, Lewis: **Music and religion in the high Renaissance and the reformation.** In: 017, 496-502. L 500 f.

371 Luther, Martin: **Martin Luthers geistliche Lieder:** mit den zu seinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweisen / hrsg. von Philipp Wackernagel, mit Randzeichnungen von Gustav König, Reprogr. Nachdruck der Ausgabe Stuttgart 1848. Hildesheim; NY: Olms, 1970. XXX, XVII, 194 S.: mehr. Ill., Noten.

372 Merkel, Friedemann: **Im Angesicht der Gemeinde:** celebratio versus populum - zu einem Problem des heutigen evangelischen Gottesdienstes. M: Kaiser, 1970. 62 S. L 22-27+". (Theol. Existenz heute; 166)

373 Moser, Hans Joachim: **Luther als Musiker.** In: Speculum musicae artis = Festgabe für Heinrich Husmann zum 60. Geburtstag am 16. Dezember 1968 dargebracht von seinen Freunden und Schülern / hrsg. von Heinz Becker und Reinhard Gerlach. M: Fink, 1970, 229-244.

374 **Musikgeschichte in Bildern.** Bd. 3: **Musik des Mittelalters und der Renaissance.** Lfg. 5: Besseler, Heinrich; Gülke, Peter: Schriftbild der mehrstimmigen Musik. L: Deutscher Verlag für Musik, 1973. 183 S.: Ill., Notenbsple. L 118. 150.

375 Nagy, József: **Az ó-egyházi és reformátori énekanyag közössége mint az ökumenikus gyülekezetépités esköze** (Die Gemeinsamkeit des altkirchlichen und reformatorischen Gesangstoffs als Mittel zum ökumenischen Gemeindeaufbau). RSz 65 (1972), 50-78. L 55-59+".

376 Neunheuser, Burkhard: **Il movimento liturgico protestante:** origini e aspetti fondamentali (Die protestantische liturgische Bewegung: Ursprung und hauptsächliche Erscheinungsformen). Salesianum 36 (Roma 1974), 33-67. L 35-45.

377 Niemöller, Klaus Wolfgang: **Untersuchungen zu Musikpflege und Musikunterricht an den deutschen Lateinschulen vom ausgehenden Mittelalter bis um 1600.** Regensburg: Bosse, 1969. XXII, 830 S. L 311-313. 616-621+". (Kölner Beiträge zur Musikforschung; 54)

378 Piper, Hans-Christoph: **Der Verlust einer Dimension:** Beobachtungen zum rationalistischen Gesangbuch. JLH 16 (1971), 85-104. L 88-90. 92 f.

379 Rambach, August Jakob: **Über D. Martin Luthers Verdienst um den Kirchengesang** / mit einer Einführung von Konrad Ameln. Reprogr. Nachdruck der Ausgabe Hamburg 1813. Hildesheim; NY: Olms, 1972. 374 S. in getr. Pag.

380 Schmidt-Clausing, Fritz: **Die liturgietheologische Arbeit Zwinglis am Sintflutgebet des Taufformulars:** ein weiterer Blick in Zwinglis liturgische Werkstatt (Fortsetzung). Zw 13 (1973), 591-615.

381 Seils, Martin: **Der Gott der Welt und die Welt des Gottesdienstes.** In: 018, 21-49. L 21 f. 28.

382 Vajta, Vilmos: **Gottesdienst als Glaubensexperiment.** In: 018, 9-20. L 12.

383 Vajta, Vilmos: **Luther et la liturgie eucharistique.** In: Botte, Bernard . . .: Eucharisties d'Orient et d'Occident. Bd. 1. P: Cerf, 1970, 135-150. - Bespr.: Clerck, P. de: RHE 68 (1973), 120-124.

384 Vajta, Vilmos: **Die neuen eucharistischen Hochgebete der katholischen Liturgie:** Versuch einer evangelischen Deutung. In: 020, 394-407.

385 Voigt, Gottfried: **Mitten unter ihnen:** zum Verständnis des Gottesdienstes. B: EVA, 1973. 112 S. L 45. 65-67. 112.

l) Katechismus und Schule

386 Green, Lowell C.: **The Bible in sixteenth-century humanist education.** Studies in the Renaissance 19 (NY 1972), 112-134.

387 Hendrix, Scott H.: **Luther and the climate for theological education.** LQ 26 (1974), 3-11.

388 Henkys, Jürgen: **»Ein jeder lern sein Lektion«: Gedanken über die Kirche als Lerngemeinschaft im Anschluß an Luthers Haustafel-Reim.** Die Christenlehre 27 (1974), 132-137.

389 Kunst, Hermann: **Martin Luther und die Schule.** In: 020, 217-241.

390 Osone, Ryoei: **Luther niokeru Kyoiku-sekinin nitsuiteno Kosatsu** (Eine Untersuchung über die Verantwortung für die Erziehung bei Luther). Yamanashi-eiwa-tandai-kiyo 7 (Kofu 1973), 61-75.

391 Rengstorf, Karl Heinrich: **Evangelisch-Lutherisches Christentum im Licht des Kleinen Katechismus D. Martin Luthers.** (1972). LBl 25 (1973/74) Nr. 109, 16-27.

392 Schuster, Robert: **Unterricht zwischen Gesetz und Evangelium.** In: Festschrift für Ernst Fuchs / hrsg. von Gerhard Ebeling; Eberhard Jüngel; Gerd Schunack. TÜ: Mohr, 1973, 323-335.

393 Sólyom, Jenö: **Luther a müvelödésért, 1524** (Luther für die Bildung, 1524). EN 1974 (1974), **38 f.**

394 Spitz, Lewis W.: **Further lines of inquiry for the study of »Reformation and pedagogy«.** In: 017, 294-306.

395 Strauss, Gerald: **Reformation and pedagogy:** educational thought and practice in the Lutheran reformation. In: 017, 272-293.

396 Wiedenmann, Wolfgang: **Katechetische Grundfragen und Katechismusproblem zwischen Aufklärung und Restauration (1790-1830):** besonders bei August Hermann Niemeyer, Friedrich Heinrich Christian Schwarz und Claus Harms. Bonn 1971. 326 S. L″. - Zugl.: Bonn, evang.-theol. Diss. 1971.

**m) Weitere Einzelprobleme**

397 Benko, Stephen: **An intellectual history of changing Protestant attitudes towards Mariology between 1950 and 1967.** Ephemerides Mariologicae 24 (Madrid 1974), 211-226.

398 Benko, Stephen: **Protestanten, Katholiken und Maria:** eine kritische Darstellung der römisch-katholischen und der protestantischen Äußerungen zur Mariologie. HH-Bergstedt: Reich, 1972. 136 S. (Theol. Forschung; 51)

399 Busch, Edward E.: **The lessons of Schwagerehe.** CTM 44 (1973), 339-344. L″.

400 Colosio, Innocenzo: **Asterischi Luterani:** come pregava Lutero (Lutherische Sternchen: wie Luther betete). Palestra del clero 53 (Rovigo 1954), 151-168.

401 Dagenais, Robert: **Le mariage comme sacrement:** etude historique et critique. Strasbourg 1972. 247 S. L 66 f. - Strasbourg, kath.-theol. **Diss.** 1972.

402 Dantine, Wilhelm: **Der heilige und der unheilige Geist:** über die Erneuerung der Urteilsfähigkeit. S: Radius, 1973. 253 S. L 56. 120. 227.

403 **Dr. Martin Luther - eine Textsammlung.** Ephemerides Mariologicae 24 (Madrid 1974), 147-160.

404 Duefel, Hans: **Die Mittlerschaft Marias und die Lehre von der Anteilnahme.** Ephemerides Mariologicae 24 (Madrid 1974), 127-137.

405 Horw, Günther von: **Das Marienbild Martin Luthers:** eine Untersuchung über das Zeugnis der Quellen. Ephemerides Mariologicae 24 (Madrid 1974), 179-209.

406 Jaspert, Bernd: **Mönchtum und Protestantismus.** Erbe und Auftrag 49 (1973), 312-319. L 314 f.

407 Juhász, Zsófia: **Az öregkor a reformátori gondolatok fényében** (Das hohe Alter im Lichte der reformatorischen Gedanken). RE 25 (1973), 222-225.

408 Kahnweiler, Daniel-Henry: **Der Gegenstand der Ästhetik** / Einführung von Wilhelm Weber. M: Moos, 1971. 95 S.: Ill. L 80. 82 f. 90. 92: 2 Ill.

409 Overduin, Daniel: **Marriage.** In: Biblical, church and secular perspectives. Sydney 1974. II, 193 S. (Xerox). L 64-83. - Sydney, kath.-theol. Diss. 1974.

410 Papini, Giuseppe M.: **Linee di teologia ecumenica-mariana in Oriente e in Occidente** (Linien einer ökumenisch-marianischen Theologie im Osten und im Westen). Roma: Marianum, 1974. 154 S. L 66-72+″.

411 Papini, Giuseppe M.: **Teologia ecumenico-mariana in Occidente** (Ökumenisch-marianische Theologie im Westen). Marianum 35 (Roma 1973), 113-183. L 124-183.

412 Riesenhuber, Klaus: **Maria im theologischen Verständnis von Karl Barth und Karl Rahner.** FR; BL; W: Herder, 1973. 126 S. L 11. 19. (Quaestiones disputatae; 60)

413 Wencelius, Léon: **Les réformateurs et l'art.** BPF 117 (1971), 11-37. L 15-24.

## 3 Beurteilung der Persönlichkeit und ihres Werkes

414 Ambrogi, Thomas: Portions doctrinales de l'Eglise Luthériennes du Synode de Missouri: etude oecuménique. Strasbourg 1965. 229 S. L 131-137. - Strasbourg, kath.-theol. Diss. 1965.

415 Bainton, Roland H.: Luther: pastor, counselor, preacher. Bulletin of the Lutheran Theological Seminary 54 (Gettysburg, Pa. 1974) Nr. 1, 9-16.

416 Balzer, Bernd: Bürgerliche Reformationspropaganda: die Flugschriften des Hans Sachs in den Jahren 1523-1525. S: Metzler, 1973. VI, 236 S. (Germanistische Abhandlungen; 42) - Zugl.: B, Fachbereich Germanistik Diss. 1972.

417 Benzing, Josef: »Martin Luthers Clagred« - ein Spätwerk Thomas Murners? Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 102 (F 1971) Aus dem Antiquariat, A 472 f.

418 Boehmer, Heinrich: Luther und Loyola. (1917). In: 021, 185-199.

419 Brandenburg, Albert: Luther wirkt weiter. Evang. Digest 13 (1971) Nr. 5, 56-59: 1 Ill.

420 Brandt, Theodor: Luther als Seelsorger. Wuppertal: Brockhaus, 1973. 98 S.

421 Brückner, Wolfgang: Historien und Historie: Erzählliteratur des 16. und 17. Jahrhunderts als Forschungsaufgabe. In: 016, 13-123.

422 Brückner, Wolfgang: Luther als Gestalt der Sage: Ausprägungen und Nachwirkungen von Legende und Antilegende der Orthodoxie und der Kontroversisten. In: 016, 260-294.

423 Buxbaum, Engelbert Maximilian: Ulrichsverehrung und Ulrichstraditionen im Umkreis des Petrus Canisius: ein Beitrag zur Hagiographie und Frömmigkeitsgeschichte im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation. In: Bischof Ulrich von Augsburg und seine Verehrung = Festgabe zur 1000. Wiederkehr des Todestages. Augsburg: Verlag des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte, 1973, 182-220: 2 Ill. L″. (Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte; 7)

424 Cantimori, Delio: Interpretacje reformacji (Interpretationen der Reformation ⟨poln.⟩). Odrodzenie i reformacja 18 (WZ 1973), 25-55. L″. - Vgl. LuB 1968, Nr. 569.

425 Casalis, Georges: L'interprétation marxiste de Bonhoeffer. Etudes théologiques et religieuses 49 (Montpellier 1974) Nr. 2, 179-200. L″.

426 Delteil, Frank; Mehl, Roger; Richard-Molard, Georges . . .: Le protestantisme hier - demain. P: Buchet-Chastel, 1974. 221 S. L 18-28+″.

427 Deneke, Bernward: Kaspar Goltwurm: ein lutherischer Kompilator zwischen Überlieferung und Glaube. In: 016, 124-177.

428 Ferm, Vergilius Ture Anselm: Cross-currents in the personality of Martin Luther: a study in the psychology of religious genius. Boston, Mass.: Christopher, 1972. 186 S.

429 Fleming, Gerald: Der reitende Papst in der Bildpolemik der Reformation. In: 07, 149-151. L 149+″.

430 Freytag, Gustav: Martin Luther / übers. von Henry E. O. Heinemann. NY: AMS, 1972. 130 S.

431 Friesen, Abraham: The marxist interpretation of the reformation. ARG 64 (1973), 34-55. L 39-41. 48-50+″.

432 Groh, Günther: Gebetsparodien. BlPfKG 40 (1973), 178-180.

433 Gruppe, Heidemarie: Luther als Gestalt der Sage: Katalog der Luther- und Reformationssagen des 19. Jahrhunderts. In: 016, 295-324.

434 Haack, Friedrich-Wilhelm: Keine Angst vor Luther-Bildern. Evang. Digest 14 (1972) Nr. 1, 4-6.

435 Haas, Steven W.: Simon Fish, William Tyndale, and Sir Thomas More's »Lutheran conspiracy«. The journal of ecclesiastical history 23 (LO 1972) Nr. 2, 125-136.

436 Kohls, Ernst-Wilhelm: Grenzen und Problematik der neueren Hermeneutik. ThZ 29 (1973), 20-39. L 32-35. 37 f.

437 Mülhaupt, Erwin: Die betrogene Forelle oder: die getrübte Reformationsgeschichte. Lu 44 (1973), 29—35.

438 Obst, Helmut: Luther und die Reformation: im Urteil Ellen G. Whites, Gründerin der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. ZDZ 28 (1974), 29—31.

439 Reingrabner, Gustav: Luther — Revolutionär oder Reformator? ML 2 (1972), 13—21.

440 Rousseau, Hervé: La pensée chrétienne. P: PUF, 1973. 125 S. L 63 f. (Que sais-je?; 1510)

441 Sagen und Geschichten aus dem Kreis Wittenberg / hrsg. vom Kreiskabinett für Weiterbildung der Lehrer und Erzieher und von Natur- und Heimatfreunden des Kulturbundes der DDR. Wittenberg 1973. 114 S.: Ill. L 17—23. 62 f. 99.

442 Schade, Heidemarie Andreas Hondorffs Promptuarium exemplorum. In: 016, 646—703.

443 Schenda, Rudolf: Hieronymus Rauscher und die protestantisch-katholische Legendenpolemik. In: 016, 178—259.

444 Schilling, Heinz: Job Fincel und die Zeichen der Endzeit. In: 016, 325—392.

445 Schutte, Jürgen: »Schympff red«: Frühformen bürgerlicher Agitation in Thomas Murners »Gro-

ßem Lutherischen Narren« (1522). S: Metzler, 1973. VIII, 216 S. (Germanistische Abhandlungen; 41) — Zugl.: B, phil. Diss. 1971.

446 Timm, Werner: **Notizen zur Grafik Lucas Cranachs.** In: 07, 92—94. L 93 f.

447 Tüchle, Hermann: **Des Papstes und seiner Jünger Bücher:** eine römische Verteidigung und Antwort auf Luthers Schrift »Warum des Papstes und seiner Jünger Bücher von D. M. Luther verbrannt sind« aus dem Jahre 1521. In: 012, 49—68.

448 Volz, Hans: **Die Lutherpredigten des Johannes Mathesius:** kritische Untersuchungen zur Geschichtsschreibung im Zeitalter der Reformation. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1930. NY; LO: Johnson, 1971. XIII, 292 S.

449 Zschelletzschky, Herbert: **Vorgefecht des reformatorischen Bildkampfes:** zu Cranachs Holzschnitt »Himmelwagen und Höllenwagen des Andreas Bodenstein von Karlstadt« von 1519. In: 07, 102—106. L″.

## 4 Luthers Beziehungen zu früheren Strömungen, Gruppen, Persönlichkeiten und Ereignissen

450 Bataillon, J. L; Schönborn, Arr. von: **Connaissance de Nicolas de Cuse:** publications récentes. Revue des sciences philosophiques et théologiques 56 (P 1972), 63—77. 676 f.

451 Biel, Gabriel: **Collectorium circa quattuor libros** Sententiarium/auspiciis Hanns Rückert collaborantibus Martino Elze et Renata Steiger ediderunt Wilfridus Werbeck et Udo Hofmann. Bd. 1: Prologus et Liber primus. TÜ: Mohr, 1973. XL, 787 S. — Bespr.: Junghans, Helmar: LuJ 41 (1974), 139 f.

452 Bosl, Karl: **Die Grundlagen der modernen Gesellschaft im Mittelalter:** eine deutsche Gesellschaftsgeschichte des Mittelalters. Teil II. S: Hiersemann, 1972. S. 213—418. L 228. 246. 263. 333 f. (Monographien zur Geschichte des Mittelalters; 4, 2)

453 Cartechini, Sisto: **La ricchezza e il valore dell'elemento cattolico nella dottrina di Lutero e Calvino** (Der Reichtum und der Wert der katholischen Substanz in der Lehre Luthers und Calvins). Unitas 29 (Roma 1974), 25—32.

454 Colosio, Innocenzo: **S. Tommaso d'Aquino visto da Lutero** (Der hl. Thomas von Aquin betrachtet von Luther). Rassegna di ascetica e mistica, S. Caterina da Siena 25 (Firenze 1974), 103—123.

455 Cranz, F. Edward: **Cusanus, Luther, and the mystical tradition.** In: 017, 93—102.

456 Friedenthal, Richard: **Ketzer und Rebell:** Jan Hus und das Jahrhundert der Revolutionskriege. M: Piper, 1972. 478 S.: Vorsatzkarten. L″.

457 Grane, Leif: **Divus Paulus et S. Augustinus, interpres eius fidelissimus:** über Luthers Verhältnis zu Augustin. In: Festschrift für Ernst Fuchs/hrsg. von Gerhard Ebeling; Eberhard Jüngel; Gerd Schunack. TÜ: Mohr, 1973, 133—146.

458 Grosse, Rudolf: **Zur Hypotaxe bei Luther und in den spätmittelalterlichen Rechtsbüchern.** BGDS 92 (1970), 76—92.

459 Haubst, Rudolf: **Welcher »Frankfurter« schrieb die »Theologia deutsch«?** ThPh 48 (1973), 218—239. L 218—221+″.

460 Hendrix, Scott H.: **Ecclesia in via:** ecclesiological developments in the medieval psalms exegesis and the »Dictata super Psalterium« (1513—1515) of Martin Luther. Leiden: Brill, 1974. X, 297 S. (Studies in medieval and reformation thought; 8). — Zugl.: TÜ, evang.-theol. Diss. 1971.

461 Katann, Oskar: **Martin Luther und die Mystik.** Religion, Wissenschaft, Kultur 15 (W 1964), 71—83.

462 Kühn, Ulrich: **Lehre und Ordnung der Taufe in der Zeit der Hochscholastik:** In: 09, 87—107. L 87 f. 104—107.

463 Kühn, Ulrich: **Thomas von Aquin und die evangelische Theologie:** zu seinem 700. Todestag am 7. März 1974. ZDZ 28 (1974), 41—50.

464 Murphy, Lawrence Francis: **Martin Luther, commentator on the sentences of Peter Lombard:** theological method and selected theological problems. Milwaukee, Wis. 1970. 395 S. (Xerox). — Marquette University, Diss. 1970.

465 Oberman, Heiko A.: **The shape of late medieval thought:** the birthpangs of the modern era. ARG 64 (1973), 13—33 = In: 017, 3—25.

466 Ozment, Steven E.: **Mysticism and dissent:** religious ideology and social protest in the sixteenth century. New Haven; LO: Yale University, 1973. XIII, 270 S. — Bespr.: Bruin, C. de: Nederlands archief voor Kerkgeschiedenis 54 (Leiden 1973), 150—152; Nuttall, Geoffrey F.: The journal of theological studies 24 (Oxford 1973), 613 f; Wallmann, Johannes: LR 24 (1974), 139.

467 Ozment, Steven: **Mysticism, nominalism, and dissent.** In: 017, 67—92. L 87—89. 91 f.

468 Pesch, Otto Hermann; Krodel, Gottfried C.: **The God question in Thomas Aquinas and Martin Luther.** Phil: Fortress, 1972. IX, 38 S. (Facet

books: Historical series [reformation]; 21) — Bespr. Sessions, Kyle C.: SCJ 3 (1972) Nr. 2, 109 f.

469 Petzold, Helmut: **Der Streit um die Freiberger »Butterbriefe«:** vorreformatorische Widerstände gegen das Ablaßwesen im Bistum Meißen. In: 013, 147—164. L 153—156+″.

470 Rice, Eugene F. Jr.: **The meanings of »evangelical«.** In: 017, 472—475.

471 Robert, Daniel: **Note sur les historiens des origines de la Réforme française:** du doyen Doumergue à M. Stauffer. RHPR 54 (1974), 129—133.

472 Sakrausky, Oskar: **Hus und Luther heute.** Der Mann vor Christus (W 1968) März-Juni, 11—19.

473 Seeberg, Reinhold: **Die Theologie des Johannes Duns Scotus:** eine dogmengeschichtliche Untersuchung. Neudruck der Ausgabe Leipzig 1900. Aalen: Scientia, 1971. VI, 705 S. L 678—686. (Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche; 5)

474 Spörl, Johannes: **Gedanken um Widerstandsrecht und Tyrannenmord im Mittelalter.** (1956). In: 019, 87—113. L 113.

475 Steinmetz, David C.: **Libertas christiana:** studies in the theology of John Pupper of Goch (d. 1475). HThR 65 (1972), 191—230.

476 Steinmetz, David C.: **Luther and the late medieval Augustinians:** another look. CTM 44 (1973), 245—260.

477 Tentler, Thomas N.: **The Summa for confessors as an instrument of social control.** In: 017, 103—126. L 123—126+″.

478 Trinkaus, Charles: **The religious thought of the Italian humanists, and the reformers:** anticipation or autonomy? In: 017, 339—366. L 349—352+″.

## 5 Die Beziehungen zwischen Luther und den gleichzeitigen Strömungen, Gruppen, Persönlichkeiten und Ereignissen

### a) Allgemein

479 **Albrecht Dürer:** Künstler der frühbürgerlichen Revolution. B: Deutscher Kulturbund, 1971. 87 S. L 24 f. 27 f. 41—43. 58—60+″.

480 Bainton, Roland H.: **Shukyokaikaku no Joseitachi** (Women of the Reformation in Germany and Italy ⟨japan.⟩) / übers. von Noyuri Otsuka. Tokyo: Yorudansha, 1973. 356 S.

481 Beliczay, Angéla: **Könyvnyomtatás és reformáció:** az ötszáz éves magyar könyvnyomtatás kezdete (Buchdruckerei und Reformation: die Anfänge der 500jährigen ungarischen Typographie). ThSz NF 16 (1973), 227—235.

482 Benrath, Gustav Adolf: **Zwei Flugschriften des Reichsritters Hans Landschad von Steinach von 1522 und 1524.** BlPfKG 40 (1973), 257—287.

483 Berthoud, Gabrielle: **Antoine Marcourt, réformateur et pamphlétaire:** du »livre des marchans« aux placards de 1534. Genève: Droz, 1973. 330 S. L″. (Travaux d'humanisme et renaissance; 129)

484 Beumer, Johannes: **Aus dem Chronikon des ehemaligen Franziskaners Konrad Pellikan (1476—1556).** Franziskanische Studien 55 (1973), 258—273. L 260—265.

485 Binder, Ludwig: **Johannes Honterus und die Reformation im Süden Siebenbürgens mit besonderer Berücksichtigung der Schweizer und Wittenberger Einflüsse.** Zw 13 (1973), 645—687.

486 Bonini, Cissie Rafferty: **Lutheran influences in the early English reformation:** Richard Morison re-examined. ARG 64 (1973), 206—224. L 207—209. 212. 218—224.

487 Borzyszkowski, Marian: **Mikołaj Kopernik i Tideman Gise** (Nikolaus Kopernikus und Tideman Giese). Studia Warmińskie 9 (Olsztyn 1972), 184—204. L″.

488 Botta, István: **Négyszáz éve halt meg Heltai Gáspár** (Vor 400 Jahren starb Gáspár Heltai). EN 1974 (1974), 40—42.

489 Botta, István: **A reformáció és a nyomdászat Magyarországon** (Reformation und Buchdruckerei in Ungarn). Magyar Könyvszemle 89 (BP 1973), 270—285. Diskussionsbeiträge von Kálmán Benda und György Székely ebd, 285—289.

490 Brady, Thomas A. Jr.: **Jacob Sturm of Strasbourg and the Lutherans at the Diet of Augsburg, 1530.** ChH 42 (1973), 183—202.

491 Brown, G(eorge) K(enneth): **Italy and the reformation to 1550.** (1933). NY: Russell & Russell, 1971. VII, 324 S.

492 Brückner, Aleksander: **Dzieje kultury polskiej w przekrojach historycznych** (Geschichte der polnischen Kultur in historischen Querschnitten). In: Kultura, piśmiennictwo, folklor / hrsg. von W. Berbelicki und T. Ulewicz. WZ: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1974, 209—270. L″.

493 Brüning, Detlef: **Clément Marots Bearbeitung des Rosenromans (1526):** Studien zur Rezeption des Rosenromans im frühen sechzehnten Jahrhundert. B: Schmidt, 1972. 200 S. L 21. 23 f. 25. 33. 35.

494 Chaunu, Pierre: **Niveaux de culture et réforme.** BPF 118 (1972), 305—326. L″.

495 Christianson, J. R.: **Copernicus and the Lutherans.** SCJ 4 (1973) Nr. 2, 1—10.

496 Courvoisier, Jacques: **La réforme et la politique européenne aux XVIe et XVIIe siècles.** BPF 117 (1971), 527—544. L″.

497 Esze, Tamás: **Sztárai Gyulán** (Sztárai in Gyula). A Debreceni Kossuth Lajos Tudományegyetem Könyvtárának Közleményei 83 (Debrecen 1973), 89—192: 1 Taf. L″.

498 **Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts** / hrsg. von Emil Sehling, fortgeführt vom Institut für Evang. Kirchenrecht der Evang. Kirche in Deutschland. Bd. 2, 2. Halbbd.: **Sachsen und Thüringen nebst angrenzenden Gebieten.** Neudruck der Ausgabe Leipzig 1904. Aalen: Scientia, 1970. VI, 614 S. L″.

499 **Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts** / hrsg. von Emil Sehling, fortgeführt vom Institut für Evang. Kirchenrecht der Evang. Kirche in Deutschland. Bd. 3: **Die Mark Brandenburg. Die Markgrafentümer Oberlausitz und Niederlausitz. Schlesien.** Neudruck der Ausgabe Leipzig 1909. Aalen: Scientia, 1970. XIV, 501 S. L 6. 223. 371.

500 **Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts** / hrsg. von Emil Sehling, fortgeführt vom Institut für Evang. Kirchenrecht der Evang. Kirche in Deutschland. Bd. 5: **Livland — Estland — Kurland — Mecklenburg. Freie Reichsstadt Lübeck mit Landgebiet und Gemeinschaftsamt Bergedorf. Das Herzogtum Lauenburg mit dem Lande Hadeln. Hamburg mit Landgebiet.** Neudruck der Ausgabe Leipzig 1913. Aalen: Scientia, 1970. X, 577 S. L 3 f. 273.

501 Fabiny, Tibor: **Reformációval az eretnektörvény ellen:** a magyar törvényhozás 450 éves intézkedésének kudarcáról (Mit der Reformation gegen das Ketzergesetz: über den Fehlschlag einer vor 450 Jahren getroffenen Maßnahme der ungarischen Gesetzgebung). ThSz NF 16 (1973), 144—146.

502 Fligge, Jörg: **Zur Interpretation der osiandrischen Theologie Herzog Albrechts v. Preußen.** ARG 64 (1973), 245—280. L 247 f. 266—270+″.

503 Franz, Eckhart; Franz, Günther: **Bücherkäufe eines hessischen Zisterziensermönchs in der Reformationszeit.** JHKV 23 (1972), 11—21.

504 Franz, Gunther: **Grabschrift und Wappen des Theologen Caspar Huberinus in seinen Schriften.** Gutenberg-Jahrbuch 46 (1971), 138—143: 3 Ill. L″.

505 Franz, Gunther: **Die Kirchenleitung in Hohenlohe in den Jahrzehnten nach der Reformation:** Visitation, Konsistorium, Kirchenzucht und die Festigung des landesherrlichen Kirchenregiments 1556—1586. S: CV, 1971. 168 S. L 39—41+″. (Quellen und Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte; 3) — Zugl.: TÜ, evang.-theol. Diss. 1969.

506 Geleji Katona, István: **Isten igéje szolgálatáról és a reformációról** (Über den Dienst am Wort Gottes und die Reformation [Details aus dem Vorwort des »Praeconium evangelicum«, 1638. Der lat. Text ins Ung. übers. von László Dávid]). RSz 65 (1972), 421—427. L″.

507 **Geschichte des Landes Niedersachsen** / Georg Schnath; Hermann Lübbing; Günther Möhlmann . . . Neuausgabe. Würzburg: Ploetz, 1973. 143 S.: Ill., Kt., Taf. L 27 f. (Geschichte der deutschen Länder: Territorien-Ploetz; Sonderausgaben)

508 Harms, Klaus: **Wer war der erste verheiratete evangelische Pfarrer?:** die wohl endgültige Antwort. DPfBl 72 (1972), 428 f.

509 Herrmann, Johannes: **Reformation auf dem platten Lande.** In: 013, 207—221. L 211—215+″.

510 Heyne, Bodo: **Die Reformation in Bremen 1522—1524:** am Vorabend — der Beginn — die Bahnbrecher. Hospitium ecclesiae 8 (1973), 7—54. L 13—15+″.

511 Johannesson, Paul: **Geijer och reformationen** (Geijer und die Reformation). KÅ 72 (1972), 103—138. L″.

512 Kandler, Karl-Hermann: **Die Reformation des Hochstifts Meißen bis zum Tode Herzog Heinrichs des Frommen 1541:** Bericht über eine Dissertation zu diesem Thema, verfaßt von Albrecht Lobeck †. In: 013, 187—205: 1 Ill.

513 Knap, Stanisław: **Mikołaj Kopernik — człowiek i uczony** (Nikolaus Kopernikus — Mensch und Gelehrter). Homo Dei 42 (WZ 1973) Heft 1, 32—41; 2, 123—133.

514 Krabbe, Otto: **Die Universität Rostock im 15. und 16. Jahrhundert.** 2 Teile in einem Band. Neudruck der Ausgabe Rostock 1854. Aalen: Scientia, 1970. XIV, 763 S. L 314—316. 488.

515 Kunzelmann, Adalbero: **Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten. 3. Teil: Die bayerische Provinz bis zum Ende des Mittelalters.** Würzburg: Augustinus, 1972. XI, 377 S. L 60. 199. (Cassiciacum; 26)

516 Lenkiewicz, Antoni: **Kopernikanizm a Pismo Święte** (Der Kopernikanismus und die Heilige Schrift). Euhemer 3 (WZ 1973), 21—24.

517 Ludolphy, Ingetraut: **Nikolaus Kopernikus.** ELV 84 (1973), 43—49: 1 Ill. L″.

518 Merzbacher, Friedrich: **Johann Freiherr zu Schwarzenberg.** In: Fränkische Lebensbilder / hrsg. im

Auftrag der Gesellschaft für Fränkische Geschichte von Gerhard Pfeiffer. Würzburg: Schöningh, 1971, 173—185: 1 Ill. L 178. 183. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte; VII A/4)

519 Monostory, Denes: **Der Decamerone und die deutsche Prosa des XVI. Jahrhunderts.** Den Haag; P: Mouton, 1971. 138 S.: Anh. L 48. 52. 59. (Studies in German literatury; 16)

520 Norden, Albert: **Herrscher ohne Krone.** B: Dietz, 1973. 246 S.: 16 Bilds., 3 Kt. L 123—126+″.

521 Parker, Thomas Maynard: **The English reformation to 1558.** 2. Aufl. LO: Oxford University, 1972. VII, 168 S. L*.

522 Rapp, Francis: **Institutions ecclésiastiques et gens d'église:** abus et réformes dans le diocèse de Strasbourg 1450—1525. 5 Bde. Strasbourg 1972. — Strasbourg, phil. Diss. 1971.

523 **Reformationen i Danmark** (Die Reformation in Dänemark): Quellen ausgewählt von Kai Hørby. København: Gyldendal, 1972. 149 S. (Linielaesning: historie)

524 Reingrabner, Gustav: **Der protestantische Adel in Niederösterreich — seine Zusammensetzung und sein Anteil an der Reformationsgeschichte des Landes.** W 1973. 274 S. — W, evang.-theol. Diss. 1973.

525 Reingrabner, Gustav: **Über den lutherischen Gottesdienst und die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts in Niederösterreich.** JLH 17 (1972), 165—173. L 166. 169.

526 Říčan, Rudolf: **Die tschechische Reformation und Erasmus.** Communio viatorum 16 (PR 1973), 185—206. L 189—191+″.

527 Schlyter, Herman: **Die Bedeutung der Rostocker Reformation für die Reformation in Malmö.** LuJ 40 (1973), 89—106.

528 Schrader, Franz: **Der Katholizismus im Bistum Halberstadt von der Reformation bis zum Westfälischen Frieden.** In: 011, 267—301. L 267. = **Die katholischen Restbestände im weltlichen Gebiet des Bistums Halberstadt von der Reformation bis zum Westfälischen Frieden.** In: 010, 109—138. L 109.

529 Stalnaker, John C.: **Residenzstadt and reformation:** religion, politics and social policy in Hesse, 1509—1546. ARG 64 (1973), 113—146. L 113. 130. 142 f. 145 f.

530 Stupperich, Martin: **Das Augsburger Interim als apokalyptisches Geschehen nach den Königsberger Schriften Andreas Osianders.** ARG 64 (1973), 225—245. L 232—235+″.

531 Sturm, Heribert: **Die Reformation in und um Eger.** ZBKG 42 (1973), 156—167. L 162.

532 Tazbir, Janusz: **Wrogowie i krytycy Fryczа-Modrzewskiego** (Gegner und Kritiker von Fritsch-Modrzewski). Przegląd Historyczny 54 (WZ 1973) Heft 3, 485—496.

533 Theilig, Bernhard: **Die Reformation in den Gemeinden der heutigen Propstei Rantzau.** Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte 25 (1969), 32—56. L 37—42.

534 Thomas, Ralf: **Die Einführung der Reformation im Meißner Stiftsgebiet unter besonderer Berücksichtigung des Wurzener und Mügelner Territoriums.** In: 013, 241-267: 1 Ill., 1 Kartenskizze. L 245. 254-256. 258.

535 Urban, Waclaw: **Drogi rozwoju reformacji w środkowo-wschodniej Europie** (Wege der Entwicklung der Reformation im mittelöstlichen Europa). Kwartalnik Historyczny 81 (WZ 1974) Heft 1, 19-32. L″.

536 **Vier seltene Schriften des 16. Jahrhunderts:** mit einer bisher ungedruckten Abhandlung über Valentins Ickelsamer von Friedrich Ludwig Karl Weigand / hrsg. von Heinrich Fechner. Hildesheim: Olms, 1972. o. S. (Documenta linguistica; 5)

537 Vögeli, Jörg: **Schriften zur Reformation in Konstanz 1519-1538:** mit Gregor Mangolts Konstanzer Reformationsgeschichte von 1562 zum Vergleich. 1. Gesamtausgabe / bearb. und aus zeitgenössischen Quellen erg. und erklärt von Alfred Vögeli. 1. Halbbd.: Texte und Glossar. TÜ: Osiander; BL: Basileia, 1972. 586 S.: 4 Taf. (Schriften zur Kirchen- und Rechtsgeschichte; 39)

538 Vogler, Günter: **Gesellschaftliche Entwicklungstendenzen nach der Niederlage der frühbürgerlichen Revolution in Deutschland.** In: 07, 52-57. L 53. 55 f.

539 Walther, Ph(ilipp) A(lexander) F(erdinand): **Das Großherzogtum Hessen nach Geschichte, Land, Volk, Staat und Oertlichkeit.** Unveränd. Neudruck der Ausgabe von 1854. Walluf bei Wiesbaden: Sändig, 1973. XVI, 562 S. L 18.

540 Węgierski, Andrzej: **Libri quattuor Slavoniae Reformatae** / eingl. von Janusz Tazbir. WZ: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1973. 632 S. L 39-48. 50-58+″. (Biblioteka Pisarzy Reformacyjnych; 11)

541 Werl, Elisabeth: **Aus der Reformationsgeschichte der Stadt Mittweida.** In: 013, 223-240: 1 Ill. L″.

542 Wintermann, Gerhard: **Hamelmanns Kirchenordnung im Zusammenhang oldenburgischer Reformationsgeschichte.** JNKG 71 (1973), 9-19. L 10 f. 16.

543 Wittstock, Oskar: **Martin Luther und die Siebenbürger Sachsen.** Südostdeutsche Vierteljahrsblätter 21 (1972) Nr. 2, 101-106.

544 Wolter, Hans: **Frühreformatorische Religions-**

gespräche zwischen Georg von Sachsen und Philipp von Hessen. In: 01, 315-333. L''.

545 Wolter, Hans: Die Gravamina des Klerus gegen den Rat von Frankfurt am Main im Jahre 1526. Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 25 (1973), 203-226. L 204. 210. 214.

546 Wotschke, Theodor: Geschichte der Reformation in Polen. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1911. NY: Johnson, 1971. XIX, 316 S. (Studien zur Kultur und Geschichte der Reformation; 1)

547 Wright, William J.: The Homberg Synod and Philip of Hesse's plan for a new church-state settlement. SCJ 4 (1973) Nr. 2, 23-46.

548 Wuttke, Gottfried: Siegfried Sack, der erste evangelische Domprediger in Magdeburg (1567-1596): zum 400jährigen Gedenken an seine Einführung unter besonderer Berücksichtigung seines seelsorgerlichen Dienstes am Kranken- und Sterbebett. Herbergen der Christenheit 8 (1971), 155-173. L 156-159+''.

549 Zschäbitz, Gerhard: Über historischen Standort und Möglichkeiten der frühbürgerlichen Revolution in Deutschland (1517-1525/26). In: Studien über die Revolution / in Verbindung mit ... hrsg. von Manfred Kossok. B: Akademie, 1969, 35-45.

b) Wittenberger Freunde

550 Bornkamm, Heinrich: Kurfürst Friedrich der Weise (1463-1525). ARG 64 (1973), 79-85.

551 Brendler, Gerhard: Künstler und Gesellschaft in der Epoche der frühbürgerlichen Revolution. In: 07, 21-28. L 25f. 28.

552 Feist, Peter H.: Das Erbe Lucas Cranachs d. Ä.: Ansprache zum Festakt anläßlich des 500. Geburtstages von Lucas Cranach in Weimar. In: 07, 13-20. L 16. 19.

553 Green, Lowell C.: Formgeschichtliche und inhaltliche Probleme in den Werken des jungen Melanchthon: ein neuer Zugang zu seinen Bibelarbeiten und Disputationsthesen. ZKG 84 (1973), 30-48. L''.

554 Ihlenfeld, Kurt: Martin Luther und Lucas Cranach. Lu 44 (1973), 42-44.

555 Kirn, Paul: Friedrich der Weise und die Kirche: seine Kirchenpolitik vor und nach Luthers Hervortreten im Jahre 1517 / dargestellt nach den Akten im Thüringischen Staatsarchiv zu Weimar. Nachdruck der Ausgabe Leipzig; Berlin 1926. Hildesheim: Gerstenberg, 1972. IV, 212 S. (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance; 30)

556 Klaus, Bernhard: Veit Dietrich. In: Fränkische Lebensbilder / hrsg. im Auftrag der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Würzburg: Schöningh, 1969, 141-157: 1 Ill.

557 Koepplin, Dieter: Humanistische Tendenzen in Cranachs Frühwerk. In: 07, 68-71.

558 Kolb, Robert Allan: Nikolaus von Amsdorf, knight of God and exile of Christ: piety and polemic in the wake of Luther. Madison, Wis. 1973. 571 S. (Xerox). - University of Wisconsin, phil. Diss. 1973.

559 Kordes, Berend: M. Johann Agricola's aus Eisleben Schriften, möglichst vollständig verzeichnet. Nachdruck der Ausgabe Altona 1817. L: Zentralantiquariat der DDR, 1973. XLVIII, 448 S.

560 Kuspit, Donald B.: Melanchthon and Dürer: the search for the simple style. The journal of Medieval and Renaissance studies 3 (Durham, N. C. 1973), 177-202.

561 Melanchthon, Philipp(us). In: 06, 2, 85 f.

562 Mesenzewa, Tsch. A.: Lucas Cranach und das Buch. In: 07, 94-98. L 95.

563 Nesselstrauß, Cäcilia G.: Die Holzschnitte von Lucas Cranach zur ersten Ausgabe des Neuen Testaments von Luther und die Traditionen der deutschen Wiegendrucke. In: 07, 98-101.

564 Neuser, Wilhelm H.: Melanchthons Abendmahlslehre und ihre Auswirkung im unteren Donauraum. ZKG 84 (1973), 49-59. L''.

565 Radini, Tedeschi, Tommaso: Orazione contro Filippo Melantone (Rede gegen Philipp Melanchthon) / hrsg., übers. und kommentiert von Flaminio Ghizzoni, Einleitung von Giuseppe Berti. Brescia: Paideia, 1973. 244 S. (Storia del christianesimo; 3)

566 Schulze, Ingrid: Lucas Cranach und die Universität Wittenberg. In: 07, 71-76. L 73-76.

567 Schulze, Wilhelm August: Melanchthons Heidelberger Promotionsversuch. LuJ 41 (1974), 114-119. L 118.

568 Stupperich, Robert: Melanchthons deutsche Bearbeitung seiner Loci nach der Olmützer Handschrift. Amsterdam; LO: North Holland, 1973. 22 S.: 5 Ill. L''. (Medelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie v. Wetenschappen: Afd. Letterkunde; 36, 7)

569 Székely, György: Németország változásai Cranach életúján (Veränderungen Deutschlands auf dem Lebensweg Cranachs). Századok 107 (BP 1973), 303-328. L''.

570 Ullmann, Ernst: Lucas Cranach der Ältere - Bürger und Hofmaler. In: 07, 59-65. L 61-65.

571 1472-1553: Lucas Cranach d. Ä.; das gesamte graphische Werk mit Exempeln aus dem graphischen Werk Lucas Cranach d. J. und der Cranachwerkstatt / Einleitung von Johannes Jahn. 2. Aufl.

M: Rogner & Bernhard, 1972. 799 S.: Titelbild. L″.

572 Wolf, Ernst: **Staupitz und Luther:** ein Beitrag zur Theologie des Johannes von Staupitz und deren Bedeutung für Luthers theologischen Werdegang. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1927. NY; LO: Johnson, 1971. XI, 295 S.

c) »Altgläubige«

573 Blickle, Peter: **Ortsgeschichte von Egg an der Günz.** Memminger Geschichtsblätter 1971 (1973), 5—118. L 34—40.

574 Brandi, Karl: **Kaiser Karl V.:** der Kaiser und sein Weltreich / mit einer Einführung von Hellmut Diwald. M: König, 1973. 569 S. L″. (Menschen und Mächte — Geschichte im Blickpunkt)

575 Fenlon, Dermont: **Heresy and obedience in Tridentine Italy:** Cardinal Pole and the counter reformation. Cambridge: Cambrigde University, 1972. XIII, 300 S. L″.

576 Headley, John: **Luther and the Fifth Lateran Council.** ARG 64 (1973), 55—78.

577 Ludolphy, Ingetraut: **Der Kampf Herzog Georgs von Sachsen gegen die Einführung der Reformation.** In: 013, 165—185: 1 Ill.

578 Matheson, Peter: **Cardinal Contarini at Regensburg.** Oxford: Clarendon, 1972. 193 S. — Bespr.: The journal of theological studies 24 (Oxford 1973), 303—309.

579 **Murner, Thomas.** In: 06, 2, 119.

580 Pflug, Julius: **Correspondance.** Bd. 2: **1539—1547** / gesammelt und hrsg. mit einer Einleitung und Anmerkungen von J. V. Pollet. Leiden: Brill, 1973. 868 S.: 1 Bild, 1 Taf., 44 Ill. L″. — Bespr.: Delius, Hans-Ulrich: DLZ 95 (1974), 368—371.

581 Schrader, Franz: **Kardinal Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Magdeburg, im Spannungsfeld zwischen alter und neuer Kirche.** In: 010, 11—34. L 12—17+″.

582 Skalweit, Stephan: **Le Roi très-chrétien et les princes protestants allemands.** In: Charles-Quint, le Rhin et la France = Publications de la Société Savante d'Alsace et des Régions de L'Est: recherches et documents 17 (Strasbourg 1973), 3—22. L″.

583 Vercruysse, Jozef E.: **De eerste Jezuieten en de Lutherse reformatie** (Die ersten Jesuiten und die lutherische Reformation). In: Studies over de Spiritualiteit van de Jezuieten. Heft 2. Den Haag: Provincialaat der Nederlandse Jezuieten, 1974, 20—51. (MS). L 20—28+″.

584 Wollek, Christoph: **Das Domkapitel von Plock 1524—1564:** gegenreformatorische Haltung und innerkirchliche Reformbestrebungen. Köln; W: Böhlau, 1972. XXVII, 257 S. (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte; 2)

d) Humanisten

585 Beumer, Johannes: **Erasmus von Rotterdam als Wahrheitssucher.** In: 01, 289—304. L 298. 304.

586 Byron, Brian: **Loyality in the spirituality of St. Thomas More.** Nieuwkoop: de Graaf, 1972. 171 S. L*. (Bibliotheca humanistica & reformatoria; 4)

587 Chantraine, Georges: **Deux nouvelles biographies d'Erasme.** RHE 68 (1973), 832—840. L″.

588 **Erasmus and the seamless coat of Jesus:** De sarcienda ecclesiae Concordia (On restoring the unity of the church): with selections from the letters and Ecclesiastes / Übersetzung, Einleitung und Anmerkungen von Raymond Himelick. Lafayette, Ind.: Purdue University studies, 1971. IX, 222 S.

589 **Erasmus (von Rotterdam), Desiderius** (eigtl. Gerard Gerards). In: 06, 1, 193—195.

590 Fleisher, M.: **Radical reform and political persuasion in the life and writings of Thomas More.** Genève: Droz, 1973. VIII, 183 S. L*. (Travaux d'humanisme et renaissance; 132)

591 Heller, Henry: **The evangelicism of Lefévre d'Etaples, 1525.** Studies in the Renaissance 19 (NY 1972), 42—77.

592 **Hessus, Helius Eobanus** (eigtl Eoban Koch). In: 06, 1, 368.

593 Hofacker, Hans-Georg: **Die Reformation in der Reichsstadt Ravensburg.** Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 29 (1970), 71—125. L 81—83+″.

594 Holeczek, Heinz: **Die Haltung des Erasmus zu Luther nach dem Scheitern seiner Vermittlungspolitik 1520/21.** ARG 64 (1973), 85—112.

595 **Hutten, Ulrich von.** In: 06, 1, 410 f.

596 Kampschulte, Franz Wilhelm: **Die Universität Erfurt in ihrem Verhältnis zu dem Humanismus und der Reformation:** aus den Quellen dargestellt. 2 Teile in einem Band. Neudruck der Ausgabe Trier 1858—1860. Aalen: Scientia, 1970. IX, 259 S.; X, 280 S.

597 Kohls, Ernst-Wilhelm: **Luther oder Erasmus:** Luthers Theologie in der Auseinandersetzung mit Erasmus. Bd. 1. BL: Reinhardt, 1972. XVI, 369 S. (ThZ: Sonderheft; 3). — Bespr.: Nijenhuis, W.: Kerk en theologie 25 ('s Gravenhage 1974), 88—90; Schmidt, Martin: Lu 44 (1973), 135 f.

598 Livet, Georges: **Idée impériale et humanisme rhénan:** prolongements et vicissitudes à l'époque caroline. In: Charles-Quint, le Rhin et la France = Publications de la Société Savante d'Alsace

et des Régions de l'Est: recherches et documents 17 (Strasbourg 1973), 196—201. L″.

599 McConica, James K.: **Erasmus and the »Julius«:** a humanist reflects on the church. In: 017, 444—471. L 463—465+″.

600 Markis, Simon: **Erasmus és a zsidóság** (Erasmus und das Judentum). Filológiai Közlöny 19 (BP 1973), 90—97. L″.

601 Murray, Robert Henry: **Erasmus and Luther:** their attitudes to toleration. NY: Burt Franklin, 1972. XXIII, 503 S.

602 Nauert, Charles G. Jr.: **The clash of humanists and scholastics:** an approach to pre-reformation controversies. SCJ 4 (1973) Nr. 1, 1—18.

603 **Pir(c)kheimer, Willibald.** In: 06, 2, 173 f.

604 Prochaska, Stefanie: **Albrecht Dürer und die Graphik der Reformationszeit.** AG 20 (1969), 104 f.

605 Rabil, A. Jr.: **Erasmus and the New Testament:** the mind of a Christian humanist. San Antonio, Tex.: Trinity University, 1972. XVIII, 190 S. L*.

606 Steinmetz, Max: **Humanismus und Reformation in ihren gegenseitigen Beziehungen.** In: 07, 33—41. L 36—39.

607 Szepes, Erika: **Erasmus.** In: Világirodalmi Lexikon (Lexikon für Weltliteratur). Bd. 2. BP: Akadémiai Kiadó, 1972, 1184—1187. L″.

608 Timken-Zinkann, R. F.: **Ein Mensch namens Dürer:** des Künstlers Leben, Ideen, Umwelt. B: Mann, 1972. 225 S.: 88 Ill. L 57. 60. 64 f. 133—135+″.

609 Zophy, Jonathan W.: **Lazarus Spengler, Christoph Kress and Nuremberg's reformation diplomacy.** SCJ 5 (1974) Nr. 1, 35—48. L 42. 46.

### e) Thomas Müntzer und Bauernkrieg

610 Althaus, Paul: **Luthers Haltung im Bauernkrieg.** 4., unveränd. Aufl. DA: WB, 1971. 74 S.

611 **Aufgaben für den Geschichtsunterricht.** 6. Klasse. Versuchsauflage. B: Volk und Wissen, 1973. 40 S.: Ill. L 31 f.

612 Boehmer, Heinrich: **Thomas Müntzer.** (1923). In: 021, 157—184. L″.

613 Bräuer, Siegfried: **Müntzers Feuerruf in Zwickau.** Herbergen der Christenheit 8 (1971), 127—153. L″.

614 Bräuer, Siegfried: **Thomas Müntzers Liedschaffen:** die theologischen Intentionen der Hymnenübertragungen im Allstedter Gottesdienst von 1523/24 und im Abendmahlslied Müntzers. LuJ 41 (1974), 45—102.

615 Buck, Lawrence P.: **Opposition to tithes in the peasant's revolt:** a case study of Nuremberg in 1524. SCJ 4 (1973) Nr. 2, 11—22. L 16.

616 Crofts, Richard A.: **Three Renaissance expressions of societal responsibility: Thomas More, Desiderius Erasmus, and Thomas Müntzer.** SCJ 3 (1972) Nr. 2, 11—24. L 22 f.

617 **Die Deutschen:** ihre Klassenkämpfe, Aufstände, Staatsstreiche und Revolutionen / eine Chronik von Artur Müller. M; W; BL: Desch, 1972. 411 S.: Ill. L 34 f. 41. 43. 57.

618 Ebert, Klaus: **Theologie und politisches Handeln:** Thomas Müntzer als Modell. S: Kohlhammer, 1973. 120 S. (Urban-Taschenbücher; 602)

619 Ebert, Klaus: **Theologie und politisches Handeln:** Untersuchungen zur marxistischen Interpretation der Theologie Thomas Müntzers. F 1971. 163 S. L 70—72. 83—87. 109—111+″. (MS). — F, phil. Diss. 1971.

620 Fuchs, Walther Peter: **Florian Geyer.** In: Fränkische Lebensbilder / hrsg. im Auftrag der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. Würzburg: Schöningh, 1969, 109—140: 1 Ill. L 119.

621 Goertz, Hans-Jürgen: **Der Mystiker mit dem Hammer:** die theologische Begründung der Revolution bei Thomas Müntzer. KD 20 (1974), 23—53. L″.

622 Günther, Gerhard: **Studien zur Geschichte der Reformation und des Bauernkrieges.** L 1973. 93 Bl. (MS). — L, phil. Diss. 1973.

623 Happel, Eberhard Werner: **Thomas Müntzer und Martin Luther und ihre Stellung zum Bauernkrieg 1525:** ein exemplarisches Beispiel für reformatorische Glaubensentscheidung. In: Kirchengeschichte im Religionsunterricht: Konzeptionen und Entwürfe. S: CV; M: Kösel, 1973, 44—58.

624 Hinrichs, Carl: **Luther und Müntzer:** ihre Auseinandersetzung über Obrigkeit und Widerstandsrecht. Nachdruck der 2., unveränd. Aufl. B: de Gruyter, 1971. VIII, 187 S.

625 Hintzenstern, Herbert von: **Vor 450 Jahren: Thomas Müntzer kommt nach Allstedt.** Christl. Hauskalender 27 (1973), 57—65: Ill.

626 Hübner, Friedrich: **Kirchenreform mit Martin Luther oder Thomas Müntzer?:** ein Beitrag zum Problem der Gewalt in der Antirassismusdebatte. Schriften des Vereins für Schleswig-holsteinische Kirchengeschichte 28 (1972), 3—22.

627 Irwin, Joyce: **Müntzer's translation and liturgical use of Scripture.** CThM 43 (1972), 21—28.

628 Iserloh, Erwin: **Revolution bei Thomas Müntzer:** Durchsetzung des Reiches Gottes oder soziale Aktion? Historisches Jahrbuch 92 (1972), 282—299.

629 Ishii, Masami: **Luther no Rikai niokeru Müntzer to sono Mondai** (Müntzer und seine Probleme in der Sicht Luthers). Shingakuzasshi 7 (Tokyo 1973), 58—94.

630 Kuramatsu, Isao: **Luther, Müntzer, Karlstadt.** Tokyo: Seibunsha, 1973. 205 S.

631 Lohmann, Annemarie: **Zur geistigen Entwicklung Thomas Müntzers.** Nachdruck der Ausgabe Leipzig; Berlin 1931. Hildesheim: Gerstenberg, 1972. 71 S. (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance; 47)

632 Lohse, Bernhard: **The marxist interpretation of Luther and Muentzer.** The Australian journal of politics and history 19 (St. Lucia, Queensland 1973), 343—352.

633 Luther, (Martin): **Luther über Müntzer** / erl. und an Thomas Müntzers Schrifttum nachgeprüft von Erwin Mülhaupt. Witten: Luther, 1973. 119 S.

634 Mancini, Italo: **Teologia, Ideologia, Utopia.** Brescia: Queriniana, 1974. 689 S. L 500—510. 519—529+". (Biblioteca di teologia contemporanea; 18)

635 Müller, Michael: **Auserwählte und Gottlose in der Theologie Thomas Müntzers.** Halle 1972. III, 260 Bl. (MS). — Halle, theol. Diss. 1972.

636 Müntzer, Thomas: **Politische Schriften, Manifeste, Briefe 1524/25** / eingel., kommentiert und hrsg. von Manfred Bensing und Bernd Rüdiger. 2., durchges. Aufl. L: Bibliographisches Institut, 1973. 277 S. (Textausgaben)

637 Müntzer, Thomas: **Schriften und Briefe** / eingel. und kommentiert von Gerhard Wehr. F: Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1973. 212 S. (Fischer-Bücherei; 1378) — Bespr.: Ruhbach, Gerhard: DPfBl 74 (1974), 95.

638 **Mün(t)zer, Thomas.** In: 06, 2, 118 f.

639 Oberman, Heiko A.: **Mystiek als Daad:** Thomas Müntzer; my stiek en revolutie (Mystik als Tat: Thomas Müntzer; Mystik und Revolution). RW 15 (Hilversum 1973), 58—68.

640 Oberman, Heiko A.: **Thomas Müntzer:** van verontrusting tot verzet (Thomas Müntzer: von Beunruhigung zur Empörung). Kerk en theologie 24 ('s Gravenhage 1973), 205—214. L".

641 Schulze, Winfried: **Zur politischen Bedeutung des »gemeinen Mannes« in ständischen Versammlungen des 16. Jahrhunderts.** Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 21 (1973), 48—64.

642 Sessions, Kyle C.: **The war over Luther and the peasants:** old campaigns and new strategies. SCJ 3 (1972) Nr. 2, 25—44.

643 Spillmann, Hans Otto: **Untersuchungen zum Wortschatz in Thomas Müntzers deutschen Schriften.** B; NY: de Gruyter, 1971. XI, 221 S. (Quellen und Forschungen zur Sprache und Kulturgeschichte der germanischen Völker; 41) — Bespr.: Bräuer, Siegfried: LuJ 41 (1974), 128—130.

644 Tanaka, Shinzo: **Eine Seite der geistigen Entwicklung Thomas Müntzers in seiner »lutherischen« Zeit.** LuJ 40 (1973), 76—88.

645 Tanaka, Shinžo: **Shoki-shiminkakumei toshiteno Shukyokaikaku to Doitsu Nomin-Senso** (Die Reformation als frühbürgerliche Revolution und der deutsche Bauernkrieg). Shiso (Tokyo 1973) Heft 9, 149—162.

646 Wehr, Gerhard: **Konfessionalistische Engstirnigkeit hinter sich lassen . . .:** Thomas Müntzers Prager Manifest. DPfBl 72 (1972), 233 f.

### f) »Schwärmer« und Täufer

647 Brecht, Martin: **Herkunft und Eigenart der Taufanschauung der Züricher Täufer.** ARG 64 (1973), 147—165. L 150—152. 155—160+".

648 Clasen, Claus-Peter: **Anabaptism:** a social history, 1525—1618; Switzerland, Austria, Moravia, South and Central Germany. Ithaca, NY; LO: Cornell University, 1972. XIX, 524 S. — Bespr.: Heinze, R.: SCJ 3 (1972) Nr. 2, 114 f.

649 Cohausz, Alfred: **Anmerkungen zum Herforder Bildersturm im Jahre 1532.** In: 011, 207—221. L 207. 210. 214.

650 Gäbler, Ulrich: **Zum Problem des Spiritualismus im 16. Jahrhundert:** das Glaubensverständnis bei Johannes Bünderlin von Linz. ThZ 29 (1973), 334—344. L 338. 344.

651 Horst, Irvin B.: **The radical brethren, anabaptism, and the English reformation to 1558.** Nieuwkoop: de Graaf, 1972. 211 S. L". (Bibliotheca humanistica & reformatorica; 2)

652 Kuratsuka, Taira: **Saisenreiha no Kenryoku-kan** (Die Obrigkeitsauffassung der Täufer). Shiso (Tokyo 1973) Heft 7, 127—140.

653 List, Günther: **Chiliastische Utopie und radikale Reformation:** die Erneuerung der Idee vom Tausendjährigen Reich im 16. Jahrhundert. M: Fink, 1973. 272 S. L". (Humanistische Bibliothek; 1, 14) - Zugl.: FR, phil. Diss. 1968.

654 Noll, Mark A.: **Luther defends Melchior Hofmann.** SCJ 4 (1973) Nr. 2, 47-60.

655 Plümper, Hans-Dieter: **Die Gütergemeinschaft bei den Täufern des 16. Jahrhunderts.** Göppingen: Kümmerle, 1972. 228 S. L 2-4. 23. 49. (Göppinger akademische Beiträge; 62) - Würzburg, theol. Diss.

656 **Quellen zur Geschichte der Täufer.** Bd. 13: Österreich, 2. Teil / bearb. von Grete Mecenseffy. GÜ: GVH, 1972. X, 543 S. L 282. 442. 488. (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte; 41) (Quellen zur Geschichte der Täufer; 13)

657 Rieber, Doris: **La pensée religieuse de Sébastien**

Franck 1499-1542. Strasbourg 1970. 441 S. L''. (MS). - Strasbourg, evang.-theol. Diss. 1970.

658 Ruether, Rosemary: **The reformer and the radical in the sixteenth century reformation.** Journal of ecumenical studies 9 (Phil 1972), 271-284.

659 Scaer, David P.: **An essay for Lutheran pastors on the charismatic movement.** The springfielder 37 (Springfield, Ill. 1974), 210-223. L 212 f.

660 **Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner. Teil 1: Die Schriften Bernhard Rothmanns** / bearb. von Robert Stupperich. MS: Aschendorff, 1970. XXIV, 456 S. L''. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens; 32)

661 Seibt, Ferdinand: **Utopica: Modelle totaler Sozialplanung.** Düsseldorf: Schwann, 1972. 327 S. L''.

662 Sider, Ronald J.: **Andreas Bodenstein von Karlstadt:** the development of his thought, 1517-1525. Leiden: Brill, 1974. X, 318 S. (Studies in medieval and reformation thought; 11)

663 Stayer, James M.: **Anabaptists and the sword.** Lawrence, Kans.: Coronado, 1972. XV, 275 S.

664 Stupperich, Martin: **Osiander in Preußen:** 1549-1552. B; NY: de Gruyter, 1973. 402 S.: 3 Kt. (Arbeiten zur Kirchengeschichte; 44)

665 Weigelt, Horst: **Spiritualistische Tradition im Protestantismus:** die Geschichte des Schwenckfeldertums in Schlesien. B; NY: de Gruyter, 1973. XIII, 325 S. (Arbeiten zur Kirchengeschichte; 43) - Zugl.: Erlangen-Nürnberg, theol. habil. 1969.

### g) Schweizer und Oberdeutsche

666 Bellardi, Werner: **Anton Engelbrecht (1485-1558):** Helfer, Mitarbeiter und Gegner Bucers. ARG 64 (1973), 183-206. L 197. 199. 201.

667 Bernleithner, Ernst: **Die konfessionelle Gliederung Österreichs um 1580.** Beiträge zur Wiener Diözesangeschichte 7 (W 1966), 14-16.

668 Boyer, Charles: **Calvin et Luther:** accords et différences (Calvin und Luther: Übereinstimmungen und Unterschiede). Roma: Università Gregoriana, 1973. 242 S.

669 Brenz, Johannes: **Der Prediger Salomo.** Faksimile-Neudruck der ersten Ausgabe Hagenau 1528 / mit einer Einleitung von Martin Brecht: Glaube und Skepsis: die erste evangelische Auslegung des Predigers Salomo von Johannes Brenz. S-Bad Cannstatt: Frommann, 1970. XXX, 224 S. L V-X. Xii.

670 Bucer, Martin: **Common places of Martin Bucer** / übers. und hrsg. von D. F. Wright. Appleford; Abingdon; Berkshire: The Sutton Courtenay, 1972. 520 S.: 1 Taf. (The Courtenay library of reformation classics; 4) - Bespr.: Heyda, M.: ThLZ 99 (1974), 211-213.

671 Dreher, Alfons: **Geschichte der Reichsstadt Ravensburg und ihre Landschaft von den Anfängen bis zur Mediatisierung 1802.** 2 Bde. Weißenborn: Konrad; Ravensburg: Dorn, 1972. 454 S.: Bilds., Kartenskizzen. L 348-350. 369. 372. 382-384; S. 457-884: Bilds. L 763. 774.

672 Ehmer, Hermann: **Valentin Vannius und die Reformation in Württemberg.** 2 Teile. TÜ 1972. V, 322; 126 Bl. (MS). - TÜ, evang.-theol. Diss. 1972.

673 Guggisberg, Hans Rudolf: **Jakob Würben von Biel, ein besonderer Mahner wider Ludwig Hätzer und die Täufer.** Zw 13 (1973), 570-590. L 571. 574.

674 Kittelson, James M.: **Martin Bucer and the sacramentarian controversy:** the origins of his policy of concord. ARG 64 (1973), 166-183.

675 Klapwijk, Jacob: **Calvin and Neo-Calvinism on nonchristian philosophy.** Philosophia reformata 38 (Kampen 1973), 43-61. L 45 f.

676 Köhler, Walther: **Zwingli und Luther:** ihr Streit über das Abendmahl nach seinen politischen und religiösen Beziehungen. Bd. 1: Die religiöse und politische Entwicklung bis zum Marburger Religionsgespräch 1529. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1924. NY; LO: Johnson, 1971. XIII, 851 S.

677 Kónya, István: **A marxista-leninista kálvinizmuskutatás politikai és elméleti jelentöségéröl** (Über die politische und theoretische Bedeutung der marxistisch-leninistischen Kalvinismusforschung). Magyar Filozófiai Szemle 17 (BP 1973), 454-465.

678 Luther és Kálvin egymásról: **Kálvin levele Farel Vilmoshoz Genfbe Strasbourg, 1539. nov. 20.** (Luther und Calvin voneinander: Calvins Brief an W. Farel nach Genf vom 20. Nov. 1539). RE 25 (1973), 203.

679 Reingrabner, Gustav: **Hans Wilhelm von Losenstein auf Schallaburg** (zugleich Anmerkungen zur Geschichte des protestantischen Adels im 16. Jhdt.). Unsere Heimat 37 (W 1966), 193-210. L 202 f.

680 Reingrabner, Gustav: **Von der evangelischen Kirchenvisitation des Jahres 1580 im niederösterreichischen Waldviertel.** Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 82 (1966), 30-65. L 30 f.

681 Reingrabner, Gustav: **Von Kirche, Schule und Musik im evangelischen Horn.** Unsere Heimat 39 (W 1968), 133-143.

682 Reisch, Ernst Gerhard: **Zwinglis Verhältnis zu Luther.** AG 20 (1969), 2 f.

683 Rogge, Joachim: **Zwingli und Luther in ihren sozialen Handlungsfeldern.** Zw 13 (1973), 625-644.

684 Staedtke, Joachim: **Giovanni Calvino:** formazione e realizzazione (Johannes Calvin: Erkenntnis und Gestaltung ⟨ital.⟩) / übers. von A. Frioli. Roma: Paoline, 1971. 158 S. (Storia e personalità; 20)

685 Stucki, Heinzpeter: **Bürgermeister Hans Rudolf Lavater 1492-1557:** ein Politiker der Reformationszeit. ZH: Theol. Verlag, 1973. 347 S. L 120. 150. (Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte; 3)

686 Till, Rudolf: **Glaubensspaltung in Wien.** Wiener Geschichtsblätter 21 (W 1966), 1-14.

687 Tüchle, Hermann: **Die oberschwäbischen Reichsstädte Leutkirch, Isny und Wangen im Jahrhundert der Reformation.** Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 29 (1970), 53-70. L 57. 66. 70.

688 Wolf, Ernst: **Das Problem des Widerstandsrechts bei Calvin.** (1956). In: 019, 152-169. L″.

h) Juden

689 Brosseder, Johannes: **Luthers Stellung zu den Juden im Spiegel seiner Interpreten:** Interpretation und Rezeption von Luthers Schriften und Äußerungen zum Judentum im 19. und 20. Jahrhundert vor allem im deutschsprachigen Raum. M: Hueber, 1972. 398 S. (Beiträge zur ökumenischen Theologie; 8) - Zugl.: M, kath.-theol. Diss. 1971.

690 Maser, Peter: **Luthers Schriftauslegung in dem Traktat »Von den Juden und ihren Lügen« (1543):** ein Beitrag zum »christologischen Antisemitismus« des Reformators. Judaica 29 (1973), 71-84. 149-167.

## 6 Luthers Wirkung auf spätere Strömungen, Gruppen, Persönlichkeiten und Ereignisse

a) Allgemein

691 Bornkamm, Heinrich: **Doitsu Seishinshi nonakano Luther-zo** (Luther im Spiegel der deutschen Geistesgeschichte ⟨japan.⟩) / übers. von Shigeru Taniguchi. Meijigakuinronso 209 (Tokyo 1973), 75-98.

692 Brückner, Wolfgang: **Zeugen des Glaubens und ihre Literatur:** Altväterbeispiele, Kalenderheilige, protestantische Märtyrer und evangelische Lebenszeugnisse. In: 016, 520-578.

693 le Guillou, Marie-Joseph: **Le mystère du Père:** foi des apôtres; gnoses actuelles. P: Fayard, 1973. 291 S. L 143-146. (Le signe)

694 Rainer, Wolfgang: **Johann Fischart (1546-1590).** In: 014, 59-69. L 62.

695 Reusner, Nicolaus: **Icones sive imagines virorum literis illustrium.** 1587. Neudruck nach einem im Besitz der Forschungsbibliothek Gotha befindlichem Original / Begleittext und Namensregister mit biographischen Angaben von Manfred Lemmer. L: Edition, 1973. 484 S.: Ill.; GÜ: GVH, 1973. 488 S.: Ill. L Aiiy f. H-Hij: 1 Ill. 469+″.

696 Salmonowicz, Stanislaw: **Toruńskie Gimnazjum Akademickie w latach 1681—1817** (Das Thorner Akademische Gymnasium in den Jahren 1681—1817). Bd. 4. Toruń: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1974. 450 S. L″.

697 Stritter, Christoph: **Der Erziehungsgedanke im Pettenweiler »Pastorale« von 1596.** JHKV 24 (1973), 5—32. L 13. 19. 25.

b) Orthodoxie und Gegenreformation

698 Alsheimer, Rainer: **Das Wirken des Teufels:** Theologie und Sage im 16. Jahrhundert: Katalog protestantischer Teufelserzählungen des 16. Jahrhunderts. In: 016, 417—519.

699 Ameln, Konrad: **Valentin Trillers Bekenntnis.** JLH 16 (1971), 163—169. L″.

700 Andel, C(ornelius) P(ieter) van: **Paul Gerhardt, mysticus en barokmens** (Paul Gerhardt, Mystiker und Barockmensch). Kerk en theologie 24 ('s Gravenhage 1973), 134—146. L″.

701 Aufderbeck, Paul: **Weltpriesterliche Spiritualität nach Paderborner Quellen des 17. Jahrhunderts.** In: 011, 343—359. L 343 f.

702 Bartel, Oskar: **Der Consensus Sendomiriensis vom Jahre 1570 im Lichte der ökumenischen Bestrebungen in Polen und Litauen im 16., 17. und 18. Jahrhundert.** LuJ 40 (1973), 107—128.

703 Bartel, Oskar: **Konfederacja Warszawska z 1572 r. na tle historii religijnej na Zachodzie w XVI i XVII wieku** (Warschauer Konföderation auf dem Hintergrunde der Geschichte der religiösen Toleranz im Westen im 16. und 17. Jahrhundert). Rocznik Chrześcijánskiej Akademii Teologicznej 15 (WZ 1973) Heft 1, 1—21. L″.

704 Bauermann, Johannes: **Das Bürener Bekenntnis von 1575/76:** Beiträge zur Geschichte der Reformation im Hochstift Paderborn und in der Herrschaft Büren. JWKG 66 (1973), 9—67. L″.

705 Benz, Ernst: **Endzeiterwartung zwischen Ost und West:** Studien zur christlichen Eschatologie. F: Rombach, 1973. 266 S. L″. (Sammlung Rombach; 20)

706 Brückner, Wolfgang: **Das Wirken des Teufels:** Theologie und Sage im 16. Jahrhundert; Forschungsprobleme der Satanalogie und Teufelserzählungen. In: 016, 393—416.

707 Dardas, Gerd: **Zu Rinckarts Müntzer-Drama.** Standpunkt 2 (1974), 159—161.

708 Hintzenstern, Herbert von: **Die »Weymarische Bibel«:** ein riesiges Kommentarwerk Thüringer

Theologen aus den Jahren 1636 bis 1640. Herbergen der Christenheit 8 (1971), 175—183. L 175.

709 Janton, Pierre: **Concept et sentiment de l'église chez John Knox le réformateur écossais.** P: PUF, 1972. 208 S. L″. (Faculté des Lettres et Sciences Humaines de l'Université de Clermont-Ferrand; 2, 33)

710 Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: **Theologisch-soziologische Motive im Widerstand gegen Gottfried Arnold.** JHKV 24 (1973), 33—51. L 38 f. 47. 50.

711 Klug, Eugene F.: **Luther and Chemnitz on Scripture.** The springfielder 37 (Springfield, Ill. 1974), 145—164.

712 Kolb, Robert: **Six Christian sermons on the way to Lutheran unity.** CTM 44 (1973), 261—274. L″.

713 Kosman, Marceli: **Reformacja i Kontrreformacja** (Reformation und Gegenreformation). In: Stosunki polsko-niemieckie w historiografii / hrsg. von J. Krasuski; G. Labuda; A. W. Walczak. Teil 1. Poznań: Instytut Zachodni, 1974, 362—409. L″. (Studia Niemcoznawcze Instytutu Zachodniego; 25)

714 Kosman, Marceli: **Reformacja i kontrreformacja w Prusach Królewskich w świetle dotychczasowych badań** (Reformation und Gegenreformation im königlichen Preußen im Lichte der bisherigen Forschung). Roczniki Historyczne 39 (Poznań 1973), 1—40.

715 Kreiss, Wibert: **La doctrine de la justification dans la théologie de Jean Gerhard.** Strasbourg 1973. 206 S. L″. (MS). — Strasbourg, evang.-theol. Diss 1973.

716 Rehermann, Ernst Heinrich: **Die protestantischen Exempelsammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts:** Versuch einer Übersicht und Charakterisierung nach Aufbau und Inhalt. In: 016, 579—645.

717 Schrader, Franz: **Die Beschickung des Konzils von Trient durch die Diözesen Magdeburg, Halberstadt, Merseburg, Naumburg und Meißen:** ein Briefwechsel aus den Jahren 1551 und 1552. In: 010, 35—84. L 48. 53 f.

718 Smend, Friedrich: **Luther und Bach.** (1947). In: ders.: Bach-Studien: gesammelte Reden und Aufsätze / hrsg. von Christoph Wolff. Kassel; BL; P; LO: Bärenreiter, 1969, 153—175.

719 Solé, Jacques: **Religion et conception du monde dans le Dictionnaire de Bayle.** BPF 117 (1971), 545—581. L′.

720 Tribout de Morembert, Henri: **La confession de foi de Montbéliard (1586).** RHE 65 (1970), 5—29. L′.

721 Wedgwood, C. V.: **Der Dreißigjährige Krieg** / mit einer bibliographischen Note von Dieter Albrecht. F; W; ZH: Büchergilde Gutenberg, 1972. 517 S.: 1 Ill. L 16—18.

### c) Pietismus und Aufklärung

722 Andel, Cornelis Pieter van: **Gerhard Tersteegen:** Leben und Werk — sein Platz in der Kirchengeschichte / aus dem Niederl. übers. von Arthur Klein. NK: NV; Düsseldorf: Presseverband der Evang. Kirche im Rheinland, 1973. 307 S. L″. (Schriften des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte; 46)

723 **Bibliographie zur Geschichte des Pietismus** / im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von K(urt) Aland; E(rhard) Peschke und M(artin) Schmidt. **Bd. 1: Die Werke der württembergischen Pietisten des 17. und 18. Jahrhunderts:** Verzeichnis der bis 1968 erschienenen Literatur / bearb. von Gottfried Mälzer. B; NY: de Gruyter, 1972. XVI, 415 S. L″.

724 Bothe, Bernd: **Glauben und Erkennen:** Studie zur Religionsphilosophie Lessings. Meisenheim am Glan: Hain, 1972. 235 S. L″. (Monographie zur philosophischen Forschung; 75)

725 **Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke** / hrsg. von Peter Schicketanz. B; NY: de Gruyter, 1972. XXIV, 973 S.: 2 Ill. L″. (Texte zur Geschichte des Pietismus 3: August Hermann Francke: Handschriftlicher Nachlaß; 1)

726 Cynarski, Stanisław: **Znajomość nauki Kopernika w Polsce XVII i XVIII wieku** (Die Kenntnis der Lehre von Kopernikus in Polen im 17. und 18. Jahrhundert). Kraków: Nakładem Uniwersytetu Jagiellońskiego, 1973. 64 S. L″. (Copernicana Cracoviensia; 5)

727 Gutschera, Herbert: **Reformation und Gegenreformation innerhalb der Kirchengeschichtsschreibung von Johann Matthias Schröckh.** Göppingen: Kümmerle, 1973. XIV, 176 S.: 1 Ill. (Göppinger akademische Beiträge; 70) — Zugl.: TÜ, Fachbereich Geschichte Diss. 1973.

728 Herrmann, Harald: **Das Verhältnis von Recht und pietistischer Theologie bei Christian Thomasius.** Kiel 1971. 157 S. L 64—66+″. (MS). — Kiel, jur. Diss. 1971.

729 Hinrichs, Carl: **Preußentum und Pietismus:** der Pietismus in Brandenburg-Preußen als religiös-soziale Reformbewegung. GÜ: V & R, 1971. XII, 473 S. L 2 f. 8 f. 59. 61. 88 f. 160 f. 178.

730 Mohr, Rudolf: **Ein zu Unrecht vergessener Pietist:** Johann Henrich Reitz (1655—1720); Leben und Werk; Korrekturen und Ergänzungen der

Biografie. MEKGR 22 (1973), 46—109. L 83. 101. 107.

731 Obst, Helmut: **Der Berliner Beichtstuhlstreit: die** Kritik des Pietismus an der Beichtpraxis der lutherischen Orthodoxie. Witten: Luther, 1972. 151 S. L 31 f. 74 f.+″. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus; 11)

732 Wettach, Theodor: **Kirche bei Zinzendorf.** Wuppertal: Brockhaus, 1971. 239 S. L 32 f. 86. 96 f. 99. 105 f.

### d) 19. und 20. Jahrhundert bis 1917

733 Bakker, J(an) T.: **De menselijkheid Gods:** Feuerbach en Luther (Die Menschlichkeit Gottes: Feuerbach und Luther). In: Ludwig Feuerbach, profeet van het atheisme: de mens, zijn ethiek en religie / hrsg. von J(an) T(aeke) Bakker; H. J. Heering; G. Th. Rothuizen. Kampen: Kok, 1972, 64—88. 177—180.

734 Beintker, Michael: **Die Gottesfrage in der Theologie Wilhelm Herrmanns.** Halle 1972. III, 234 S. (MS). — Halle, theol. Diss. 1972.

735 Böttcher, Hans: **Johann Hinrich Wichern (1808—1881).** In: 014, 222—231. L 227. 229.

736 Dilthey, Wilhelm: **Einleitung in die Geisteswissenschaften:** Versuch einer Grundlegung für das Studium der Gesellschaft und der Geschichte. Bd. 1. 7., unveränd. Aufl. S: Teubner; GÖ: V & R, 1973. XX, 429 S. L″. (Dilthey, Wilhelm: Gesammelte Schriften; 1)

737 Dilthey, Wilhelm: **Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften.** 6., unveränd. Aufl. S: Teubner; GÖ: V & R, 1973, XII, 380 S. L 215 f+″. (Dilthey, Wilhelm: Gesammelte Schriften; 7)

738 Feuerbach, Ludwig: **Das Wesen des Christentums** / bearb. von Werner Schuffenhauer und Wolfgang Harich. B: Akademie, 1973. VII, 606 S. L″. (Feuerbach, Ludwig: Gesammelte Werke; 5)

739 Frappell, L. O.: **Coleridge and the »Coleridgeans« on Luther.** The journal of religious history 7 (Sydney 1973), 307—323.

740 Fuhrmann, Rainer: **Das Reformationsjubiläum 1817:** Martin Luther und die Reformation im Urteil der protestantischen Festpredigt des Jahres 1817. TÜ 1973. 159 S. (MS). — TÜ, phil. Diss. 1973.

741 Hein, Lorenz: **Die Thesen von Claus Harms in der neueren theologischen Kritik.** Schriften des Vereins für Schleswig-holsteinische Kirchengeschichte 26/27 (1970/71), 70—83. L 70 f.

742 Homann, Rudolf: **Luther und Nitzsche:** zur Krise des Glaubens in der Gegenwart. Lu 44 (1973), 86—95.

743 Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: **Nationalprotestantismus und Nationalsozialismus:** Tatsachen, Beobachtungen, Fragen; unter besonderer Berücksichtigung des politischen Weges Gustav Frensens. Schriften des Vereins für Schleswig-holsteinische Kirchengeschichte 26/27 (1970/71), 84—144. L″.

744 Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: **Die Protestantismusthese von Ernst Troeltsch:** eine Besinnung auf ihre Aktualität 50 Jahre nach Troeltschs Tod. ZBKG 42 (1973), 242—259.

745 Kraus, Hans-Joachim: **Die biblische Theologie:** ihre Geschichte und Problematik. B: EVA, 1973. XVI, 405 S. L″.

746 Kupisch, Karl: **Erschütterte Kirche:** die kirchliche Situation 1848. ZDZ 27 (1973), 261—265. L 262.

747 Lell, Joachim: **Johann Josef Ignaz von Döllinger.** DPfBl 74 (1974), 109—111.

748 Lotz, David W.: **Ritschl and Luther:** a fresh perspective on Albrecht Ritschl's theology in the light of his Luther study. Nashville, Tenn.: Abingdon, 1974. 216 S.

749 Marx/Engels: **Über Erziehung und Bildung** / zusammengestellt von P. N. Grusdew (Marks i Engels o wospitanii i obrazowanii ⟨dt.⟩). B: Volk und Wissen 1971, 392 S. L 221. 240. 377.

750 **Programme evangelischer Kirchenzeitungen im 19. Jahrhundert** / eingel. und hrsg. von Gottfried Mehnert. Witten: Luther, 1972. 159 S.: Ill. L 32. 39. 122. 146. 153.

751 Rahe, Wilhelm: **Johann Heinrich Volkening und Theodor Schmalenbach im Austausch mit Zeitgenossen:** Briefe aus der Zeit der Erweckung. JWKG 67 (1974), 113—174. L 147. 149.

752 Rahe, Wilhelm: **Theodor Schmalenbach in seinen theologischen Prüfungen 1853 und 1854.** JWKG 66 (1973), 149—154. L″.

753 Schlunk, Rudolf: **Lebensbild des renitenten Pfarrers Rudolf Schlunck 7. 6. 1871 — 7. 3. 1927.** JHKV 24 (1973), 53—82. L 70. 73. 79.

754 Schmolze, Gerhard: **Cornelius August Wilkens (1829—1914):** kurze Darstellung seines Lebens und Werks — mit einem Anhang: C. A. Wilkens über Bremer Pastoren des 17. Jahrhunderts; Erinnerungen, Charakteristiken, Polemik. Hospitium ecclesiae 8 (1973), 81—125. L 81. 84. 91. 177 f.

755 Steiner, Robert: **Pearsall Smith in Wuppertal.** MEKGR 22 (1973), 195—234. L 211. 222.

756 Stephan, Horst; Schmidt, Martin: **Geschichte der evangelischen Theologie in Deutschland seit dem Idealismus.** 3., neubearb. Aufl. B; NY: de Gruyter, 1973. XVI, 515 S. (de-Gruyter-Lehrbuch)

757 Sternberger, Dolf: **Heinrich Heine und die Abschaffung der Sünde.** HH; Düsseldorf: Claassen, 1972. 408 S.: 16 Ill. L″.

758 Strohm, Theodor: **Zum Ethos der Inneren Reformen des Freiherrn vom Stein.** ZEvE 17 (1973), 193—212. L 196 f.

759 Troeltsch, Ernst: **Soziale Wirkungen des Protestantismus.** (1928). In: Religionssoziologie / hrsg. und eingel. von Friedrich Fürstenberg. 2. Aufl. Neuwied am Rhein; B: Luchterhand, 1970, 339—373. L 343 f. 355. (Soziologische Texte; 19)

760 Vogt, Moleschott, Büchner: **Schriften zum kleinbürgerlichen Materialismus in Deutschland** / hrsg. und eingel. von Dieter Wittich. 2 Bde. B: Akademie, 1971. LXXXII, 344 S.; S. 348—657. L 36. 43. 371. 462. 466. 500. (Philosophische Studientexte)

761 Weber, Albrecht: **Briefe von Dekan Johann Georg Lutz an Professor Dr. Dr. H. W. J. Thiersch: ein** ökumenischer Beitrag zur süddeutschen und englischen Kirchengeschichte im 19. Jahrhundert. ZBKG 42 (1973), 193—241. L″.

762 Welch, Claude: **Protestant thought in the nineteenth century.** Bd. 1: 1799—1870. New Haven, Conn.: Yale University, 1972. X, 325 S. L*.

e) 1918 bis 1967

763 Bonhoeffer, Dietrich: **Seminare — Vorlesungen — Predigten:** 1924 bis 1941. Erster Ergänzungsband / hrsg. von Eberhard Bethge in Zusammenarbeit mit Otto Dudzus. M: Kaiser, 1972. 608 S. (Bonhoeffer, Dietrich: Gesammelte Schriften; 5)

764 Bonhoeffer, Dietrich: **Tagebücher — Briefe — Dokumente:** 1923 bis 1943. Zweiter Ergänzungsband / hrsg. von Eberhard Bethge. M: Kaiser, 1974. 669 S. L 413 f+″. (Bonhoeffer, Dietrich: Gesammelte Schriften; 6)

765 Doerne, Martin: **In memoriam Heinrich Boehmer.** (1927). In: 021, 200—204.

766 Domarus, Max: **Adolf Hitler (1889—1945).** In: 014, 368—378. L 373.

767 Dress, Walter: **Widerstandsrecht und Christenpflicht bei Dietrich Bonhoeffer:** im Jahr der zwanzigsten Wiederkehr des 20. Juli 1944. (1964). In: 019, 305—339. L 307. 320.

768 Fitzer, Joseph: **Luther and Casel on the eucharistic presence of Christ.** The American ecclesiastical review 167 (Washington 1973), 178—195.

769 Florowski, Joseph: **La théologie de la foi chez Bultmann.** P: Cerf, 1971. 254 S. L″. (Cogitatio fidei; 61)

770 Gerstenmeier, Ernst: **Wilhelm Diehl als Pfarrer, Synodaler, Professor und Prälat.** 2. Fortsetzung und Schluß. JHKV 24 (1973), 84—253. L 87—89. 253.

771 Hauser, Richard: **Sinn und Grenze politischen Gehorsams.** (1968). In: 019, 170—195. L″.

772 Henn, Ernst: **Führungswechsel, Ermächtigungsgesetz und das Ringen um eine neue Synode im bayerischen Kirchenkampf.** ZBKG 43 (1974), 325—443. L″.

773 Hüffmeier, Wilhelm: **Gott gegen Gott: hermeneutische Untersuchungen zum Gottes- und Todesverständnis Friedrich Gogartens unter besonderer Berücksichtigung seiner Lutherinterpretation.** TÜ 1972. III, 267 Bl. (MS). — TÜ, evang.-theol. Diss. 1972.

774 Kelly, Geffrey B.: **Revelation in Christ: a study of Bonhoeffer's theology of revelation.** Ephemerides theologicae Lovanienses 50 (Leuven 1974), 39—74. L 60—65+″.

775 Köberle, Adolf: **Karl Heim:** Denker und Verkündiger aus evangelischem Glauben. HH: Furche, 1973. 240 S. L 168. 180 f.

776 Mödlhammer, Johann Werner: **Kirche und Welt bei Paul Tillich:** nachkonziliare Untersuchungen zum theologischen Ansatz. W: Notring, 1971. 255 S. L″. (Dissertationen der Universität Salzburg; 3) — Zugl.: Salzburg, theol. Diss. 1968.

777 Neubauer, Helmut: **Die Stellung des »Christlichen Pilger« zum Nationalsozialismus von 1930—1935.** Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 25 (1973), 107—156. L 151.

778 Neumann, Peter: **Die Jungreformatorische Bewegung.** GÜ: V & R, 1971. 182 S. L 29—33+″. (Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes; 25) — Zugl.: B, kirchliche Hochschule Diss. 1968.

779 Reetz, Ulrich: **Das Verständnis vom Sakramentalen in der Theologie Paul Tillichs auf dem Hintergrund seiner Symboltheorie.** Strasbourg 1971. 305 S. L″. — Strasbourg, evang.-theol. Diss. 1971.

780 Tiefel, Hans Otto: **The ethics of gospel and law:** aspects of the Barth-Luther debate. New Haven, Conn. 283 S. (Xerox). — New Haven, Conn., Yale University Diss. 1968.

781 Wolf, Ernst: **Heinrich Boehmer:** 1869—1927. (1968). In: 021, 205—215.

782 Wulf, Hans: **Der Christ und die Obrigkeit.** (1963/64). In: 019, 196—210.

## 7 Luthers Gestalt und Lehre in der Gegenwart

783 Aalders, Willem: **De grote ontsporing:** over de verhauding van de reformatie en de moderne theologie (Die große Entgleisung: über die Beziehung zwischen der Reformation und der modernen Theologie). Den Haag: Voorhoeve, 1971. 119 S. L 30—79+″.

784 Berndt, Juan: **Minimal-Basis?** LRB 21 (1973), 251—262.

785 Brandenburg, Albert: **Kardinal Jaeger und das Möhler-Institut.** In: 011, 781—797. L 784. 786. 789.

786 Brunner, Peter: **Konkordie — Bekenntnis — Kirchengemeinschaft:** Hauptprobleme des Leuenberger Konkordienentwurfs. ZEvKR 18 (1973), 109—163. L 112—121+″.

787 Duchrow, Ulrich: **Die ganzheitlichen Nöte des Menschen, die Heilsmacht des Evangeliums und der Partikularismus kirchlicher Institutionen:** Reflexionen zum systematischen und institutionellen Ort der Studienarbeit des Lutherischen Weltbundes. ZEvE 17 (1973), 65—74. L 72 f.

788 Frieling, Reinhard; Ortmann, Ernst-Albert: **Katholisch-evangelisch:** Informationen über den Glauben. GÜ: V&R, 1973. 119 S. L 69 f. (Bensheimer Hefte; 46)

789 Goebel, Hans Theodor: **Wort Gottes als Auftrag:** zur Theologie von Rudolf Bultmann, Gerhard Ebeling und Wolfahrt Pannenberg. NK: NV, 1972. 296 S. L 85—87. 96. 100. 113. 161 f. 273. — Zugl.: Bonn, theol. Diss. 1970.

790 Gonzàles Faus, José I.: **La Teologia del dolor de Dios:** Kitamori (Die Theologie des Schmerzes Gottes: Kitamori). Estudios eclesiasticos 48 (Madrid 1973), 5—40. L 7 f+″.

791 Hafenscher, Károly: **»... a hivek egész élete megtérés legyen!«** (» ... das ganze Leben der Gläubigen soll Bekehrung sein!«). EÉ 38 (1973) Nr. 43.

792 Hammer, Wolfgang: **Was würde Martin Luther heute lehren?** Evang. Digest 13 (1971) Nr. 1, 78 f.

793 Hartung, Hugo: **Wir alle sprechen Luther-Deutsch.** Evang. Digest 14 (1972) Nr. 1, 10.

794 Hebart, Siegfried: **Sünde und Gericht bei Luther in ihrer Bedeutung für den Menschen von heute.** Jahrbuch des Martin Luther Bundes 20 (1973), 11—30.

795 Heinemann, Gustav: **Zum Gedenken an den Wormser Reichstag von 1521:** Ansprache des Bundespräsidenten zu Worms. Evang. Digest 13 (1971) Nr. 7, 4—11: 1 Ill.

796 Helbich, Hans-Martin: **Zehn Zeichen Gottes:** die Gebote für unsere Tage. 2. Aufl. B: Christlicher Zeitschriftenverlag, o. J. 111 S. L″.

797 Held, Heinz Joachim: **Der lutherische Beitrag zum Sendungsauftrag der Kirche Christi in Lateinamerika.** EvD 44 (1974), 107—131: 3 Ill. L 126. 130.

798 Henkys, Jürgen: **Über Glaubensbücher:** Hinweise zum Thema »Buch und Glaube«. ThLZ 99 (1974), 161—174.

799 Herzog, Frederick: **Befreiung zu einem neuen Menschenbild?:** anthropologische Überlegungen zum Problem der Lebensqualität. EvK 5 (1972), 516—520. L 516 f.

800 Hofmann, Hans: **Franz Lau.** ZDZ 27 (1973), 428 f.

801 Jørgensen, Theodor: **Den lutherske nadvaerlaere og dens betydning i dag** (Die lutherische Abendmahlslehre und ihre Bedeutung heute). Lumen 15 (København 1972), 39—53.

802 Jordahl, Leigh D.: **Gottesdienstformen im Wandel:** Erfahrungen in Nordamerika. LR 24 (1974), 18—28. L 21. 23. 26 f.

803 Kiedron, Vladislav: **Ein Blick in Geschichte und Leben der Schlesischen Evangelischen Kirche A. B. in der ČSSR.** LR 24 (1974), 81—86. L 81. 84.

804 Kirsch, Eberhard: **Ein neuer Akzent der Hoffnungstheologie:** zur Modifizierung der Eschatologie bei Jürgen Moltmann. Theol. Jahrbuch 1973 (1973), 67—91. L 74. 82. 85.

805 Klapper, Gottfried: **Diskussion um Kirchengemeinschaft und die Neugestaltung der EKD.** Jahrbuch des Martin Luther Bundes 20 (1973), 86—107. L 94 f. 98. 107.

806 Krügel, Siegfried: **Nächstenliebe und Klassenkampf.** In: Tradition und Verpflichtung: zum Profil des sozialistischen Staatsbürgers christlichen Glaubens. Bericht über die Tagung des Präsidiums des Hauptvorstandes der CDU am 23. Februar 1973 in Burgscheidungen anläßlich des 90. Geburtstages des Mitbegründers und langjährigen Vorsitzenden der CDU Dr. h c. Otto Nuschke / hrsg. vom Sekretariat des Hauptvorstandes der CDU. B 1973, 34—38. L″.

807 Krummacher, Friedrich-Wilhelm: **»Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche«.** (1965). In: ders.: Gottes bunte Gnade: Predigten, Bibelarbeiten, Vorträge und Aufsätze. B: EVA, 1973, 121—133. L″.

808 Kuramatsu, Isao: **Konnichi niokeru Shukyokaikaku-kenkyu no Kadai** (Die Aufgabe der Reformationsforschung von heute). In: 022, 346—351.

809 Kuramatsu, Isao: **Luther o Baikai toshite mita Paulo-shingaku no gendaiteki Igi** (Die gegenwärtige Bedeutung der paulinischen Theologie, gesehen von Luther). In: 022, 328—345.

810 Lorenz, Rüdiger: **Die unvollendete Befreiung vom Nominalismus:** Martin Luther und die Grenzen hermeneutischer Theologie bei Gerhard Ebeling. GÜ: GVH, 1973. 320 S. — Bespr.: Mokrosch, Reinhold: EvK 7 (1974), 312.

811 Ludolphy, Ingetraut: **»Hela kristenheten på jorden«:** en undersökning av Luthers ställningstaganda till den ekumeniska frågan (»Die ganze Christenheit auf Erden«: Untersuchung einer Stel-

lung Luthers zur Ökumene ⟨schwed.⟩). STK 48 (1972), 106—111.

812 May, Gerhard: **Immerwährende Reformation** (Gesichtspunkte für die 450 Jahr Feiern des Thesenanschlages). Der Mann vor Christus (W 1967), 2—7.

813 Moltmann, Jürgen: **Die Verwandlung des Leidens:** der dreieinige Gott und das Kreuz. EvK 5 (1972), 713—717. L 713. 715.

814 Niesel, Wilhelm: **Der tiefste Grund für Kirchengemeinschaft.** In: 020, 255—260.

815 Obst, Helmut: **Der Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit — Horpeniten:** ein Beitrag zur Erforschung und Geschichte innerkirchlicher Gruppierungen. MEKGR 22 (1973), 235—258. L 238. 250 f.

816 Peters, Albrecht: **Moderne evangelische Glaubensbekenntnisse und katholische Kurzformeln des Glaubens.** KD 19 (1973), 232—253. L″.

817 Pfeiffer, Johannes: **Auf Luthers Spuren in Lateinamerika.** Erlangen: Evang.-lutherische Mission, 1969. 205 S.: 1 Kt. L 5—7. 9.

818 Reformatie: **blijvende opdracht!** / L. Lagerwij; C. Graafland; K(laas) Exalto . . . Kampen: Kok, 1973. 151 S.

819 Rodenberg, Otto: **Umkämpftes Evangelium:** eine Lehrunterweisung anhand des Galaterbriefes. Wuppertal: Brockhaus, 1967. 126 S. L″.

820 Rostagno, Sergio: **Parliamo ancora della riforma** (Wir reden noch von der Reformation). Torino: Claudiana, 1972. 24 S. (Attualità protestante 48)

821 Rüger, Johannes: **Verpflichtung aus Erkenntnis:** Gedenkwort für 1974. ELV 85 (1974), 32—38: Ill.

822 Schnübbe, Otto: **Die Kirche und ihre politische Verantwortung.** Jahrbuch des Martin Luther Bundes 21 (1974), 21—31. L 22. 26. 31.

823 Schütz, Paul: **Das Evangelium:** dem Menschen unserer Zeit dargestellt. (1948). In: ders.: **Evangelium, Sprache und Wirklichkeit der Bibel in der Gegenwart.** HH: Furche, 1972, 138—553. L″. (Sonderausgabe von Bd. 1 der Gesammelten Werke 1972)

824 **Sent into the world** = The proceedings of the fifth assembly of the Lutheran World Federation. Evian, France July 14—24, 1970 / hrsg. von La Vern K. Grose. Minneapolis, Minn.: Augsburg, 1971. 165 S.

825 Söhngen, Oskar: **Kurt Ihlenfeld.** Lu 44 (1973), 23—28. L 27 f.

826 Vinay, Valdo: **Il compito permanente della riforma per il mondo di domani in una prospettiva ecumenica** (Der bleibende Auftrag der Reformation für die Welt von morgen in ökumenischer Sicht). Pro 28 (1973), 129—140. L″.

827 **Was bedeutet uns heute die Reformation?** Linz: Oberösterreichischer Landesverband, 1973. 132 S. (Linzer theol. Reihe; 2)

828 Winkler, Eberhard: **Amt und Person in der ethischen Verantwortung:** ein Diskussionsbeitrag zur Aktualität der Zweireichelehre. Standpunkt 1 (1973), 215 f.

829 **»Wir hätten uns so viel zu geben«:** Professor Albrecht Brandenburg zu Bischof Lohses Thesen. LM 13 (1974), 132—134.

830 Wölber, Hans-Otto: **Vor fundamentalen Entscheidungen.** EvK 5 (1972), 750—752. L″.

## 8 Romane, Schauspiele, Filme, Varia

831 Aland, Kurt: **Martin Luther in der modernen Literatur:** ein kritischer Dokumentarbericht. Witten; B: Eckart, 1973. XV, 474 S.

832 Back, Claus: **Ritter Gensfleisch zum Gutenberg.** Historische Erzählung / mit einem Nachwort von Günter Rutenborn. B: EVA, 1972. 256 S.: Ill. L 254 f.

833 Bergmann, Gerhard: **. . . und es gibt doch ein Jenseits:** auf den Spuren des Übersinnlichen. Gladbeck/Westfalen: Schriftenmission, 1971. 320 S. L 263 f+″.

834 Dardas, Gerd: **Thomas Münzer auf der Bühne:** zu Friedrich Wolfs Schauspiel. Standpunkt 1 (1973), 328—330.

835 Dürrenmatt, Friedrich: **Es steht geschrieben; Die Wiedertäufer:** zwei Dramen. B: Volk und Welt, 1972. 197 S. L″. (Volk und Welt Spektrum; 45)

836 Flügel, Heinz: **Un-Zeit-Genossen:** Confessionen und Clownerien. S: EVW, 1973. 177 S. L″.

837 Forte, Dieter: **Luther, Münzer and the bookkeepers of the reformation** (Martin Luther & Thomas Münzer oder die Einführung der Buchhaltung ⟨engl.⟩) / übers. von Christoph Holme. NY: McGraw, 1972. 209 S.

838 Forte, Dieter: **Luther, Münzer and the bookkeepers of the reformation** (Martin Luther & Thomas Münzer oder die Einführung der Buchhaltung ⟨engl.⟩) / übers. von Christopher Holme. NY: McGraw, 1973. 209 S.

839 Hampe, Ingeborg; Krellner, Fr.; Schmutzler: **»Eine feste Burg . . .«:** Anregungen für einen Familiengottesdienst zum Reformationsgedenken 1973. Amtsblatt der Evang.-Lutherischen Landeskirche Sachsens 1973 (15. Juni 1973) Nr. 11, B 27—28.

840 Ihlenfeld, Kurt: **Der eigentliche Luther.** Lu 44 (1973), 7—22.

841 Krumbholz, Eckart: **Tassen im Schrank:** Miniaturen. Halle: Mitteldeutscher Verlag, 1973. 282 S.: Ill. von Horst Hussel. L 137—207.

842 Prochaska, Stefanie: **Luther heute** [zu Dieter Fortes Stück]. AG 23 (1972), 21—23.

843 Rüger, Johannes: **Gebaut auf Wasser und Geist:** Geleit- und Gedenkwort für 1973. ELV 84 (1973), 31—37. L 33.

844 Sütö, András: **Egy lócsiszár virágvasárnapja** (Der Palmsonntag eines Pferdemaklers [über Michael Kohlhaas]). Drama nach der Chronik [!] von Heinrich von Kleist. Igaz Szó 22 (Marosvásárhely = Tîrgu-Mureş, Rumänien 1974), 366—407.

845 Tokuzen, Yoshikazu: **Suji to Jijitsu wa tadashiika?:** Forte no Gikyoku o megutte (Stimmen die Zahlen und die Tatsachen?: eine Stimme gegen D. Fortes Drama). Kobun 188 (Tokyo 1973), 8 f.

846 **Der unheroische Reformator:** Interview mit Joachim Kupsch über seinen Luther-Roman. Standpunkt 1 (1973), 70 f.

## C FORSCHUNGSBERICHTE, SAMMELBESPRECHUNGEN

847 Barth, Hans-Martin: **Reformatio semper investiganda:** neue Literatur zu Geschichte und Theologie der Reformation. WPr 61 (1972), 317-334.

848 **Bibliography of the continental reformation:** materials available in English / hrsg. von Roland H. Bainton und Eric W. Gritsch. 2. Aufl. Hamden, Conn.: Archon books, 1972. XX, 220 S. - Bespr.: Kolb, Robert: SCJ 4 (1973) Nr. 2, 121 f.

849 Boni, Armand: **Oude en nieuwe literaire bronnen en visies over de persoon en het fenomeen Martin Luther** (Alte und neue Quellen und Bilder über die Person und das Phänomen Martin Luther). Heibel 8 (Nijlen, Belgien 1973) Heft 2, 3-19.

850 Buchrucker, Armin-Ernst: **Lutherkongreß 1971.** LRB 21 (1973), 39-43.

851 Dantine, Wilhelm: **Die Bedeutung der Lutherforschung für unsere Gegenwart.** ML 1 (1972), 5-15.

852 Gäbler, Ulrich: **Zweiter Nachtrag zur Bibliographie Fritz Blanke.** Zw 13 (1973), 688 f.

853 Gäbler, Ulrich: **Die Zwingliforschung im 20. Jahrhundert.** 2 Teile. ZH 1973. 212; 345 S. - ZH, theol. Hab. 1973.

854 Garcia-Villoslada, Ricardo: **Lutero visto por los historiadores catolicos del sigle XX** (Luther bei den katholischen Historikern des 20. Jahrhunderts). Madrid: Fundacion Universitaria Española, 1973. 26 S. (Publicaciones de la Fundacion Universitaria Española Conferencias; 10)

855 Haas, Martin; Walton, Robert C.; Herkenrath, Erland . . .: **Literatur zur schweizerischen Reformationsgeschichte.** Zw 13 (1973), 690-698.

856 Hantsche, Irmgard: **Die Behandlung der Reformation im Geschichts- und Religionsunterricht.** Der evang. Erzieher 24 (1972), 350-356.

857 Junghans, Helmar: **Luther und die Welt der Reformation.** LuJ 40 (1973), 141-148.

858 Junghans, Helmar: **Luther und die Welt der Reformation.** LuJ 41 (1974), 138-151.

859 Lohse, Bernhard: **Neues über die Reformation.** LM 13 (1974), 139-142.

860 **Lutherbibliographie 1973** / mit . . . bearb. von Helmar Junghans und Wolfgang Rochler. LuJ 40 (1973), 149-184.

861 **Lutherbibliographie 1974** / mit . . . bearb. von Helmar Junghans und Wolfgang Rochler. LuJ 41 (1974), 152-186.

862 Pinomaa, Lennart: **Luther-tutkimuksen menetelmällisiä näköaloja** (Methodische Gesichtspunkte zur Lutherforschung). TA 79 (1974), 168-176.

863 Reu, J(ohann) M(ichael): **Thirty-five years of Luther research.** Repr. Nachdruck der Ausgabe Chikago 1917. NY: AMS, 1970. 155 S.

864 **Selected bibliography of Roland H. Bainton.** ARG 64 (1973), 6-12.

865 **Thüringen-Bibliographie 1971:** (Nachträge 1961 ff.)/ bearb. von Doris Kuhles. Weimar: Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der Klassischen Deutschen Literatur in Weimar, 1973. 151 S. L 123 f+″. (Bibliographien, Kataloge, Bestandsverzeichnisse)

866 Tokuzen, Yoshikazu: **Kyozetsu kara Rikai e, katoliku no Luther-kenkyu** (Von der Verdammung zum Verständnis, die neuere katholische Lutherforschung). Kobun 186 (Tokyo 1973), 5-7.

867 Tokuzen, Yoshikazu: **Marukishizumu no Luther-kaishaku** (Die Lutherdeutung des Marxismus). Kobun 185 (Tokyo 1973), 11-13.

868 Tokuzen, Yoshikazu: **Saikin no Luther-bunken (2)** (Die neuere Lutherliteratur). Shingakuzasshi 7 (Tokyo 1973), 107-121.

Abgeschlossen am 31. Mai 1974

# AUTOREN- UND TITELREGISTER


Aalders, C 230.
Aalders, W. 783.
Aarts 216.
Abendmahl . . . 191.
Adam 125.
Admoni 309.
Aland 310. 723. 831.
Albrecht, Dieter 721.
Albrecht Dürer . . . 479.
Alsheimer 698.
Althaus 610.
Ambrogi 414.
Ameln 357. 379. 699.
van Andel 700. 722.
Andersen 311.
Antiquariatsangebot 1.
Ariga 287.
Arndt 312.
Atkinson 64.
Aufderbeck 701.
Aufgaben für den Geschichtsunterricht . . . 611.
Aulén 58.

Back 832.
Backmann 019.
Bäumer 012. 75. 81 f.
Bainton 102 f. 415. 480. 848. 864.
Baker 263.
Bakker 733.
Balsama 65.
Balzer 416.
Bartel 702 f.
Barth 847.
Barton 264—266.
Bassarak 313.
Bataillon 450.
Bauer 267.
Bauermann 704.
Baur 126.
Bayer 140 f.
Becker 373.
Beintker 734.
Beliczay 481.
Bellardi 666.
Benczúr 110.
Benda 489.
Benedek 358.
Benko 397 f.
Benrath 75. 482.
Bensing 636.
Benz 705.
Benzing 417.
Berbelicki 492.
Berggrav 268.
Bergmann 833.
Berndt 784.
Bernhardt 31 f.
Bernleithner 667.
Berthoud 483.
Berti 565.
Bertinetti 02. 269.
Besseler 374.
Bethge 763 f.
Beumer 359 f. 484. 585.
Bibliographie zur Geschichte des Pietismus 723.
Bibliography of the continental reformation . . . 848.
Biel 451.
Binder 485.
Bläser 217.
Blanke, F. 852.
Blanke, H. 16.
Blankenburg 361.
Blaschke 66.
Blauert 31 f.
Blickle 573.
Boehmer 021. 83. 418. 612.
Boendermaker 231.
Böttcher, H. 735.
Böttcher, K. 06.
Bonhoeffer 763 f.
Boni 849.
Bonini 486.
Bornkamm 021. 270. 550. 691.
Borzyszkowski 487.
Bosl 452.
Bothe 724.
Botta 362. 488 f.
Bourde 106.
Bourguet 192.
Boyer, Ch. 668.
Boyer, L. 176.
Brady 490.
Bräuer 613 f.
Brandenburg 419. 785.
Brandi 574.
von Brandt, A. 106.
Brandt, Th. 420.
Brauer 124.
Brecht 647. 669.
Breit 28.
Brendler 07. 551.
Brenz 669.
Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins . . . 725.
Bring 271.
Brosseder 689.
Brown 491.
Brückner, A. 492.
Brückner, W. 016. 421 f. 692. 706.
Brüning 493.
Brunner, E. 142.
Brunner, P. 193. 218. 314. 786.
Bubenheimer 84.
Bucer 670.
Buchholz 272.
Buchrucker 143. 850.
Buck 615.
Bücher und Graphik aus 4 Jahrhunderten . . . 2
Büssem 121.
Bultmann 127.
Buri 177.
Busch 399.
Buxbaum 423.
Byron 586.

Calwer Predigthilfen . . . 28.
von Campenhausen 178.
Cantimori 424.
Cartechini 453.
Casalis 425.
Chadwick 67.
Chantraine 587.
Chaunu 494.
Christianson 495.
Clasen 648.
Cohausz 649.
Cohn 276.
Colosio 400, 454.
Cordes 219.
Courvoisier 496.
Cranz 455.
Crofts 616.
Cynarski 726.

Dagenais 401.
Dán 315.
Dantine 232. 273. 402. 851.
Dardas 707. 834.
Definition . . . 194.
Delius 3—5. 55.
Deltei 426.
Dempf 144.
Denecke 128.
De Negri 129.
Deneke 427.
Die Deutschen . . . . . 617.
Deutsche Publizisten . . . 014.
Dicker 233.
Diem 316.
Dietzfelbinger 020. 38.
Dilthey 736 f.
Di Pietro 105.
Dittmer 08. 195 f.
Diwald 574.
Documents in Renaissance and Reformation History 29.
Döhler 317.
Doerne 765.
Dörnhöfer 179.
Dokumente zur Reformationsgeschichte 12.
Domarus 766.
Dreher 671.
Dress 767.
Drews 274.
Dr. Martin Luther — eine Textsammlung 403.
Duchatelez 167.
Duchrow 787.
Dudzus 763.
Duefel 404.
Dülfer 12.
Dürrenmatt 835.
Dvořáček 85. 318 f.

Ebeling 234. 320. 392. 457.
Ebert 618 f.
Echternach 145.
Edel 38.
Edwards 76.
Ehmer 672.
Ehmke 286.
Ellwein 13.
Elton 68.
Elze 451.
Engel 106.
Die Entstehung des neuzeitlichen Europa 106.
Erasmus and the seamless coat of Jesus . . . 588.
Erasmus (von Rotterdam) . . . 589.
Erb 27.
Er ist unser Friede . . . 30.
Esze 497.
Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts 498—500.
Evangelische Predigtmeditationen 31 f.
Exalto 818.

Fabiny 501.
Der farbige Ploetz . . . 69.
Fechner 536.
Feiner 137.
Feist 07. 552.
Fellerer 363.
Fenlon 575.
Ferm 428.
Feudel 321.
Feuerbach 738.
Fischer 014.
Fitzer G. 23.

Fitzer, J. 768.
Flanagan 86.
Fleisher 590.
Fleming 429.
Fligge 502.
Florowski 769.
Flügel 836.
Folkemer 168.
Forck 275.
Forte 837 f.
Franck 322.
Francke 725.
Franz, E. 503.
Franz, G. 503—505.
Frappell 739.
Freytag 430.
Friedenthal 70. 456.
Friedman 65.
Frieling 788.
Friesen 431.
Fritzsche 235.
Frost 180.
Fuchs, K. 015.
Fuchs, W. P. 71. 620.
Der Fuchs und die Trauben . . . 33.
Fürstenberg 274.
Fuhrmann 740.
Fundmeldung 6.

Gäbler 650. 852 f.
Ganoczy 75.
Garcia-Villoslada 854.
Gasse 323.
Gebhardt 71
Geleji Katona 506.
Georges 107.
Gerken 197 f.
Gerlach 373.
Germanskaja istorija . . . 108.
Gerrish 124.
Gerstenmeier 770.
Gesangbuch . . . 34.
Geschichte der katholischen Kirchenmusik 363.
Geschichte des Landes Niedersachsen 507.
Gesteira Garza 199.
Gewalt 146.
Ghizzoni 565.
Gincberg 108.
Gloede 55.
Gloege 324.
Goebel 789.
Goertz 621.
Göttinger Predigtmeditationen . . . 35.
Goltzen 27.
Gonzàles Faus 790.
Goppelt 28. 147.
Goroškova 108.
Gose 11.
Gott und Gottesdienst 018.
Government in Reformation europe . . . 276.
Graafland 818.
Graetz 52.
Grane 457.
Grant 124.
Green, Louis 29.
Green, Lowell C. 236. 386. 553.
von Greyerz 106.
Grimm 72 f.
Gritsch 220. 848.
Groh 432.
Gross 148.
Grosse 458.
Grundmann 71.
Gruppe 433.
Grusdew 749.
Gülke 374.
Günther, G. 622.
Günther, H. 237.
Guggisberg 673.
Gutschera 727.
Guyot 364.

Haack 434.
Haas, M. 855.
Haas, S. W. 435.
Hafenscher 791.
Hahn 325.
Haitsma 200.
Hakamies 277.
Hammer 792.
Hampe 839.
Handbuch der deutschen Geschichte 71.
Handschreiben Martin Luthers . . . 7.
Hantsche 856.
Happel 623.
Hardt 201.
Harich 738.
Harms, H. H. 221.
Harms, K. 508.
Hartung 793.
Haubst 459.
Hauser 771.
Headley 576.
Hebart 794.
Heckel 278.
Heimler 149.
Hein 741.
Heinemann 795.
Heintel 150.
Heinze 222. 238.
Helbich 796.
Held 797.
Heller 591.
Hempel 31 f.
Hempsall 87.
Hendrix 387. 460.
Hengel 279.
Henkys 388. 798.
Henn 772.
Henninger 280.
Herkenrath 855.
Herrmann, H. 728.
Herrmann, Johannes 509.
Herrmann, Johannes M. 25.
Herzog, F. 799.
Herzog, H. 181.
Hessus . . . 592.
Heumann 109.
Heuseler 24.
Heyne 510.
von Hildebrand 144.
Himelick 588.
Hinrichs 624. 729.
von Hintzenstern 365. 625. 708.
von Hippel 281.
Hintünk — életünk 110.
Das Hochstift Meißen . . . 013.
Hørby 523.
Hofacker 593.
Hoffmann, H. 366.
Hoffmann, J. 182.
Hoffmann, M. 151.
Hofmann, H. 021. 800.
Hofmann, U. 451.
Holeczek 594.
Homann 742.
Honders 202.
Honecker 282 f.
Honée 88. 203.
Horst 651.
von Horw 405.
Houtepen 183.
Hübner 626.
Hüffmeier 773.
Husmann 373.
von Hutten 595.
Hyma 89.

Ihlenfeld 554. 840.
Irwin 627.
Iserloh 012. 90. 628.
Ishii 629.
Iustitia civilis . . . 36.

Jaeger, H.-E. 58.
Jaeger, L. 011.
Jahn 22. 571.
Janton 709.
Jaspert 406.
Jensen 91.
Jørgensen 801.
Johannesson 511.
Jordahl 802.
Josuttis 239.
Jüngel 392. 457.
Jütting 37.
Juhász 407.
Jung 367.
Junghans 03. 04. 8. 77. 857 f. 860 f.

K. 222.
Käsemann 05.
Kahnweiler 408.
Kaiser, J. H. 286.
Kaiser, P. 152.
Kampschulte 596.
Kandler 512.
Kaneko 153 f.
Kantzenbach 184. 710. 743 f.
Kasari 18.
Kasper 185.
Katann 461.
Kaufmann 019.
Kelly 774.
Kewenig 286.
Kiedron 803.
Kiesow 186.
Kirn 555.
Kirsch 804.
Kirsten 223 f.
Kittelson 674.
Klapper 805.
Klapwijk 675.
Klaus 556.
Klemm 368.
Klingenberg 284.
Klug 326. 711.
Knap 513.
Koch 111 f.
Köberle 775.
Köhler 676.
Koenigsberger 26.
Koepplin 557.
Köster 169.
Kohls 327. 436. 597.
Kolakowski 155.
Kolb 558. 712.
Kónya 677.
Kordes 559.
Kosman 713 f.
Kossok 549.
Kothgasser 204.
Kottje 75.
Krabbe 514.
Krasuski 713.
Kraus 745.
Kreiss 715.
Krellner 839.
Krodel 20. 468.
Krügel 806.
Krumbholz 841.
Krummacher 156. 807.
Krumwiede 157. 285.
Krusche 53.
Kühn 11. 462 f.
Kühnert 328.
Kümmel 329.
Küng 330.
Kuhles 865.
Kunst 286. 389.
Kunzelmann 515.
Kupisch 746.
Kur 16.

Kuramatsu 022. 187. 240—242. 287—291. 331—333. 630. 808f.
Kuratsuka 652.
Kuspit 560.

Labuda 713.
Lagerwij 818.
Lange 53.
Lau 013. 77.
Laubach 369.
Das Leben aus dem Geist 38.
Lefèbvre 21.
Le Guillou 693.
Lell 747.
Lemmer 695.
Lenkiewicz 516.
Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller . . . 06.
Lienhard 170. 292.
Lilje 123.
Lindberg 92.
Lindemann 61.
Lindt 293.
Linne 74.
List 653.
Livet 598.
Locher 55.
Lockwood 370.
von Loewenich 130—134. 243.
Lohmann 631.
Lohse 158. 632. 859.
Lorenz 810.
Lotz 748.
Lucas Cranach: Künstler und Gesellschaft . . . 07.
Ludolphy 205. 517. 577. 811.
Ludwig 244.
Lübbing 507.
Luman 124.
Luther 13—20. 24 f. 39—49. 371. 633.
Luther, Martin 113 f.
Luther — a profile 26.
Lutherbibliographie 1973 860.
Lutherbibliographie 1974 861.
Luther és Kálvin . . . 678.
Luther et les problémes de l'autorité civile 1521—1525 . . . 21.
Lutherjahrbuch 03. 04.
Lutherprozeß und Lutherbann . . . 012.
Luthertum 115.
Luther 430 év elötti . . . 50.
Luther zu »Allheilschwärmerei« 51.
Luz 171
Lyonnet 172.

McConica 599.
Mancini 634.
Mann 74.
Markis 600.
Maron 294.
Marx/Engels 749.
Maser 690.
Matheson 578.
Matthiae 127.
May 812.
Mayer 245.
Mecenseffy 656.
Mee 116.
Mehl 426.
Mehnert 750.
Meinhold 295.
Melanchthon 561.
Merkel 372.
Merzbacher 518.
Mesenzewa 562.
Meyer, C. S. 188.
Meyer, H. Ph. 296.
Micskey 135 f.
Midelfort 76.
Mittelalter und Reformation 75.
Mödlhammer 776.
Möhle 93.
Möhlmann 507.
Moeller 75 f.
Mohr 730.
Moltmann 813.
Monostory 519.
Moser 373.
Mühlen 225.
Mülhaupt 15. 334. 437. 633.
Müller, A 617.
Müller, G. 246.
Müller, H. 02.
Müller, M. 635.
Müller, O. 206.
Müntzer 636 f.
Müntzer, Thomas 638.
Murner 579.
Murphy 464.
Murray 601.
Musikgeschichte in Bildern 374.

Nagy 375.
Nauert 602.
Neher 121.
Nesselstrauß 563.
Neubauer, E. 62.
Neubauer, H. 777.
Neues Glaubensbuch . . . 137.
Das Neue Testament als Kanon . . . 05.
Neumann 778.
Neunheuser 376.
Neuser 564.
Nieman 138.
Niemöller 377.
Niesel 814.
Noll 654.
Norden 520.
Nun singet . . . 52.

Oberman 017. 465. 639 f.
Obst 438. 731. 815.
Ochsenbein 247.
Ökumenische Kirchengeschichte 75.
Olivier 94.
Ortmann 788
Osone 390.
Overduin 409.
Ozment 226. 466 f.

Paderbornensis Eccclesia . . . 011.
Pahl 207.
Pannenberg 173.
Papini 410 f.
Paret 335.
Parker 521.
Pegg 9.
Pesch 468.
Peschke 723.
Peters, A. 816.
Peters, E. F. 208.
Petzold 469.
Pfeiffer, G. 518.
Pfeiffer, J. 817.
Pflug 580.
Pianazzi 204.
Piegsa 159.
Piepkorn 336.
Pierrard 117.
Pinomaa 862.
Piper 378.
Pir(c)kheimer 603.
Plümper 655.
Plutta-Messerschmidt 248.
Pollet 580.
Predigtstudien . . . 53.
Prenter 58. 227.
Preus 174.
Pribilla 297.
Prochaska 95. 337. 604. 842.
Programme . . . 750.
The pursuit of holiness in late medieval and Renaissance religion . . . 017.

Quack 338.
Quellen zur Geschichte der Täufer . . . 656.

Raab 015.
Rabil 605.
Radini . . . 565.
Rahe 751 f.
Rainer 694.
Rambach 379.
Rang 54. 118 f.
Rapp 522.
Ratschow 339.
Reetz 779.
Reformatie . . . 818.
Reformation 120.
Reformationen i Danmark . . . 523.
Reformation: Förderer und Gegner 10.
Die Reformation in Augenzeugenberichten 77.
Reformationsdrucke . . . 11.
Reformatorenbriefe . . . 55.
Rehwaldt 340.
Reicke 341.
Reingrabner 439. 524 f. 679—681.
Reisch 682.
Renard 209.
Rengstorf 391.
Repetitorium der deutschen Geschichte 121.
Reu 863.
Reumann 342.
Reusner 695.
Říčan 526.
Rice 470.
Richard-Molard 426.
Rieber 657.
Riesenhuber 412.
Rizzatti 105.
Robert 471.
Rochler 860 f.
Rodenberg 139. 160 f. 249—251. 343. 819.
Rössing-Hager 344.
Rössler, D. 53.
Roessler, R. 53.
Rogge 683.
Rohermann 716.
Rostagno 820.
Rousseau 440.
Rückert, Hanns 451.
Rückert, Heinrich 345.
Rüdiger 636.
Rüger 821. 843.
Ruether 658.

Sabbinge 104.
Sabourin 172.
Sagen . . . 441.
Sakrausky 96. 472.
Salmonowicz 696.
Sauter 252.
Scaer 659.

Schade, G. 346.
Schade, H. 442.
Scharfenberg 162.
Scheele 011.
Schenda 443.
Scheuner 286.
Schicketanz 725.
Schildt 347.
Schilling 444.
Schlitter 97.
Schlunk 753.
Schlyter 527.
Schmid 210.
Schmidt-Clausing 380.
Schmidt, M. 723. 756.
Schmolze 754.
Schmutzler 839.
Schnath 507.
Schneider, H.-P. 298.
Schneider, P. 299.
Schneider, Th. 211. 253.
Schnübbe 822.
von Schönborn 450.
Schomerus 69.
Schott 09.
Schrader 010. 528. 581. 717.
Die Schriften der Münsterischen Täufer ... 660.
Schürmann 254.
Schüssler 58.
Schütz 348. 823.
Schuffenhauer 738.
Schulze, I. 566.
Schulze, Wilhelm A. 567.
Schulze, Winfried 641.
Schunack 392. 457.
Schuster 392.
Schutte 445.
Schwabe 122.
Schwarz 144.
Schwarzwäller 163.
Seeberg 473.
Sehling 498—500.
Seibt 661.
Seils 018. 212. 381.
Selby 018.
Selected bibliography of Roland H. Bainton 864.
Sent into the world ... 824.
Sessions 642.
Shapiro 164.
Sider 662.
Simon 123.
Simson ... 56.
Skalweit 582.
Skazkin 108.
Skowronek 213.
Smend 718.
Smith 78.
Smolík 300.
Söhngen 825.
Solé 719.
Sólyom 393.
Sperl 301.
Spiewok 33.
Spillmann 643.
Spitz 394.
Spörl 474.
Sprengler 118.
Staedtke 684.
Stählin 349.
Stalnaker 529.
Stayer 663.
Steiger 451.
Steiner 755.
Steinmetz, D. C. 475 f.
Steinmetz, M. 606.
Stephan 756.
Sternberger 757.
Stiller 57.
Stimmen der Väter ... 27.
Stoll 350.
Strand 19.
Strathmann 351.
Strauss 395.
Streisand 79 f.
Stritter 697.
Strohm 758.
Stucki 685.
A study guide ... 255.
Stupperich, M. 530. 664.
Stupperich, R. 568. 660.
Sturm 531.
Subilia 256.
Sütö 844.
Székely 489. 569.
Szepes 607.

Tanaka 644 f.
Taufe und neue Existenz 09.
Tazbir 302. 532. 540.
Tentler 477.
Testimonium Veritati ... 01.
Theilig 533.
Thielicke 165.
Thomas 98. 534.
Thorn 166.
Thüringen Bibliographie 1971 ... 865.
Tiefel 780.
Till 686.
Timken-Zinkann 608.
Timm 446.
Tökés 352.
Tokuzen 18. 257. 303. 845. 866—868.
Triacca 204.
Tribout de Morembert 720.
Trinkaus 017. 478.
Troeltsch 759.
Tüchle 012. 447. 687.

Ufer 99.
Ulewicz 492.
Ullmann 07. 570.
Ulreich 304.
Der unheroische Reformator ... 846.
Urban 535.

Vajta 018. 214. 258. 382—384.
Varela 189.
Veöreös 259.
Vercruysse 305. 583.
Vier seltene Schriften ... 536.
1472—1553: Lucas Cranach d. Ä. ... 571.
Vinay 826.
Vischer 137.
Vögeli, A. 537.
Vögeli, J. 537.
Vogel 02. 175.
Vogler, B. 306.
Vogler, G. 538.
Vogt, Moleschott, Büchner ... 760.
Voigt 260 f. 385.
Volkserzählung und Reformation ... 016.
Volz 16. 353. 448.
Vorgrimler 227.

Wackernagel 371.
Walczak 713.
Walther, C.F.W. 228.
Walther, Ph. A. 539.
Walton 855.
Wantula 46.
Was bedeutet uns heute die Reformation? 827.
Weber, A. 761.
Weber, H. J. 215.
Weber, K. 354.
Weber, M. 307.
Weber, W. 408.
Webster 29.
Wedgwood 721.
Węgierski 540.
Wehr 637. 646.
Weigelt 665.
Welch 762.
Wencelius 413.
Werbeck 451.
Werl 541.
The Westminster dictionary ... 124.
Wettach 732.
Wettges 308.
Widerstandsrecht 019.
Widmann 355.
Wiedemann 396.
Winkler 190. 229. 828.
Wintermann 542.
»Wir hätten uns so viel zu geben« ... 829.
Wittich 760.
Wittstock 543.
Wölber 830.
Wolf, E. 262. 572. 688. 781.
Wolf, H. 356.
Wolff 718.
Wollek 584.
Wolter 01. 544 f.
Wormser Edikt 100.
Wormser Reichstag 101.
Dem Wort gehorsam ... 020.
Wotschke 546.
Wright, D. F. 670.
Wright, W. J. 547.
Wulf 782.
Wuttke 548.

Zaske 63.
Zerbster Prunkbibel ... 22.
Zeugnis für die Einheit ... 58.
Zophy 609.
Zschäbitz 549.
Zschelletzschky 449.
Zur Predigtvorbereitung 59 f.

# Brücken in die Zukunft

## Sebastian Knecht
## Die Vision des Papstes

Eine Erzählung.
180 Seiten, gebd. DM 19.80
(gemeinsam mit dem Verlag Styria)

Ein allseits geschätzter Papst wird lebensgefährlich krank und hat nach seiner Genesung drei ökumenische Visionen. Er verfaßt eine Enzyklika, um der Einigung neue Impulse zu geben. Die Kurienkardinäle sabotieren jedoch sein Vorhaben. Wie er sein Ziel aus vertiefter Einsicht weiterverfolgt und schließlich getrennte Kirchen zur Gemeinschaft des Glaubens, Leidens und Handelns zusammenfinden, wird hier erzählt.
Obwohl diese Geschichte weder von einem Papst der Vergangenheit noch von dem gegenwärtigen Papst berichtet, will sie eine wahre Geschichte sein: die Geschichte von der wahren Idee der Wiedervereinigung aller Christen. Sie greift die historische und dogmatische Wirklichkeit der Kirchenspaltung auf und orientiert sich am verstärkten Dialog, der nach dem 2. Vaticanum einsetzte. Sie führt die Idee der Einheit so aus, wie sie sich tatsächlich verwirklichen könnte. Der Autor hält keine billigen Lösungen feil; er schreibt so verständlich und gewinnend, daß man als Leser in die Auseinandersetzungen und Hoffnungen dieses Buches hineingezogen wird.

## Roland H. Bainton
## Erasmus

Reformer zwischen den Fronten.
301 Seiten, mit 66 Abbildungen, Leinen DM 35.—

Bainton verfügt souverän über Texte und Sekundärliteratur, geht in der Analyse bis in Details — und doch versteht er bei aller Gelehrsamkeit distanziert, pointiert, ja witzig zu schreiben. Ein besonderer Reiz liegt darin, daß mit wissenschaftlicher Akribie die singuläre Rolle des großen Irenikers in den Wirren seiner Zeit herausgearbeitet wird. Er endet als geschlagener Liberaler. Kann es je anders sein? Genau das ist das Problem unserer Zeit. Besonders hervorzuheben sind die zahlreichen Bildbeigaben und der vorzügliche Apparat.

*Buchanzeiger für öffentliche Büchereien*

# Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen und Zürich

## Luther-Deutsch
## Die Werke Martin Luthers
## in neuer Auswahl für die Gegenwart

Herausgegeben von Kurt Aland

**1 Die Anfänge**
472 Seiten, DM 33,—

**2 Der Reformator**
400 Seiten, DM 28,—

**3 Der neue Glaube**
357 Seiten, DM 25,—

**4 Der Kampf um die reine Lehre**
388 Seiten, DM 27,—

**5 Die Schriftauslegung**
400 Seiten, DM 28,—

**6 Kirche und Gemeinde**
372 Seiten, DM 27,—

**7 Der Christ in der Welt**
416 Seiten, DM 30,—

**8 Die Predigten**
476 Seiten, DM 33,—

**9 Tischreden**
304 Seiten, DM 21,—

**10 Die Briefe**
440 Seiten, DM 31,—

## Michael Welte
## Luther-Deutsch — Registerband

206 Seiten, DM 39,—

Keine der modernen Lutherausgaben besitzt einen ausführlichen Registerband. Dabei ist ein solcher Registerband eine wesentliche Voraussetzung für die Erschließung der unendlichen Vielfalt der in Luthers Schriften behandelten Themen. Diese Lücke füllt der vorliegende Band erstmalig und in umfassender Weise. Sein Personen-, Orts-, Bibel-, Sach- und Werkregister sind dem Benutzer ein wertvoller Schlüssel zu den Schriften Luthers.

## Lutherlexikon
## Herausgegeben von Kurt Aland

1727 Zitate unter rund 800 Stichworten, alphabetisch geordnet mit vielen Querverweisungen und nach der Weimarer Ausgabe geordnetem Verzeichnis der benutzten Schriften.

438 Seiten, Leinen, DM 45,—, bei Abnahme von Band 1—10 und Registerband DM 39,—

„Dieser Band kann auch ganz unabhängig von der Gesamtausgabe zum Nachschlagen wie zur fortlaufenden Lektüre ausgewählter Kernstellen aus Luthers Schriften, Predigten und Briefen verwendet werden. Der Fundort-Nachweis bezieht sich nicht nur auf die WA, sondern auch auf die benutzten Einzelschriften Luthers."

*Evangelische Welt*

Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen und Zürich

.. 01. 81.
27. JULI 1981

5. 2. 82